

Dannenberg, Hermann

Grundzüge der Münzkunde Mit 11 Taf. Abb

Leipzig 1899

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Num.o.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11843850-4

WEBERS ILLUSTRIRTE KATECHISMEN.

№ 131

Dannenberg.

Münzfunde.

2. Auflage.

4 Mark

LEIPZIG, VERLAG VON J. J. WEBER.

M. v. O.

Num.

0.4

Numism. o. 4 6

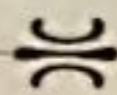
Grundzüge der Münzkunde.

GRUNDZÜGE
DER
MÜNZKUNDE

VON
HERMANN DANNENBERG.

ZWEITE, VERMEHRTE UND VERBESSERTE AUFLAGE.

MIT 11 TAFELN ABBILDUNGEN.



LEIPZIG
VERLAGSBUCHHANDLUNG VON J. J. WEBER
1899.

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort.

Alle meine Recensenten haben übereinstimmend den Wunsch ausgesprochen, dass ich das deutsche Mittelalter etwas ausführlicher hätte behandelt haben mögen. Nachdem jetzt, gemäss der wohlwollenden Prophezeiung des Herrn Berichterstatters in den Blättern für Münzfreunde S. 1644 eine zweite Auflage nötig geworden, ist es mir zu meiner Freude vergönnt, diesem Verlangen insofern nachzukommen, als ich zu dessen Befriedigung zwei weitere Bogen habe verwenden können. Aber auch damit habe ich selbstverständlich Vollständigkeit nicht annähernd erreichen können und muss den, der weitere Auskunft begehrt, auf die Specialwerke und auf Engel & Serrure's treffliche Arbeit (s. S. 17, 283) verweisen. Der gewaltige Stoff, eine Ablagerung der Kulturarbeit von drittehalb Jahrtausenden, lässt sich nicht in enge Banden schlagen. Abgesehen aber von der angedeuteten Vervollständigung habe ich durch eine ebenfalls beschränkte Ergänzung des Litteratur-

nachweises dem Leser einen ferneren Dienst zu erweisen geglaubt, auch hierbei jedoch grösste Kürze beobachtend, welche immerhin die Auffindung der betreffenden Schrift in der Bibliothek oder bei dem Buchhändler ermöglichen wird.

So wird denn hoffentlich diese neue, verbesserte Auflage grösseren Beifall als die erste finden und zur Verbreitung und Schätzung unsrer edlen Wissenschaft das ihrige beitragen. Als Ergänzung gewissermassen möchte ich auf meines zu früh verewigten Freundes v. Sallet soeben erschienenen letztes Werk „Münzen und Medaillen (Berlin 1898)“ hinweisen, das zwar einen andren Standpunkt einnimmt, aber wegen des gediegenen Textes sowohl als der zahlreichen Abbildungen sich sehr zur Anschaffung empfiehlt.

Der Verfasser.

Inhaltsübersicht.

	Seite
Einleitung	3

Erster Abschnitt: Antike Münzen.

A. Griechische Münzen.		
I. Allgemeines: Münz-		
füsse	19	Locris, Phocis 72
Münzrecht	24	Boeotia 73
Gepräge	25	Attica 75
Sprachen	28	Aegina 77
Inschriften	29	Der Peloponnes 78
Jahreszahlen	32	Achaeischer Bund 78
II. Europa: Hispania	32	Achaia 79
Gallia	34	Elis 81
Britannia	36	Messenia, Laconia 82
Germania	37	Argolis 82
Italia	38	Arcadia 83
Campania	42	Creta 84
Apulia	43	Euboea 87
Calabria	44	Cycladen und Spo-
Lucania	46	raden 88
Bruttii	49	III. Asien: Bosporus,
Sicilia u. umlg. Inseln	50	Colchis, Pontus 89
Chersonesus Taurica		Paphlagonia 91
und Sarmatia	59	Bithynia 91
Dacia, Moesia supe-		Mysia 93
rior und inferior	60	Troas 96
Thracia	60	Aeolis 97
Paeonia, Macedonia	65	Ionia 98
Thessalia	69	Caria 103
Illyria	70	Lydia 106
Epirus	71	Phrygia 108
Acarnania, Aetolia	72	Lycia 110
		Pamphylia 112
		Pisidia u. Lycaonia 113

	Seite		Seite
Cilicia und Isauria	114	Parthia	131
Cyprus	116	Characene, Persis	133
Galatia	118	Persia	134
Cappadocia	118	Bactriana u. India	135
Armenia	119	IV. Afrika: Aegyptus	138
Syria	119	Aethiopia	141
Commagene	122	Cyrenaica	142
Cyrrhestica, Chal-		Libya, Syrtica	143
cidice, Chalci-		Byzacene	144
dene, Palmyrene	122	Zeugitana	144
Seleucis und Pieria	123	Numidia	145
Coelesyria, Tracho-		Mauretania	146
nitis, Decapolis	125		
Phoenice	125	B. Römische Münzen.	
Galilaea, Samaria	127	Zeit der Republik	147
Judaea	128	Kaiserzeit	151
Arabia	129	Ostgoten u. Vandalen	165
Mesopotamia, Ba-		Byzantiner	165
bylonia, Assyria	130		
Zweiter Abschnitt: Mittelaltermünzen			168
Allgemeines	168	Niederlande	228
Deutschland	174	England	232
Nieder-Rheinland	183	Schottland	236
Ober-Rheinland	186	Irland	237
Westfalen	189	Dänemark	238
Niedersachsen	194	Norwegen	241
Obersachsen	203	Schweden	242
Pommern	207	Frankreich	244
Brandenburg	208	Portugal	251
Preussen	210	Spanien	252
Livland	211	Italien	256
Schlesien	212	Die Christen im Morgen-	
Böhmen	213	lande	264
Mähren	215	Die Südslawen, Wala-	
Oesterreich	215	chei, Moldau	266
Baiern	219	Ungarn, Slavonien, Dal-	
Franken	221	matien	268
Schwaben	223	Polen, Litauen	271
Schweiz	226	Russland	273
Lothringen	227		
Dritter Abschnitt: Orientalische Münzen			276
Vierter Abschnitt: Neuere Münzen			283
Fünfter Abschnitt: Medaillen			294

Druckfehler und Verbesserungen.

S. **54** Z. 21 v. o. lies 4 statt 5.

S. **65** Z. 3 v. u. lies **AINEAZ** statt **AINEAE**.

S. **77** Z. 16 v. o. sind die Worte: „Das früh in Attica einverleibte“
und

S. **82** Z. 17 v. o. „Cranae“ zu streichen.

S. **143** Z. 17 v. u. lies Libya statt Lybia.

S. **172** Z. 7 v. o. lies Erich VI. statt Waldemar II.

S. **189** Z. 11 v. o. ist hinter „Englischen“ ein Komma zu setzen.

S. **222** Z. 12 v. u. lies „Landgrafen“ statt „Markgrafen“.

Auf Tafel IV ist Zeile 3 des Textes **EID** statt **Eld** zu lesen.

Erklärung der Abkürzungen.

B. = Bischof.

G. = Gold, S. = Silber, K. = Kupfer.

HS. = Hauptseite, Rs. = Rückseite.

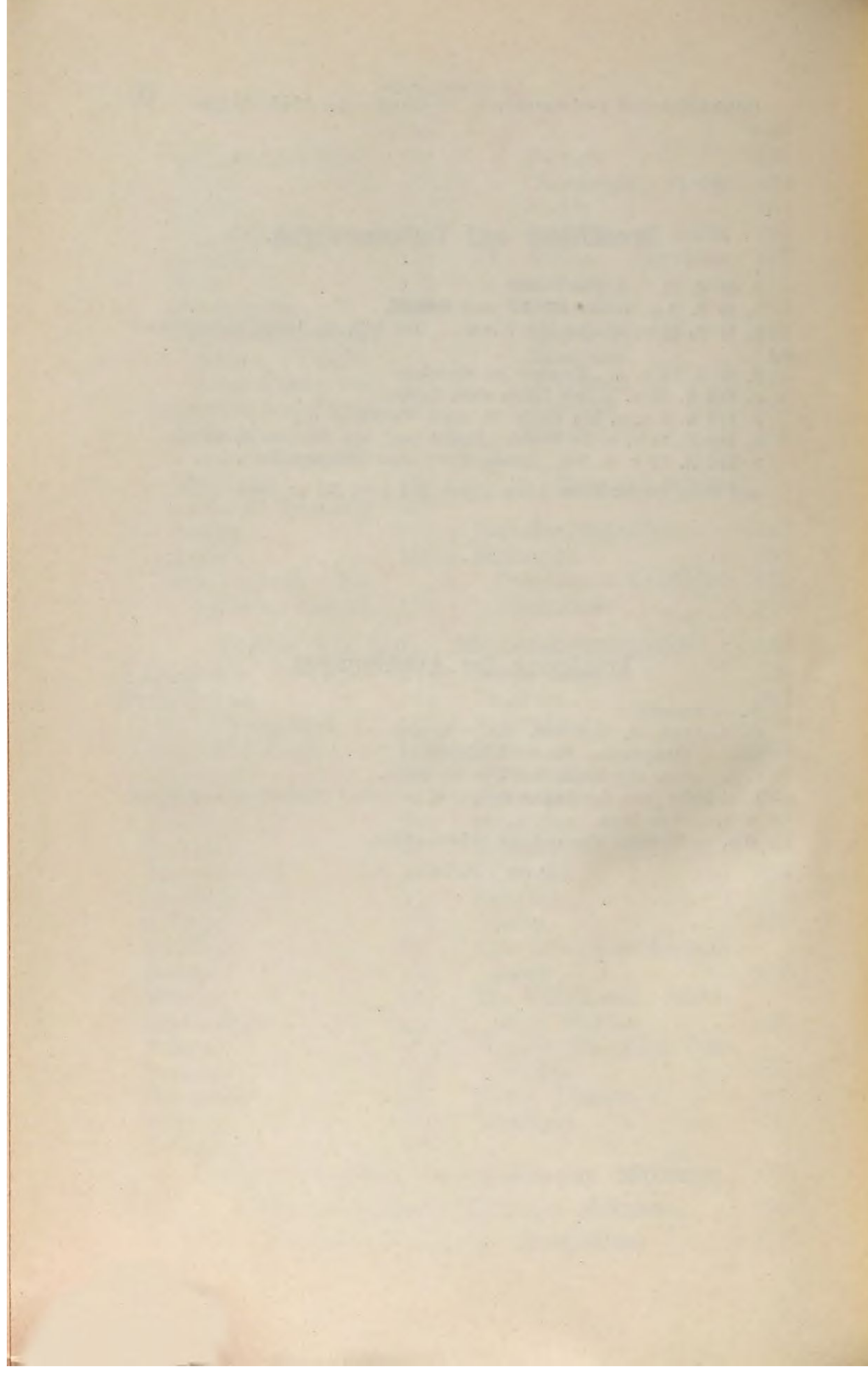
i. A. = im Abschnitt, i. F. = im Felde.

l. = links (von der linken Seite), r. = rechts (von der rechten Seite).

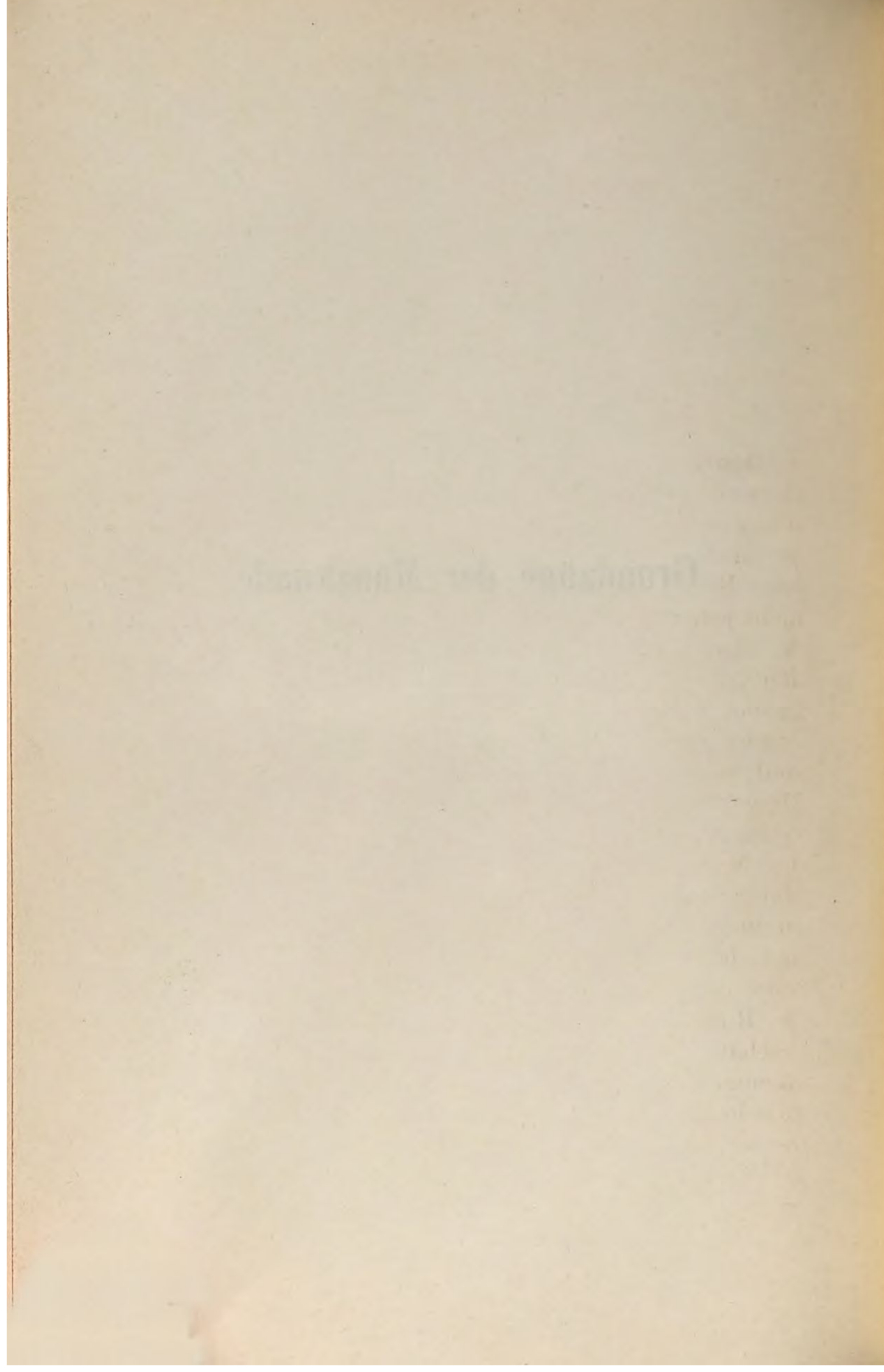
v. v. = von vorn.

Wp. = Wappen (das auf der Münze steht).

(S. auch S. 181 a. E.)



Grundzüge der Münzkunde.



Einleitung.

Begriff der Münze. Im Urzustande der Menschheit ringt ein jeder der Erde so viel ab, als er zur Befriedigung seiner einfachen Bedürfnisse nötig hat. Sobald aber und wo das Volk sich auf eine höhere Stufe hinaufarbeitet und seine Bedürfnisse sich mehren, da tritt Arbeitsteilung ein, nicht jeder erzeugt mehr, was er braucht, und es bedarf der Ausgleichung unter den einzelnen Individuen und den verschiedenen Volksstämmen, welche durch Tauschhandel bewirkt wird. Auf dieser höhern Stufe der Gesittung, auf der auch die Kulturvölker lange verblieben sind, macht sich aber der Uebelstand geltend, dass der Dinge, welche von den beiden sich ausgleichenden Teilen verlangt werden, zu viele sind, und so ergibt sich aus der Natur der Sache die Notwendigkeit, den Wert des Natur- oder Arbeitserzeugnisses, dessen man benötigt, auszudrücken durch Gegenstände allgemeinen Gebrauches und daher allgemeinen Wertes. Das war ganz vorzugsweise das Herdenvieh; auf neun Stiere wird bei Homer die Rüstung des Menelaos, auf 100 die des Glaukos geschätzt, und ebenso leitet uns bei den Römern die Abstammung des Wortes pecunia sowie Ueberlieferung darauf, dass in den ältesten Zeiten auch bei ihnen derselbe Wertmesser gegolten hat. Aber die fortschreitende Entwicklung des Verkehrs verlangte einen bequemerem, allgemein geschätzten und deshalb tauglichen Wertmesser, und diesen

fand man in den drei gangbarsten Metallen Gold, Silber und Kupfer, namentlich den beiden ersten, dem sogenannten edlen Metall. Jedes Ding, welches Gegenstand des Handels, des Kaufes sein konnte, entsprach im Bewusstsein der massgebenden Mehrheit einer bestimmten Menge Metalls, das der Käufer dem Verkäufer zuwog, wobei dasselbe wohl in feste Formen (Ringe bei den Aegyptern und Skandinaviern, Stangen bei den Russen u. s. w.) gebracht zu werden pflegte. Aber auch dieser gegen die Vergangenheit wesentlich vervollkommnete Zustand konnte nicht lange befriedigen, schon deshalb nicht, weil die Wage nur das Gewicht anzeigte, der zweite für den Wert massgebende Umstand aber, der Feingehalt (bei Gold und Silber), nur durch die bei weitem schwierigere Probe zu ermitteln war. Es drängte also das Bedürfnis des fortschreitenden Verkehrs dahin, das Gewicht und den Gehalt kleinerer Metallstücke, wie der Markt sie verlangte, vermittelt eines vom Gemeinwesen ausgehenden und unter seine Aufsicht und seinen Schutz gestellten Zeichens kenntlich zu machen. Damit war man endlich bei der Münze angelangt. Man versteht also unter Münze ein handliches Stück Metall*), das vom Staate mit einem durch Giessen oder Prägen hergestellten, seinen Wert erkennbar machenden Zeichen versehen ist. Dass aber die Münze den Wert unmittelbar ausspricht, wie dies in unsrer nüchternen Zeit meistens der Fall ist, das ist keineswegs nötig; bei den in dieser Hinsicht uns ähnlichen Römern geschah es zwar im Anfange, bei den Griechen dagegen nicht, bei ihnen ergab sich für jeden Bürger der Wert eines Münzstückes aus seiner Grösse, oder, wo dies Kennzeichen täuschen konnte, aus dem Gepräge. Denn eine Münzsorte konnte nicht genügen,

*) Daher ist das Papiergeld ausgeschlossen, es gehört in eine Münzsammlung so wenig als die Kaurimuscheln, welche in Indien, und die Glasperlen, welche auf gewissen Südseeinseln die Stelle der Münzen vertreten. (Münzstud. II, 513; VII, 272.)

es bedurfte grösserer und kleinerer, welche den zu Markt gebrachten Gegenständen einigermaßen entsprachen. Man fertigte also Münzsorten verschiedener Grösse und Schwere, welche jede einen bestimmten Teil der herkömmlichen Gewährseinheit vertraten. Das Verhältnis der Münzstücke zu dieser Einheit und das Verhältnis, in welchem, wie es oft geschah, den edlen Metallen ein Zusatz von unedlen gegeben wurde, bestimmt den Münzfuss. So beruht der heute in Deutschland geltende Münzfuss auf der Mass- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868, welche als Gewichtseinheit das Kilogramm aufstellt. Vermöge der diesen Fuss einführenden Gesetze vom 4. Dezember 1871 und 9. Juli 1873 bildet die Mark, d. h. $\frac{1}{10}$ einer Goldmünze, deren $139\frac{1}{2}$ Stück in einer Mischung von 900 Teilen Gold und 100 Teilen Kupfer auf ein Pfund ($\frac{1}{2}$ Kilo) fein Gold auszuprägen, die Rechnungseinheit, die in 100 Pfennige geteilt wird; ausser diesem Wert werden auch Goldstücke zu 20 und 5 Mark von gleicher Legierung, Silbermünzen zu 5, 2 und 1 Mark, 50 und 20 Pfennigen ebenfalls zu 900 fein, sowie die kleinsten Werte in Nickel (20, 10 und 5 Pfennige) und in Kupfer (2 und 1 Pfennig) geprägt.

In den ältesten Zeiten wurde grösstenteils nur eins der genannten Metalle zur Münze verwandt, im Orient und in Hellas eines der edlen Metalle, bei den Italikern das Kupfer, es lassen sich aber in Gold noch weniger als in Silber bequem zu handhabende sehr kleine Werte herstellen, daher bedingt die Goldprägung fast mit Notwendigkeit auch die Silbermünze, und selbst bei dieser konnte man der geringer wertenden Kupfermünze nicht lange entraten. Wo aber solchergestalt Münzen aus zwei oder gar drei Metallen nebeneinander umlaufen, da kann eigentlich nur eine als Wertmesser dienen, denn der Wert der Metalle steht zu einander in keinem festen, unänderlichen Verhältnis, sondern unterliegt, wie jede Ware, gewissen Schwankungen, hat, wie wir uns ausdrücken,

einen bald höhern, bald niedrigeren Kurs. Der Wert des Goldes wurde zwar im Altertum meist zehnfach so hoch als der des Silbers angenommen, schwankte aber doch zwischen 10 und 13; nach der Entdeckung Amerikas stieg er auf das 15fache und mehr, und in unseren Tagen haben wir das Silber so stark fallen sehen, dass es sich jetzt zum Golde wie 1 : 30 verhält. Begriffsmässig muss aber der Wertmesser fest und unabänderlich sein, es muss ihm mindestens diese Eigenschaft von Staats wegen beigelegt werden; daraus folgt, dass neben dem Münzmetalle, dem man diese Eigenschaft zuerkennt, die anderen in die untergeordnete Stellung von Waren treten. Aber da dieselben im Inlande doch ihren Wert nicht wohl täglich verändern können, so müssen sie allerdings zu dem leitenden Metall durch Gesetz in ein festes Verhältnis gebracht werden und nehmen eben dadurch, sofern Gold das Münzmetall, die Natur von Scheidemünze an, d. h. sie müssen vom Staate zu einem Werte ausgebracht werden, der voraussichtlich stets unter ihrem innern Werte bleibt, denn sonst würden sie, wenn derselbe sich einmal über ihren gesetzlichen Umlaufswert erheben sollte, der Gefahr ausgesetzt sein, ausgeführt und eingeschmolzen zu werden. Nach dem Metall nun, welches den Wertmesser in diesem Sinne zu bilden erlesen ist, bestimmt sich die Währung, und daher ist bei uns durch Gesetz vom 9. Juli 1873 die Goldwährung zur Landeswährung erklärt.

Anfang des Münzens. Wann und von wem die ältesten Münzen ausgegangen sind, das findet sich bei den Alten mehrfach erörtert. Von fabelhaften Ansichten abgesehen, eignet Herodot die ersten Münzen den Lydiern zu, während viele, in Uebereinstimmung mit dem parischen Marmor, sie von Pheidon, König von Argos (um 700 v. Chr.), in Aegina geschlagen sein lassen. Konnte auch der Vater der Geschichte im Besitz von leitenden Ueberlieferungen sein, so fehlt es doch der letztern Angabe aus viel

späterer Zeit an Begründung, wenngleich sie nicht allzuweit ab von der Wahrscheinlichkeit liegt. Wir müssen aber die Frage aus den Münzen selbst heraus beantworten. Dabei haben wir zunächst in Grossgriechenland massgebende Denkmäler in den Geprägen von Siris (Taf. I, 2), das 579 v. Chr. zu Grunde ging, und von Sybaris, das 510 v. Chr. von den Krotoniaten zerstört wurde, so dass wir bis gegen das Jahr 600 gelangen. Ein ähnliches Ergebnis liefern uns diejenigen Münzen von Hellas und Kleinasien, welche sich dem Auge als die altertümlichsten darstellen, und das ziemlich unförmliche, der Kugelform sich annähernde Gold- oder Silberstück nur auf einer Seite geprägt, auf der andern aber nur den Eindruck des Punzens, das sogenannte *quadratum incusum*, zeigen. Es sind dies aber asiatische, zumal lydische Goldmünzen und Silbermünzen von Aegina sowie andern Inseln des ägäischen Meeres. Unter jenen asiatischen giebt es namentlich eine ganze Reihe goldener, aber auch silberner mit demselben Stempel, Löwe und Stier im Vorderteil, einander zugekehrt, deren Fundorte deutlich auf Sardes, die Hauptstadt des lydischen Reichs, hinweisen und die man daher dem Krösus zuschreibt; sollen sie zwar, Herodots Zeugnisse gemäss, den Ruhm höchsten Alters verdienen, so muss man sie teilweise noch seinen weniger berühmten Vorgängern zueignen, denen jedenfalls eine noch ältere Art mit den verbundenen Vorder teilen der beiden Tiere gehört. Also auch hier im Osten werden wir etwa auf das Jahr 600 als Anfang des Münzens geführt; grössere Gewissheit ist freilich nicht zu erreichen, da diese in Hellas und Kleinasien entstandenen Münzen zunächst schriftlos sind. Jedenfalls sind die ältesten Kulturvölker, an die man in erster Reihe denken möchte, die Aegypter, Babylonier und Phönizier, von der Ehre, die Münze erfunden zu haben, ausgeschlossen.

Stoff und Form der Münze. Wir haben schon gesehen, dass Münzen aus Metall gefertigt werden. Und

zwar sind Gold, Silber und Kupfer, rotes sowohl als gelbes (*ὀρεΐχαλκος*, orichalcum), die hauptsächlichsten Münzmetalle, Kupfer wird und wurde meistens für die Scheidemünze verwandt, welche den Wert, den sie gesetzlich vertritt, nicht in sich enthält, sondern ihn durch den Staatswillen erst mittelst ihres Gepräges zugelegt erhält. Aus zwei unvermischten Metallen bestehen die römischen *médailles de deux cuivres* (Kupfer und Messing) und neuere englische Probemünzen (Silber und Kupfer). Auch hat man aus verschiedenen Gründen, in den ältesten Zeiten weniger als später, den edlen Metallen einen Zusatz von unedlen oder weniger edlen gegeben, in der Neuzeit zum Teil aus dem Irrtum, dadurch der schnellen Abnutzung vorzubeugen. Der Feingehalt an Edelmetall (das Korn) ist nebst dem Gewicht (Schrot — daher Schrötling, das zum Prägen bestimmte Metallstück) massgebend für den Wert der Münze. Einige dieser Mischungen führen besondere Namen; so hiess bei den Alten Gold, das mit mindestens $\frac{1}{5}$ Silber gemischt war, Elektron*), und eine Mischung von Silber und Kupfer, bei der letzteres beträchtlich überwiegt, nennen wir bei antiken Münzen Potin**), bei neueren Billon. Ausserdem kommt auch Blei und Zinn als Münzmetall vor, während von dem Eisen, dessen Verwendung zu Münzen auf Lykurg (888!) zurückgeführt wird, nur schwache Spuren geblieben sind. Platina ist vor etwa 60 Jahren in Russland ausnahmsweise vermünzt worden, während Nickel sich jetzt dauernd und allgemein zum Münzmetall zu erheben scheint. Glas und Porzellan haben im Orient zu münzähnlichen Stücken, nicht zu Münzen selbst Verwendung gefunden. Ob auch, wie Grote (Münzstud. VII,

*) Die wenigen probierten Elektronmünzen enthalten meist bei weitem mehr Silber als Gold (vgl. Sallet, Z. f. Num. XI, 161).

**) Der Begriff des Potin steht freilich nicht ganz fest, nach einigen ist er eine Mischung, die gar kein Silber enthält, sondern nur Kupfer, Messing, Blei und ein wenig Zinn.

273) will die papiernen Notmünzen von Leyden als Münzen anzusehen sind, mag dahingestellt bleiben, richtig ist, dass sie, vom Stoffe abgesehen, alle Kennzeichen der Münze an sich tragen.

Die Gestalt der Münze ist im ganzen Altertum die runde, bisweilen absichtslos etwas oval, und in der Urzeit der Kugelform sich nähernd. Ausnahmen machen nur gewisse gegossene italische Barren, welche ein Mehrfaches des As darstellen, und einige andere Nominale des italienischen Schwerkupfers, in Eichel- und selbst in Becherform sowie eine grosse Anzahl Silber- und Kupfermünzen in viereckiger Form, welche Alexanders d. Gr. Nachfolger im indisch-baktrischen Reiche haben schlagen lassen. Auch das Mittelalter hat als Regel runde Münzen, die jedoch, weil man den Schrötling durch Ausschneiden mit der Schere herstellte, in Deutschland oft der viereckigen Form sich nähern, nur in der Schweiz wurden eine Zeitlang viereckige Brakteaten geschlagen. Besondere Erwähnung verdienen noch die *numi serrati*, mit sägenförmig ausgezacktem Rande, die in Kupfer in Macedonien und unter einigen syrischen Königen, in Gold und Silber in Karthago und in Silber zur Zeit der römischen Republik geprägt wurden, wie man glaubt in der vergeblichen Absicht, den Fälschern das Handwerk zu legen, was aber doch bezüglich des Kupfers wohl kaum durchgreift. Ebenso bildet in der Neuzeit die runde Form die Regel, dagegen findet die vier- und mehreckige Form, die man unter dem Namen »Klippe« begreift, Anwendung namentlich bei Not- und verschiedenen Gedächtnismünzen, deren besonders das 17. Jahrhundert in Deutschland sehr viele aufzuweisen hat. In unübertroffener Grösse und Schwere waren solche Klippen in Schweden zu Hause. Mannigfaltiger noch sind die Formen im Orient; bekannt sind die viereckigen Münzen von Marokko und der Krim, die dünnen barrenförmigen älteren Goldmünzen und die viereckigen Silbermünzen in Tuschtäfelchenform der Japaner,

die ältesten chinesischen Münzen in Gestalt von Schwertern u. dergl. und jetzt noch zwar rund, aber mit einem viereckigen Loch in der Mitte, die siamesischen Silberstücke, dicke kurze Stangen, durch Zusammenbiegen kugelförmig gestaltet u. s. w. Von der flachen Gestalt als der Regel machen eine bemerkenswerte Ausnahme die Regensbogenschüsseln (s. unter Germania) und die scyphati der Byzantiner, schüsselförmige Münzen, wie sie teilweise auch auf Cypern, von den Normannen auf Sizilien u. s. w. geprägt wurden. — Endlich ist jener zahlreichen und weitverbreiteten Münzen zu gedenken, welche die Wissenschaft unter dem Namen Brakteaten und Hohlpfennige begreift, und deren gemeinsames Kennzeichen die Prägung vermittelt nur eines Stempels bildet, so dass auf der Rückseite vertieft erscheint, was die Hauptseite erhaben zeigt. Ihren Anfang nehmen sie, von einigen Vorläufern (in Italien) abgesehen, in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts und beschränken sich die Brakteaten auf Deutschlands Nordosten und Südwesten mit Einbegriff von Böhmen und der deutschen Schweiz, sowie Ungarn, Polen und Skandinavien. Sonst bildet Zweiseitigkeit die Regel, die freilich bei den Notmünzen eine Ausnahme erleidet; die aus Versehen einseitig geprägten Münzen bleiben ausser Betracht. — Zu erläutern ist noch der Kunstaussdruck Fabrik (Mache); man versteht darunter die Summe der äusseren Eigenschaften, welche die einzelnen Münzklassen örtlich und zeitlich voneinander scheiden, und so spricht man von einer spanischen und kretensischen, von einer brandenburgischen, einer fränkischen Fabrik, ähnlich wie in der Malerei von der venezianischen, der römischen Schule u. s. w.

Herstellungsart der Münzen. Regel ist überall das Prägen, Ausnahme das Giessen. Gegossen ist das älteste Kupfergeld (aes grave) der Römer und anderer italischer Völker; die übrigen antiken Münzen sind regelmässig geprägt, wie der vielfach durch die Gewalt des

Hammerschlages gesprungene Rand, Doppelschläge und andere sichere Merkmale darthun, häufig an den geprägten Münzen wahrnehmbare Gusszapfen beweisen aber, dass man sich die wegen der hohen Reliefs schwierige Prägearbeit durch Giessen des Schrötlings zu erleichtern gewusst hat. Nicht in Gallien allein, sondern auch in einigen Gegenden Griechenlands, z. B. in Olbia und auf Samos, finden wir aber zeitweise echte Gussmünzen; der grosse Bedarf an Scheidemünze und das leichtere Verfahren mag bisweilen den Guss empfohlen haben. Als zweifellose Beweisstücke haben wir viele noch erhaltene Gussformen, besonders aus der Zeit des Sept. Severus und seiner nächsten Nachfolger, denen freilich auch einige Prägewerkzeuge*) gegenüberstehen. Das Verfahren bei der Prägung stellt uns eine Kupfermünze von Pästum dar: die Hauptseite hat die Wage, auf der Rückseite hat der Suppostor den Schrötling auf den Amboss gelegt und der Malleator giebt ihm durch einen Schlag mit dem Hammer das Gepräge. Zwei dieser Werkzeuge, Hammer und Amboss, führt uns ein vielbesprochener Denar der gens Carisia vor Augen, auf dem man Münzwerkzeuge hat sehen wollen, es ist aber jetzt anerkannt, dass über dem Amboss nicht ein wegen seines runden Oberteiles ganz unbrauchbarer Münzstempel, dem überdies der Kranz schlecht stehen würde, sondern Vulkans Hut dargestellt ist, so dass es sich also vielmehr um Schmiedegerät handelt. Im übrigen sehen wir uns bezüglich der Einzelheiten auf Vermutungen angewiesen, so besonders betreffs der Frage, ob etwa wenigstens bei besonders grossen Stücken von starkem Relief, wie den syrakusanischen Dekadrachmen und den römischen Medaillons, ein Vorbereiten der Prägung durch Erhitzen des Schrötlings stattgefunden hat; die Erwägung, dass die Prägung grosser Medaillen heute bis 70 Stösse mit der so kräftigen

*) Vgl. Akerman, Roman coins, Bd. I, Taf. 14.

Prägemaschine erfordert, scheint zur Bejahung dieser Frage zu führen.

Im Mittelalter ist wohl stets mit dem Hammer geprägt worden, wogegen in neuerer Zeit auch hier die Maschine an Stelle der Hand getreten ist. Ausführlicheres über Münztechnik liefert v. Ernst: Die Kunst des Münzens von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (Wiener num. Z. 1880, S. 22). — Der Verbrauch von Stempeln war ehemals ausserordentlich gross, in dem Masse, dass man selten zwei antike Münzen aus demselben Stempel findet, und daher früher den längst verworfenen Satz aufstellte, von zwei solchen genau übereinstimmenden Stücken müsse mindestens das eine falsch sein. Besser sind wir heute daran, wo nur ein einziger Stempel geschnitten zu werden braucht und von demselben mittels des Senkungsverfahrens eine unbegrenzte Reihe völlig gleicher Prägestempel erlangt wird. — Vielfach hat man sich auch mit fremden Münzen beholfen und denselben, um sie zum Umlauf im Inlande tauglich zu machen, Gegenstempel aufgedrückt.

Falsche Münzen. Wir werden im weitem sehen, dass man im Altertum Gold und Silber unvermischt vermünzte. Das musste die Gewinnsucht reizen, die zwar später auch vor legierten Münzen nicht Halt machte. Wie alt die Münzfälschung, lehrt das Solonische Gesetz, das nach Demosthenes Münzfälschungen mit dem Tode bedrohte. Der gewöhnlichste Münzbetrug bestand im Altertum darin, dass man den Kern der Münze aus weniger wertvollem Metall herstellte und ihr nur einen Ueberzug von dem Metalle gab, aus dem sie bestehen sollte. Am häufigsten ist dies Verfahren, das durch Eintauchen des rotglühenden Schrötlings in das zum Ueberzug dienende Metall bewirkt zu sein scheint (v. Ernst a. a. O. S. 47), beim Silber versucht, es kommt aber auch beim Golde vor und hat selbst Kupfer nicht ganz verschont, da Kupfer und besonders Messing ehemals höher

im Werte stand als jetzt. Nicht immer aber sind solche gefütterte Münzen (*numi subaerati, pelliculati, monnaies fourrées*) das Werk privaten Betruges, die alten Schriftsteller berichten vielmehr, dass schon in der römischen Republik solche von Staats wegen, also als Kreditmünzen ausgegeben wurden, und dass einzelne Kaiser (Caligula, Claudius) darin Unglaubliches geleistet haben. Noch gefährlicher vielleicht sind die heutigen Münzverringerungen vermittelt Abziehens der Goldmünzen durch Scheidewasser und Aushöhlens durch die Raspelmaschine.

Von diesen alten Betrugsarten ist die moderne zu unterscheiden, welche die Münze als Gegenstand der Liebhaberei betrifft, also auf genaueste Nachahmung der echten alten Münze, auch in Schrot und Korn, ausgeht. Diese Fälschung wird in verschiedener Art versucht. Man schneidet nach echtem Muster Stempel, wie dies anfangs dieses Jahrhunderts der berühmte Hofrat Becker zu Offenbach meisterlich gethan hat, und nach ihm mehrere Fälscher zu Smyrna und anderswo im Orient, aber auch in Udine, in Warschau (polnische), in Prag (böhmische) u. s. w. Zu erwähnen sind hier die sogen. Paduaner, die Cavino Mitte des 16. Jahrhunderts nach römischen Grossbronzen, aber mehr zum Studium und zu ästhetischer Ergötzung als Betruges halber hergestellt hat. Oder man fälschte echte häufige Stücke derart, dass man sie durch Grabstichel oder sonstwie in seltene umänderte, aus gewöhnlichen Kaiserköpfen durch kleine Aenderungen in den Zügen und der Umschrift seltene machte, oder auch wohl gar neue Gepräge erfand. Durch Prägung nicht vorhandener Brakteaten hat sich im vorigen Jahrhundert Nic. Seeländer einen üblen Namen gemacht. Endlich werden Münzen zur Täuschung unerfahrener Sammler sehr häufig nachgegossen, und diese plumpe Fälschung namentlich im Orient oft auf die gewöhnlichste billige Ware ausgedehnt. Aber auch Vaterlandsliebe

hat, bei den altjüdischen Münzen, schon in alter Zeit, solche Nachgüsse hervorgerufen (v. Sallet Z. f. Num. XVIII, 347). Gefährlich wird dieser Betrug nicht selten bei alten Thalern, wenn dem gut gelungenen Gusse durch geschickte Ciselierung nachgeholfen wird, und noch schwerer fällt die Unterscheidung des Echten vom Unechten bei den alten Medaillen, welche selbst nur durch Guss und Ciselieren hergestellt sind, dasselbe Verfahren also, dessen die Fälscher sich bedienen. — Allgemeine Regeln für das Erkennen des Unechten lassen sich füglich nicht aufstellen, obwohl schlechte Güsse sich leicht durch die Gusslöcher verraten; es kann hier nur Uebung helfen. — Zu erwähnen ist auch litterarische Fälschung, erdichtete Münze, durch deren Abbildung namentlich im 16. Jahrhundert Hubert Goltz und der Rodorffsche Codex in Verruf gekommen sind.

Münzsammlungen und Einteilung der Münzkunde. Obwohl in den Zeiten, wo Roms Macht und Wohlstand blühte, die Reichen eifrige Kunstsammler waren, so fehlt es doch an jeder Nachricht, dass sie auch die Münzen in den Bereich ihrer Liebhaberei gezogen hätten, was freilich befremden mag, da doch geschnittene Steine sehr beliebt waren. Erst als im spätern Mittelalter die alten Klassiker wieder ans Licht kamen und bald eine vom lebendigsten Eifer glühende Gemeinde fanden, da gelangten auch die herrlichen Münzdenkmäler der Alten zu wohlverdienten Ehren, und so ist es kein Geringerer als Petrarca, der uns als der erste Münzsammler genannt wird. Als Blütezeit dieser Liebhaberei kann man die Mitte des 16. Jahrhunderts bezeichnen. Damals besuchte der gen. Goltz, der als Kupferstecher wie als der älteste, allerdings unzuverlässige numismatische Schriftsteller bekannt ist, zu verschiedenen Malen die Münzkabinette Europas, in den Niederlanden, Deutschland, Italien und Frankreich, nicht weniger als 950, und mit

Bewunderung ersehen wir aus seinem von Serrure (*Le cab. monét. du pr. de Ligne*) veröffentlichten Verzeichnisse dieser Sammlungen, wie es damals fast keine durch Geburt oder Wissen ausgezeichnete Person gab, die sich nicht dieser edlen Leidenschaft hingeeben hätte: Karl V. mit seinem Bruder Ferdinand und seinem Sohne Philipp sind hier ebenso vertreten wie die Königinnen Eleonore und Maria, wie der Papst und seine Kardinäle, wie Granvella und zahlreiche Prälaten, Fürsten, Gelehrte und Künstler, wie die Bildhauer Bandinelli, Michel Angelo u. s. w. Dass diese Sammlungen fast nur aus römischen und einigen griechischen Münzen bestanden haben, können wir als selbstverständlich ansehen. Erst viel später begann man auch den mittelalterlichen und neuen Münzen Aufmerksamkeit zu schenken. Ein sonderbares Zeugnis liegt bezüglich des Bischofs Stephan v. Kulm 1480—1495 vor, von dem Grunau's preussische Chronik berichtet: »Er sass uff seinem Schlosse zu Lube (Löbau) und besag den tag über die fremde und seltsame Muntze die er hatte, den man sagte von ym, das er sich vorhin beflissen hette, das er aller Lande muntze hette, dys that er mehr aus Dumheit, denn anders warumb, wen er waar seer ein alter Man«.

Den reichen, fast unerschöpflichen Stoff, den uns die dritthalbtausend Jahre seit dem Erscheinen der ältesten Münzen geliefert, teilen wir an der Hand der Geschichte in die nämlichen drei Perioden wie diese selbst, fügen jedoch noch eine besondere Klasse für die orientalischen hinzu, da der Orient doch eine Scheidung, wie sie die Entdeckung Amerikas u. s. w. für das Abendland aufrichtet, nicht kennt. In der ersten Abteilung setzt man wieder den römischen die nichtrömischen Münzen entgegen und bezeichnet letztere, ehemals *numi regum, populorum et urbium* genannt, nach ihrem Hauptbestandteil als griechische Münzen. Eine gewisse Schwierigkeit bietet das Einordnen der Byzantiner, man hat sie aber von jeher

den antiken angeschlossen und ebenso die der ältesten durch die Völkerwanderung begründeten Reiche, der Ostgoten, Sueven und Vandalen, während man die der Westgoten, Longobarden, Franken und Angelsachsen der mittelalterlichen Abteilung zuweist. — In einem besondern Abschnitt sind dann noch die Medaillen zu behandeln. Was man im Altertum so benennen könnte, die Medaillons der römischen Kaiser, wird von den Münzen nicht getrennt. Unsere Medaillen aber haben nicht die Natur des Geldes, sind auch nur teilweise von der Staatsgewalt ausgegangen und sind daher mit den Münzen nur durch ein loses Band verknüpft. Etwas andres ist es mit den nach Schrot und Korn der Kurrentmünzen ausgebrachten, aber zur Erinnerung an bestimmte Ereignisse geschlagenen Geldstücken, wie die bayrischen Geschichtsthaler, die preussischen Krönungsthaler (1861) und Siegesthaler (1871): wenn sie auch den Uebergang zu den Medaillen vermitteln, so zählen sie doch unzweifelhaft zu den Münzen. Endlich giebt es noch Jettons, Rechenpfennige und Marken allerlei Art, welche viele Sammler, besonders solche, die nur die Münzen eines bestimmten Landes suchen, diesen anreihen, ihrer münzähnlichen Form halber; gewiss ist, dass sie oft zur Erkenntnis vergangener Zustände wesentlich beitragen, und so mag wer will sie immerhin als Anhang einer Münzsammlung zulassen, ebenso wie das Papiergeld.

Anweisungen zum Reinigen von Münzen findet man in Kirmis, »Die Numismatik in der Schule« (Neumünster 1888).

Litteratur. Die Münzwerke, welche seit mehr als 300 Jahren erschienen sind, bilden eine ansehnliche Bibliothek, selbst wenn man das viele Veraltete und sonst Wertlose ausscheidet*). Leitzmanns Verzeichnis der seit 1800

*) Siehe Engel u. Serrure: Repertoire de la num. franç. Umfasst 3 Bde. gr. 8^o!

erschienenen numismatischen Werke, als Fortsetzung von Lipsius' *bibl. numaria*, verdiente eine Vervollständigung über das Druckjahr 1867 hinaus. Es ist hier bei der Beschränktheit des Raumes nicht möglich, eine Uebersicht auch nur über die bedeutenderen Bücher zu geben; da aber dem angehenden Numismatiker doch eine kleine Bücherliste mit auf den Weg gegeben werden muss, so sollen hier in Kürze die allerwichtigsten Hilfsmittel ohne genauere Titelangabe, welche der Buchhändler leicht ermitteln wird, bezeichnet werden.

a) Münzkunde im allgemeinen: Brandes, *Münzen u. s. w. in Vorderasien*; Mommsen, *römisches Münzwesen*; Hultsch, *Metrologie*; Grotes Aufsätze in den vier ersten Bänden seiner *Münzsstudien*, namentlich Bd. IV, Abt. 2 (*Geldlehre*).

b) Antike Münzen: Eckhel, *doctr. num. vett.*; Head, *historia numorum*; Imhof, *monn. grecques*; Sabatier, über *Contorniaten*, über *Byzantiner*, und die *Münzverzeichnisse* von Mionnet (griechische und römische) und Cohen (römische); Gardner, *types of Greek coins*.

c) Mittelalter: Mader, *kritische Beiträge z. Mzkunde d. M.-A.*; Lelewel, *num. du moyen-âge*; Engel & Serrure, *traité de num. du moyen-âge*.

d) Neuere Münzen: Köhler, v. Soothe, *Dukatenkabinett*; Madai, v. Schulthess, *Thalerkabinett*; Götz, *Groschenkabinett*; Neumann, *Kupfermünzen*; Engel & Serrure, *traité de num. moderne*.

Dann auch die numismatischen Zeitschriften, als: *Numismatic chronicle*; Cartier & Saussaye, *Revue num. française*; *Annuaire de la soc. franç. de num.*; *Rev. Suisse de num.*; *Rivista ital. di num.*; *Revue de la num. Belge*; Köhne, *Zeitschr. u. s. w. nebst den Fortsetzungen* (*mém. St. Petersb. und Berl. Blätter*); Grotes *Bl. f. Münzkunde u. seine Münzstudien*; Leitzmanns *num. Zeitung*; v. Sallet, *Zeitschr. f. Num.*; Wiener *num. Z.*; Weyls *Berliner Münzblätter*; Mitth. d. bayer. num. Ges.; *Arch. f. Brak-*

teatenkunde; Num.-sphragist. Anzeiger u. s. w. Auch gute Münzkataloge, wie der Garthesche, Reichelsche, Thomsensche und Welzlsche (Wellenheimsche) sind nutzbar, aber wenige sind so zuverlässig wie die Erbsteinschen (Schulthess' Thalersammlung u. s. w.), die meisten sind gleich tadelnswert in der Anordnung wie in der Beschreibung. Vor allen zu empfehlen sind die jetzt erscheinenden Verzeichnisse des British Museum und der Königlichen Sammlung zu Berlin. Eine hübsche Auswahl, trefflich erläutert, bieten Friedländer und v. Sallet: »Das Berliner Münzkabinett«.

Erster Abschnitt.

Antike Münzen.

A. Griechische Münzen.

Für diesen Teil unsrer Wissenschaft ist das muster-gültige geographische System Eckhels angenommen; wir durchwandeln, von den Säulen des Herkules anfangend, die alte Welt, also zuerst um das Becken des Mittelmeeres, Europa, dann Asien bis nach Indien, und zuletzt von Osten nach Westen Afrika, bis wir bei Tingis (heute Tanger) die Meerenge wieder erreichen. Es ergiebt sich hieraus, dass die Bezeichnung griechische Münzen nur einen Gegensatz zu den römischen ausdrückt, also auch die Gepräge aller nichthellenischen oder hellenisierten Völker, mit Ausschluss der Römer, umfasst. So verschiedenartige Erscheinungen uns daher auch in dieser grossen Münzklasse begegnen*), so finden wir doch auch, wenigstens bei der grossen Mehrzahl, so viel Gemeinsames, dass davon in nachstehendem vorweg zu handeln sein wird.

I. Allgemeines.

Münzfüsse. Mehr als früher, wo man über die Zeitfolge der Münzen nicht so klar war, beschäftigt man sich heute mit der ehemals weniger erörterten Frage, wie die

*) Das Berliner Kabinett zählt gegenwärtig über 60 000 griechische und 40 000 römische Münzen.

einzelnen Münzstücke in die verschiedenen Münzsysteme einzureihen sind, und wenn auch die bisherigen Untersuchungen infolge natürlicher, oft unüberwindlicher Schwierigkeiten trotz der Anstrengungen von Gelehrten wie Böckh und Mommsen noch nicht überall zur wünschenswerten Klarheit geführt haben (s. v. Sallets Ausführungen in seiner Zeitschr. f. Num. V, 184; IX, 152), so können wir doch diese Frage nicht übergehen, da auch an den antiken Münzen, so sehr sie uns vornehmlich durch Schönheit und historischen Wert anziehen, doch der Umstand nicht zu übersehen ist, dass sie in erster Linie und vermöge ihrer Natur einen Geldwert darstellen.

Die metrologischen Untersuchungen gehen nun davon aus, dass in dem mit Edelmetallen so wohlversehenen Perserreiche zweierlei Gewichte für dieselben im Gebrauch waren, für Gold das sogen. euböische*), für Silber das babylonische, die sich verhielten wie 3 : 4. Jenem entspricht die gewöhnliche persische Goldmünze, der *στατήρ* (d. h. Münzeinheit) *Δαρεικός*, in der Schwere von 8,385 g, von den Griechen als Didrachmon angesehen, von dem 3000 auf das Talent gerechnet wurden; es wird, wie hier einzuschalten, diese Rechnungseinheit des Talents in 60 Minen (*μνᾶ*) geteilt, ebenfalls nur eine Rechnungsmünze von 100 Drachmen. Dieser Golddarikus ist nur die Hälfte eines Grossstücks von 16,77 g, das aber wegen seiner Seltenheit und umgekehrt wegen der Häufigkeit eben dieser Hälfte**) nicht als *στατήρ* betrachtet wurde. Es knüpft sich an ihn die persische Silberprägung, der Silberdarikus oder medische *σίγλος* (Sikel), 5,57 g wiegend, d. h. zwei Drittel des goldenen, und ist also, in Anbetracht des gewöhnlichen Wertverhältnisses im Altertum zwischen Gold und Silber, von 10 : 1, der Golddarikus gleich

*) So genannt wahrscheinlich, weil es den europäischen Griechen über Euböa bekannt wurde.

**) Vor etwa 30 Jahren wurden allein im Xerxeskanal am Berge Athos etwa 3000 solcher Golddariken gefunden.

15 silbernen zu setzen. Dem goldenen Doppeldarikus von 16,77 g wesentlich gleich sind die freilich im Alter ihm vorgehenden, allerdings meist stark legierten ältesten kleinasiatischen Goldmünzen, die phokäischen (oder kyzikenischen) Statere, im Gewicht von 16,5 bis 15,9 g, mit ihren viel häufigeren Sechsteln (*ἕκται*), sowie die gleich schweren *Κροίσειοι στατήρες*, und an sie schliesst sich wieder in demselben Gewichtsverhältnis, das zwischen Gold- und Silberdarikus besteht, eine Silberprägung mit einem Stater von $\frac{2}{3}$ des Goldstaters, also etwa 11 g, die in Kleinasien weitverbreitet war und auch nach Thracien, Macedonien, Illyrien, Epirus und Aetolien, freilich nicht ohne Veränderungen zu unterliegen, hinübergegriffen hat, denn man nahm diese Statere von reichlich 11 g als Tridrachmen und leitete aus ihnen ein Tetradrachmon von etwa 15 g ab.

Neben diesen Münzfüssen haben in Hellas noch der äginetische und attische (oder euböische) Geltung gehabt, die freilich auch aus dem asiatischen herzuleiten sind. Jener, der mit Ausnahme von Korinth im ganzen Peloponnes sowie in Böotien, Phocis, Locris und auf Euböa herrschte, hat einen Silberstater (Didrachmon) von 12,4 g zur Grundlage. Zu ihm verhält sich der attische ziemlich wie 7 : 5, während die äginetische Drachme 6,20 g, wog die attische 4,366 g, letztere mag von dem korinthischen Stater von 8,66 g stammen. Es ist glaublich, dass Solon zur Erleichterung der Armen mittels der *σεισάχθεια* (594 v. Chr.) die bis dahin auch in Athen geltende schwere äginetische Drachme (*δραχμὴ παχέα*) auf die euböische herabsetzte, denn er liess eine neue Münze schlagen und setzte fest, dass in ihr die alten Schulden gezahlt werden sollten; man nimmt nun an, dass die alten athenischen Münzen äginetische gewesen, die sich zu der neuen, unter Solon zuerst geprägten athenischen wie 100 : 73 verhielten, was einen Schuld-erlass von 27 Prozent bedeutet. Der attische Fuss,

mit einem Stater (Tetradrachmon) von 17,46 g, schon weithin geltend, erlangte eine weitere Verbreitung durch Alexander d. Gr., der ihn in seinem Reiche einführte, wo er auch nach dessen Auflösung in vielen Stadt- und Königsmünzen Kleinasiens sowie bei den Seleuciden sich erhielt. Nur Aegypten machte eine Ausnahme und münzte auf tyrischen oder kleinasiatischen Fuss, mit einer Drachme von 3,57 g. Dagegen hatte der attische Fuss Geltung sowohl in Cyrene als auf Sicilien mit Ausnahme der nordöstlichen Küste von Himera bis Naxos; hier auf Sicilien allerdings wurde er in Verbindung gesetzt mit der italischen Kupferwährung, welche das Pfund (libra, λίτρα) zur Einheit hatte; das Didrachmon (gleich dem korinthischen Stater) wurde zu zehn Litren gerechnet.

Der korinthische Fuss lehnt sich wie der attische, vermittelt des euböischen, an die asiatische Goldwährung. Sein Stater, das Didrachmon, wiegt 8,4 g, steigt aber dann noch etwas. Kommt er auch dadurch dem attischen Didrachmon sehr nahe, so wurde er dennoch nicht in zwei, sondern in drei Drachmen, also zu 2,91 g geteilt.

Besonders wichtig ist noch die kleinasiatische Cistophorenwährung, die ein leichtes Tetradrachmon von 12,5 g, gleich drei alten römischen Denaren, als Stater hat, und die ptolemäische, welche von der dem kleinasiatischen Fusse angehörenden tyrischen Drachme von 3,57 g ausging.

So viel vom Gewicht (Schrot). Was das Korn (Feingehalt) der griechischen Münzen betrifft, so vermünzte man in der ältern Zeit Gold und Silber so fein, als man es haben konnte (Golddariken 0,970), und hütete sich vor absichtlichem Zusatz. Eine Ausnahme machen die Elektronmünzen (S. 8), wie sie von Kelten (als Regenbogenschüsseln), ferner in Kampanien, in Syrakus, von den bosporanischen Königen, im westlichen Kleinasien und von den Karthagern geschlagen wurden. Erst später

und namentlich in Antiochia und Aegypten wurde das Silber stark legiert; einzelne Ausnahmen, z. B. auf Lesbos, kommen freilich schon früher vor*).

Hier ist noch einiges über die Grösse der Münzen zu sagen, die mit der Schwere in natürlichem Zusammenhange steht. In den Ländern hellenischer Kultur ist das am meisten geprägte Silberstück das Tetradrachmon, im Durchmesser von etwa 25—33 mm, dem als Stater (in Grossgriechenland, Korinth u. s. w.) das kleinere Didrachmon zur Seite steht. Höhere Werte sind nur sehr ausnahmsweise gemünzt, nämlich in Karthago Zwölfdrachmen, in Agrigent, Panormos, Syrakus, Athen und von Alexander d. Gr. Zehndrachmen (33—38 mm), von Alexander I. von Macedonien, Berenice von Aegypten und verschiedenen frühzeitigen Dynasten und Völkern in Thracien und Macedonien Oktadrachmen (oder Dekadrachmen, bis gegen 42 Gramm) von etwa gleicher Grösse, während die vielleicht babylonischen Oktadrachmen der persischen Könige wegen ihrer Dicks auf 28 mm sinken. Die Teilung der Drachme geht aber bis zum Viertelobolos, also, da die Drachme 6 Obolen enthält, zu $\frac{1}{24}$ Drachme (*τεταρτημόριον*) herab, insbesondere in Tarent und Athen. Kleiner als die silbernen sind im allgemeinen die Goldmünzen, ihre gewöhnliche Grösse findet sich in dem Stater von Alexander d. Gr. vertreten, welcher die Schwere des silbernen Didrachmon hat; etwas grösseren Umfangs sind die kyzikenischen und phokäischen Statere, und nur von den Königen von Syrien und Aegypten sowie von Tyrus und Karthago sind uns grössere Goldmünzen bis Tetradrachmengrösse (bis 30 mm) erhalten. Ueber diese erhebt sich als eine ganz vereinzelte Erscheinung ein Zwanzigstaterenstück des baktrischen Königs Eukratides, im Gewicht von 168,08 g und 58 mm Durchmesser, das grösste

*) Siehe Hofmann, Z. Gesch. antiker Legierungen (Wiener num. Z. XVI 1, XVII 1).

Goldstück des griechischen Altertums. Auch in Kupfer hat man keine sehr grossen Münzen geschlagen, nur das aes grave der Italiker sowie das Olbische und ptolemäische Kupfer überschreitet das Mittelmass, und später, nachdem sich die römische Herrschaft auf den orbis terrarum ausgedehnt hatte, treten in Rom noch Medaillons von grösserem Umfange hinzu, die bis 52 mm in Silber und bis 92 mm in Gold steigen. Die durchschnittliche Grösse der griechischen Münzen bewegt sich zwischen Erbsen- und Thalergrösse; besonders auffällig macht sich aber uns Neueren die Dicke dieser Münzen, welche zu unserm Gelde in nicht minder starkem Gegensatze steht als ihre reichen, mannigfaltigen und gefälligen Gepräge. Auch darin weichen sie von den jetzigen wesentlich ab, dass sie sehr selten ausgeschriebene Wertsbezeichnungen tragen; erst in späterer Zeit finden sich solche, z. B. ΟΒΟΛΟC (Metapont), ΛΙΤ(ρα) Agrigent, ΑCCAPIA ΤΡΙΑ (Chios), ΔΙΔΡΑΧΜΟΝ (Rhodus), ΧΑΛΚ· ΙΙΙ (Astacus), während auf dem italischen Asgelde der Wert durch Ι (As), S (Semis) und Kugeln ausgedrückt wurde. Aber durch das Gepräge wusste man die Werte genugsam zu unterscheiden. (S. auch unter Boeotia, Attica, Achaja, Elis u. s. w.)

Das **Münzrecht** ist ein Ausfluss der Staatshoheit. Daraus folgt, dass nach Begründung des römischen Weltreichs die zwar thatsächlich von Rom abhängigen, aber doch in Bundesgenossenverhältnis stehenden Völker es ebenso ausüben durften wie die lateinischen Kolonien, *socii latini nominis* (Hatria, Beneventum, Paestum, Luceria, Brundisium u. s. w.), dass es dagegen den Bürgerkolonien versagt blieb. Erst unter den Kaisern erhielten auch diese sowie Municipien das Prägerecht durch kaiserliche Verleihung, wie bisweilen auf den Münzen selbst durch die Formeln PERMISSU AVGVSTI (Emerita, Italica, Romula u. s. w.), INDVLGENTIA AVG. MONETA IMPETRATA (Patrae) ausgesprochen ist, bald aber durch den Proconsul (PERMISSV L. APRONI oder P. DOLA-

BELLAE PROCOS (Clypea Zeug.). Im allgemeinen beschränkt sich das also verliehene Münzrecht auf Kupfer, nur wenige Städte von grösserer Bedeutung, wie Caesarea Cappad., Antiochia Syr., Tarsus und Alexandria, genossen auch das Recht der Silberprägung. Gold haben von den halbabhängigen Fürsten nur die Könige von Pontus und Bosporus geprägt, aber auch sie stets mit den Köpfen der römischen Kaiser. Diese nichtrömischen Prägungen setzten sich bis Claudius Gothicus fort, obschon sie bereits von Gordian III. ab seltener werden; nur in Aegypten währten sie noch bis 295 n. Chr. Aber einzig in der östlichen Reichshälfte Roms dauerte die einheimische Prägung so lange, während sie in Spanien schon unter Caligula, in Gallien unter Tiberius aufhörte und aus Italien Kaiser-münzen überhaupt nicht bekannt sind. Auf diesen Stadt-münzen wird der Kaiserkopf in der Provinz Asia oft durch den des römischen Senats (**ΙΕΡΑ CYNKAHTOC**) oder des städtischen Rates (**BOYΛH**) oder des Volkes (**ΔΗΜOC**) ersetzt.

Das **Gepräge**. Die ältesten Münzen sind nur mit einem Stempel geprägt, doch so, dass, während derselbe auf den Schrötling gesetzt und die Hammerschläge geführt wurden, die Rückseite des Schrötlings durch einen im Amboss befindlichen quadratischen Zapfen von unregelmässiger Oberfläche festgehalten wurde und somit dessen Eindruck, das sog. *quadratum incusum*, empfing, das in Chalkis Eub. zum Dreieck wurde. Diesem Viereck gab man im Laufe der Zeit eine mehr gefällige Gestalt, theilte es durch Diagonalen oder auch durch senkrechte und wagerechte Linien und versah es später mit Bildern oder Inschriften, so dass die Münze sich nunmehr zweiseitig darstellte, doch dauerte es an vielen Orten lange, bis die letzten Spuren dieses Quadrates verschwanden, es lebte zum Theil noch lange als blosses viereckige Einfassung fort. Von dieser Prägweise machten nur die grossgriechischen Städte eine Ausnahme; deren Münzen sind

von Anfang an mit zwei Stempeln geschlagen, doch so, dass nur die Hauptseite erhaben, die Rückseite aber vertieft geprägt erscheint und letztere der Regel nach die Darstellung der Hauptseite, oft allerdings in etwas verändert, wiederholt; man nennt diese Münzsorte *numi incusi*. Einige kleine Goldmünzen (*ἐκται*) der kleinasiatischen Westküste, aber nicht von besonders hohem Alter, verbinden ebenfalls mit dem erhabenen Gepräge der Hauptseite ein vertieftes der Rückseite, z. B. Löwenkopf erhaben, Rückseite Kalbskopf oder Hahnenkopf vertieft. — Eine dritte Art zu prägen, nämlich so, dass die Rückseite völlig glatt und leer bleibt, findet sich einzig und allein auf einigen wenigen etrurischen und cyprischen Münzen.

Hinsichtlich der Darstellung ist es ziemlich selbstverständlich, dass die ältesten Münzen auch die einfachsten sind; überwiegend ist ihr Gepräge dem Tier- und Pflanzenreiche entnommen: eine Aehre, Schildkröte, Apfel, Feigenblatt, Traube, Delphin, Tintenfisch u. s. w., und manche von diesen Bildern, beständig festgehalten, nehmen fast die Bedeutung von Wappen an, so die Schildkröte (Aegina), die Sphinx (Chios), der Greif (Abdera, Teos), ein eigentümlich ausgeschnittener Schild (Böotien) u. s. w., während das Eppichblatt (*σέλινον*) ebenso wie der Apfel (*μῆλος*), der Granatapfel (*σίδη*), die Ziege, die Biene u. s. w. gewissermassen als redende Wappen für Selinus, Melos, Side, Aegae und Aegospotami, Melitaea stehen. Einen Fortschritt bezeichnen schon die grossgriechischen incusi und die thracisch-macedonischen Gepräge, welche zum grossen Teile Götter und Menschen sowie Pferde und Stiere in ganzer Figur zeigen, ja bis zu Gruppenbildern in Acanthus (Löwe einen Stier zerreissend) und Aenea Thr. (Aeneas und Creusa den Anchises und Ascanius rettend) sich entwickeln. Dieser Fortschritt im Gepräge lässt sich auch im epigraphischen Teile der Münzen wahrnehmen, denn während die ältesten schriftlos sind,

	Λ	Λ
Λ	Λ	Λ
II	II	II
V	V	V

dann höchstens einen einzelnen oder zwei Buchstaben tragen (Α, Θ, Ϛ, ΕϘ), nehmen die Inschriften bald an Länge zu und begegnen uns schon auf sehr alten Stücken vollständige Namen, wie ΜΟΜΙΡΙΑΙΜ, ΘΕΒΑΙΟΣ, ja selbst längere wie *Γόρτυνος* oder *Φαιστίων τὸ παῖμα* und *Φάνος ἐμὲ σῆμα*, wohingegen einzelne Städte und Länder, wie Athen, Korinth, Elis, Rhodus, archaisch ihre ältesten kurzen Bezeichnungen ΑΘΕ, Ϛ, ΦΑ, ΡΟ lange festhalten.

Und was die Bilder anlangt, so werden sie immer mannigfaltiger und reicher, Götterköpfe nehmen gewöhnlich die Hauptseite ein, diese weichen dann unter den Nachfolgern Alexanders d. Gr. dem Bildnisse des Herrschers, das selbst bis zum fernen Indien hin grösstenteils in so meisterhafter Weise wiedergegeben wird, dass das Anschauen dieser Denkmäler jedem, der nur etwas künstlerischen und historischen Sinn besitzt, zur Quelle reicher Freude wird. Während aber die Kunst gegen die römische Zeit zusehends von ihrer Höhe herabsinkt, dehnt sich zugleich der Kreis der bildlichen Darstellungen immer weiter und weiter aus, man möchte fast sagen über das ganze Gebiet menschlichen Wahrnehmens und Empfindens, so dass es beinahe keinen Mythos, kein Bildwerk, kein Bauwerk von Bedeutung giebt, das uns nicht durch griechische Münzen der Kaiserzeit überliefert wäre. Das macht uns diese wenn auch weniger kunstvollen Denkmäler der Spätzeit so anziehend und wichtig.

Welchen herrlichen Aufschwung die Stempelschneidekunst etwa gegen 400 v. Chr. genommen und wie sie in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts ihre grössten Triumphe gefeiert hat, das lehrt jede bedeutendere Sammlung griechischer Münzen und ist nie treffender ausgedrückt als von Goethe gelegentlich seiner Besichtigung der Sammlung sicilischer Münzen des Fürsten Torremuzza: »Aus diesen köstlichen Münzen lacht uns ein unendlicher Frühling von Blüten und Früchten der Kunst. Der

Glanz der sicilischen Städte, jetzt verdunkelt, glänzt uns aus diesen geformten Metallen wieder frisch entgegen«. Nahe liegt daher die Frage, wer die Künstler waren, die uns so reichen Genuss bereitet haben. Aber hierüber schweigen alle Schriftsteller vollständig, und auf den Münzen selbst haben sich nur zwei unzweifelhaft kundgegeben: ΝΕΥΑΝΤΟΣ ΕΠΟΕΙ lesen wir auf einer Silbermünze von Kydonia und ΘΕΟΔΩΤΟΣ ΕΠΟΕΙ auf einer von Klazomene (Taf. II, 16), denen als dritter vielleicht Menetys anzureihen ist, wenn anders das ΜΕΝΕΤΥΣ ΕΛΥΨΑ auf einem Stater von Aspendus richtig zu *Μένετυς ἔγλυψα* gedeutet wird. Aber wir begegnen doch um 400 v. Chr. noch einer Anzahl von Namen auf grossgriechischen und sicilischen Münzen der besten Zeit, welche, wenn sie auch des nicht misszuverstehenden Beisatzes *ἐποίει* entbehren, dennoch vermöge der Kleinheit ihrer Buchstaben sowie der versteckten Stelle, an der sie erscheinen (auf einem Blättchen, einem Täfelchen u. s. w.), dem Gedanken, sie möchten, wie gewöhnlich, einen Beamten nennen, keinen Raum lassen und daher nur auf den Stempelschneider bezogen werden können, so insbesondere ΕΥΑΙΝΕΤΟ, ΕΥΚΛΕΙΔΑ, ΕΥΜΗΝΟΥ, ΚΙΜΩΝ, ΠΑΡΜΕ, ΣΩΣΩΝ, ΦΡΥΓΙΛΛΟΣ auf syrakusanischen, ΕΥΑΙΝΕΤΟ, ΗΡΑΚΛΕΙΔΑΣ, ΠΡΟΚΛΗΣ und ΧΟΙΡΙΩΝ auf katanensischen Münzen u. s. w.

Sprachen. Im vorstehenden haben wir nur die Münzen mit griechischen Inschriften, in denen auch die verschiedenen Dialekte zum Ausdruck kommen, ins Auge gefasst. Aber nach dem Vorangeschickten sind in dieser Klasse alle, auch die nicht griechisch redenden Völker des Altertums vertreten, und daher sehen wir auf ihren Münzen auch Inschriften in den verschiedenartigsten Sprachen: in celtiberischer, etruskischer, oskischer, lycischer, hebräischer, phönicischer, indischer, numidischer u. s. w., welche zum Teil noch nicht sicher erklärt sind. Eine interessante Erscheinung bilden auch die cyprischen

Münzen, deren viele allerdings griechische Inschriften, aber in cyprischen Buchstaben tragen, welche daher lange den Scharfsinn der Gelehrten getäuscht haben. Die umgekehrte Erscheinung bieten einige Münzen mit griechisch geschriebenen oskischen Aufschriften (Asculum, Larinum). Und nicht minder interessant sind die zweisprachigen Münzen, griechisch-lateinische (Philippopolis Thrac., Macedonia Romana, Cistophoren u. s. w.), sowie solche mit griechischer oder lateinischer Inschrift einerseits und fremder (spanischer, oskischer, phönicischer, indischer u. s. w.) anderseits, gerade wie das Interesse des Verkehrs ähnliche Erscheinungen noch heute im Orient hervorruft.

Fassen wir die **Inschriften** näher ins Auge, so ist begreiflicherweise ihr wesentlicher und daher auch ältester Bestandteil die Angabe des Münzherrn, und das ist, da die erkennbaren Königsmünzen erst mit Alexander I. von Macedonien (498 bis 454) ihren Anfang nehmen, zunächst die Volksgemeinde. Deren Namen künden uns die Münzen meist im Genitiv Pluralis, also *Νεοπολίτων*, *Ῥηγίωνων*, *Βρεπτίωνων*, *Θασίωνων*, d. h. (Münze) der Neapolitaner, Rheginer u. s. w. Viel seltener ist der Nominativ des Stadtnamens: *Ῥήγιον Πυξόες* (für *Πυξοῦς*), *Τερεῖνα*, **DANKΛΕ** (*Ζάγκλη*), *Ἰμερα*, *Σελινόες*, oder das Possessivum, sei es im Masculinum: *Σιρῖνος*, *Ῥηγῖνος*, *Ἀριάριος*, *Θηβαῖος*, (scil. *στατήρ*, *νοῦμμος* oder ähnlich), sei es im Neutrum: *Βισαλτικόν*, *Θεσπικόν*, *Ἀρκαδικόν*, *Δαλφικόν*, *Ὀλυμπικόν*, *Κιλίκιον*. Das Wort *νόμισμα* oder ein ähnliches, das wir hier ergänzen müssen, wird nur höchst selten genannt, doch lesen wir **ΣΕΥΘΑ ΑΡΓΥΡΙΟΝ**, **ΣΕΥΘΑ ΚΟΜΜΑ**, **ΚΟΤΥΟΣ ΧΑΡΑΚΤΗ(ρ)** auf thracischen Münzen, **ΗΜΙΟΒΕΛΙΝ**, Rs. **ΑΙΓΙΟΝ** (also *ἡμιοβέλιον* der Bürger von Aegium), *Φαιστίωνων* und *Γόρτυνος τὸ παῖμα*. Der Regel, dass der Name des Münzherrn im Genitiv ausgedrückt wird, folgen auch die Königsmünzen, welche anfangs nur den Namen

angeben und unter Alexander d. Gr. zuerst den Titel βασιλέως, an dessen Stelle bisweilen (in Baktrien) βασιλεύοντος und (bei Tryphon von Syrien) αὐτοκράτορος tritt. Ganz anomal und beispiellos ist eine Münze des Heraus, Königs der Sako-Skythen, mit τυραννοῦντος Ἡράου Σάκα κοιράνου; dies homerische κοίρανος ist vielleicht auch in dem ΚΟΡΑΝΟΥ einiger der spätesten baktrischen Königsmünzen zu erkennen. Dem königlichen werden im Laufe der Zeit auch weitere Prunktitel hinzugefügt, und zwar gewöhnlich bei sinkender Macht, wovon Antiochus XII. von Syrien mit seinem βασιλέως Ἀντιόχου Διονύσου φιλοπάτορος καλλινίκου ein bedeutsames Beispiel abgibt. Auch von den persischen Satrapen sind uns verschiedene Münzen aufbewahrt (s. Paphlagonia, Mysia, Ionia, Lycia, Cilicia).

Wie die Namen der Könige so finden wir meistens die der leitenden Beamten auf den Münzen der freien Städte angegeben, die Archonten, Schreiber (γραμματεὺς), νομοφύλακες, Prytanen, Erzpriester (ἀρχιερεὺς), Consuln und Proconsuln, Proprätoren (ἀντιστρατηγός), Quästoren (ταμίης) u. s. w. Und die Städte selbst legten sich in der römischen Zeit Titel bei: ἐλευθέρα, μητρόπολις, ναυαρχίς, πρώτη Ἀσίας (Ephesus, Smyrna), am häufigsten aber νεωκόρος (Tempelhüter). Daneben finden sich auch Beisätze, welche die Prägestadt von anderen gleichnamigen scheiden, wie Teanum Sidicinum, Nuceria Alfaterna, Ἡρακλεώτων ἐπὶ Στρώμονι, Ἡρακλεώτων ἐκ Κεφαλοιδίου, Ἀντιοχέων τῶν πρὸς Δάφνην u. s. w. — Zu erwähnen sind die Münzen, welche zwei Städte in Gemeinschaft geprägt haben; solche haben wir schon aus ältester Zeit, z. B. von Siris und Pyxus, Kroton und Metapontum, Kroton und Pandosia u. s. w. Die in der Spätzeit häufig erwähnten Bündnisse (ὁμόνοια) haben nicht gleiche Bedeutung, sie mögen bei nahen Nachbarn sich oft auf gemeinschaftliche Festlichkeiten (die so häufig auf den Münzen erwähnten Spiele) bezogen haben, bei entfernteren,

z. B. Ephesus und Alexandria, aber ist das *δμόνοια* wohl nur Ehrenbezeichnung. Auch der *ἀδελφῶν δήμων* mag gedacht werden, womit sich die Einwohner der Landschaft Seleucis und Pieria bezeichnen.

Es ist bekannt, wie in dem Zeitraum von etwa neun Jahrhunderten, über den die griechischen Münzen sich erstrecken, der Charakter der griechischen Schrift sich geändert hat. Am meisten tritt das in den Buchstaben Γ, Δ, Θ, Ι, Λ, Μ, Ξ, Ρ, Σ hervor, in den älteren Münzinschriften erscheinen Γ, Δ, Λ, Ξ, Ρ in fast der Form, wie sie in das lateinische Alphabet aufgenommen sind, also C, D, L, X, R, während Θ als ⊗, Ι als ζ, Λ als Λ, Μ als Μ, Ω als ⊙ (zur Unterscheidung von Omikron), Σ als M und ζ, X als Ψ und umgekehrt gelegentlich Ψ als X auftritt. Die Unbekanntschaft mit diesen alten Formen hat die älteren Forscher z. B. verleitet, das VM der Münzen von Sybaris auf Umbrien zu deuten. Ganz absonderlich ist die Form Ϝ, in der Β auf den Münzen von Byzanz erscheint, und die lange deren Verlegung nach Pylos verschuldet hat. Zu den jetzigen Buchstaben kommt noch hinzu das Ϝ (Vau oder digamma aeolicum), das Ϟ (*κόππα* = K) und der Spiritus asper ϟ (auch Θ und Η); auch hier hat das ϜΑ der Münzen von Elis lange keine Erklärung gefunden als die irrige durch Faleria Etruriae. Aber selbst mit dieser Kenntnis der ältesten Alphabete würde man z. B. eine Inschrift wie ΛΑϜζ, Rs. ΜΟϞ kaum erklären können, wenn man nicht wüsste, dass man damals noch *βουστροφηδόν*, d. s. so wie beim Pflügen, die untereinandergesetzten Zeilen zuerst von links nach rechts, dann von rechts nach links schrieb, auch wohl den Anfang eines Wortes auf die eine, den Schluss auf die andere Seite setzte, man hat also hier zu lesen ΛΑϜΙ-ΝΟΣ, das adjectivum masc. von Laos Lucaniae. Wie im Orient, dem man die Schrift entlehnt hatte, schrieb man anfangs von rechts nach links, also ΟΡΟ (Kroton), ΜΟΙΑΜΝ, ΜΟΜΙΡΙΜ, ΜΟΚΙΤΛΣΑΙΒ.

Jahreszahlen finden sich auf ganzen Reihen der späteren Münzen (nach Alexander d. Gr.); zu ihrer Umrechnung in unsere Zeitrechnung muss man wissen, welcher Aera sie angehören und wann dieselbe beginnt. Eine besonders weite Verbreitung hatte die seleucidische Aera, welche 312 v. Chr. anfängt und im syrischen Reiche galt. Neben ihr kommt besonders noch in Betracht die Zeitrechnung der Könige von Pontus und Bosphorus, 457 Roms = 297 v. Chr., die der Provinz Asia, 133 v. Chr., die pompejische, 64 v. Chr., die cäsarische, 48 v. Chr., und die actische, 31 v. Chr. Auch die Regierungsjahre des Herrschers finden sich angegeben, entweder mit ausgeschriebenem ΕΤΟΥΣ oder mit dem gleichwertigen Zeichen L, das früher irrig als Abkürzung des poetischen *λυκάβας* aufgefasst wurde. Aber die Arsaciden begnügten sich nicht mit den Jahren, sondern gaben auf ihren Tetradrachmen sogar den Monat an.

Wir werden nun die Münzen der verschiedenen Länder nach dem Eckhelschen System (S. 19) mit der von Head (S. 17) bezüglich Kleinasiens vorgeschlagenen Aenderung durchgehen in der Weise, dass nach einer allgemeinen Uebersicht besonders charakteristische und interessante Gepräge beschrieben werden, freilich in den durch den Plan dieses Büchleins gezogenen bescheidenen Grenzen.

II. Europa.

Hispania (Heiss: monn. antiques de l'Espagne).

Das alte Spanien zerfällt in die Provinzen Lusitania, Baetica und Tarraconensis. Die Prägung scheint hier erst im III. Jahrh. v. Chr. ihren Anfang genommen zu haben. Es sind die autonomen von den unter römischer Herrschaft geprägten Münzen zu scheiden. Jene haben meistens celtiberische Inschriften, deren Deutung noch vielfach unsicher ist, einige auch phönicische (Gades, Abdera) oder griechische (Emporiae, Rhoda). Die celtiberischen

Silbermünzen schliessen sich den römischen Denaren an und kommen namentlich bei Livius unter dem Namen *argentum Oscense* vor (so genannt von *Osca* in *Baetica*, heut *Huesca*). Das dem celtiberischen Silber und Kupfer gemeinsame Gepräge ist auf der Hauptseite der Häuptlingskopf, auf der Rückseite Reiter zum Teil mit einem zweiten Pferde, i. A. der Stadtname. Gold ist in Spanien nicht geprägt worden. Diesen ältesten folgen zweisprachige Münzen von *Asido*, *Obulco*, *Saetabi*, *Sagunt* u. s. w., aus der Zeit der römischen Herrschaft, mit verschiedenen Zeichen, dann Münzen mit lateinischen Inschriften, die aber mit *Caligulas* Tode aufhören. Auch ein paar Münzen mit *HISPANORVM* sind uns geblieben. Bemerkenswert ist, dass die Münzen von *Baetica* (*Acinipo*, *Astapa*, *Carmo*, *Gades*, *Iliberis* u. s. w.) zu einem bedeutenden Teile Aehren, Fische, Zweige u. s. w., und zwar gewöhnlich doppelt und mit dem Stadtnamen dazwischen, nicht selten auch die Sphinx zum Gepräge haben, während der Reitertypus mehr in *Tarraconensis* zu Hause ist. Die Kolonialmünzen, deren Zahl sehr gross ist, tragen vorzugsweise Feldzeichen, Tempel und Altar mit Inschrift, eine Inschrift im Kranze, einen Stier oder das häufige koloniale Gepräge des pflügenden Priesters auf der Rückseite; oft begegnen uns Beamte: Aedilen, Präfekten, *Ilviri* (*quinquennales*) und *Decurionen* (*Decreto Decurionum*). Die Namen der Kolonien sind hier wie anderswo meist nur durch Anfangsbuchstaben ausgedrückt: *C. V. I. N.* (*colonia victrix Julia Norba*), *C. I. G. A.* (*col. Julia gemella Accitana*), *C. C. A.* (*col. Caesar augusta*), *M. C. I.* (*municipium Calagurris Julia*), *C. V. I. N. C.* (*col. victrix Julia nova Carthago*) u. s. w. — Nach neuerer Annahme haben auch die Karthager, wahrscheinlich in *Carthago nova*, die reiche Ausbeute der benachbarten Silberbergwerke vermünzt, und zwar in Sechsdrachmen (23 g) bis herab zu Triobolen (1,88 g), mit Kopf der *Persephone* oder Jünglingskopf oder Kopf des

Herakles, Rs. Elefant oder Pferd mit oder ohne Palmbaum.

Gallia (Robert: mon. gauloises, Muret & Chabouillet, cat. d. monn. gaul. de la bibl. nat.).

Dies Land begreift die Provinzen Aquitania, Narbonensis, Lugdunensis und Belgica. Es bietet das Bild eines zum Teil von Hellenen, später von den Römern kolonisierten, teilweise von einer bereits ziemlich entwickelten Urbevölkerung bebauten Landes. Demgemäss finden wir denn auch ausser den rein griechischen Münzen (von Massilia, seiner Hafenstadt Lacydon, Glanum u.s.w.) der römischen Kolonien (Cabellio, Nemausus, Lugdunum-Copia, Vienna) eine grosse Anzahl von den unabhängigen gallischen Völkern und deren Häuptlingen, versehen zum Teil mit griechischen, zum grössern Teil aber mit römischen Inschriften, während nicht wenige ein Gemisch von beiden Schriften zeigen, auch zweisprachige, wie **EPENOS**, Rs. **ΕΠΗΝΟΣ** nicht fehlen. Kupfermünzen einiger unbekannten Könige mit griechischen Inschriften, von Bitucus, Riganticus, Caeantolus (z. B. Königskopf, Rs. **ΚΑΙΑΝΤΟΛΟΥ ΒΑΣΙΛ** Löwe) und der **ΛΟΓΓΟΣΤΑΛΗΤΩΝ** dienen zur Bekräftigung der Ueberlieferung, dass die alten Gallier sich des griechischen Alphabets bedient haben. — Die in Gallien geprägten, zum Teil auch gegossenen Münzen reichen im Alter wohl schwerlich über die Mitte des 4. Jahrh. hinauf, Massilia, die phokäische Kolonie, von der wir eine ausserordentlich grosse Menge Silber- und Kupfermünzen, aber nur in wenigen Hauptarten besitzen, hat sich wahrscheinlich anfangs des heimatlichen Geldes bedient. Nicht minder zahlreich sind die Bronzen von Nemausus mit den Köpfen des Augustus und Agrippa, neben denen, als Seltenheit nicht bloss, sondern als auffallende Ausnahme bei kolonialer Prägung, eine kleine Silbermünze (behelmter Kopf, Rs. **NEM. COL.** im Kranze)

zu verzeichnen ist. Uebrigens nimmt, von **Colonia Agrippina** abgesehen, die Kolonialprägung schon unter Tiberius ihr Ende, Köln aber hatte seine Münze nur unter Postumus (**C. POSTVMVS P. F. AVG.** Kopf mit Strahlenkrone, Rs. **COL.CL. AGRIP. COS. IIII** Frau mit Wage und Füllhorn*) — Gold haben die Gallier nur in ihrer Unabhängigkeit geprägt, und zwar zuerst als Nachahmungen der Statere Philipps von Macedonien. Neben ferneren Nachahmungen von massaliotischen Drachmen und anderen Mustern zeigen sich auch zahlreiche selbständige Gepräge, an deren Erforschung die Franzosen grosse Mühe gesetzt haben, ohne dass dadurch alles aufgeklärt worden wäre. Denn nicht gar viele dieser Münzen sprechen so deutlich wie etwa die der Volcae Arecomici (**VOLCAE** Frauenkopf, Rs. **AREC** Mann in der Toga), der Aulerci-Eburovici (**AVLERCO** Pferd, Rs. **EBVROVI** Eber), der Sequaner (unbärtiger männlicher Kopf, Rs. **SE- QVANO** Eber), der Lixovier (**SEMISSOS PVBLI- COS LIXOVIO** Rad, Rs. **CISIAMBOS CATTOS VERIOBRETO** Adler) u. s. w.; nicht selten lassen uns die Inschriften ungewiss, ob sie einen Orts- oder einen Personennamen ausdrücken. Letzteres aber findet zweifellos bei den zahlreichen auf **RIX** ausgehenden Namen statt, welche Häuptlinge bezeichnen, von denen einige durch Cäsar bekannt sind, so Ambiorix »Eburonum regulus, homo fraudulentus« (**AMBIORIX** Kopf der Minerva, Rs. **EBVRO** Reiter), Orgetorix (**COIOS** diademierter Kopf, Rs. **ORCITIRIX** galoppierendes Pferd), **DVRAT IVLIOS**, der römisch gesinnte Fürst der Pictonen, besonders aber Vercingetorix, von dem wir folgende prächtige Goldmünze haben: **VERCINGETO- RIXS** unbärtiger Kopf desselben, Rs. springendes Pferd,

*) Der Einfachheit halber wird in Münzbeschreibungen jede menschliche Figur als stehend vorausgesetzt und nur das Gegenteil erwähnt, ferner der Gegenstand, den sie in der Rechten trägt, zuerst genannt, dann erst der in ihrer Linken.

darunter Krug. In diese Klasse gehört auch eine häufige Silbermünze: ATEVLA geflügeltes jugendliches Brustbild, Rs. VLATOS Pferd, darunter Pentagramm, die man wegen der Namensähnlichkeit lange dem Attila zugeteilt hat. — Auf einer grossen Zahl dieser gallischen Münzen sehen wir das Pferd und den Eber; beide Tiere, vorzugsweise der Eber, sind, wenn man im Altertum von Wappen sprechen will, eher als das Wappen der alten Gallier anzusehen, als der heute fast sprichwörtlich dafür gehaltene Hahn.

Britannia (Evan: ancient British coins. London 1864).

Obwohl man nach einer sehr verdorbenen Stelle in Cäsars bell. Gall. lib. V, cap. 12 früher den Britanniern vor der römischen Eroberung jede Münzthätigkeit abgesprochen hatte, so ist man wohl auf Grund und Veranlassung jenes Zeugnisses in berichtiger Lesung*) sowie der verschiedentlich im Lande selbst gemachten Funde jetzt darüber einig, dass sie schon in ihrer Unabhängigkeit, also vor 55 v. Chr., Münzen in Gold, Elektron, Silber, Kupfer und Potin geprägt haben, welche bei mancher Verwandtschaft mit gewissen gallischen doch ihre erkennbaren Besonderheiten zeigen. Und zur Unterstützung gereichen die Münzen des bekannten britannischen Königs Cunobelinus (des Shakespeareschen Cymbeline), die in den sicher ältesten Geprägen sich jenen autochthonen anschliessen, während die Typen der späteren deutlich den römischen Einfluss verraten, obwohl sie ein eigenes, also doch wohl sicher heimisches Gewicht haben. Cunobelinus aber, Sohn des Tasciovanus, Zeitgenosse des Augustus, herrschte (in den Grafschaften Norfolk, Sussex und Essex) über die Cateuchlanen, Trinobanten

*) »Utuntur aut aere aut numo aureo aut annulis ferreis ad certum pondus examinatis pro numo.« So in einem Manuskript des 10. Jahrh. im British Museum und ähnlich (»ut numo aureo«) in einer älteren Ausgabe, Rom 1469. Unbedenklich ist die Lesung noch immer nicht.

und Dobunen, mit Camulodunum (Colchester) als Hauptstadt. So finden wir auf seinen ältesten Goldstücken: 1) **CAMVL** zwischen zwei Perlenreihen im reichverzierten Felde, Rs. Pferd, darunter Rad und **CVNOBELI**; 2) **CVN** Pferd, Rs. **CAMV** Aehre; Proben seiner romanisierenden Gepräge sind: 3) K. **CVNOBELINVSREX** unbärtiger Kopf, Rs. stossender Stier, i. A. **TASC**; 4) K. **CVNOBELIN** Ammons-kopf, Rs. Reiter, unten **CAM**; 5) K. Victoria, i. F. **CVNO**, Rs. Pegasus, unten **CAMV**; 6) S. **TASCIOVAN** Frauenkopf, Rs. **CVNOBELI** Apollo unter einem Baume u. s. w. Diese Münzen liessen es als möglich erscheinen, in dem **SEGO** der folgenden den Segonax zu sehen, den Cassivellanus dem Cäsar bei seinem zweiten Einfall mit noch drei anderen Kentischen Fürten entgegensandte, um sein Lager anzugreifen: 1) S. Reiter, Rs. **SEGO** auf einer Tafel; 2) S. **SEGO** Reiter, Rs. **TASCIO** auf einer Tafel; man sieht aber jetzt vielmehr in dem **SEGO** eine Prägstätte des Tasciovanus. Auch Verulamium (heute St. Albans in Hertfordshire) kommt als **VER** und **VERLAMIO** auf ähnlichen Silber- und Kupfermünzen vor. Damit endigt die britannische Münzreihe, denn die Römer gingen bei der endlichen Besitznahme unter Claudius sehr streng zu Werke und duldeten keine Münze, die nicht römischen Stempel trug.

Germania.

Schlimmer noch als in Britannien ist es in unserem Vaterlande mit einheimischen Münzen bestellt. Indessen wird man immer nach den gründlichen Ausführungen Strebers in seiner Schrift über die Regenbogenschüsselchen die im südwestlichen Deutschland (unlängst auch nicht weit von Kassel) so oft und zahlreich gefundenen dicken, schüsselformigen Blassgoldmünzen von sehr rohem Gepräge für Erzeugnisse des deutschen Bodens halten können, die zwar nicht von Germanen, wohl aber von den

in jenen damals goldreichen Gegenden angesessenen, schon zu einer gewissen Gesittung und Wohlhabenheit gelangten Kelten (Vindeliciern, Tektosagen, Helvetiern u. s. w.) herrühren. Die Münzbilder auf ihnen sind mannigfaltig, stets aber ursprünglich, nicht griechischen oder römischen Münzen entnommen, besonders häufig zeigen sie auf der Hauptseite eine Schlange oder einen oft bis aufs äusserste entstellten Vogelkopf und auf der Rückseite sechs, bisweilen auch, bei gleicher Grösse und Schwere, nur fünf, vier oder drei Kugeln, die also als Wertzeichen nicht anzusehen sind. Alle diese Münzen sind schriftlos bis auf zwei, von welchen die eine die Inschrift **ATV**, die andere **RV** zeigt; liesse sich dies **CVR** zu Curia (Chur) ergänzen, so wäre damit ein fester Anhalt gewonnen. Andere durchaus ebenso ursprüngliche Münzen, aber von gutem Golde, werden öfters in Böhmen gefunden und unter der von dem Fundorte abgeleiteten Bezeichnung Podmokl-Münzen den Bojern zugeteilt. — Die Germanen aber besassen nach Tacitus kein eigenes Geld, nahmen dagegen gern das römische, die *serrati* und *bigati*; wahrscheinlich sind die barbarisierten Nachbildungen römischer Denare zum Teil auf ihre Rechnung zu setzen.

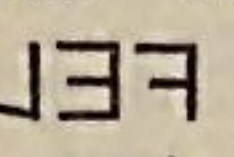
Italia (Garucci: *le monete dell' Italia antica*, Carelli, *num. Italiae vet. tabulae*).

Numismatisch kommt Oberitalien gar nicht in Betracht, wenn nicht etwa ein Teil der gedachten Regenbogenschüsselchen hier (bei Vercelli) seinen Ursprung hat. Mittelitalien sondert sich scharf von Unteritalien, sowie auch zu diesem wiederum Sicilien in sehr wahrnehmbarem Gegensatze steht. In ganz Italien aber wird die Münzthätigkeit mit der Unterwerfung unter Rom geringer und hört mit der *lex Plautia-Papiria* (89 v. Chr.) von Paestum abgesehen ganz auf, nachdem schon mit Einführung des römischen Denars die Silberprägung ein Ende genommen hatte.

Dem Münzwesen **Mittelitaliens** wird sein Stempel durch das Schwerkupfer (aes grave) aufgedrückt. Denn während die Prägung Asiens vom Golde, die von Hellas vom Silber ausging, herrschte bei den Italikern die Kupferwährung. Als sie von dem ungeformten oder in Stangen ausgegossenen und in Stücke geschlagenen Kupfer (aes rude) zur Bezeichnung dieses Metalls mit einer das Gewicht verbürgenden Staatsmarke übergingen, da kannten sie zwar bei ihren Nachbarn bereits geprägtes Geld, konnten aber wegen des grossen Umfangs der Kupferstücke diese dem Hammer nicht unterwerfen, sondern sahen sich gezwungen, zum Guss ihre Zuflucht zu nehmen. Die runde Form der geprägten griechischen Münzen nahmen sie jedoch auch für ihr aes grave an, und nur wenige besonders schwere (bis zu 1790 g ansteigende) Vielfache des As wurden als viereckige Barren ausgegossen (z. B. quincussis: Dreizack, Rs. Caduceus; Elefant, Rs. Sau; zwei Hähne und zwei Sterne, Rs. zwei Dreizacke und zwei Delphine). Der grössere Teil dieses Asgeldes ist schriftlos und seine Lokalisierung daher zum Teil nicht wohl möglich, inschriftlich gesichert dagegen sind namentlich die Reihen von Volaterrae (mit KΘAJE7), Iguvium (mit INI7VKI), Hadria (HAT), Tudur (ΞDE7V7), Firmum (FIR) und Vestini (VES); auch Ariminum, im 4. Jahrhundert von den senonischen Galliern besetzt, hat die Reihen mit dem Bilde eines mit der torques geschmückten Galliers zu beanspruchen. Man darf annehmen, dass die Entstehung aller dieser Münzen nicht über den Anfang der römischen Asse, also das 4. Jahrhundert hinausgeht; bei einigen Städten, die lateinische Kolonien gewesen, bildet das Jahr ihrer Gründung die Grenze, so bei Luceria 314, Venusia 291, Hadria 289, Ariminum 268, Firmum 264 v. Chr. Der Regel nach tragen diese Münzen mit Ausnahmen für die höchsten und niedrigsten Werte die Bezeichnungen ihres Wertes, der bei dem As als der

Einheit durch I, bei seinen Vielfachen durch entsprechende Zahlen, beim Semis ($\frac{1}{2}$ As) durch S, bei der Unica ($\frac{1}{12}$ As) durch •, und bei den übrigen durch so viel Kugeln ausgedrückt ist, als sie Unzen enthalten, so dass also •• den Sextans, ••• den Quadrans, •••• den Triens und ••••• den Quincunx bezeichnen; auch halbe Unzen (semuncia), durch Σ kenntlich, kommen vor. Was die Münzbilder betrifft, so verhalten sich einige dieser Asreihen wie die römischen, d. h. sie haben auf der einen Seite stets dasselbe, während es nur auf der Rückseite wechselt, bei anderen dagegen tritt dieser Wechsel auf beiden Seiten ein, und eine dritte Klasse hat für alle Werte dieselben Münzbilder. Beispiele der letzten Art sind die vielleicht nach Cortona gehörenden mit dem Rade auf beiden Seiten, der ersten Klasse die mit dem Rade auf der Hauptseite, während auf der Rückseite Dupondius und As einen behelmten Kopf, Semis einen Stier, Triens ein Pferd, Quadrans einen Hund und Sextans eine Schildkröte zeigt, oder die Reihe von Ariminum mit dem Gallierkopfe, dem als Rückseite ein Pferdekopf (As), Schild (Quincunx), Dolch nebst Scheide (Triens), Dreizack (Quadrans), Delphin (Sextans), Schiffsschnabel (Uncia) und Muschel (Semuncia) beigelegt ist. Es kommen übrigens neben den gegossenen, besonders in den geringeren Werten, auch geprägte Stücke vor. Und bezüglich der Form ist zwar für die Mehrfachen des As die viereckige die gewöhnliche, doch giebt es auch runde Quincusses (Rad, Rs. Anker); und dass daneben auch eiförmige und becher- oder petschaftförmige (Agrigent) vorkommen, ist bereits S. 9 gesagt (s. Marchi u. Tessieri, *l'aes grave*, das freilich nur mit Vorsicht zu benutzen ist, vgl. Mommsen S. 263 Anm.).

Neben diesem Asgelde, das auch nach Unteritalien hinübergreift (Luceria und Venusia), ja besonders in geprägten Stücken sich bis über die Meerenge von Messina ausgebreitet hat, ist in Mittelitalien auch Silber, indes

nur wenig gemünzt worden, und selbst an etruskischen Goldmünzen fehlt es nicht ganz. Abgesehen von der geringen Silberprägung im lateinischen Alba (am Fucinersee) und Signia ist besonders hinzuweisen auf die ziemlich alte von Populonia mit Wertbezeichnungen (XX, X, V u. s. w.) und völlig glatter Rückseite (s. S. 26). Neben Populonia sind in Etrurien inschriftlich noch gesichert: Telamon (Tla.), Volaterrae, Vetulonia (bezeichnet Vatl) und wohl auch Volsinii (1. G. mit Dianakopf, Rs.  Hund, 2. G. bekränzter jugendlicher K., Rs. Stier, mit Vogel auf dem Rücken, i. A. FELZ. PAPI etruskisch). Ausser einigen zweifelhaften lateinischen Prägungen (PALACINVS u. s. w.) sind dann Aquinum in Latium und das picenische Ancona zu erwähnen, letzteres mit ΑΓΚΩΝ und dem auf die Gestaltung der dortigen Meeresküste bezüglichen, einen Palmenzweig haltenden Arme als redendem Wappen. — Besonderes Interesse beanspruchen Samnium und Frentani, denn ausser Münzen mit lateinischen Inschriften (Aesernia, Beneventum) begegnen wir auch einigen mit oskischer (Aquilonia, Telesia), deren Gebrauch sich bis Kampanien und darüber hinaus erstreckt (s. Friedländer: Die oskischen Münzen). Larinum schrieb: LADINOD, LADINEI, vielleicht auch LADINOM neben dem griechischen ΛΑΡΙΝΩΝ.

Alles in allem genommen war aber die mittelitalische Prägung keine beträchtliche, was sich genugsam aus der damals schon so bedeutenden Macht Roms erklärt. Gegen diese erhoben sich die Nachbarn in dem **Bundesgenossenkriege** (91—88) und übten während desselben auch das Münzrecht fleissig aus. Wir haben von ihnen eine Goldmünze und eine Reihe silberner, die, grösstenteils im Gepräge den römischen Denaren sich anschliessend und teils oskisch, teils lateinisch, aber auch in beiden Sprachen redend, uns den Oberfeldherrn Q. (Pompaedius) Silo und dessen Nachfolger G. Papius Mutilus (Tafel II, 18),

ausserdem aber auch zwei geschichtlich unbekannte Beamte Numerius Lucilius und (die goldene, merkwürdigerweise mit den Bildern von Amisus) Minius Jегius nennen. Auf mehreren dieser Denare sehen wir den Stier, das Sinnbild Italiens, neben einer das Land darstellenden bewaffneten Figur, einmal mit der oskischen Beischrift *Safinim*, d. h. *Samnitium*; auf anderen finden wir den Bündnisschwur wie auf den römischen Denaren der gens *Veturia*, dargestellt durch zwei, vier oder acht Krieger, welche mit ihren Schwertern ein von einem knieenden Jünglinge gehaltenes Schwein berühren. Die interessanteste aber vielleicht ist die mit (oskisch) *MVTIL · EMBRATVR* Frauenkopf, Rs. *G. PAAPI* der Stier die zu Boden geworfene Wölfin mit den Hörnern erfassend. Die Bedeutung dieses Bildes — Rom von den Italikern überwunden — bedarf keiner Erklärung.

Campania

vermittelt numismatisch zwischen Mittel- und Unteritalien, denn einerseits tritt das nichtgriechische (oskische) Element noch stark hervor, anderseits aber atmen seine Münzen in Fülle hellenischen Geist, und bildet auch das Didrachmon hier den Stater, wodurch es sich als grossgriechisch bewährt. Später aber als in Grossgriechenland sonst beginnt hier das Münzen, zuerst in *Cumae* (Rs. *KVME* oder *KVMAION*), etwa 500 v. Chr., dann erst in Neapel, dessen älteste Münzen noch die alte Form *NEONOLITES* aufweisen. Neapels ständiges Gepräge sowohl als das vieler anderer kampanischer Städte ist der Stier mit menschlichem Antlitz (der sogen. *Bacchus-Hebon*), wie er auch Sicilien eigentümlich ist. *Cales* hat auf seinen Didrachmen eine Biga, *Suessa* einen der Dioskuren mit einem zweiten Pferde, *Teanum* eine Triga u. s. w. Oskische Aufschriften tragen die Münzen von *Allifae* (z. T.), *Atella*, *Calatia*, *Capua*, *Compulteria*, *Nuceria-Alfaterna*, *Phistelia*,

Teanum-Sidicinum, während die von Uria (Altstadt von Nola) oskische und griechische Buchstaben mischen und Phistelia einmal den Stadtnamen zugleich griechisch und oskisch hat. Die Didrachmen von Allifae, Phistelia und Uria sind denen von Neapel gleichzeitig und stehen im Alter nur den kumäischen nach. Nicht wenige kampanische Münzen, insbesondere die oskischen, verkünden uns durch Wertkugeln oder Sternchen, welche deren Stelle vertreten, dass sie dem italischen Assystem angehören. — Hier in Kampanien ist auch eine Reihe Münzen in allen Metallen geschlagen mit **ROMANO** und **ROMA**, vermutlich grösstenteils in Capua, das nebst den übrigen kampanischen Gemeinden 338 v. Chr. das römische Bürgerrecht erhielt und damit wohl die Berechtigung, auch Gold und Silber, jedoch nur auf römischen Namen, zu schlagen. Es sind dies in Gold die mit Januskopf, Rs. Bündnisschwur und in Elektron mit Januskopf, Rs. Jupiter in Quadriga; mannigfaltiger noch die silbernen, eine mit vertieftem **ROMA** hat das Gepräge der Elektronmünzen und wird, weil Trajan sie restituirt hat, vielfach für römisch gehalten; andere von viel schönerer Arbeit haben auf der Rückseite Nike, ein springendes Pferd, Pferdekopf, die Wölfin mit den Zwillingen, und nicht minder sind zahlreiche kupferne vorhanden. — Bestritten ist, ob eine Reihe alter Didrachmen mit **ΚΑΜΠΑΝΟ**, **ΚΑΠΠΑΝΟ**, **ΚΑΠΠΑΝΟΣ** und dem menschenköpfigen Stiere, die wohl über 400 hinaufreichen, capuanischen Schlages sind, es mögen wohl kampanische Bundesmünzen, in Neapel geprägt, sein.

Apulia

ist schon S. 40 mit den dem Assystem angeschlossenen Städten Luceria und Venusia erwähnt worden, erstere namentlich war eine wichtige Prägestätte und als solche auch viel von den Römern benutzt, die ihre dort geprägten Münzen mit **Λ** bezeichnet haben. Auch von Barium,

Caelia und Teate haben wir Asgeld, aber nur geprägtes. Die apulische Silberprägung, die übrigens nicht bedeutend war, wurde von Tarent beeinflusst, dessen zahlreiche Diobolen zum Teil mit denselben Typen des den Löwen würgenden Herakles in Arpi, Caelia, Rubi und Teate nachgeprägt wurden, während Didrachmen nur von Arpi und Teate vorhanden sind. Kupfer nach griechischer Art, ohne die italischen Wertzeichen und mit griechischer Aufschrift, ist in Arpi, Asculum, Canusium, Herdonia(?) (ΟΡΔΑΝΩΝ), Hyrium (ΥΡΙΑΤΙΝΩΝ), Neapolis Peucetiae, Rubi und Salapia geschlagen worden. — Ungleich wichtiger ist die angrenzende

Calabria,

wenn auch neben der Hauptstadt Tarent eigentlich nur noch Brundisium mit seinen seit 245, wo es lateinische Kolonie wurde, zahlreich geprägten, teilweise als Asstücke kenntlich gemachten Kupfermünzen in Betracht kommt. Tarent aber hat uns neben etwas Kupfer eine solche Reihe Gold- und mehr noch Silbermünzen hinterlassen, dass diese ebenso laut wie das Zeugnis der Geschichte für seine von den Römern erst in schwerem Ringen bewältigte Macht sprechen. Es beginnen diese Silbermünzen etwa Mitte des 6. Jahrhunderts mit einigen incusen Didrachmen (s. S. 26), die auf der Hauptseite teils den Stadtgründer Taras auf dem Delphin, teils den knieenden Apollo mit Lyra und Blume (Hyacinthe? Apollo Hyacinthus) darstellen. Ihre Prägung, denen des süditalisch-achäischen Bundes sich anschliessend, scheint jedoch nicht lange gedauert zu haben, denn sie sind selten. Bald aber, mit Anfang des 5. Jahrhunderts, folgen zweiseitige Didrachmen, die mit demselben Taras auf dem Delphin einen Profilkopf oder ein vierspeichiges Rad vereinigen, oder auch statt des Taras das Vorderteil eines Seepferdes zeigen. Um die Mitte des 5. Jahrhunderts aber fallen dieser Kopf und das Rad fort und es treten mit schwindendem alten

Stil Didrachmen auf, wie wir sie, beim Festhalten des Hauptgepräges, in solcher Fülle interessanter Abwechslung im künstlerisch durchgeführten Beiwerk nirgends weiter antreffen. Es bleibt das Gepräge der Hauptseite stets: Taras auf dem Delphin, den ihm sein Vater Poseidon zur Rettung aus dem Schiffbruch schickte; die Rückseite bringt zunächst einen sitzenden Jüngling mit den verschiedensten Gegenständen in der Hand, dann aber vorzugsweise einen Reiter, denn berühmt war die tarentinische Reiterei. Und hier entwickelt sich das Talent der Stempelschneider aufs glänzendste; das Pferd ist bald stehend, bald galoppierend gebildet, der Sitz des Reiters ist einmal der regelmässige, ein anderes Mal hat er, eben erst aufgesprungen, das eine Bein untergeschlagen, und auch sonst ist die Erscheinung des Reiters auf das mannigfaltigste verändert, bald bekränzt er sein Ross, bald wird er selbst von der Nike bekränzt, oder die Göttin fasst Kopf und Hals des Rosses, dann wieder trägt er einen Schild oder braucht die Lanze zum Angriff, oder er führt noch ein zweites Pferd, oder ein andrer Jüngling streichelt oder bekränzt das Pferd u. s. w.; besonders hübsch aber ist eine Art, auf welcher ein Jüngling knieend den Huf des Tieres untersucht. Nicht viel geringere Abwechslung bietet auch der Taras mit seinen Attributen, mit den Beizeichen und Beamtenamen im Felde, mit der Darstellung von schäumenden Meereswellen u. s. w., und es lässt sich daher behaupten, dass ein Studium dieser nach Hunderten zählenden Reihe tarentinischer Didrachmen die angenehmste Unterhaltung gewährt. Weit weniger vollendet sind die Didrachmen mit Frauenkopf, Rs. Reiter, sowie die Drachmen mit Pallaskopf, Rs. Eule. An kleineren Silberstücken sind Diobolen mit Pallaskopf, Rs. Herakles den Löwen würgend, zahlreich ausgeprägt, ausserdem auch geringere Werte von verschiedenem, oft auf beiden Seiten gleichem Gepräge (Krug, Kammuschel, Pferdekopf, Stuhl, zwei Halbmonde). Unter

den Goldmünzen ist als eines der anmutigsten Gebilde der Prägekunst zu bezeichnen die mit Rs. Taras die Hände flehend zu Poseidon erhoben (Taf. II, 10). — Ausserdem wäre etwa noch Hyria (ORRA) und Uxentum (OIAN) mit Kupfer des Assystems zu nennen. Auch legt man hierher sehr alte Didrachmen einer unbekannten Stadt $\Sigma A \otimes E \Lambda A \Gamma$ und $\Sigma A \otimes E \Lambda A B$ von tarentinischem Gepräge.

Lucania

begreift viele Städte von hervorragender numismatischer Bedeutung. Es ist der Sitz des schon (S. 44) gedachten achäischen Bundes, welcher uns die auf der Rückseite vertieft geprägten Didrachmen nebst deren Teilen hinterlassen hat, die bis 600 v. Chr. hinaufgehen mögen; wir haben solche von Laos, Metapontum, Posidonia, Siris und Pyxus, Sybaris, dann auch von den nichtlukanischen Städten Tarent, Kaulonia, Kroton, Pandosia und Kroton, Rhegium, sowie die noch dunklen mit $\Lambda A \Gamma$, Rs. $\Lambda O M$, und von einer unbekannten Stadt Asi . . . ($\Sigma M A$). — Zunächst sind die Münzen zu besprechen, welche die Landschaft etwa seit Ende des 4. Jahrhunderts in Kupfer geschlagen hat; sie haben entweder oskisch $\Lambda O Y K A N O M$ oder griechisch $\Lambda Y K I A N \Omega N$ und letzterenfalls als redendes Wappen den Kopf eines Wolfes ($\lambda \acute{\upsilon} \kappa \omicron \varsigma$) als Bezeichen i. F. — **Heraclea**, 432 v. Chr. von Tarent und Thurii auf der wüsten Stätte von Siris gegründet, hat uns in seinen Didrachmen mit Pallaskopf, Rs. Herakles im Kampf mit dem Löwen, die herrlichsten Proben griechischer Kunst hinterlassen, die zahlreichen Diobolen zeigen dieselben tarentinischen Bilder, ebenso wie die Drachmen, gleich denen von Tarent, Pallaskopf und Eule; auch stehend in verschiedenen Stellungen, liegend und — um den doppelten Wert anzuzeigen — gedoppelt erscheint der Gott. Geprägt ist in Gold (nur einmal), Silber und Kupfer (auch Quincunx mit $\bullet \bullet \bullet \bullet \bullet$); die meisten Münzen sind durch den Hauchlaut τ oder θ

(HE, HH, HHPAKΛHION) vor Verwechslung mit den vielen anderen gleichnamigen Städten geschützt. — **Laos**, eine Gründung von Sybaris, hat incuse wie zweiseitige Didrachmen, eins mit *Λαῖνος* auf beide Seiten verteilt (HAFΣ, Rs. MOY; ΛΑΣ, Rs. NOM), dann auch 4- und 2-Obolenstücke, alle mit menschenköpfigem Stier. Seine jedenfalls sehr alten Kupfermünzen haben auf der Rückseite eine oder zwei Krähen; man eignet der Stadt daher auch Kupfermünzen mit Herakles- oder Dionysoskopfe, Rs. Krähe ΣΤΑ-ΟΨΙ, zu und sieht in dieser Inschrift den Beamten Statius Opsidius. — **Metapontum**, im 7. Jahrhundert von Sybaris und Kroton gegründet, führt als Zeichen der Fruchtbarkeit seiner Feldflur eine Aehre auf fast allen seinen Münzen. Diese beginnen mit incusen Didrachmen nebst Dritteln und Zwölfteln. Unter den darauf folgenden zweiseitigen ist eine der ältesten und merkwürdigsten die mit META Aehre, Rs. AYEAΛOΣO, (rückläufig) AEΘAΛOY und Achelous mit Stierhörnern und -ohren; eine solche Bezugnahme auf Kampfspiele enthalten auch die syrakusanischen Dekadrachmen. Hierauf Didrachmen mit Götterfiguren (Apollo und Herakles) und dann erst mit Köpfen, meist, dem Gepräge der Aehre entsprechend, dem der Demeter, aber auch des Apollo, Herakles, Nike und Hygiea, zum Teil mit beigeschriebenem ΔΑΜΑΤΗΡ, ΝΙΚΑ, ΞΥΓΙΕΙΑ und dem des Stadtgründers ΛΕΥΚΙΠΠΟΣ. Aber wie sonst in Unteritalien nur noch in Thurii und Rhegium, so hat auch hier eine wenn auch nur schwache Ausmünzung von Tetradrachmen als Doppelstatere stattgefunden. Neben so vielem Silber ist Gold und Kupfer nur spärlich gemünzt, unter letzteren einige mit OBOΛΟΣ. — **Posidonia**, gleichfalls im 7. Jahrhundert von Sybaris aus kolonisiert, lässt auf Incusi mit Poseidon zweiseitige Silbermünzen mit derselben Götterfigur und einem Stier folgen, dann, nachdem die Stadt anfangs des 4. Jahrhunderts in die Hände der Lukaner gefallen war und den Namen Paestum

angenommen hatte, ausser sehr seltenen Didrachmen zahlreiche Asteile, die sie auch nach ihrer Umwandlung in eine römische Kolonie (273 v. Chr.) weiter prägte und zwar auf ausnahmsweise Erlaubnis (daher **P. S. S. C.**, d. h. *Paesti signatum Senatus consulto*) bis zu Tiberius' Zeit, nachdem doch überall sonst in Italien das Prägen längst eingestellt war. Auf die das Prägen veranschaulichenden Münzen ist bereits S. 11 hingewiesen, ebenso wie S. 27, 29 auf die incusen Didrachmen von **Siris** und **Pyxus** (Buxentum) (ΜΟΥΣΡΣΜ , Rs. ΓΥΤΟΕΜ , Taf. I, 2). — **Sybaris**, 510 zerstört, hat uns nur incusi, aber seiner Bedeutung entsprechend in grosser Zahl, hinterlassen. Als es dann 453 v. Chr. wieder aufgebaut wurde, hat es, allein sowie gemeinsam mit Posidonia, zweiseitige Münzen geprägt. Nach der baldigen abermaligen Zerstörung (448) gründeten die alten Einwohner mit athenischer Hilfe 443 eine neue Stadt, **Thurii**, doch muss der alte Name ab und zu wieder zur Geltung gelangt sein, wie Silbermünzen darthun, die ihr Stil in die Zeit nach 443 verweist. Mit ΘΟΥΡΙΩΝ haben wir eine schöne Reihe Tetradrachmen, Didrachmen und Teilstücke, mit Pallaskopf, Rs. schreitendem oder stossendem Stier, aber auch einige Kupfermünzen, die später, nachdem die Stadt römische Kolonie geworden (194), mit dem neuen Namen **Copia** fortgeprägt wurden. — **Velia**, etwa 540 von flüchtigen Phokäern erbaut, hat eine rege Münzthätigkeit entwickelt, seine Didrachmen mit Pallaskopf, Rs. ΥΕΛΗΤΩΝ Löwe schreitend, fressend oder einen Hirsch zerfleischend, sind im Ueberfluss auf uns gekommen. Weniger zahlreich sind seine Drachmen und Kupfermünzen. Ob hierher auch die Drachmen und Teile mit Löwenvorderteil, Rs. quadratum incusum, gehören, ist wohl nicht unzweifelhaft, da das quadratum incusum sonst dieser Gegend durchaus fremd ist; möglich wäre es zwar, dass die Gründer es aus ihrer ionischen Heimat mitgebracht, aber bald aufgegeben hätten.

Bruttii.

Etwa vom 3. Jahrhundert ab prägten die Bruttier als Volksgemeinde Münzen in allen Metallen, von schönem Stil, die in Kupfer äusserst häufig sind; die Fortsetzung der Silberprägung nach 269 bildet eine Ausnahme von der Regel, dass mit diesem Jahre Rom in Italien keine fremde Silberprägung mehr gestattete. Das Münzen hat aber in diesem Lande schon viel früher angefangen, und zwar, wie im übrigen Grossgriechenland, spätestens Mitte des 6. Jahrhunderts mit Incusi, die bald durch zweiseitige abgelöst werden, wonächst das Münzwesen hier im äussersten Süden sich im 5. und 4. Jahrhundert zu hoher Blüte entfaltet. — **Kaulonia** (388 zerstört) und **Kroton**, der Sitz der Pythagoräer, beides achäische Kolonien, haben incuse Statere, ersteres auch Drittel und Sechstel geschlagen, Kroton (mit einem Dreifuss) zum Teil in Gemeinschaft mit Pandosia, Sybaris und Temesa. Darauf sind sie zu zweiseitiger Prägung übergegangen, die aber in Kaulonia immer altertümlich blieb, während Kroton schon früh zu schönem Stil gelangt ist und darin Muster-gültiges geleistet hat; als Proben folgende Didrachmen: 1. **ΟΣΚΣΜΤΑΜ** (*οἰκίστας*) jugendlicher Herakles sitzend, Rs. Apollo hinter dem Dreifuss auf den Drachen Python schiessend; i. A. **ΚΡΟΤΟΝ**, wobei zu bemerken, dass der Archaismus nur das *οἰκίστας* ergriffen hat, nicht den von alters mit φ geschriebenen Stadtnamen und noch weniger, wie etwa auf dem berühmten Relief mit dem Dreifussraube, die Zeichnung; 2. **ΚΡΟΤΩΝΙΑΤΑΣ** Apollokopf, Rs. Herakles als Kind die Schlangen würgend. — Kupfer hat Kroton nur wenig. — Locri-Epizephyrii tritt erst spät im 4. Jahrhundert münzend auf; zwei seiner Didrachmen haben fast den Charakter von Medaillen: 1. **ΙΕΥΣ** Zeuskopf, Rs. **ΕΙΡΗΝΗ-ΛΟΚΡΩΝ** die Friedensgöttin sitzend; 2. Zeuskopf, Rs. **ΛΟΚΡΩΝ-ΠΙΣΤΙΣ-ΡΩΜΑ** Fides die vor ihr sitzende

Roma bekränzend. — Mit kurzer Berührung einiger Kupfer-Prägestätten (ΜΕΣΜΑΙΩΝ, ΝΟΥΚΡΙΝΩΝ, ΕΙΠΩΝΙΕΩΝ u. s. w.), von denen Petelia und Valentia Asgeld geschlagen haben, **Pandosia** durch einen Stater mit ΠΑΝΔΟΜΣΑ Frauenkopf, Rs. ΚΡΑΘΣΜ Flussgott, wichtig ist, kommen wir zu **Rhegium**, dessen Bedeutsamkeit aus einer schönen Reihe alter Silbermünzen hervorleuchtet. Zwar an der achäischen Incusenprägung hat es sich nur schwach beteiligt und vermöge seiner Lage an der Meerenge mehr zu Sicilien geneigt, was sich in einem Tetradrachmon von messanischem Gepräge (Wagen, Rs. Hase) ausdrückt. Samische Beziehungen treten hervor in den Münzen mit vorwärtsgekehrtem Löwenkopfe, bisweilen sogar mit dem Kalbskopf als Rückseite, öfter aber mit sitzendem Demos (?) oder mit Apollokopf. Nach seiner Zerstörung durch Dionysius (387) hat Rhegium hauptsächlich Kupfermünzen, manche mit Strichen oder Kugeln als Wertzeichen, geprägt. — Von **Temesa** haben wir seltene incuse Statere (7,7 g) mit Helm. — **Terina** endlich, dessen Münzen mit einem sehr altertümlichen Stater: ΤΕΡΣΝΑ Frauenkopf, Rs. im Kranze ΑΧΖΥ Nike ἄπειρος mit Oelzweig, anfangen, glänzt durch eine Reihe der schönsten Didrachmen, welche alle den Kopf der Nymphe Terina mit einer sitzenden geflügelten Figur (Nike oder Sirene Ligeia) in den anmutigsten wechselnden Stellungen zum Gepräge haben; einige kleine Silber- und Kupfermünzen machen den Beschluss.

Sicilia (Salinas: le monete delle antiche città di Sicilia).

Die Münzen dieser Insel, an Schönheit und Reichtum des Gepräges die von Grossgriechenland fast noch übertreffend, unterscheiden sich von letzteren in zweierlei Beziehung wesentlich, insofern sie keine Incusen enthalten, sondern bis auf Himera und Selinus und etwa Zankle und Syrakus, die das allerdings schon stilisierte qu. in-

cusum kennen, sogleich mit zweiseitigem Gepräge auftreten, und sodann insofern bei ihnen nicht das Didrachmon, sondern das Tetradrachmon den Stater bildet, denn nachdem (in Naxos, Zankle und Himera) einige äginetische Drachmen vorausgegangen waren, liessen die dorischen Kolonien Syrakus, Gela, Agrigent u. a. Prägungen nach attischem Fusse folgen, der dann bald allgemein angenommen wurde; erst nachdem Timoleon, der Korinther, 345 den Siciliern die Freiheit gebracht, gewann auch der korinthische Stater auf kurze Zeit Geltung. Neben dem attischen Fusse bestand aber die der Insel eigentümliche Rechnung der Litra (s. S. 22) fort, sie stand einer Fünfteldrachme gleich und wurde z. B. in Syrakus neben dem Obol, also Sechsteldrachme, in Silber ausgeprägt, aber, um der sonst unvermeidlichen Verwechslung vorzubeugen, mit andrem Gepräge, die Litra mit Tintenfisch, der Obol mit Rad; Wertzeichen, auf diesen Fuss bezüglich, kommen vielfach vor (Aetnaei, Agrigent, Katana, Kenturipae, Entella u. s. w.). Verhängnisvoll war der Einfall der Karthager zu Ende des 5. Jahrhunderts, er machte zunächst, abgesehen von Syrakus, der sicilischen Prägung fast überall ein Ende; erst die Befreiung vom fremden Joche, die Timoleon brachte und die vielfach mit dem neuen Gepräge des *Zeûs ἐλευθέριος* gefeiert wurde (Aetnaei, Agyrium, Alaesa u. s. w.), rief neue Münzthätigkeit, zum Teil in ganz neuen Prägstätten (Adranum, Agyrium, Kenturipae u. s. w.) hervor. Dann wieder sehen wir, unter Agathokles, ein Ueberwiegen von Syrakus, später infolge der römischen Herrschaft ein Entstehen neuer Münzstätten, in Akrae, Amestratus, Assorus, Kephaloedium, Lilybaeum u. s. w., endlich aber, nachdem zuletzt auch Syrakus sich dem römischen Joche hatte beugen müssen (212), noch eine Fortsetzung der Kupferprägung bis etwa gegen das 1. Jahrhundert v. Chr., mit Ausnahme des Assystems. — Charakteristisch ist die häufige Dar-

stellung der Flussgötter (Akragas, Amenanus, Assinus, Chrysas, Hipparis u. s. w.) und ferner das auf Spiele deutende sieggekrönte Viergespann.

Im einzelnen können wir nur bei den bedeutendsten Münzstätten und den interessantesten Geprägen verweilen, gehen also, nach Erwähnung der seltenen Silber-Gemeinschaftsmünzen mit ΣΙΚΕΛΙΩΤΑΝ, geschlagen vielleicht für Hieros II. Besitzungen, zu Agrigent über, dessen Macht und Kunstsinn noch heute in seinen prächtigen Münzreihen lebt. Sie beginnen etwa 550 mit Didrachmen, bald auch Tetradrachmen und kleinen Goldmünzen, mit Adler und Seekrebs, gelangen gegen Ende des 5. Jahrhunderts in Dekadrachmen und Tetradrachmen, welche einen oder zwei Adler auf einem Hasen, Rs. Quadriga, zeigen, zur höchsten Vollkommenheit, brechen aber mit der Zerstörung der Stadt durch die Karthager (406) ab, um erst nach Timoleon in zahlreichen Kupfermünzen wieder zu erstehen, die selbst mit der römischen Herrschaft, nach Beendigung des ersten Punischen Krieges, noch nicht aufhören. Auch von Phintias, der hier um 280 herrschte, besitzen wir Kupfermünzen (Rs. ΒΑΣΙΛΕΟΣ ΦΙΝΤΙΑ Eber). — Das kleine Alaesa war nach seinen Münzen das Haupt eines Bundes mit Timoleon gegen die Karthager, denn eine derselben hat ΤΕΥΣ ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΣ, Rs. ΑΛΑΙΣΙΝΩΝ ΣΥΜΜΑΧΙΚΟΝ, eine andre ΣΙΚΕΛΙΑ, Rs. ΣΥΜΜΑΧΙΚΟΝ. — Die herrlichen Tetradrachmen und Didrachmen von Camarina, zum Teil mit Künstlernamen (ΕΞΑΚΕΣΤΙΔΑΣ u. s. w.), dessen Prägung aber mit den kupfernen Freiheitsmünzen (mit springendem Pferde) unter Timoleon schliesst, stellen sich ebenbürtig neben die von Catana. Den Reigen der katanischen Tetradrachmen eröffnet eine noch sehr altertümliche mit dem menschenköpfigen Stier auf einem Fische, darüber Wasservogel, Rs. ΚΑΤΑΝΑΙΟΝ eilende Nike mit Kranz, dann folgt als einziges Ueberbleibsel der von Hiero I. in

Aetna umgetauften Stadt (476 — 461) ein Prachtstück mit **AITNAION** epheugekränzt, Silenskopf, Rs. sitzendem Zeus, auf einer Tanne vor ihm ein Adler; darauf weiter Tetradrachmen hauptsächlich mit Apollokopf, Rs. Viergespann, zuerst langsamen Schrittes, dann bei entwickeltem Stil in lebhafter Bewegung, die herrlichsten dieser Art, zum Teil mit vorwärts gekehrtem Kopfe, mit Künstlernamen **ΕΥΑΙΝΕ(το)**, **ΗΡΑΚΛΕΙΔΑΣ**, **ΠΡΟΚΛΗΣ**, **ΧΟΙΡΙΩΝ**. Danebenher gehen Drachmen und deren Teile, auch Gold (Pallaskopf, Rs. **ΚΑ** zwischen zwei Olivenzweigen), sowie im 3. und 2. Jahrhundert zahlreich Kupfermünzen, zum Teil mit Wertzeichen des Litrensystems, auftreten, und unter anderen die frommen Brüder Amphinomus und Anapias, ihre Eltern vor den Flammen des Aetna rettend, verherrlichen. — **Entella** ist zu erwähnen, nicht wegen seiner wenigen alten kleinen Silbermünzen, sondern weil es anfangs des 5. Jahrhunderts in die Hand kampanischer Soldtruppen fiel, die hier mit ihrem Namen gemünzt haben (**ΕΝΤΕΛΛΑΣ**, Rs. **ΚΑΜΠΑΝΩΝ**). — Wenige, hauptsächlich altertümliche Silbermünzen, deren einige aus der Zeit der karthagischen Herrschaft, zuletzt Kupfermünzen, haben wir von **Eryx**, dessen Aphroditetempel in so grossem Rufe stand. — **Gelas** Macht und Reichtum drückt sich in seinen noch jetzt häufigen Tetradrachmen alten Stils mit **CEΛΑΣ** und Vorderteil des menschenköpfigen Stieres, Rs. Viergespann und Nike, sowie Didrachmen mit gleicher Hauptseite und Reiter auf der Rückseite aus; seltener sind Tetradrachmen mit jugendlichem Kopf des Flussgottes Gelas und die mit **ΣΟΣΙΠΟΛΙΣ** und der diesen Stier bekränzenden Stadtgöttin, sowie ähnliche kleine Goldmünzen; auch Kleinsilber und Kupfer wurde, letzteres bis in die römische Zeit, geschlagen. — **Hera-klea Minoa** ist zu nennen, weniger wegen der unter den Karthagern, daher mit punischer Inschrift angeblich hier geprägten Tetradrachmen syrakusanischen Gepräges (Kopf

der Persephone, Rs. Nike über Quadriga) als wegen seiner Kupfermünzen mit ΗΡΑΚΛΕΙΩΤΑΝ ΕΚ ΚΕΦΑΛΟΙΔΙΟΥ, welche uns die sonst nicht überlieferte Tatsache einer Besiedelung aus dem sicilischen Kephaloedium enthüllen. — **Himera** schlug zuerst (etwa 500) äginetische Drachmen mit Hahn oder Henne, Rs. qu. incusum, nahm dann unter agrigentiner Herrschaft den attischen Fuss und Agrigenter Gepräge (Seekrebs statt des qu. incusum) an und prägte neben attischen Vier-, Zwei-, halben Drachmen und Obolen auch nach sicilischer Währung Litren und deren Teile, schon im 5. Jahrhundert Kupfer mit Wertkugeln. Besonders interessant sind folgende Tetradrachmen: 1) ΙΜΕΡΑΙΟΝ langsame Quadriga und Nike, Rs. Nymphe Himera opfernd, hinter ihr ein Silen unter einem Wasserprudel; 2) ΑΡΕΜΙ die Nymphe, Rs. ΠΕΛΟΥ Pelops zu Wagen, i. A. Dattelpalme. Nach der Zerstörung der Stadt durch die Karthager 408 bauten sich die Einwohner nahebei wieder an. Auch von dieser neuen Gründung Thermae haben wir Tetradrachmen, Didrachmen und Kupfer; die Prägung scheint Mitte des 5. Jahrhunderts aufgehört zu haben und wurde, in Kupfer, erst nach einem Jahrhundert unter römischer Hoheit wieder aufgenommen; wir finden auf ihnen die in Ciceros Verrinischen Reden erwähnten Statuen der Stadtgöttin, des Dichters Stesichorus und einer Ziege dargestellt. — **Leontini** ist im 5. Jahrhundert reich an Tetradrachmen, die zum Gepräge Apollo (als Lichtgottheit) mit dem Löwen oder Löwenkopf und wegen der Fruchtbarkeit der Gegend Getreidekörner, zum Teil auch die siegreiche Quadriga tragen, Didrachmen und Drachmen sowie Obolen und Teilmünzen des Litrensystems schliessen sich an, zu Timoleons Zeit korinthische Statere und unter den Römern Kupfermünzen. — **Zankle, Messana, Mamertini** sind, zeitlich etwa durch die Jahre 470 und 282 begrenzt, die Namen, welche im Altertum das heutige Messina hintereinander getragen

und auf seine Münzen gesetzt hat. Sie beginnen Ende des 6. Jahrhunderts mit äginetischen Drachmen und deren Teilen, welche in sichelförmiger Einfassung einen Delphin und **DANKLE**, Rs. in flachem qu. incusum eine Kammuschel zeigen, und zwar weil Zankle bei den Sikulern »Sichel« bedeutet und der Hafen diese Form hat. Etwas später ist ein bemerkenswertes attisches Tetradrachmon: Poseidon den Dreizack schwingend, vor ihm Altar, Rs. **DANKLAION** Delphin und Muschel. Die folgenden Tetradrachmen mit **MESSENION**, **MES-SANION** haben zuerst samisches Gepräge (Löwenkopf, Rs. Kalbskopf) wie auch rheginisches, dann meist einen Hasen, Rs. Wagen; das Bild des Hasen erläutert folgendes Tetradrachmon: **ΜΕΣΣΑΝΑ** Wagen, Rs. **ΠΑΝ** der sitzende Pan einen Hasen streichelnd. Teilmünzen in Silber und Kupfer reihen sich an, bis die Stadt, durch kampanische Söldner erobert, in der Kupferprägung mit **ΜΑΜΕΡΤΙΝΩΝ** (Mamers oskisch = Mars) fortfuhr; Wertzeichen machen diese Münzen als ἑξαι (⊙), πεν-τούγνια (Π) u. s. w. kenntlich. — **Motya**, eine karthagische Stadt, verdient Erwähnung, weil es in seinen Münzen, grösstenteils mit punischer Aufschrift, Agrigenter und Segester Geprägen folgte: Adler und Seekrebs auf den Tetradrachmen, Frauenkopf und Hund auf den Didrachmen; daneben aber hat es auch andere Silber- und Kupfermünzen, zum Teil mit griechischen Inschriften geschlagen. — Sehr wichtig ist **Naxos**, dessen Münzen sich etwa von der Mitte des 6. Jahrhunderts bis zu seiner Zerstörung 403 erstrecken. Zuerst finden wir höchst altertümliche äginetische Drachmen mit spitzbärtigem Dionysoskopfe, Rs. **NAXION** Traube, dann herrliche Tetradrachmen, Didrachmen und Drachmen in immer schöner sich entfaltendem alten Stile mit ähnlichem Kopf, Rs. **NAXION** (Taf. I, 7), später **ΝΑΞΙΟΝ** und **ΝΑΞΙΩΝ**, auf der Erde sitzender Silen mit Weinschale, auch Kleinsilber, zum Teil mit Künstlernamen **ΠΡΟΚΛΗΣ** und

dem Flussgott **ΑΣΣΙΝΟΣ**. — **Panormus**, der wichtigste sicilische Besitz der Karthager, hat gegen 450 Silbermünzen, grösstenteils mit griechischer Aufschrift, geschlagen, dann aber, nachdem gegen Ende des 5. Jahrhunderts die karthagischen Waffen triumphiert hatten, gewinnt das Punische die Oberhand. Es ist kaum möglich, unter diesen und den schriftlosen Münzen die, welche die Karthager hier geprägt haben, zu sondern von den in Karthago selbst geschlagenen; im allgemeinen muss die Fabrik entscheiden, und danach wird man namentlich die ziemlich rohen 12-, 10- und 6-Drachmen nach Karthago verlegen müssen, ebensoviele der so häufigen Goldmünzen (mit Persephonekopf, Rs. Pferd), wogegen die schönen Tetradrachmen mit Kopf des Herakles, der Persephone, Rs. Pferdekopf oder siegreichem Viergespann, mit Pferd und Nike, Rs. Palmbaum, mit Frauenkopf in Mütze, Rs. Löwe und Palmbaum, und punischen Inschriften vielleicht als panormitanisch anzusehen sind. Die äusserst zahlreichen Kupfermünzen mit Persephonekopf, Rs. Pferd oder Pferdekopf, die bis zu ungewöhnlicher Grösse ansteigen, mögen vielleicht diesseits und jenseits des Meeres entstanden sein. Nicht gering ist auch die Zahl der nach der römischen Eroberung (254) geschlagenen Kupfermünzen mit **ΠΑΝΟΡΜΙΤΑΝ**, ja selbst unter Augustus hat Panormus noch als römische Kolonie nach dem Assystem, zum Teil mit **PANHORMITANORVM**, einige Stücke mit dem Kopfe des Kaisers und der Livia, geprägt. — **Segesta** hat alte Didrachmen mit **ΕΓΕΣΤΑΙΟΝ** Kopf der Nymphe Segeste, Rs. **ΣΕ-CEΣΤΑΙΙΒ** Hund (als Darstellung des Flusses Krimissus, mit dem Egeste den Egestos erzeugte). Es schliessen sich prachtvolle Tetradrachmen an: **ΣΕΓΕΣΤΑΙΙΑ** Kopf der Segeste, Rs. **ΕΓΕΣΤΑΙΩΝ** Jäger mit zwei Hunden, der linke Fuss auf einem Felsen ruhend, ferner auch mit dem gekränzten Viergespann statt des Kopfes, sowie Didrachmen, Kleinsilber und

Kupfer, doch hört die Prägung gegen 400 auf, um nach dem ersten punischen Kriege wieder aufgenommen und bis Augustus ausgeübt zu werden. — **Selinus** prägte ein Blatt des Eppichs, der im Griechischen der Stadt gleichnamig war, auf seine ältesten Didrachmen mit qu. incusum, darauf zum Andenken an eine von Empedokles durch Ableitung der nahen schädlichen Sümpfe gehobene Seuche bilderreiche Tetradrachmen und Didrachmen, jene mit ΣΕΛΙΝΟΣ (oder ΗΥΨΑΣ) der Flussgott opfernd an einem Altar, an dem ein Hahn, hinter ihm der kretensische Stier auf einem Gestell, i. F. Eppichblatt, Rs. ΣΕΛΙΝΟΝΤΙΟΝ Artemis im Viergespann, neben ihr Apollo, einen Pfeil abschiessend, diese: ΗΥΨΑΣ opfernd, hinter ihm ein davonfliegender Storch, i. F. Eppichblatt, Rs. ΣΕΛΙΝΟΝΤΙΟΝ Herakles seine Keule gegen den Stier schwingend. Auch Tetradrachmen mit dem Flussgott und der gewöhnlichen Rückseite, der Quadriga, sowie kleinere Silber- und Kupfermünzen, wurden geschlagen, bis 409 die Stadt der Zerstörung durch die Karthager anheimfiel. — Nicht bedeutend war die Prägung von **Solus**, aber interessant durch die sklavische Nachbildung der Didrachmen von Selinus: ΣΟΛΟΝΤΙΝΩΝ opfernder Flussgott, Storch und Eppichblatt, Rs. Herakles den Stier bändigend. — Wir gelangen zur mächtigsten Stadt der Insel, **Syrakus**, dessen Münzen an Zahl, Schönheit und Mannigfaltigkeit des Gepräges ihres Gleichen nirgends haben. Da sie seit der Mitte des 8. Jahrhunderts besteht, so scheint sie sich, wie Athen, anfangs fremden Geldes bedient zu haben, denn ihre ältesten Münzen gehen wohl kaum über 500 zurück, es sind Tetradrachmen, mit ΣΥΡΑ oder ΣΥΡΑΦΟΣΙΟΝ Quadriga, Rs. Frauenkopf in der Mitte eines qu. incusum, sowie Didrachmen, auf deren Rückseite ein Reiter mit einem zweiten Pferde. Nicht viel später beginnt die Prägung der Dekadrachmen (Pentekontalitra oder Demaretia, so genannt, weil sie angeblich von den 100 Talenten geschlagen sind, welche

die Karthager der Demarete, Gemahlin König Hieros I., nach dem ihnen 480 vermittelten günstigen Frieden geschenkt haben sollen): **ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΝ** Kopf der Nike mit Olivenkranz, umgeben von vier Delphinen, Rs. Viergespann, oben Nike, unten Löwe. Aehnlichen Schlages ist eine lange Reihe alter Tetradrachmen, unterschieden durch die fortschreitende Entwicklung des Stiles und die Haartracht des Kopfes der (Quelle) Arethusa. Aber zur höchsten Schönheit entfaltete sich die Prägung erst um 400, besonders in den Dekadrachmen und Tetradrachmen. Jene unübertrefflichen Leistungen der Stempelschneidekunst zeigen den ährenbekränzten Kopf der Persephone zwischen vier Delphinen, bisweilen auf oder unter einem der Fische den Künstlernamen (**ΚΙΜΩΝ**, **ΕΥΑΙΝΕΤΟ**), Rs. **ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ** eilendes Viergespann, dem Nike entgegenfliegt, i. A. Waffen, zuweilen durch beigesetztes **ΑΘΛΑ** als Kampfpreis (*πανοπλία*) bezeichnet (Taf. II, 11 a). Unter den Tetradrachmen sind die künstlerisch bedeutendsten: 1) **ΑΡΕΘΟΣΑ** deren Kopf, umgeben von Delphinen, auf ihrem Stirnbande der Name des Künstlers **ΚΙΜΩΝ**, Rs. **ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ** Quadriga und Nike, i. A. Aehre (Taf. II, 11); 2) **ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ** Pallaskopf v. v., **ΕΥΚΛΕΙΔ** (Künstlername) auf dem Helme, Rs. ähnlich wie 1). Auch die Goldmünzen, gegen 400 beginnend, zeichnen sich durch hohen Kunstwert aus, namentlich die mit dem löwenwürgenden Herakles. Später kam auch Elektron auf. Von den übrigen so zahlreichen Silber- und Kupfermünzen, die auch mit der Unterwerfung unter Rom nicht aufhörten, müssen wir absehen und wollen nur noch der korinthischen Didrachmen mit **ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ** gedenken. — Auch den Königen, welche Syrakus zeitweise beherrscht haben, verdanken wir mancherlei schöne numismatische Andenken, so besonders Agathokles, der 306 nach dem Vorgange der Diadochen den Königstitel annahm (Tetradrachmen: **ΚΟΡΑΣ** Kopf der Persephone, Rs.

ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΣ Nike ein Tropäum errichtend, Taf. III, 12); Hiketas, dessen Münzen mit **ΕΠΙ ΙΚΕΤΑ** gezeichnet sind; Hiero II. und Hieronymus, die beide mit ihrem Bildnis geprägt haben, endlich der Königin Philistis (Gemahlin Hieros II.), die nur noch durch eine Inschrift am Theater zu Syrakus bekannt ist (ihr verschleierter Kopf, Rs. **ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΣ ΦΙΛΙΣΤΙΔΟΣ** Nike in Quadriga). — **Tauromenium**, erst anfangs des 4. Jahrhunderts erbaut, gelangte bald zu einer Bedeutung, die durch viele Gold-, Silber- und Kupfermünzen bezeugt wird.

Rechnen wir zu den Erzeugnissen der vorgedachten wichtigsten Prägestätten noch die der hier übergangenen, etwa 30 an der Zahl, so werden wir inne, ein wie unendlich reiches Leben sich damals auf dieser vom Himmel so gesegneten Insel entfaltet hat.

Auch auf den nahegelegenen Inseln **Cossura**, **Gaulos**, **Lipara** und **Melita** hat eine Prägung, jedoch nur in Kupfer stattgefunden, neben griechisch redenden Münzen haben Cossura und Gaulos auch solche mit phönicischer Inschrift.

Chersonesus Taurica und Sarmatia

(Köhne: musée Kotschoubey).

Von geringer Bedeutung ist die Prägung von **Kerkine** und die zweifelhafte von **Nymphaeum**, umfangreicher die von **Tyra**, wo autonom nur wenig in Silber und Kupfer, viel Kupfer dagegen unter den Kaisern gemünzt ist. Mehr noch ist in **Chersonesus**, **Olbia** und **Pantikapaeum** geprägt, die uns etwa vom 4. Jahrhundert an lange Münzreihen in allen Metallen hinterlassen haben, von denen die älteren Kupfermünzen von Chersonesus und die Goldmünzen von Pantikapaeum darthun, dass auch im Barbarenlande die hellenische Kunst edle Früchte gezeitigt hat; freilich stehen zu diesen vorzüglichen Arbeiten die aus der späteren Kaiserzeit in unerfreulichem Gegensatze; unter diesen eine goldene, auf der Cher-

sones die Herrschende heisst: **BACIAEYOYCHC · ETOYC · PΘ**. Eine in den weiten Gebieten des griechischen Altertums einzig dastehende Eigentümlichkeit bietet uns Olbia mit seinen unförmig grossen, bis 66 mm steigenden gegossenen Kupfermünzen, und ebenso merkwürdig sind seine Kupfermarken in Gestalt eines Fisches, bezeichnet die kleineren mit **ΘΥ**, die grösseren mit **APIXO**; man bekam also vielleicht für jene einen Thunfisch (*θύρνος*), für diese einen Korb (*ἄρροιστος*) voll kleiner Fische. Als besonders wichtig seien auch die Gold- (und Kupfer-?) münzen des Königs Pharzoeus von Olbia und die des Skythenkönigs Skilurus angeführt.

Dacia, Moesia superior und inferior.

Dacia kommt nur mit Kupfermünzen des 3. Jahrhunderts n. Chr. (mit **PROVINCIA DACIA**) in Betracht. Auch der Bergwerksmünzen mit Metal. Panonici, Dardanici und Aeliana Pincensia sei hier gedacht. In Obermösien liegt nur die eine Prägestätte **Viminacium**, wo aber von Gordian III. bis zu Gallien ausserordentlich fleissig gemünzt worden ist, mit **P. M. S.** (d. h. provinciae Moesiae superioris) **COL. VIM.** In Moesia inferior sind **Istrus**, **Marcianopolis**, **Nicopolis** (**ΠΡΟC ΙCΤΡΟΝ**) und **Tomi** (**ΜΗΤΡΟΠ · ΠΟΝΤΟΥ**), Ovids Exil, als thätige Münzstätten zu nennen, besonders in der Kaiserzeit. Merkwürdig ist das Gepräge von Istrus (heut Silistria), zwei vorwärtsgekehrte Jünglingsköpfe, von denen der eine aufwärts, der andere abwärts gerichtet ist, vermutlich die Dioskuren, interessant auch ein Macrinus von Nicopolis, der uns den Haemus (**ΑΙΜΟC**) als Jäger, auf einem Felsen sitzend, neben sich einen Bären, vor Augen stellt.

Thracia.

Der Reichtum des thracischen Bodens, den uns eine Münze von Pautalia veranschaulicht, kommt in seinen

Münzen zur Erscheinung; nirgends so wie hier und in dem angrenzenden Macedonien sind soviel uralte schwere Silberstücke (10- und 8-Drachmen) geprägt und keine Münzsorte wird an Häufigkeit von den thasischen Tetradrachmen übertroffen. Dazu kommt, um das Interesse zu erhöhen, eine Reihe von Fürsten und Völkern, die uns nur durch die Münzen bekannt sind, von denen wir aber eben deshalb meist nicht angeben können, ob sie hier oder in Macedonien zu Hause sind; Beispiele: die **Orrhescii**, **Tynteni** und **Zaeëlii** (**ORRHΣKION**, **TVN-TENON**, **ΙΑΙΕΛΕΩΝ**) mit den echt thracisch-macedonischen Bildern eines Ochsen treibenden Mannes, eines Rossebändigers und des eine Nymphe raubenden Centauren, ferner die des Königs **Mosses**, welcher die Münzen Alexanders I. von Macedonien, des **Spokes**, der die von Abdera, des **Saratokus** und **Bergaeus**, welche thasische Typen nachgeahmt haben, des **EMINAKO** u. s. w. Gold ist massenhaft von Lysimachus, sonst nur wenig (Aenus, Thasus), Kupfer seit dem 4. Jahrhundert geprägt worden.

Abdera, 544 von Teos aus besetzt, dessen Einwohner vor den Persern flohen, hat den Greifen von Teos zum Gepräge, anfangs (auf den 8- und 4-Drachmen) mit qu. incusum, dann mit Beamtennamen um dasselbe, noch später mit einem Bilde in dem mehr zurücktretenden Viereck, dem interessantesten wohl mit tanzendem Mädchen, welches die Inschrift **ΕΠΙ ΜΟΛΠΑΓΟΡΕΩ** erläutert, ähnlich wie auf einem andren mit **ΠΥΘΩΝ** und Dreifuss; besonders schön ist: **ΑΒΔΗ** sitzender Greif Rs. **ΕΠΙ ΦΙΛΑΔΟΣ** ruhender Herakles. Später erscheint der Apollokopf und dann Kupfermünzen bis in die Kaiserzeit. — Anfangs des 5. Jahrhunderts begann **Aenus** zu prägen, hauptsächlich mit Hermeskopf, zuerst im Profil, dann in trefflicher Vorderansicht, mit einem Ziegenbock als Rückseite. — **Byzantium** hat das Rind mit dem gegenüber, an der asiatischen Küste gelegenen

Kalchedon gemein, nur dass es dort auf einem Fische, hier auf einer Aehre schreitet; beigesetzt ist immer die erste Silbe des Namens, aber mit korinthischem Β, also ΓΥ; alle haben das qu. incusum, bis im 3. Jahrhundert Silbermünzen mit Demeterkopf, Rs. sitzendem Poseidon, auftreten, denen sich Kupfermünzen (eine mit ΔΡΑΧΜΑ) bis in die späte Kaiserzeit zugesellen, darunter wunderbar genug mehrere, auf denen auch Frauen, und ferner verschiedene, auf denen Götter als Beamte genannt werden (ΕΠΙ ΔΗΜΗΤΡΟΣ ΤΟ Β, ΕΠΙ ΔΙΟΝΥΣΟΥ ΤΟ Γ u. s. w.). — Das weinberühmte **Maronea** verehrte den Sonnengott Apollo und Dionysos, daher das Pferd oder dessen Vorderteil auf den ältesten mit qu. incusum (gegen 500) und der ihm beigegebene Weinstock auf den späteren. Mit dem Verlust der Freiheit an Philipp II. stellte die Stadt ihre Prägung ein, nahm sie aber etwa Ende des 2. Jahrhunderts wieder auf und schlug grosse attische Tetradrachmen, ähnlich den thasischen (Kopf des Dionysos, Rs. Dionysos stehend) und ebensolche Kupfermünzen, denen Kaisermünzen bis ins 3. Jahrhundert folgen. — An solchen kupfernen Kaisermünzen besonders reich sind: Pautalia, Perinth und Philippopolis. Von **Pautalia** ist ein Caracalla mit dem ged. hochinteressanten Gepräge der Thracia, unter einem Weinstock zwischen Fluss und Felsen gelagert, umgeben von Figürchen, welche die Gewinnung der Landesprodukte Wein, Korn, Gold und Silber mit den beigefügten Worten ΒΟΤΡΥ(ς), ΑΡΓΥΡΟΣ, ΧΡΥΣΟΣ, ΣΤΑΧΥ(ς) veranschaulichen. **Perinthus**, das seine Gründung von Samos aus bisweilen durch das ΙΩΝΩΝ in Erinnerung bringt, stellt viele der Thaten des Herakles dar, so: wie er die Amazone Hippodameia erschlägt, wie er den Cerberus raubt, wie er den erymanthischen Eber schleppt, und Eurystheus sich erschrocken in einem Gefässe birgt; es nennt uns ferner ebenso wie auch **Philippopolis** häufig die dort gefeierten Spiele: ΑΚΤΙΑ, ΠΥΘΙΑ, ΦΙΛΑΔΕΛ-

ΦΕΙΑ, CΕΥΗΡΕΙΑ ΠΡΩΤΑ, ΗΡΑΚΛΕΙΑ, ΠΥΘΙΑ, ΕΠΙΔΗΜΙΑ Β, CΕΥΗΡΟΥ bez. ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΙΑ ΠΥΘΙΑ, ΚΕΝΔΡΕΙCΕΙΑ ΠΥΘΙΑ u. s. w. Bemerkenswert ist auch eine *ὁμόνοια* (s. S. 30) zwischen Perinth und dem entfernten Ephesus, wie wir auch eine solche der Nachbarstädte ΒΥΖΑΝ-ΚΑΛΧΑ besitzen. — Auch die thracische Halbinsel (**Chersonesus Thracica**) ist mit Münzstätten reich besetzt, unter denen Kardia, Coela (**ΑΕΛ. ΜΥΝΙCΙΡ. CΟΕΛ.**), Krithote (mit dem Gerstenkorn als redendem Wappen), Lysimachia und Sestus genannt sein mögen, und von **Sestus** ein Caracalla mit Hero und Leander, er die Wellen teilend, sie mit der Leuchte auf dem Turme, oben Eros mit einer Fackel. Es gehört hierher auch ein attisches Tetradrachmon mit rückwärts blickendem Löwen, Rs. Pallaskopf in qu. incusum sowie sehr häufige Triobolen neuern Stils mit dem Vorderteil desselben Löwen, Rs. qu. incusum, in vier Vierecke geteilt, von denen die zwei gegenüberliegenden, erhöhten ein Beizeichen und einen Buchstaben haben.

Nicht minder ist auf den Inseln Imbrus (auch mit **ΑΘΕΝΑΙΩΝ** und mit **ΑΘΕ ΙΜΒΡΙ**), Lemnus, Samothrake und Thasus gemünzt worden. Von **Samothrake** ist erst jetzt ein prächtiges attisches Tetradrachmon aufgetaucht, denen des Lysimachus ähnlich, mit Pallaskopf, Rs. **ΣΑΜΟ** und **ΜΗΤΡΩΝΑ** thronender Kybele. Sonst nur kleine Silber- und Kupfermünzen. **Thasus** aber hat, seiner Bedeutung gemäss, nicht nur in allen Metallen geprägt, sondern uns auch spätzeitige grosse attische Tetradrachmen in ausserordentlicher Menge hinterlassen (mit Dionysoskopf, Rs. **ΗΡΑΚΛΕΟΥΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΘΑΣΙΩΝ** Herakles), sie sind dementsprechend auch von recht nachlässiger Arbeit. Unter den barbarischen Nachprägungen ist eine bessere mit **ΘΡΑΚΩΝ** statt **ΘΑΣΙΩΝ**; die Veranlassung dieser Prägung ist dunkel. Im Alter stehen diesen Münzen weit voran kleinere Silbermünzen, meist mit Silenskopfe oder Satyr, besonders aber die

schönen archaischen Statere (16 g) und kleinere mit bärtigem Dionysoskopfe, Rs. knieend schiessendem Herakles. Auch pflegt man hierher oder auf Lete Maced. zu beziehen eine lange Reihe archaischer Didrachmen mit einem Satyr, der sich in unzüchtiger Weise einem Mädchen nähert, oder einem Satyr oder Centauren, der knieend sie davontragen will, Rs. qu. incusum; es lässt sich aber von diesen Münzen nicht mehr sagen, als dass sie nach Darstellung, Stil und Fundort thracisch oder macedonisch sind. Ihre noch heute erkennbare weite Verbreitung wird auch durch ihre Nachbildung seitens der Orrhescii, Zaeëlii, des Bergaeus und eines Königs ΔΙΟΝ ... bezeugt. Vom Centaurentypus ist übrigens auch ein Goldstater vorhanden. Auch für ihren Besitz auf dem Festlande, und zwar in dem macedonischen Philippi, haben die Thasier Münzen schlagen lassen, mit ΘΑΣΙΩΝ ΗΠΕΙΡΟ. — Endlich sei hier noch des seltenen attischen Tetradrachmons von **Odessus** (heut Varna) mit ΘΕΟΥ ΜΕΓΑΛΟΥ ΚΥΡΣΑ und ΟΔΗ gedacht; wir haben auch autonome und kaiserliche Kupfermünzen von dieser Stadt.

Den Beschluss bilden die Königsmünzen Thraciens. Viele dieser gewöhnlich nur einen Teil des Landes beherrschenden Fürsten nennen uns die Alten, andere kennen wir nur durch die Münzen, so **Getas**, König der Edoner, der in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts gelebt haben muss; seine Oktadrachmen zeigen uns einen Mann, der zwei Ochsen treibt, Rs. um das qu. incusum ΓΕΤΑ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΗΔΩΝΩΝ (also dorisch) und ΓΕΤΑΣ ΗΔΟΝΕΟΝ ΒΑΣΙΛΕΥΣ (also ionisch); merkwürdig sind diese Inschriften auch insofern, als solche Ausführlichkeit selbst in späteren Zeiten selten ist; lange Inschriften sind aber hier in der Frühzeit viel häufiger als irgendwo sonst. Nicht minder lehrreich sind die attischen Didrachmen von **Seuthes I.** (um 400) mit Reiter, Rs. zweizeilig i. F. ΣΕΥΘΑ ΚΟΜΜΑ oder ΣΕΥΘΑ ΑΡΓΥΡΙΟΝ. Diesen Inschriften zur Seite

steht das **KOTYOC XAPAKTH(P)** auf einem Tetradrachmon von **Cotys** mit den Typen von Thasus. Die Tetradrachmen Alexanders III. haben zwei geschichtlich unbekannte Könige nachgeprägt, **Orsoaltius** und **Kersibaulus**. — Am gewaltigsten steht unter diesen Herrschern **Lysimachus** da, der 323—281 über Thracien, Macedonien und einen Teil von Kleinasien geherrscht und dieser Macht entsprechend in allen Metallen gemünzt hat, so reichlich, dass nach Eckhel (prolog. cap. XV) in Siebenbürgen einmal 40 000 Goldstücke, meist von ihm, ausgegraben worden sind. Anfangs prägte er mit den Typen Alexanders, dann aber auf seine Gold- und Silbermünzen den unbärtigen Königskopf mit Ammonshorn, Rs. **ΒΑΣΙΛΕΩΣ** — er führte diesen Titel seit 306 — **ΛΥΣΙΜΑΧΟΥ** sitzende Pallas *νικηφόρος*, mit den mannigfachsten Beizeichen. Nachahmung hat dieses Gepräge gefunden in einem Tetradrachmon eines vermutlich thracischen Königs **Mostis**, mit diademiertem Kopfe, Rs. **ΒΑΣΙΛΕΩΕ ΜΟΣΤΙΔΟΣ**, i. F. **ΕΠΙ ΣΑΔΑΛΟΥ**. Die letzten (kupfernen) Königsmünzen (von **Rhoemetalces III.**) haben Caligulas Kopf.

Paeonia, Macedonia.

Von den päonischen Königen **Lycceius**, **Patraus** und **Audoleon** haben wir Silbermünzen, besonders grössere (12,7 g), zum Teil von gutem Stile. Aelter als diese dem 4. Jahrhundert angehörende Prägung ist die sonstige macedonische. In dieser Hinsicht stehen voran die Münzen von **Acanthus**, **Aenea**, der **Bisalten**, **Derronen** und **Ichnaeer**, von **Lete**, **Mende**, **Neapolis**, **Olynth**, **Orrhescii**, **Potidaea**, **Sermyle**, **Terona** und **Tynteni**. — Den Reigen führt ein vielleicht noch ins 6. Jahrhundert hinaufreichendes Tetradrachmon (17,12 g) von **Aenea**, mit **AINEAE** und Aeneas nebst Creusa, welche jener den Anchises, diese den Ascanius trägt, eine figurenreiche Darstellung, wie sie dieser Urzeit sonst und über-

all fremd ist. — Den Oktadrachmen der **Bisaltae** (mit Krieger hinter einem Pferde), den Dekadrachmen der **Der-ronen** mit ΔΕΡΡΟΝΙΚΟΖ, ΝΟΧΙΝΟΡΡΕΔ und einem Joch Ochsen sowie mit abgekürztem ΔΕΡΡΟ und einem Ochsentreiber, den Oktadrachmen und Stateren von **Ichnae** und **Orrhescii** (beide mit Ochsentreiber, bez. einem ein Ross führenden Krieger), alle selbstverständlich mit qu. incusum, reihen sich die von **Acanthus** an, dessen Umgegend nach Herodot von Löwen und wilden Stieren bevölkert war, daher denn seine Tetradrachmen meist in herrlichem alten Stil einen Löwen tragen, der einen Stier zerreisst, auf der Rückseite das qu. incusum, später mit ΑΚΑΝΘΙΟΝ zierlich umgeben, nachher mit Beamtennamen auf der Hauptseite. — Sicher nach **Lete** gehört ein Stater (9,25 g) mit dem Mädchen raubenden Centauren ΜΟΙΑΤΞΛ, Rs. Helm im qu. incusum, ΜΟΙΑΤΞΛ. — **Mende** hat zum Gepräge einen ithyphallischen Esel, darüber bisweilen ΜΙΝΔΑΟΝ, Rs. qu. incusum, dann im 5. Jahrhundert Silen oder Dionysos auf einem Esel gelagert, Rs. ΜΕΝΔΑΙΟΝ und Weinstock im Quadrat, **Neapolis** das Medusenhaupt, das auch auf den zierlichen späteren kleinen Silbermünzen mit dem Aphroditekopfe bleibt, **Olynth** den fliegenden Adler (Viergespann im Schritt, Rs. fliegender Adler im qu. incusum), später mit einer Schlange im Schnabel, **Potidaea** Poseidon mit Dreizack zu Rosse, **Sermyle** (seltenes Tetradrachmon mit) Reiter von einem Hunde begleitet, **Terone** einen Weinkrug. Der Stater der ΤΥΝΤΕΝΟΝ (9,3 g) zeigt statt des qu. incusum ein Rad (Hs. ein Mann, der ein Pferd führt); auch eine Triquetra kommt in diesem Lande statt des qu. incusum vor. — An autonomen Münzen sind die schönsten die in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts geschlagenen von **Amphipolis** (14,5 g) mit dem herrlichen, halbvorwärtsgekehrten Apollokopfe, Rs. Fackel in viereckiger Umrahmung, die vielleicht ein wenig später in Olynth geprägten Gold- und Silbermünzen des

Chalcidischen Bundes (Apollokopf, Rs. **ΧΑΛΚΙΔΕΩΝ** Lyra) sowie die Gold- und Silbermünzen von **Philippi** (mit jungem Herakleskopfe in der Löwenhaut, Rs. Dreifuss), selten die Silbermünzen (13,5 g) von **Uranopolis** mit **ΟΥΡΑΝΙΔΩΝ** (scil. πόλεως) Aphrodite Urania auf der Weltkugel sitzend, Rs. Sonne umgeben vom Monde und fünf Sternen. Lange Reihen Kupfermünzen haben wir insbesondere von **Dium** (**COL · IVL · DIENSIS**), **Pella** (griechische und lateinisch koloniale), **Philippi** (griechische, und lateinische mit **COHOR · PRAE · PHIL**, nachdem Augustus nach der Schlacht bei Philippi — daher **VIC. AVG.** — dort Veteranen der prätorianischen Cohorte angesiedelt hatte), **Stobi** (**MVNICIP · STOBEN ·**) und namentlich **Thessalonice**, wo verschiedene Darstellungen der Kabiren. — Auch Münzen des Landes haben wir, sowohl aus vorrömischer wie aus römischer Zeit. Von letzteren sind nennenswert die Tetradrachmen mit **ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ**, Rs. **AESILLAS** Q(uaestor) und die selteneren mit Rs. **SVVRA · LEG · PRO · Q**, beide mit Abzeichen des Quästorenamtes, denen die des ersten, zweiten und vierten der vier Bezirke, in die das Land nach der Schlacht bei Pydna geteilt wurde, im Alter etwas vorgehen (158—146); es sind Kupfermünzen des vierten und Tetradrachmen der beiden ersten Bezirke, die des ersten ebenso häufig wie die des zweiten selten. Auch glaubt man, dass die Goldstatere mit dem processus consularis und dem Monogramm des Brutus, Rs. Adler, von diesem Gewalthaber hier geschlagen sind, ihr **ΚΟΣΩΝ** der Hauptseite mag ein Beamtenname sein. Möglich, dass auch der äusserst seltene Goldstater mit dem Kopfe des T. Quinctius Flamininus, Rs. **T. QVINCTI** Nike (Taf. II, 13), hier in Macedonien seinen Ursprung hat. — Das Andenken des grossen Königs hat sich auf den macedonischen Münzen bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. erhalten, nicht minder aber auch im Orient, wo es heute noch fortlebt; die bei Tarsus gefundenen grossen Gold-

medaillons (Rev. num. franç. 1868, Taf. 10—13) geben davon Zeugnis; auch ein Goldmünzchen mit ΟΛΥΜΠΙ ΑΔΟΣ und dem Bilde seiner Mutter, Rs. Schlange gehört in diese Klasse.

Nach einer Reihe alter schriftloser Silbermünzen erscheinen als die ersten Münzen mit Namen eines macedonischen Königs die von **Alexander I.** (498?—454), Oktadrachmen und Oktobolen mit einem Reiter oder einem neben seinem Rosse schreitenden Krieger, Rs. ΑΛΕΞΑΝΔΡΟ um ein qu. incusum; später hat er einen Löwenkopf in das Quadrat gesetzt. Von Alexanders Nachfolgern **Perdiccas II.** und **Archelaus I.** haben wir schöne altertümliche Silbermünzen mit Reiter und halber Ziege, von letzterem (413—399) auch die ersten Kupfermünzen, von **Aëropus** (397—392) dann die ersten Statere (10,3 g) mit diademiertem jugendlichen Kopfe und stehendem Pferde in flachem Quadrat, ein Gepräge, das dessen Nachfolger **Pausanias** und **Amyntas III.** beibehalten, letzterer aber und **Perdiccas III.** (364 bis 359) auf der Hauptseite mit dem Herakleskopfe in der Löwenhaut vertauschen. Mit **Philipp II.** trat dann, nachdem er die Goldbergwerke von Philippi in Besitz genommen, eine Aenderung ein; er schlug zuerst, und zwar massenhaft, Goldstatere (mit Apollokopf, Rs. Zweigespann) und auch die bis dahin seltenen Silberstatere werden jetzt ungemein häufig (Zeuskopf, Rs. ΦΙΛΙΠΠΟΥ Reiter, 14,5 g) und daher Gegenstand barbarischer Nachmünzung. Noch stärker wurde die Ausprägung unter **Alexander III. d. Gr.**, auf dessen Münzen zuerst der Königstitel erscheint und der schon so weit verbreitete attische Fuss angenommen wird. Seine Goldstatere und die selteneren doppelten, mit Pallaskopf, Rs. Nike, seine Tetradrachmen und Drachmen (sowie kleinere und die äusserst seltenen Dekadrachmen) mit jugendlichem Herakleskopfe in der Löwenhaut, Rs. Zeus ἀετοφόρος (d. h. mit Adler a. d. Rechten) werden Weltgeld und noch lange

nach seinem Tode in sehr vielen Städten seines weiten Reiches mit deren Zeichen nachgeprägt, z. B. in Rhodus mit der Rose, in Ace mit dem phönicischen Stadtnamen. Damit war dann dem Bedürfnis auf lange Zeit abgeholfen, und so kann es nicht befremden, dass die späteren Könige, noch dazu bei engeren Grenzen, mit alleiniger Ausnahme von **Philipp III.**, Gold fast gar nicht mehr geschlagen (nur **Antigonos**, **Demetrius Poliorcetes** und [zweifelhaft] **Perseus**), und auch die Silberprägung merklich eingeschränkt haben, doch besitzen wir immerhin von ihnen eine Reihe stattlicher Tetradrachmen, insbesondere mit den Bildnissen von Demetrius, **Philipp V.** und Perseus.

Thessalia.

Dieses Land verehrte vor anderen Göttern den Poseidon, der auch als ταύροεος durch Spiele gefeiert wurde, in denen die berittene Jugend wilde Stiere jagte und bei den Hörnern zu Boden warf. So sind dann auf den Münzen dieser Heimat der Centauren ähnliche Darstellungen und die des Rosses besonders gebräuchlich. Viel später aber als ihre Nachbarn haben die Thessalier zu prägen angefangen, daher auch das qu. incusum nur noch als Rahmen des Münzbildes verwandt. Gold ist nicht geprägt, die Silbermünzen folgen dem äginetischen Fusse und steigen nicht über Didrachmen, die kupfernen nehmen wie gewöhnlich mit dem 4. Jahrhundert ihren Anfang. Die älteste Münzperiode reicht von etwa 480 bis zur macedonischen Herrschaft (344), dann gewinnen die Städte anfangs des 4. Jahrhunderts durch Demetrius Poliorcetes das Münzrecht wieder, verlieren es aber bei ihrer Einverleibung in die römische Provinz Macedonia 146. — Zu nennen sind vor allen die Münzen der Hauptstadt **Larisa** als die ältesten und mannigfaltigsten; ausser dem ged. Gepräge des Stierbändigers und Pferdes tragen sie das schöne, vorwärtsgekehrte Haupt der Nymphe Larisa, den Kopf des ΑΛΕΥΑΣ, Stammvaters des er-

lauchten Geschlechtes der Aleuaden, den Schuh des Iason u. s. w. **Halus** (ΑΛΕΩΝ), eine Gründung des Athamas, zeigt uns dessen Kinder Phrixus und Helle, **Lamia** den siechen Philoctet, **Larisa Cremaste** Thetis mit dem Schilde des Achill auf dem Hippokampen, und Achills Kopf, der auch auf Kaisermünzen mit der Beischrift ΑΧΙΛΛΕΥΣ wiederkehrt, die **Magnetes** das Schiff Argo (ΜΑΓΝΗΤΩΝ ΑΡΓΩ), Rs. Centaur. — Dynastienmünzen haben wir nur von **Alexander**, Tyrann von Pherae 369—357, und zwar schöne Didrachmen mit Frauenkopf halb von vorn, Rs. ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ Reiter u. s. w., und seinem Schwager **Tisiphonus**. — Von den übrigen Münzstätten sind besonders thätig gewesen die von Aenianes, Atrax, Cierium, Crannon, Gomphi-Philippopolis, Gonnus, Gyrtion, Oetaei, Pelinna, Perrhaebi, Phalanna, Pharcadon, Pharsalus, Pherae, Scotussa und Tricca. Als dann 196 Flamininus den Thessaliern die Freiheit brachte, haben sie Silber- und Kupfermünzen mit ΘΕΣΣΑΛΩΝ nebst Namen des στρατηγός, meist mit kämpfender Pallas Itonia auf der Rückseite, geprägt. — Den festländischen schliessen sich einige kupferne der Inseln Halonesus, Icus, Peparethus und Sciathus an.

Illyria.

In diesem auch heute noch grösstenteils unwirtlichen Berglande ist ausser in den Küstenplätzen **Apollonia** und **Dyrrhachium** fast gar nicht gemünzt worden, man müsste denn die Silber prägenden Städte **Damastium**, **Pelagia** und **Sarnoa**, deren genaue Lage ungewiss ist, lieber hierher als zu Epirus rechnen. Beide genannten Städte aber, Kolonien von Corcyra, haben mit dessen Typen geprägt: säugende Kuh, Rs. ΑΓ (bez. ΔΥΡ), die sogenannten Gärten des Alcinous, d. h. ein Viereck, durch eine Senkrechte in zwei mit je einem Sterne gezielte Teile geteilt. Diese in die erste Hälfte des 4. Jahr-

hunderts fallende Prägung machte der von korinthischen Didrachmen Platz, und nun wurde, nachdem Illyrien 229 unter der Maske der Bundesgenossenschaft römisch geworden, eine dem römischen Victoriatus gleiche leichte Drachme von 3,41 g mit dem alten Gepräge, aber hinzugefügten zwei Beamtennamen in grosser Anzahl geschlagen, in Dyrrhachium auch ein Halbstück, in gewohnter Weise zum Unterschiede mit einer halben Kuh bezeichnet. — Silberstatere der älteren Art besitzen wir auch von **Monunius**, König der dardanischen Illyrier (Anfang des 3. Jahrhunderts), dann kupferne von **Genthius** (197 bis 168?) und einem unbekannten Nachfolger desselben, **Ballaeus**. Auch von den Inseln Corcyra nigra, Heraclea und Issa sind uns kupferne, von Pharos Silber- und Kupfermünzen geblieben.

Epirus.

Die Münzthätigkeit dieses Landes war eine beschränkte. **Ambracia** hat namentlich korinthische Didrachmen, **Elea** interessiert wegen einer Kupfermünze mit Demeterkopf v. v., Rs. ΕΛΕΑΙ Cerberus, **Nicopolis**, nach der Schlacht bei Actium gegründet, hat die Münzaufschriften ΑΥΓΟΥΣΤΟΣ ΚΤΙΣΤΗΣ, ΤΡΑΙΑΝΟΣ ΣΩΤΗΡ ΠΟΛΕΥΣ u. s. w. — Von den Königen **Alexander** (ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΤΟΥ ΝΕΟΠΤΟΛΕΜΟΥ) 342—326 und **Pyrrhus** haben wir Münzen in allen Metallen, die schönen in Grossgriechenland und Sicilien geprägt und den dort einheimischen ebenbürtig, die schönste vielleicht das Didrachmon mit behelmtm Kopf des Achilles, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΥΡΡΟΥ Thetis mit dem Schilde Achills auf einem Seepferde. Nach dem Aussterben der äacidischen Könige haben die freien Epiroten Silber- und Kupfermünzen mit ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ geprägt, und Statere (9,5 g) mit Kopf des Zeus und der Here (oder Dione), Rs. stossendem Stier im Eichenkranze. — Wichtig ist die Insel **Corcyra**, die ihrer

Handelsmacht und ihrem Reichtum entsprechend viel gemünzt hat. Zuerst, schon im 6. Jahrhundert, die ägnetische Didrachme mit säugender Kuh und Sternquadrat, wie ihre illyrischen Pflanzstädte, nur archaischer, dann korinthische Didrachmen mit Pegasus, darauf eine Reihe der verschiedensten Silber- und Kupfermünzen, unter denen merkwürdig die, welche ein Schiff mit der Aufschrift **ΑΛΚΑ, ΕΛΕΥΘΕΡΙΑ, ΕΥΝΟΜΙΑ** u. s. w. (als deren Namen) tragen, und besonders häufig die Bilder des **ΖΕΥΣ ΚΑΚΙΟC** und **ΑΓΡΕΥC**; Kaisermünzen machen zu Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. den Beschluss dieser langen Reihe.

Acarnania, Aetolia.

Die acarnanische Prägung nimmt ihren Ausgang von den korinthischen Didrachmen, die in Alyzia, Anactorium, Argos-Amphilochium, Leucas, Thyrrheum geschlagen sind; ausserdem ist in Leucas mit verschiedenen Typen, und in **Oeniadae** in Silber mit **F** (d. s. **ΦΟΙΝΙΑΔΩΝ**) sowie stark in Kupfer (mit Kopf des Achelous) gemünzt worden. Auch besitzen wir Gold- und Silbermünzen mit dem unbärtigen Kopfe des Achelous, Rs. sitzendem Apollo **ΑΚΑΡΝΑΝΩΝ**. — In dem rauhen Lande der **Aetolier** ist hauptsächlich von der Volksgemeinde, und auch erst spät, nach abgeschlagenem Angriff der Macedonier und Gallier, zu Anfang des 3. Jahrhunderts, geprägt worden; die Goldmünzen und (attischen) Tetradrachmen stellen, hierauf bezüglich, die Aetolia auf Schilden sitzend dar, die kleineren Silbermünzen Meleager und eine häufigere Art (2,5 g) den Kopf der Atalante, Rs. den kalydonischen Eber.

Locris, Phocis.

Etwas spät tritt die locrische Prägung auf, deren ägnetische Didrachmen aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts mit Kopf der Demeter, Rs. **ΟΠΟΝΤΙΩΝ** und

kämpfendem Ajax, bisweilen mit beigeschriebenem ΑΙΑΣ, zu den schönsten Münzen gehören; auch kleinere Silbermünzen dieses Gepräges giebt es, nicht minder einige andere kleinere Silber- und Kupfermünzen, sowie einige wenige von den Städten des Landes. — Früher, und zwar schon im 6. Jahrhundert, prägten die Phocier äginetische Triobolen nebst Hälften, Dritteln und Sechsteln, mit Stierkopf, das ursprüngliche qu. incusum später durch einen Frauenkopf ersetzend. Wichtig ist die Kupferprägung während des ersten heiligen Krieges, da sie uns die Namen der Feldherren ΟΝΥΜΑΡΧΟΥ und ΦΑΛΑΙΚΟΥ (in einem Kranze, Hs. Stierkopf v. v.) überliefert. Auch von **Delphi** haben wir einige Münzen, zunächst ein altertümliches Tetradrachmon (18 g): ΔΑΛΦΙΚΟΝ zwei Widderköpfe, oben zwei Delphine, Rs. mit vier Delphinen verziertes sehr regelmässiges qu. incusum, dem kleinere Silbermünzen mit ähnlichen Bildern sowie auch mit einem Ziegenkopfe, schriftlos oder mit ΔΑΛ, ΔΕΛ folgen. Von schönem Stil, wohl zu Ende des ersten heiligen Krieges geschlagen, sind die Silberstatere (12,1 g) mit verschleiertem Frauenkopfe, Rs. ΑΜΦΙΚΤΙΟΝΩΝ Apollo in langem Chiton sitzend. Unter den seit Hadrian geprägten Kaisermünzen sind die interessantesten die mit Apollo Citharoedus, Rs. ΠΥΘΙΑ der dreigipflige Parnass, eine andere mit ΑΝΤΙΝΟΟΝ ΗΡΩΑ ΠΡΟΠΟΛΙ ΑΜΦΙΚΤΥΟΝΕC und eine Faustina d. Aelt., Rs. der sechssäulige Apollotempel mit dem mystischen Ε im Pronaos.

Boeotia.

Die böotischen Münzen, anfangs sämtlich äginetischen Fusses, sind zum grossen Teile Bundesmünzen (mit ΒΟΙΩΤΩΝ). Sie beginnen mit dem 6. Jahrhundert und haben überwiegend gleichsam als Wappen den böotischen Schild, der sich durch zwei Ausschnitte in der Mitte der Langseiten auszeichnet. Die ältesten, mit einem windmühlenflügelartigen qu. incusum, sind schriftlos, gegen

500 werden dem Viereck die Anfangsbuchstaben des Stadtnamens (A für Acraephium, Q für Coronea, H für Haliartus, P für Pherae, T für Tanagra, Θ für Theben) eingeschrieben, und erst im 5. Jahrhundert erscheinen vollständige Inschriften, wie **ARIARTIOS**, **ΘEBAIOS** (s. S. 27). Zahlreich ist neben dem Didrachmon als Stater das Kleinsilber, und zweckmässig die Art, die kleineren, so leicht zu verwechselnden zu unterscheiden: der Halbobol erhält einen halben Schild zum Unterschiede von dem mit dem ganzen bezeichneten Obole und seinem Viertel (Tetartemorion); letzteres hat auch ausnahmsweise (s. Wiener Zeitschr. IX, 3) ein Schildesviertel, und das Tritemorion (Dreiviertelobol) drei zusammengestellte Schildeshälften, oder (in Orchomenus) drei Weizenkörner*). Eine Ausnahmestellung nimmt das alte **Orchomenus** ein, dessen Münzen mit **EPXO** (äolisch hiess die Stadt *Ἐρχομενός*) lange verkannt sind: es prägte seltener mit dem Schilde als mit einem Weizenkorn, und wie Tanagra mit halbem Pferde, denn die weiten Gefilde um die Stadt liessen Getreide wie Rosse gedeihen. **Theben** erscheint um die Mitte des 5. Jahrhunderts mit herrlichen Didrachmen des Uebergangsstils, die meist dem dort heimischen Herakles gewidmet sind: der Gott die Schlangen erdrückend, oder die Sehne auf den Bogen legend (Taf. I, 3), oder schiessend, oder den Dreifuss raubend. Im 4. Jahrhundert treten besonders Gepräge aus dem Dionysosmythus und einige seltene Goldmünzen mit dem schlangentötenden Heraklesknaben hinzu. Ausserdem sind namentlich **Chaeronea**, **Plataeae** und **Thespieae** noch nennenswert, letzteres mit einem schönen Stater: **ΘΕΣΠΙΚΟΝ** Aphroditekopf, Rs. Schild. — Unter den **Bundesmünzen** sind zahlreich die Statere mit Schild, Rs. Amphora und Beamtennamen im Felde, u. a. mit **ΕΠΑΑ**, **ΕΠΑΜ**, **ΕΠΑΜΙ**, dem

*) Aehnliches in Athen, Korinth, Mantinea, Sicyon, Argos u. s. w.

berühmten Epaminondas, der wiederholt das Amt eines Bööotarchen bekleidete. Später kommen auch attische Tetradrachmen vor (Zeuskopf, Rs. ΒΟΙΩΤΩΝ Poseidon sitzend).

Attica.

Die athenische Prägung rückte man früher weit über Solon hinaus, indem man ihre Anfänge in sehr alttümlichen Münzen euböischen Gewichts erkennen wollte, welche mit einem Rade, Gorgoneion, Pferd, Pferdehinter- und Vorder- und Vorder- und Hinter- und sogar einer Eule, sämtlich mit qu. incusum, bezeichnet und sowohl auf attischem Boden als auf Euböa gefunden worden sind. Man spricht sie jetzt aber vielleicht mit mehr Recht für Euböa an und lässt sich Athen vor Solon mit äginetischem Gelde behelfen (s. S. 21). Mit Solon also tritt erst eigenes athenisches Geld auf, die zum Weltgeld gewordenen, bis nach Arabien gedruckenen und dort nachgeprägten Silbermünzen, namentlich Tetradrachmen, die von ihrem Gepräge, Pallaskopf, Rs. Eule, νόραι (παρθένοι) und γλαυκῆς genannt wurden. Die ältesten haben auch ein Aussehen, das sie in den Anfang des 6. Jahrhunderts weist; sie sind unförmlich dick, fast kugelförmig, der Kopf mit schrägem Profil, das Auge von vorn gesehen (Taf. I, 6). Im Stile zeigt sich zwar allmählich ein Fortschritt, doch erhebt er sich nie zu der Schönheit, die wir sonst in Griechenland gewohnt sind. Den Grund hiervon haben wir wohl in der massenhaften Ausmünzung und darin zu suchen, dass naturgemäss eine Handelsmünze in ihrem Aeussern so wenig als möglich geändert werden darf. Daher blieb denn auch das Gepräge Jahrhunderte lang dasselbe, sogar das Ε in ΑΘΕ wurde beibehalten und machte selbst auf dem Kupfer erst in der Kaiserzeit dem ΑΘΗΝΑΙΩΝ Platz. Uebrigens ist die Mannigfaltigkeit der geprägten Münzwerte so gross wie nirgends sonst: das nur spärlich erhaltene Gold geht vom Stater (Didrachmon) bis hinab zu dessen Zwölftel (ἡμίεκτον), in

Silber haben wir von dem sehr seltenen Dekadrachmon abwärts folgende Werte zu beigesetztem Gewicht: Dekadrachmon 43,66 g, Tetradrachmon 17,46 g, Didrachmon (ebenso der *χρυσοῦς στατήρ*) 8,73 g, Drachme 4,366 g, Pentobolon 3,64 g, Tetrobolon 2,91 g, Triobolon 2,18 g, Diobolon 1,45 g, Trihemiobolon 1,09 g, Obol 0,73 g, Tritemorion 0,55 g, Hemiobolon 0,36 g, Tetartemorion 0,18 g. Dabei machen wir dieselbe Bemerkung wie bei Böotien, dass man durch das Gepräge einer Verwechslung der einander nahen Werte in geschickter Weise vorzubeugen gewusst hat, denn die Drachme zeigt die Eule seitwärts, der Triobol dieselbe von vorn, der Tetrobol zwei Eulen, der Diobol zwei Eulen mit einem Kopfe, der Obol vier Halbmonde, das Tritemorion drei Monde, das Trihemiobolon einen Krug, das Tetartemorion einen Mond und dessen Hälfte wieder die Eule. Und aus dem Ende des 5. Jahrhunderts (406?) haben wir als erste Kupfermünze ein gleichartiges Stück mit den zwei Eulen mit einem Kopfe, also wohl einen Diobol. Nach der Unterwerfung der Stadt durch Antigonos scheinen die alten Münzen aufzuhören und erst nach etwa hundertjährigem Stillstande eine neue Münze in Gestalt eines sehr grossen Tetradrachmon mit dem Kopfe der Athene Parthenos neuen Stiles, mit Pegasus und Pferden am Helme und der Eule auf einem Krüge im Olivenkranze ausgegangen zu sein; statt der ursprünglichen zwei Monogramme unter dem ΑΘΕ neben der Eule treten in der Folge zwei und drei Beamtennamen auf. Unter diesen Münzen sind die interessantesten das Tetradrachmon und der Goldstater mit ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΙΘΡΑΔΑΤΗΣ ΑΡΙΣΤΙΩΝ, also vom Jahre 88, wo Athen mit Mithridates gegen Rom verbündet war, und die vom folgenden Jahre, mit ΑΡΙΣΤΙΩΝ ΦΙΛΩΝ und des Königs Münzbilde, dem Pegasus. Die Tetradrachmen, in unzähligen Exemplaren auf uns gekommen und mit denselben Typen in Kreta nachgeprägt, schliessen mit einem Stück ohne

Stadtnamen, aber mit den von seinen römischen Denaren bekannten zwei Trophäen Sullas, und einem andern mit ΑΘΕ Ο ΔΕΜΟΣ, i. F. Bildsäule des Tyrannenmörders Harmodius, also wohl geschlagen nach der Eroberung Athens durch Sulla (1. 3. 86). Dann scheint aber die Stadt das Münzrecht verloren und erst durch Hadrian wiedererlangt zu haben. Unter den seitdem geprägten autonomen, nicht kaiserlichen Münzen, meist mit Athenekopf, sind bemerkenswert besonders die mit der Akropolis (Taf. II, 17), mit dem Theater des Dionysos, mit Themistokles auf der salaminischen Galeere und die mit Nachbildungen berühmter athenischer Bildwerke: dem Theseus, wie er die Waffen seines Vaters hebt, dem Helden mit dem marathonischen Stiere und im Kampfe mit dem Minotaur, dem Denkmal des Miltiades bei Marathon. — Das früh in Attica einverleibte **Megara** hat uns einige Silber- und Kupfermünzen hinterlassen, unter letzteren mit dem Kopfe des Philosophen Euclides, der trotz der auf solch Thun gesetzten Todesstrafe sich, um Sokrates' Unterricht nicht entbehren zu müssen, verkleidet nach Athen wagte. Nicht minder sind, von geringeren abgesehen, **Eleusis** (Kopf mit Demeter oder Triptolemus im Schlangenzuge, Rs. Sau auf einer Fackel) und die Insel **Salamis** (Kopf mit dem Schilde und Schwerte des Ajax) als freilich wenig thätige Münzstätten zu erwähnen.

Aegina

verdient besonderen Ruhm, denn auf dieser Insel hat allem Anscheine nach die erste Münzwerkstatt in Europa gestanden, ja wenn die Annahme begründet ist, dass Phidon, König von Argos, in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gelebt hat, so mag wohl die mehrfache Ueberlieferung, dass er hier zuerst von allen geprägt hat, sich bewähren. Die ältesten äginetischen Münzen, Statere (Didrachmen) von 12,4 g, sind unförmlich dick und

klumpig und haben zum Gepräge die Meerschildkröte (daher *χελῶναι*), auf der Rückseite das qu. incusum. Sie und ihre Teile sind in grosser Menge auf uns gekommen, entsprechend ihrer Beliebtheit und weiten Verbreitung, dagegen ist ein uralter Elektronstater (13,4 g) desselben Schlages nur in einem Exemplar vorhanden. Wenn auch nach und nach ein Fortschritt in Technik und Zeichnung wahrnehmbar ist, so wird doch das Gepräge im wesentlichen beibehalten, nur wird aus der Seeschildkröte (etwa 400) die mehr viereckige Landschildkröte sowie das qu. incusum regelmässiger und mit Beizeichen sowie Buchstaben versehen. Früh hielt auch hier das Kupfer seinen Einzug und wurde dann, nach längerer Unterbrechung, zu Septimius Severus' Zeit wieder geprägt.

Der Peloponnes.

Die Münzen dieser Halbinsel haben einiges Gemeinsame, und nicht bloss seitdem der 280 v. Chr. neueingerichtete Achäische Bund es bis zu einer sich über alle Teile derselben erstreckenden gleichmässigen Prägung gebracht hatte, sondern schon in früherer Zeit, wo zuerst der äginetische Stater den Verkehr ausschliesslich vermittelt hatte und sich dann mit dem korinthischen in die Herrschaft teilen müssen. Häufiger als anderswo begegnen uns hier schon früh Wertsangaben. Als das Land 146 v. Chr. römische Provinz wurde, war es mit der Silberprägung zu Ende. In der Kaiserzeit ist es Septimius Severus und dessen Familie, den die meisten Münzen darstellen.

Achäischer Bund.

Wir kennen jetzt 45 Städte, welche Bundesgeld geschlagen haben, in Silber (2,2—2,6 g) mit Kopf des Zeus *ὁμαγύγιος*, Rs. in einem Kranze das Monogramm AX, begleitet von Beizeichen oder Buchstaben, welche sich auf die Prägestätten beziehen, in Kupfer mit stehendem

Zeus, Rs. sitzender Demeter und ΑΧΑΙΩΝ nebst Namen der Münzstätte.

Achaia.

Hier tritt am bedeutendsten **Korinth** hervor, dessen Münzen unter Periander (625—585) begonnen haben werden, und zwar mit Stateren (Pegasus Φ , Rs. qu. incusum). An Stelle des letzteren trat darauf der Pallas-kopf, und so, unter Beibehaltung des altertümlichen Φ und nur mit den durch die Entwicklung der Kunst bedingten Aenderungen, werden sie dann (unter dem von dem Rosse hergeleiteten Namen $\pi\tilde{\omega}\lambda\omicron\iota$) lange Zeit geprägt und verbreiteten sich, wie vielfache Funde dathun, als Handelsgeld an beiden Seiten des ionischen Meeres bis nach Grossgriechenland und Sicilien, sie selbst ebenso wie ihre zahlreichen kolonialen Nachprägungen, von denen nur beispielsweise die inschriftlich bezeugten von Alyzia, Anactorium, Argos-Amphilochium, Leucas und Thyrrheum in Acarnania, die von Corcyra, Ambracia, Apollonia und Dyrrhachium, von Locri-Epizephyrii, von Leontini und Syracus genannt sein mögen. Zur Beliebtheit dieses Staters trug gewiss nicht wenig bei, dass er, 8,4 g schwer, als Didrachmon neben dem attischen Tetradrachmon, seine Drachme aber als äginetischer Triobol umlaufen konnte; er wurde nämlich in drei statt in zwei Drachmen geteilt. Ihm und seinen Teilen stellten sich schon früh Kupfermünzen zur Seite. Bemerkenswert ist das $\Gamma\Phi\text{H}$ auf den ältesten Trihemiobolen, dem wohl ein Δ oder ΔIO auf dem Diobol und ein H auf dem Hemiobol entspricht; ausserdem zeigt in dieser Reihe die Halbdrachme den halben Pegasus, der Diobol nur seinen Kopf, ebenso der Halbobol, der zwischen ihnen liegende Trihemiobol dagegen wieder den ganzen Pegasus. — Im 3. Jahrhundert sehen wir Korinths Münzthätigkeit sehr eingeschränkt, und mit seiner Zerstörung durch Mummius (146) hört sie selbstredend ganz auf, um erst wieder zu

erwachen, als Cäsar (46) die Stadt aus den Trümmern erhob. Als colonia Laus Julia Corinthus (C. L. I. COR.) hat sie dann lange Reihen von Kaisermünzen geprägt. Manche derselben beziehen sich auf den Bellerophon-mythus, dem ja schon der Kopf der Pallas (*χαλινίτις*) und der Pegasus angehören, andere auf die Melicertesage, noch andere auf die treffliche Lage der Stadt, stellen z. B. den ISTHMVS oder Aphrodite mit dem Schilde (*ὀπλισμένη*) auf Akrokorinth dar zwischen den Häfen von Cenchreae und Lechaeum u. s. w. — **Sicyon** hat zum beständigen Gepräge die Taube und meist auch die Chimära, im Anfang den ersten, dann die zwei ersten Buchstaben des Namens ΣΙ oder noch häufiger ΣΕ beigefügt. Von der alten Bedeutung der Stadt zeugen die in Menge noch vorhandenen derartigen Halbdrachmen, weniger häufig sind die Drachmen und Didrachmen. Etwa im 3. Jahrhundert löst das grosse Σ mit kleinem Beamtennamen die Chimära ab. Auch hier werden auf den ältesten Stücken die Werte bezeichnet, und zwar die Drachme durch Α, der Triobol durch Τ, der Obol durch Ο, der Hemiobol durch Η. — Zu nennen wären ausserdem noch **Aegium**, dessen Münzen oft die Inschrift ΗΜΙΟΒΕΛΙΝ haben, und Patrae, früher Aroë, das auch nach Auflösung des achäischen Bundes vielleicht noch Silber geschlagen hat, jedenfalls als Col. Augusta Aroë Patrensis, nach der actischen Schlacht von Augustus als Kolonie gegründet, bis Gordian III. kupferne Kaisermünzen (mit C. A. A. P.). — Als römische Provinz hat Achaia einige Kaisermünzen, unter ihnen ΟCΤΙΑΙΟC ΜΑΡΚΕΛΛΟC Ο ΙΕΡΕΥC ΤΟΥ ΑΝΤΙΝΟΟΥ Brustbild des Antinous, Rs. ΤΟΙC ΑΧΑΙΟΙC ΑΝΕΘΗΚΕΝ*) Antinous stehend oder als Bellerophon den Pegasus zähmend.

*) Das *ἀνέθηκε*, auf asiatischen Münzen besonders häufig, bedeutet, dass der Genannte aus seinen Mitteln die Kosten der fraglichen festlichen Veranstaltung, Spiele oder dergl., bestritten hat.

Elis,

das heilige Land der Hellenen, gefüllt mit dem Edelsten, was ihre Kunst je hervorgebracht, steuert zu unseren Münzschatzen das Köstlichste bei, die Kunst uns veranschaulichend, wie sie seit den Perserkriegen zu immer schönerer Blüte erwachsen ist; Zeus mit seinem Adler und Blitz, die von ihm gesandte Nike, in verschiedener Gestalt, sowie der Kopf der Hera bilden ständig das Gepräge, **FA** oder **FAΛEION** die lange nicht richtig gedeutete Inschrift, nur einmal ersetzt durch **ΟΛΥΜΠΙΚΟΝ**. Unter so vielem Schönen nicht das Geringste ist der Tafel I, 8 abgebildete Stater (12,15 g), der vermutlich ein Werk des Daedalus von Sicyon darstellt. Besonders interessant ist auch der höchst seltene Stater, welcher neben dem Kopfe der Hera die Beischrift **ΟΛΥΜΠΙΑ** trägt, nicht als Ortsbezeichnung, sondern als Beiwort der Göttin. Nachdem Elis dem Achäischen Bunde hatte beitreten müssen, schlug es nur noch Bundesgeld, nach den Siegen der Römer (146 v. Chr.) aber nur noch Kupfer. Unter den Kaisermünzen (von Hadrian bis Caracalla, mit **ΗΛΕΙΩΝ**) stehen obenan die von Hadrian mit dem Kopfe und der goldelfenbeinernen Phidiasstatue des olympischen Zeus. — Der elischen Küste liegen einige Inseln vor. Auf Cephallenia haben alle vier Städte: Cranii, Pale, Proni und Same, zum Teil schon früh gemünzt, Cranii u. a. Tritetartemorien mit **ΤΤΤ** und Hemiobole mit **Η**. Ithaca hat nur Kupfer, begreiflich meist mit dem Kopfe seines Helden Odysseus geprägt. Zacynthus hat seit dem 5. Jahrhundert Silber, vom Stater bis zum Tetartemorion abwärts, und später, bis Caracalla, Kupfer geschlagen; seine autonomen gehen meist auf den Apollodienst, die schönste ist ein Stater mit Apollokopf, Rs. Herakles die Schlangen würgend, interessant ein anderer mit Apollokopf, Rs. **ΙΑ** Dreifuss und **ΔΙΩΝΟΣ**, bezüglich auf Dion von Syrakus, der von

Zacynthus aus sein Unternehmen gegen Dionys den Jüngeren ins Werk setzte.

Messenia, Laconia.

Nach ihrer Befreiung vom spartanischen Joch (369 v. Chr.) prägten die Messenier erst äginetische Statere, dann attische Tetradrachmen mit Demeterkopf, Rs. Zeus Ithomates, sowie kleinere Silber- und Kupfermünzen, zuletzt, gleich sieben weniger beträchtlichen Städten des Landes, Kaisermünzen mit dem Kopfe des Sept. Severus und seiner Familie. — Letzteres gilt auch von **Lacedaemon** und seinen vier Städten. Die lacedämonische Silberprägung fängt erst mit dem Tetradrachmon des Königs Areus (310—266) vom Alexandertypus an, bedeutender ist sie in Kupfer; es erscheinen auf diesen Münzen Beamte, die sonst wenig (*ἑφοροί*) oder gar nicht (*γέροντες*, *νομοφύλακες*) vorkommen. — Auch von den Inseln Cranae und Cythera sind uns einige Kupfermünzen geblieben, zum Teil mit Wertbezeichnungen **AC** (*σάκια*) Δ, S, H (d. h. 4, 6, 8).

Argolis.

Argos verehrte hauptsächlich den Apollo *λύκειος*, daher es seine kleineren Silbermünzen wenigstens mit einem Wolfe bezeichnete, und zwar die Drachmen mit ganzem, die sehr häufigen halben Drachmen mit halbem Wolfe und die Obole mit dem Kopfe des Tieres. Ausgezeichnet durch Schönheit sind die Statere mit Herakopf, Rs. **ΑΡΓΕΙΩΝ** Wolf zwischen zwei Delphinen, und die Drachmen mit Herakopf, Rs. Diomedes das Palladium davontragend, bemerkenswert das Tritetartemorion mit demselben Kopfe, Rs. dem heiligen Schlüssel des Heratempels und (wieder) **ΤΤΤ**. An diese Silbermünzen schliessen sich Kupfermünzen, zuletzt mit dem Kaiserkopf, von Trajan bis Salonina und grösstenteils interessanten Darstellungen (Hekate, Eileithyia, Perseus

mit dem Gorgonenhaupte, Danaë den Goldregen empfangend u. s. w.). — Ausser weniger bekannten haben auch die berühmten Orte Epidaurus, Tiryns und Troezen geprägt, dieses, eine bemerkenswerte Ausnahme, nach attischem Fusse; unter seinen Kaisermünzen sei erwähnt ein Sept. Severus, Rs. Theseus, der von seiner Mutter Aethra Abschied nimmt.

Arcadia

tritt um 550 in die Münzgeschichte ein mit kleinen Silbermünzen, die von der Landschaft (mit Frauenkopf, Rs. **ARKA**, **ARKAΔΙΩΝ** u. s. w. thronendem Zeus), und solchen, die von **Heraea** (mit Herakopf, Rs. **ERA** im qu. incusum) geprägt sind. Diesen Triobolen und Obolen schlossen sich bald die von Mantinea (später Antigonía), Psophis (mit ✕○, ✕, ✕○ΦΙ), Clitor und **Alea** an. Erst nach 370 erscheinen äginetische Didrachmen, die es an künstlerischer Vollendung mit allen aufnehmen: arkadische mit Zeuskopf, Rs. Pan auf einem Felsen sitzend und arkadisches Monogramm **ΑΡ**, von **Stymphalus** mit Artemiskopf, Rs. **ΣΤΥΜΦΑΛΙΩΝ** Herakles im Kampfe gegen die (nicht sichtbaren) stymphalischen Vögel, und von **Pheneus** mit Demeterkopf, Rs. Hermes den Knaben Arcas (bisweilen durch **ΑΡΚΑΣ** bezeichnet) rettend (Taf. III, 14). Diese Darstellung gehört zur Sage der Callisto, die, von der eifersüchtigen Hera in eine Bärin verwandelt, von der Artemis erlegt wurde; ihr Söhnchen Arcas übergab Hermes der Maia zur Pflege. Damit erklärt sich die Bärin auf den ältesten Geprägen von **Mantinea**, dessen Münzen übrigens wieder die bekannten Wertzeichen aufweisen: drei Eicheln auf den Triobolen, eine auf den Obolen und wiederum drei (Rs. dreifaches **Τ**) auf den Tritemorien, eine Eichel aber und grosses **Ε** (altertümlich für **Η**) auf der Rs. des Hemiobols. Callisto, von dem Pfeile der Artemis durchbohrt, ihren hilflosen Knaben zur Seite, bildet auch das Gepräge

einer Kupfermünze der alten Königsstadt **Orchomenus**. Auch **Tegea** setzte auf seine Trihemiobolen drei grosse Ε (also drei ἑμιοβόλια) und ein Ε auf seinen Hemiobol. Das ged. Jahr 370 ist auch das der Gründung von **Megalopolis** durch Epaminondas, das jetzt als Bundesstadt eintritt; es sind uns von ihm einige Silber- und Kupfermünzen geblieben. Von den Landesmünzen verdient noch folgende Auszeichnung: ΒΕΤΟΥΡΙΟC Brstb. des Antinous, Rs. ΤΟΙC ΑΡΚΑΔΙ (scil. ἀνέθηκε, s. S. 80 Anm.) Pferd; Antinous war in Bithynium, einer Pflanzstadt von Mantinea, geboren.

Kreta.

Seine Münzen, von mindestens 38 Städten geprägt, stehen durchschnittlich wohl an Kunstwert, sicher aber weder an Zahl noch an Mannigfaltigkeit und Eigentümlichkeit ihrer Darstellungen sowie an archäologischem Interesse denen irgend einer anderen Landschaft nach. Es ist begreiflich, dass die Insel als Geburtsstätte des höchsten Gottes, der auf dem Ida oder dem Berge Dicte das Licht erblickte (daher *κηρυταγενής*), ihn besonders, auch unter seinem Lokalnamen **ΦΕΛΧΑΝΟΣ**, auf ihren Münzen feiert. Daraus erklärt sich auch das Vorkommen der Ziege wie der Biene, denn beide spendeten dem Götterkinde Nahrung. Auch seine Liebe zur Europa bildet den Gegenstand vieler anmutigen Gepräge. Aus dieser Liebe entsprang Minos und aus der Vereinigung seiner Gattin Pasiphaë mit dem kretensischen Stiere der Minotaurus. Auch dieser Sagenkreis giebt die Unterlage vieler Münzbilder ab. Nicht minder auch Talos (auf den Münzen **ΤΑΛΩΝ**), der von Hephaestus gebildete eherne Wächter der Insel, der durch Steinwürfe feindliche Schiffe fernhielt. Und endlich sehen wir auf spätzeitigen Münzen die Dictynna (**ΔΙΚΤΥΝΝΑ ΚΡΗΤΩΝ**), eine Nymphe, die aber allmählich mit der Artemis verschmolz. —

Auffallen mag es bei der glücklichen Lage der Insel, so mitteninne zwischen drei Erdteilen, dass ihre ältesten Gepräge nicht über das 5. Jahrhundert zurückgehen; wir müssen daher wohl glauben, dass die äginetischen *χελῶναι* bis dahin dem Bedürfnis des Verkehrs genügt haben, denn einen leichten, dem in Kleinasien herrschenden persischen sich nähernden äginetischen Fuss finden wir in den Münzen Kretas, bis nach Alexander d. Gr. der attische Eingang fand. Die Silberprägung fand anscheinend mit der Eroberung durch Metellus Creticus (66 v. Chr.) zunächst ihr Ende, wurde dann aber, eine seltene Ausnahme für unterworfenen Staaten, unter Augustus wieder aufgenommen und bis Trajan fortgesetzt; wir haben solche Silbermünzen von Cydonia, Eleuthernae, Gortyna, Hierapytna und Polyrenium.

Nun eine kleine Auswahl aus dem reichen Vorrat. **Aptera** macht uns durch folgenden Stater mit einem Stempelschneider Pythodorus bekannt: ΑΠΤΑΡΑΙΩΝ Frauenkopf, ΠΥΘΟΔΩ, Rs. ΠΤΟΛΙΟΙΚΟΣ Krieger, die Hände zu einem Baum erhoben. **Axus** ist bemerkenswert wegen der Inschrift ΛΑΚΜΩΝ und ΝΟΙΣΧΛΛ und des eigentümlichen Digamma. **Cnosus**, ältester Stater: Minotaurus in menschlicher Gestalt, mit Stierkopf, Rs. Labyrinth; Stater schönen Stiles: ΚΝΩΣΙΩΝ Demeterkopf in viereckiger labyrinthischer Einrahmung, Rs. ΜΙΝΩΣ der König auf dem Throne. Etwa 200 v. Chr. hat Cnosus ebenso wie Cydonia, Gortyna, Hierapytna, Polyrenium und Priansus die grossen athenischen Tetradrachmen nachgeprägt (Pallaskopf, Rs. ΚΝΩΣΙΩΝ Eule und Labyrinth im Olivenkranze). Noch später fallen zwei grosse Tetradrachmen mit Zeuskopf, Rs. ΚΝΩΣΙΩΝ viereckigem Labyrinth, und mit Apollokopf ΠΟΛΧΟΣ (*πολιοῦχος?*), Rs. ΚΝΩΣΙΩΝ rundem Labyrinth. Dann hat die Stadt als Kolonie (C. I. N. C. d. h. col. Julia nobilis C.) Kupfer geprägt. — **Cydonia** beginnt um 350 mit dem schönen Stater des Neuantos: Kopf einer

Bacchantin **NEYANTOS EΠΟΕΙ**, Rs. **KYΔΩΝ** Kydon seinen Bogen zurichtend. Andere haben Kydon (?) als Kind von einer Hündin gesäugt, Dictynna u. s. w. — **Gortyna** führt sich ein mit folgendem altertümlichen Stater: Europa auf dem Stier, Rs. **ΑΨ ΖΑϞ ΟΤ ΜΟΝΥΤΡΟΛ** Löwenkopf v. v. im qu. incusum; dasselbe *τὸ παῖμα* (s. S. 27) hat das benachbarte Phaestus. Es folgen Statere mit Europa (Britomartis-Artemis?) auf einer Platane und dem Stiere, die zu den schönsten Gebilden griechischer Kunst zählen. Weiter ein Tetradrachmon (15,99 g) **ΡΩΜΑΣ** Romakopf, auf deren Helme der Elefantenkopf (das Wappen der Meteller), Rs. **ΓΟΡΤΥΝ** ephesische Artemis zwischen Biene und Elefantenkopf, also 66 v. Chr. zu Ehren des Q. Cäcilius Metellus Creticus geprägt. — **Itanus** hat alte Statere mit einem bärtigen Triton (Glaucus), Rs. Stern im qu. incusum, später zwei Schlangen, **Lyttus** grösstenteils altertümliche Münzen mit Adler, Rs. Eberkopf **ΓΥΤΤΣΟΝ**. **Phaestus** hat bis zu seiner Zerstörung im 3. Jahrhundert viel gemünzt, zuerst die ged. Statere mit **ΑΨ ΖΑϞ ΟΤ ΜΩΣΤΜΖΑϞ** (hier steht Ϟ einmal für das aspirierte, dann für das einfache Π), dann u. a. Herakles im Kampf mit der Hydra und dem ihr beistehenden Krebse, Rs. **ΦΑΙΣΤΙΟΝ** der kretensische Stier; **ΞΟΝΑΧΛΞ** der jugendliche Zeus Velchanos mit Hahn auf einem Baumstumpfe sitzend, Rs. **ΝΟΙΤΞΙΑΦ** Stier; **ΤΑΛΩΝ** der geflügelte Talos einen Stein werfend, Rs. **ΦΑΙΣΤΙΩΝ** stossender Stier. Für **Polyrenium** hat der schon bei Aptera genannte Pythodorus gearbeitet. Eine Silbermünze des Augustus hat Rs. **ΤΑΝ (= Ζήν) ΚΡΗΤΑΓΕΝΗΣ ΠΟΛΥΡ**. **Praesus**, **Priansus**, **Rhaucus**, **Rhithymna** und **Sybritia** haben reichlich Silber, zum Teil auch Kupfer geprägt, Sybritia namentlich hervorragend schöne Statere, mit sitzendem Dionysos und mit demselben Gotte auf dem Panther.

Euboea,

vermöge seiner günstigen Lage schon früher als Athen durch den Handel emporgeblüht und die Mutter so vieler Kolonien in Thracien, Grossgriechenland und Sicilien, scheint Aegina in der Münzprägung bald nachgefolgt zu sein; man teilt jetzt dieser Insel die früher für athenisch gehaltenen uralten Münzen mit Rad, Eule, Pferd u. s. w. und einem durch zwei Diagonalen in vier Dreiecke geteilten qu. incusum (s. S. 75) zu. Es kommen vier Münzstätten in Betracht. Von **Carystus** haben wir ausser einer späteren Goldmünze (Herakleskopf, Rs. KAPY liegender Stier) verschiedene Silber- und Kupfermünzen, u. a. ein schönes altes Tetradrachmon: Stier sich mit dem Horne kratzend, Rs. KAPYΣTION Hahn im qu. incusum. — **Chalcis** mag zuerst, lange vor den Perserkriegen, schriftlose Elektronmünzen (mit fliegenderm Adler, Adler mit Hasen, mit Rad) geschlagen haben, sicher gehören aber hierher seltene Tetradrachmen und kleinere Stücke mit fliegenderm Adler, Rs. ΨΑΛ in einem Rade. Aeusserst häufig sind die späteren Silbermünzen mit weiblichem Kopf, Rs. ΧΑΛ fliegenderm Adler, eine Schlange im Schnabel, desto seltener ein attisches Tetradrachmon mit verschleiertem Herakopf, Rs. ΧΑΛ-ΚΙΔΕΩΝ Quadriga, unten ΞΕΝΟΚΡΑΤΗΣ, in einem Eichenkranze. — Von **Eretria** sind mehrere schriftlose Silbermünzen des 6. Jahrhunderts vorhanden, dann alte Tetradrachmen ähnlich den chalcidischen: ⚡ sich kratzender Stier, einen Vogel auf seinem Rücken, Rs. ⚡ Tintenfisch, ferner eine Reihe Silber- und Kupfermünzen bis ins 2. Jahrhundert, darunter ein grosses Tetradrachmon mit Kopf der Artemis, Rs. in einem Kranze ΕΡΕΤΡΙΕΩΝ Stier, unten ΔΑΜΑΣΙΑΣ. In **Histiaea** (nach anderen in Hestiaeotis Thessal.) sind Tetrobolen mit Kopf einer Bacchantin, Rs. ΙΣΤΙΑΙΕΩΝ Nymphe Histiaea auf einem Schiffe sitzend, in unglaublicher Menge geschlagen.

Cycladen und Sporaden.

Es kann nicht befremden, dass diese Inseln, zwischen den ältesten Münzstätten in Kleinasien und Hellas und mitten im Weltverkehr gelegen, so früh an das Münzen gedacht haben, wie ihre vielleicht in das 7. Jahrhundert zurückgehenden höchst altertümlichen Statere (wohl äginetische Didrachmen) darthun; wir haben sie, selbstverständlich alle mit qu. incusum, namentlich von **Carthaea** auf Ceos (Amphora, Rs. ΑΧ oder ΘΡΑΧ im qu. incusum), **Coresia** auf Ceos (Tintenfisch und Delphin ϞΟ), **Julis** auf Ceos (einhenklige Vase), von **Melos** (Apfel, als redendes Wappen), **Naxos** (Weinkrug), **Paros** (Ziege) und **Siphnos** (fliegender Adler). Im übrigen ist freilich auch später noch Silber geprägt worden, jedoch nur in mässigem Umfange und mit Unterbrechungen, bis etwa 200 v. Chr., und zwar ausser Stateren kleinasiatischen Fusses und deren Teilen auch einige leichte attische Tetradrachmen (Paros, Syros und Tenos), das von **Syros** hat den Kopf der Demeter, Rs. ΘΕΩΝ ΚΑΒΕΙΡΩΝ ΣΥΡΙΩΝ und die Kabiren, die auch auf den übrigen Münzen dieser Insel bis auf die Kaiserzeit eine Rolle spielen. Zu nennen ist von **Ios**, wo Homers Mutter geboren worden*) und er selbst bestattet ist, eine Silbermünze (6,7 g) schönen Stiles mit seinem Kopfe und ΟΜΗΡΟΥ (Taf. II, 15), auf Münzen jedenfalls das älteste Bild des Unsterblichen. Erwähnung verdient ferner auch eine Kupfermünze von Melos mit ΔΡΑΧΜΗ neben dem Pallaskopf und von **Seriphos** mit Perseus und seiner harpa; er und seine Mutter Danaë hatten die Insel zur Heimat. — Uebrigens geben die 27 Münzstätten dieser meist sehr kleinen Felseneilande einen Begriff von dem geschäftigen Leben, das sich auch hier entfaltet hat.

*) Andere nennen das äolische Kyme.

III. Asien.

Bosphorus, Colchis, Pontus

(Köhne: musée Kotchoubey).

Im Gebiet des alten **Colchis** werden oft kleine Silbermünzen mit altertümlichem Frauenkopf, Rs. Stierkopf, gefunden, die man daher für Landesmünzen hält. Wichtig ist eine Drachme (3,64 g) des Königs Aristarchus (um 50 v. Chr.), mit seinem Kopfe, Rs. ΑΡΙΣΤΑΡΧΟΥ ΤΟΥ ΕΠΙ ΚΟΛΧΙΔΟΣ sitzender Frau. — Die Städte des Pontus haben meist nur Kupfer, vielfach auf Perseus bezüglich, geprägt, Silber nur Trapezus und **Amisus**, das die Athener in Peiraieus umnannten (daher die Silbermünzen mit Frauenkopf, Rs. ΠΕΙΡΑ oder ΠΕΙΡΑΙΩΝ Eule v. v.) und das, eine seltene Ausnahme, noch unter Hadrian Silber geprägt hat. — Die Münzen der **Könige von Pontus und Bosphorus** erstrecken sich zahlreich vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis in den Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. Von Hause aus stand Bosphorus unter der Herrschaft der Spartokiden, Pontus unter der der Achämeniden, beide Reiche vereinigte der grosse Mithridates; im Jahre 63 v. Chr. aber wurde Pontus römische Provinz und fortan bestand nur noch das bosporanische Reich unter Königen, die mit Rhadamades 323 ausgingen. Manche dieser Herrscher sind uns nur durch ihre Münzen bekannt. Wir haben nun Münzen des bosporanischen Spartocus in Silber, von Aces und Paerisades in Gold, von Leucon und Eubiotus in Kupfer, von den Königen von Pontus herrliche Tetradrachmen von Mithridat III. 250—190, Pharnaces I., Mithridat V. und VI. d. Gr., sämtlich mit ihren Bildnissen und mit dem Abzeichen der Achäemeniden: Sonne und Mondsichel. Der letztgenannte **Mithridat d. Gr.** hat ebenso wie sein Sohn und Nachfolger Pharnaces II. auch Goldstatere geprägt, beide Münzsorten zeigen des Königs Kopf, Rs. in einem Epheukranze ΒΑΣΙΛΕΩΣ

ΜΙΘΡΑΔΑΤΟΥ ΕΥΠΑΤΟΡΟΣ trinkender Hirsch oder Pegasus und das Achämenidenwappen. Im Königreich Bosporus finden wir (etwa 47—16) zunächst mit Archontentitel Asander, Schwager Pharnaces' II., einige seltene Münzen in Gold schlagend, dann seine Witwe Dynamis, der wir einen Goldstater mit ihrem Bilde, Rs. ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΣ ΔΥΝΑΜΕΩΣ ΑΠΣ (16. v. Chr.) Achämenidenwappen, verdanken. Darauf folgen einige Könige aus dem Geschlecht der Zenoniden von Laodicea (Polemo I. und dessen Gattin Pythodoris, Tryphaena und Polemo II.), welche Silber geprägt haben; dann setzten (8 n. Chr.) die Aspurgischen Achämeniden ein, mit reichlicher Gold- und Kupferprägung, welche erstere in immer stärkere Silberlegierung, sodann in Silber, und zwar recht schlechtes, endlich in Kupfer überging. Die Goldmünzen bezeugen regelmässig die Abhängigkeit von Rom dadurch, dass sie die Bildnisse der Kaiser tragen, anfangs auch den Königsnamen nur durch ein dürftiges Monogramm ausdrücken, ein Gebrauch, der selbst auf manchen der älteren Kupfermünzen in Anwendung kommt. Auch die Ehrengeschenke, mit denen Kaiser und Senat sich diese Herrscher verpflichteten, sind auf den Münzen von Cotys I. (mit ΤΕΙΜΑΙ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΚΟΤΥΟΣ, Rs. ΤΟΥ ΑΣΠΟΥΡΓΟΥ), Rhescuporis II., Sauromates II. und III. abgebildet. Von diesem Sauromates III. sind auch sehr bemerkenswert die nicht übel gearbeiteten Kupfermünzen mit den Thaten des Herakles, ebenso von Cotys II. und von Eupator die mit dem Kapitol und ΚΑΠΕ (δόλιον); sie geben sich selbst als Stücke von 24 (ΚΔ) aus, während eine Anzahl grösserer Kupfermünzen vermöge ihrer Inschrift ΜΗ Achtundvierziger sind, auch in der Frühzeit Zwölfer (ΙΒ) vorkommen. Diese Münzen, anfangs von leidlicher Arbeit, arten im 2. Jahrhundert immer mehr und zuletzt in völlige Barbarei aus.

Paphlagonia.

Wir treten jetzt in den Bereich der persischen Macht und werden dies an den Münzen der bedeutendsten Stadt dieser Provinz, **Sinope**, gewahr. Verbreitet sind deren Silbermünzen mit Frauenkopf, Rs. ΣΙΝΩ Adler auf einem Delphin; diese tragen in der Mitte des 4. Jahrhunderts die Namen der Satrapen Datames, Abdemon und Ariarathes (ΔΑΤΑΜ, die beiden anderen aber in aramäischer Schrift). Später sind hier u. a. auch grosse Tetradrachmen mit demselben Kopfe, Rs. ΣΙΝΩΠΕΩΝ, sitzendem Apollo, geschlagen worden, und unter den Kaisern, nach der Kolonisierung durch Cäsar, von Augustus bis Macrinus, Kupfer mit C. R. I. F. A. S. (col. Romana Julia felix augusta S.). Dann verdienen Nennung die Silberstatere (14,5 g) von **Amastris** mit Kopf des Mithras (?), Rs. ΑΜΑΣΤΡΙΕΩΝ oder ΑΜΑΣΤΡΙΟΣ ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ sitzender Frau mit Nike (oder Eros) und Scepter*), und die Kaisermünzen mit dem Kopfe Homers, mit ΖΕΥΣ ΣΤΡΑΤΗΓΟΣ, den Flüssen ΜΕΛΗΣ und ΠΑΡΘΕΝΙΟΣ u. s. w.; namentlich aber **Abonitichos** (später Jonopolis), dessen Münzen die von Lucian uns berichtete Geschichte des falschen Propheten Alexander trefflich erläutern, insbesondere die von ihm lange mit Glück unter dem Namen ΓΛΥΚΩΝ vorgeführte wahrsagende Schlange zum Gepräge haben. Endlich die Kupfermünzen mit ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΥΛΑΙΜΕΝΟΥ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ.

Bithynia

stand 278—74 unter Königen, von denen wir Kupfermünzen von Ziaëlas, beiden Prusias und Nicomedes II., sowie grosse Tetradrachmen von Prusias und den drei Nicomedes (mit Königskopf, Rs. Zeus), von

*) Amastris, Nichte des letzten Perserkönigs, war zuletzt vermählt mit Lysimachus von Thracien.

Nicomedes II. sogar einen Goldstater (mit seinem Kopfe, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΝΙΚΟΜΗΔΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ galoppierendem Reiter) haben. Darauf wird das Land römische Provinz und erhält von Hadrian, dessen Liebling Antinous hier geboren ist, das Prägerecht; daher auf diesen Münzen das ΚΟΙΝΟΝ ΒΕΙΘΥΝΙΑC. Auch Cistophoren sind hier geschlagen, mit COM. BIT. und Tempel, auf dessen Giebel ROM. ET AVG oder ROM. S. P. AVG, doch sind diese Münzen nur nach ihrem Werte, der drei attische Drachmen oder drei römische Denare betrug (s. S. 22), so zu nennen, denn die eigentlichen Cistophoren, die nur in der Provinz Asia d. h. dem ehemaligen Pergamenischen Reiche, geschlagen wurden, haben zum ständigen Gepräge den halbgeöffneten Korb (cista mystica) der dionysischen Mysterien, aus dem eine Schlange hervorkriecht, Rs. Köcher zwischen zwei Schlangen; ihre viel selteneren Hälften und Viertel aber Keule und Löwenfell, Rs. Traube mit ein oder zwei Blättern.

Was die Städte anlangt, so haben wir archaische Silbermünzen von **Astacus** mit ΑΣ und Krebs als redendem Wappen, und von **Calchedon** (s. S. 62, 63), das später auch grosse Tetradrachmen und Kupfer (bis Tranquillina) geprägt hat, u. a. einen schönen Medaillon mit ΑΝΤΙΝΟΟC ΗΡΟC; auch eine Wertbezeichnung: ΧΑΛΚ III finden wir auf Kupfermünzen von Astacus. **Apamea** hat Kupfer sowohl mit diesem als seinem früheren Namen Myrlea sowie koloniale mit C. I. C. A. (col. Julia Concordia Aug.), **Bithynium** solche auf den dort geborenen Antinous, mit ΑΝΤΙΝΟΟΝ ΘΕΟΝ Η ΠΑΤΡΙC. **Cius** hat, etwa seit Alexander d. Gr., sehr zierliche Gold- und Silbermünzen mit Apollokopf und Schiff, sowie auch Kupfer geschlagen, dann mit geändertem Namen: ΠΡΟΥΣΙΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΘΑΛΑΣΣΗ, darunter von zwei Königinnen Musa und Oradaltis; unter römischer Herrschaft gehen die

Münzen bis Gallienus, u. a. **ANTINOΩΙ ΗΡΩΙ** und **CEYHPOY BACIAEYONTOC O · KOCMOC EYTYXEI MAKAPIOI KIANOI**. Heraclea Pontica stand im 4. Jahrhundert unter Königen, von denen Timotheus mit Dionysius 347—338, und letzterer allein 338—306 (mit Dionysoskopfe, Rs. Herakles ein Tropäum errichtend) geprägt haben, andere autonome gehen diesen Münzen voraus und folgen ihnen, ebenso wie kupferne bis Saloninus. — **Nicaea** hat erst in römischer Zeit, aber sehr viel gemünzt; seine Einwohner stellen sich durch die Münzinschriften **ΠΡΩΤΟΙ ΠΟΝΤ· ΚΑΙ ΒΙΘ, ΑΡΙΣΤΟΙ ΜΕΓΙΣΤΟΙ, ΕΥΣΕΒΕΙΣ ΕΥΓΕΝΕΙΣ** und besonders durch das knechtische **ΚΟΜΟΔΟΥ ΒΑCΙΑEYONTOC O KOCMOC EYTYXEI** kein günstiges Zeugnis aus; bemerkenswert sind übrigens die vielen Spiele, welche diese Münzen uns nennen. Auch **Nicomedia** hat nur Münzen aus römischer Zeit aufzuweisen, auf denen es sich gleichfalls als **ΜΗΤΡΟΠΟΛΙC ΚΑΙ ΠΡΩΤΗ ΒΕΙΘΥΝΙΑC ΚΑΙ ΠΟΝΤΟΥ** brüstet. Noch zwei Städte **Prusia** sind aufzuführen: P. ad Olympon (**ΠΡΟΥCΑΕΩΝ Π. ΟΛΥΜΠΩ**) und P. ad Hypium (**ΠΡΟΥCΙΕΩΝ ΠΡΟC ΥΠΙΩ**), beide mit Kupfermünzen römischer Zeit bis herab auf Gallienus, jene mit den interessanten Darstellungen: der gefesselten Andromeda und des Ajax, der sich in sein Schwert stürzt u. s. w., endlich in gleicher Weise **Tium**, u. a. mit **ΑΝΤΙΝΩΙ ΗΡΩΙ ΤΙΑΝΟΙ**.

Mysia.

Hauptmünzstätten sind hier **Kyzikus** und **Pergamum**, jenes für die im Altertum so oft erwähnten Gold-Kyzikener (*στατηῆρες Κυζικηνοί*), dieses für attische Tetradrachmen und später Cistophoren. Die kyzikenischen und phokäischen Statere (S. 21), im Gewicht (von mehr als 16 g) und im Werte sich gleichstehend, wurden aus stark legiertem, blassem Golde, in Kyzikus von etwa

500 ab in Ganzstücken, viel zahlreicher aber Sechsteln (*ἕκται*) geschlagen und bildeten bis zum Erscheinen der Statere Philipps und Alexanders nebst den Dariken für den grösseren Verkehr das Zahlungsmittel der alten Welt. Obgleich, wie ihr Stil verrät, ihre Prägung bis etwa 350 fortgesetzt wurde, haben sie doch vermöge ihrer Natur als Handelsgeld das qu. incusum unabänderlich bewahrt und unterscheiden sich von den derartigen Münzen anderer Städte durch das Beizeichen des Thunfisches (*πηλαμύς*). Hiervon abgesehen bietet das Gepräge die wunderbarsten Abwechselungen: Götter und Menschen (z. B. Kybele auf ihrem Löwen, knieender Silen mit Thunfisch, Thetis auf einem Delphin, Gaea den jungen Erichthonius haltend, Harmodius und Aristogiton, eine Frau auf einem ΕΛΕΥΘΕΡΙΑ beschriebenen Felsen sitzend), Tiere (Löwe, Adler, Greif, Pegasus, Chimäre, Sphinx u. s. w.), Helme, Lyra und viel anderes. Dieser reichlichen Goldprägung gegenüber war die von Silber eine beschränkte und bestand hauptsächlich in kleineren Arten, doch sind bemerkenswert die (rhodischen) Statere (14,5 g): ΣΩΤΕΙΑ verschleierte Kopf der Demeter, Rs. ΚΥΖΙ oder ΚΥΖΙΚΗΝΩΝ Löwenkopf über Thunfisch oder sitzender Apollo, und besonders ΦΑΡΝΑΒΑ bärtiger Kopf in Tiara, Rs. Schiffsschnabel zwischen Delphinen, darunter Thunfisch (13,7 g); Pharnabazus war etwa 413 Satrap des Hellespont. Die Kupfermünzen gehen bis Claudius Gothicus, unter ihnen manche interessante Vorstellungen: Demeter von Centauren gefahren, Antinous, Bündnisse mit Nicaea, Ephesus, Smyrna u. s. w. — Wie Kyzikus den Thunfisch, so hat **Lampsacus** das geflügelte Seepferd zum Münzzeichen. Mit diesem hat es seine ältesten Elektronstatere und Silbermünzen schon im 6. Jahrhundert bezeichnet, verwendet aber von 400 ab statt des Elektrons reines Gold, auf dem es, abweichend von Kyzikus, das qu. incusum durch das halbe Seepferd ersetzt (Hs. Persephone oder Demeter, Aehren

W·W W·W

Λ·Λ Λ·Λ

W·W W·W W·W

in der Rechten, aus der Erde auftauchend; Nike, knieend, errichtet ein Tropäum; Helle auf dem Widder; Herakles die Schlangen erdrückend; Kopf des Helios u. s. w.). Des Priapus Kopf und Apollo Citharoedus bilden das Gepräge seltener attischer Tetradrachmen; daneben bezeugen auch zahlreiche Kupfermünzen bis Gallienus (u. a. mit Phrixos und Helle) diese Stadt als Sitz des Priapusdienstes, nach welcher Gottheit auch die wenig bedeutende Prägestadt **Priapus** benannt war. In Lampacus mag auch wohl vom Satrapen Spithridates folgende kleine Silbermünze geschlagen sein: bärtiger Kopf mit Mitra, Rs. ΣΠΙΘΡ. halbes Seepferd; und vom Satrapen Orontas eine solche mit Pallaskopf, Rs. ΟΡΟΝΤΑ halbes Seepferd. — **Pergamum** hat zwar schon um 300 schöne Goldmünzen (Rs. Palladium) sowie Silber und Kupfer geprägt, kommt aber erst unter seinen Königen zu rechter Bedeutung; diese haben schöne attische Tetradrachmen (Rs. sitzende Pallas) gemünzt, fast alle nur mit dem Bildnisse und der Aufschrift des Philetaerus, Gründers der Dynastie (284 — 263), so dass wir sie nicht sicher zu sondern im stande sind. Aber noch unter den Königen, deren letzter bekanntlich Rom zur Erbin einsetzte, hat auch hier die Prägung der Cistophoren (S. 92) begonnen, die ausserdem noch in zehn anderen Städten des Reiches geschlagen wurden; auf ihnen machen die monogrammatischen Namen der Prytanen später denen der römischen Proconsuln Platz. Auch die bis auf Saloninus heruntergehenden Kupfermünzen bieten des Interessanten mancherlei, besonders viele Bündnisse, den Prunktitel Η ΠΡΩΤΗ ΤΗΣ ΑΣΙΑΣ und Titel wie ΓΥΜΝΑΣΙΑΡΧΗΣ, ΘΕΟΛΟΓΟΣ, ΙΠΠΙΚΟΣ, auch eine Frau Nymphidia Beronice kommt als ΠΡΥΤΑΝΙΣ vor. Unter vielen weniger ansehnlichen Prägestätten mögen noch hervorgehoben werden Adramyttium und Hadrianothra wegen schöner Medaillons auf Antinous, dort ΑΝΤΙΝΟΟΣ ΙΑΚΧΟΣ,

hier ΑΓΑΘΟΣ ΗΡΩΣ ΑΝΤΙΝΟΟΣ genannt, sowie **Parium**, das häufig mit dem Medusenhaupt, ferner attische Tetradrachmen (Demeterkopf, Rs. ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΑΚΤΑΙΟΥ ΠΑΡΙΑΝΩΝ Apollo stehend) und als Kolonie (C. G. I. P., d. h. col. gemella Julia P.) geprägt hat, besonders mit DEO CVPIDINI und der berühmten Erosstatue des Praxiteles.

Troas.

Hier haben **Abydus** und **Dardanus** schon im 6. Jahrhundert Kyzikener in Elektron geschlagen (jenes mit Adler, dieses mit zwei oder einem Hahne). Darauf ging aber Abydus zur Goldprägung über; aus dem 2. Jahrhundert ist ein attisches Tetradrachmon mit Artemiskopf, Rs. ΑΒΥΔΗΝΩΝ Adler, und aus der Kaiserzeit ein Severus Alexander zu nennen, mit ΑΒΥΔΗΝΩΝ ΗΡΩ ΛΕΑΝΔΡΟΣ und einer ganz ähnlichen Darstellung wie bei Sestus (S. 63). Uebrigens sind noch in zwei anderen Städten dieser Landschaft, wie überhaupt im 2. Jahrhundert vielfach im westlichen Kleinasien, attische Tetradrachmen geprägt: in **Alexandria-Troas** mit Apollokopf, Rs. Apollo Smintheus, und in **Ilium** mit Pallaskopf, Rs. Athene Ilias schreitend. Viele Gepräge von Ilium aus der Kaiserzeit erinnern an dessen ruhmreiche Vergangenheit, so die mit ΑΝΧΕΙΧΗΣ, ΕΚΤΩΡ, ΠΑΤΡΟΚΛΟΣ, ΠΡΙΑΜΟΣ, mit Hektor stehend über dem Leichnam des Patroklos u. s. w. Unter den verschiedenen kleineren Städten sei noch **Scepsis** genannt wegen älterer Silber- und Kupfermünzen und eines Caracalla mit dem Urteil des Paris. — Auch die Insel **Tenedus** ist mit einer Anzahl obwohl nicht häufiger Silber- und Kupfermünzen, älterer mit tiefem qu. incusum und neuerer, u. a. attischen Tetradrachmen, vertreten, die zwei janusartig verbundene Köpfe, einen bärtigen und einen unbärtigen, Rs. Doppelaxt, zeigen.

Aeolis.

Bis auf die grossen attischen Tetradrachmen von Aegae (Apollokopf, Rs. Zeus), Kyme (Frauenkopf, Rs. Pferd) und Myrina (Apollokopf, Rs. Apollo stehend) ist von den Münzen des Festlandes nicht viel zu berichten, etwa nur noch, dass Aegae als redendes Wappen die Ziege und Kyme das Pferd oder dessen Vorderteil zum Münzzeichen hat. Wichtiger ist die Insel **Lesbos**. Hier treten uns zunächst archaische Statere, merkwürdigerweise von stark gemischtem Silber, entgegen, deren Fundort auf dieser Insel sie hierher weist. Es sind leichtere (11,16 g) mit zwei einander zugewandten Kalbsköpfen neben einem Oelzweige, und schwerere (14,3 g) mit Medusenhaupt, mit Löwenkopf, mit erhabenem viergeteilten Viereck auf der Hauptseite, alle mit qu. incusum, sowie kleinere. Ihnen etwa gleichzeitig mögen gewisse Elektron-*ἐκται* sein, welche alle auf der Rückseite, gleich den ältesten grossgriechischen Stateren, ein vertieftes Gepräge haben, z. B. **Μ** Vorderteil eines Stieres, Rs. Löwenkopf vertieft; **ΛΕ** Löwenkopf, Rs. Kalbskopf vertieft; man verweist sie wegen dieses **Μ** (Mytilene) und **ΛΕ** hierher, und dies wohl mit Recht, da auch eine sich anschliessende Klasse mit erhaben geprägter Rückseite den charakteristischen Kalbskopf in vertieftem oder Linienviereck hat (z. B. Pallaskopf, Rs. **ΛΕ** zwei einander zugekehrte Kalbsköpfe). Auch von acht Städten der Insel sind uns Münzen geblieben: kupferne von Aegirus, Antissa, Eresus, Nape und Pyrrha, silberne von Cithus (?), Methymna und **Mytilene**, von letzterer, der Hauptstadt (**ΜΥΤΙΛΗΝΑΙΩΝ ΠΡΟΤΗ ΛΕCΒΟΥ**), auch kupferne, u. a. mit den Bildnissen des Dichters **ΑΛΚΑΙΟC**, des Philosophen Pittacus, des **ΘΕΟΦΑΝΗC ΘΕΟC**, Freundes des Pompejus, der Sappho u. s. w. Von Methymna ist auch folgender altertümlicher Stater (8 g) auszuzeichnen: **ΜΑΘΥΜΝΑΙΟC**

Pallaskopf im qu. incusum, Rs. $\text{MA}\oplus\text{VMNAIO}\Sigma$ Eber.
 — Auch auf den kleinen Inseln Nesus und Poroselene ist in Silber und Kupfer geprägt worden.

Ionia.

Die dreizehn bedeutendsten Städte dieses reichen Landes standen untereinander in einer engeren Verbindung und haben in dieser Eigenschaft unter Antoninus Pius und M. Aurel Kupfermedaillons als $\text{KOINON I}\Gamma\text{ POΛEΩN}$ geschlagen. Auch mögen in dieser Provinz zu Hause sein folgende seltene Münzen eines (Tyrannen?) **Pythagoras** und eines Satrapen **Spithridates**: 1) ΠΥΘΑΓΟΡΗΣ der Grosskönig knieend, mit Bogen und Speer, Rs. qu. incusum (Silber 15 g), 2) Kopf des Grosskönigs mit Mitra, Rs. $\Sigma\Pi$ Vorderteil eines Pferdes (Kupfer).

Ioniens Münzen zählen unter die ältesten, insbesondere folgende mit qu. incusum: mit Vorderteil eines geflügelten Ebers (Clazomene), Lyra (Colophon), Biene, auch halber Hirsch (Ephesus), achtblättrige Blume oder Reiter (Erythrae), Löwe oder sein Vorderteil oder ein oder zwei Löwenköpfe (Milet), Robbe (Phocaea), Greif (Teos). Ausserdem ist das Wichtigste dieser unendlich reichen, schönen und interessanten Reihe: von **Clazomene** Tetradrachmen 1) Löwe, seinen Raub verzehrend, Rs. halber geflügelter Eber im qu. incusum, 2) Apollokopf halb v. v., i. F. ΘΕΟΔΟΤΟΣ ΕΓΘΕΙ , Rs. ΠΥΘΕΟΣ ΚΛΑ , Schwan (Taf. III, 16). Von letzterem Gepräge auch Goldmünzen mit den Beamten ΑΘΗΝΑΓΟΡΑΣ oder ΛΕΥΚΑΙΟΣ . Hierher eher als nach Tarsus gehört wohl auch folgender Tetrobol des Satrapen Orontas: nackter Krieger kauernnd, in Verteidigungsstellung, Rs. ΟΡΟΝΤΑ Vorderteil des geflügelten Ebers. Um 350, wo das Silber aufhört, beginnt das Kupfer und geht bis Gallienus, einmal erscheint der Philosoph Anaxagoras. — In **Colophon** dürfte folgender

prächtiger Silberstater (15,3 g) geschlagen sein: bärtiger Kopf (wohl des Perserkönigs) mit Mitra, Rs. ΒΑΣΙΛ(έως). Unter den Kupfermünzen am bemerkenswertesten ist ein Trebonian mit ΤΟ ΚΟΙΝΟΝ ΙΩΝΩΝ die dreizehn Bundesstädte vor dem Tempel des Apollo Clarius einen Stier als Opfer darbietend. — In **Ephesus** folgen auf die Elektron- und Silbermünzen des 6. Jahrhunderts leichte Tetradrachmen (13,3 g) mit ΕΦ oder ΕΦΕΣΙΟΝ Biene, Rs. qu. incusum, dann anfangs des 4. Jahrhunderts Silbermünzen von etwa 11 g, wie solche infolge eines Bündnisses auch von Samos, Cnidus, Iasus und Rhodus geschlagen wurden, mit ΣΥΝ (*συνμαχικόν*) und dem Schlangen tötenden Herakles, Rs. dem Stadtzeichen, hier ΕΦ Biene (und ΠΕ), sowie zahlreiche schwere Silbermünzen (15,3 g) mit ΕΦ Biene, Rs. Vorderteil eines Hirsches und Palmbaum nebst Beamtennamen. Hierauf erscheinen Götterköpfe, und während der kurzen Zeit, wo die Stadt sich nach der Gemahlin des Lysimachus Arsinoë nannte, auch deren Kopf mit Schleier, Rs. ΑΡΣΙ Bogen und Köcher (S.) oder (K.) knieender Hirsch, dann attische Drachmen mit Biene, Rs. Hirsch und Palme, die in Aradus nachgeahmt wurden, sowie ganze, halbe und Viertelcistophoren (s. S. 22, 92), endlich, wohl während der Empörung gegen Rom 87 — 84, seltene Goldstatere mit Artemisbrustbild, Rs. ΕΦΕΣΙΩΝ die ephesische Artemis. Auch die Kaisermünzen bieten bis herab zu Gallien des Wichtigen die Fülle: den Titel ΠΡΩΤΩΝ*) ΑCΙΑC oder gar zur Auszeichnung vor anderen sich ebenfalls damit schmückenden (Pergamum, Smyrna) ΜΟΝΩΝ ΠΡΩΤΩΝ ΑCΙΑC (!), den sonst nirgends vorkommenden Titel ἐπίσκοπος (Claudius und Agrippina), den Philosophen ΗΡΑΚΛΕΙΤΟC, 25 Städtebündnisse (s. S. 30) sogar mit so fernen Orten wie dem

*) Es scheint zweckmässig, die Titel so wiederzugeben, wie sie auf den Münzen vorkommen, auch wenn sie nicht im Nominativ stehen.

thracischen Perinth und dem ägyptischen Alexandria, ΔΡΑΧΜΗ und ΔΙΔΡΑΧΜΟΝ von Nero, Denare mit lateinischen Umschriften von Vespasian, Titus und Domitian und solche Goldmünzen von Titus, mit dem lateinischen Monogramm ΕΡΗΕ, dann uneigentliche Cistophoren (S. 92) der Kaiser von Claudius bis Hadrian mit DIANA ΕΡΗΕΣΙΑ, endlich eine grosse Kupfermünze von Antoninus Pius, Rs. ΠΕΙΩΝ ΕΦΕΣΙΩΝ Zeus ὕέτιος mit Blitz über Ephesus thronend und Regenströme über die Stadt und den liegenden Flussgott herabschüttend; der ΚΑΥΣΤΡΟΣ, der wohl hier gemeint ist, sowie der ΚΛΑΔΕΑΣ und ΜΑΡΝΑΣ sind auf anderen Münzen der Stadt dargestellt. — **Erythrae** liess auf seine ged. älteren Elektron- und Silbergepräge mit Rose oder Reiter gegen 400 ein neues: Herakles in der Löwenhaut, Rs. ΕΡΥ Keule und Bogen im Köcher nebst Magistratsnamen folgen, das in Tetradrachmen, Kleinsilber und vorzugsweise Kupfer vielfach angewandt wurde. Auch eine spätzeitige Goldmünze mit demselben Kopfe, Rs. ΕΡΥ und einer Speergottheit fehlt nicht. Das Kupfer geht erst unter Valerian zu Ende (u. a. ΘΕΑ ΣΙΒΥΛΛΑ die Erythräische Sibylle Herophile). — Von **Heraclea ad Latmum** ist im 2. Jahrhundert folgende attische Tetradrachme ausgegangen: Pallaskopf, Rs. ΗΡΑΚΛΕΩΤΩΝ und Keule im Eichenkranz, ebenso ähnliche kleine Silbermünzen, dann Kupfermünzen bis Geta, u. a. mit dem Beamtentitel ΑΡΧΙΑΤΡΟΣ. Eine der ged. gleichzeitige attische Tetradrachme haben wir von **Lebedus**: Pallaskopf, Rs. im Lorbeerkranze ΛΕΒΕΔΙΩΝ, zwischen zwei Füllhörnern Eule auf einer Keule, ausserdem einige kleine Silber- und Kupfermünzen. — Wichtiger ist **Magnesia ad Maeandrum**. Themistokles, dem der Perserkönig die Stadt zum Unterhalt angewiesen hatte, hat hier (464 bis 449) folgendes attische Didrachmon schlagen lassen: ΘΕΜΙΣΤΟΚΛΕΟΣ stehender Apollo, Rs. ΜΑ fliegender Vogel (Taf. I, 4). Auf den nicht minder seltenen Stater

(14,67 g) mit Reiter, Rs. in mäandrischer Einfassung ΜΑΓΝ stossendem Stier ΔΙΟΓΕΙΘ, folgen attische Tetradrachmen (Artemiskopf, Rs. im Lorbeerkranz ΜΑΓΝΗΤΩΝ Apollo stehend, Beamtenname) sowie Kupfermünzen bis Gallienus, auf denen die Stadt zuweilen ΕΒΔΟΜΗ ΤΗC ΑCΙΑC heisst. — **Milet** trägt es mit seinen Elektronstateren und Teilen im Alter über die anderen Städte davon; ihnen folgen im 5. Jahrhundert Silbermünzen, zwei derselben, mit ΕΚΑ und ΜΑ über dem zurückblickenden halben Löwen (Rs. Stern), werden den karischen Königen Hecatomnus und Maussolus zugeschrieben. Dann sehen wir den Apollokopf, Rs. den nach der Sonne sich umschauenden Löwen, mit monogrammischem Stadt- und Beamtennamen als Gepräge; Kupfer und, nach der Schlacht bei Magnesia (190), sehr seltene Goldstatere desselben Gepräges, sowie eine attische Tetradrachme mit Apollokopf, Rs. ΜΙΑΗΣΙΩΝ dem rückwärts sehenden Löwen, i. A. ΜΟΛΟΣΣΟΣ, bilden den Uebergang zu den Kaisermünzen; öfters finden wir die Apollostatue des Canachus, auch mit seinem Beinamen ΔΙΔΥΜΕΥΣ. — **Phocaea** hat hervorragende Wichtigkeit wegen seiner bedeutenden Elektronprägung, die bis ins 7. Jahrhundert zurückgehen dürfte (Θ d. h. ϕ Robbe, Rs. qu. incusum); es sind die von den griechischen Schriftstellern so oft erwähnten *στατήρες Φωκαείς, Φωκαῖται*. Die starke Auswanderung infolge der persischen Unterjochung hat dann anscheinend dieser Prägung grossen Abbruch gethan, im 5. und 4. Jahrhundert finden wir aber Hectae in reichem Masse und lernen aus einer Inschrift (der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts), dass Phocaea mit Mytilene einen Vertrag über Ausprägung nach gleichem Schrot und Korn geschlossen hat. Die Kupferprägung hat nur geringe Bedeutung, geht aber bis Kaiser Philipp. — **Phygela** ist zu nennen wegen eines sehr seltenen Tetradrachmon (14 g) mit Artemiskopf v. v., Rs. ΦΥΓΕΛΕΩΝ stossendem Stier und Palmbaum, i. A

ΟΙΝΟΓΙΔΗΣ; ähnlich sind die Kupfermünzen. — **Priene** hat nur wenige kleine Silber- und Kupfermünzen, unter den kaiserlichen eine mit ΒΙΑΣ und dem Brustbild dieses zu den sieben Weisen gerechneten Philosophen. — **Smyrna**, von dem lydischen Alyattes zerstört und erst von Antigonos und Lysimachus wiederhergestellt, ist bis dahin münzlos, prägt dann aber Cistophoren und grosse Tetradrachmen (Frauenkopf mit Mauerkrone, Rs. ΙΜΥΡΝΑΙΩΝ und Monogramm im Kranze, oder ΙΜΥΡΝΑΙΩΝ Löwe, i. A. ΝΙΚΟΣΤΡΑΤΟΣ). Auch Goldstatere (8,4 g) mit Kopf der Cybele, Rs. ΣΜΥΡΝΑΙΩΝ ΠΡΥΤΑΝΕΙΣ verschleierte Frau an eine Säule gelehnt, sind uns geblieben. Unter den Kupfermünzen zeigt eine den Kopf des grossen Mithridat, unter den kaiserlichen (bis Gallienus) sind zu nennen die mit sitzendem ΟΜΗΡΟΣ, verschiedene auf Bündnisse (mit Athen, Lacedaemon, Chios u. s. w.), die mit dem pomphaften ΠΡΩΤΩΝ ΑΣΙΑΣ Γ ΝΕΟΚΟΡΩΝ ΤΩΝ ΣΕΒΑΚΤΩΝ ΚΑΛΛΕΙ ΚΑΙ ΜΕΓΕΘΕΙ, besonders aber ein M. Aurel mit den beiden Göttinnen Nemesis, die den schlafenden Alexander zur Neugründung von Smyrna auffordern. — **Teos** setzte, wie seine Kolonie Abdera, einen Greifen auf seine Münzen, die in Silberstateren und kleineren Silberstücken vom 6. Jahrhundert an bis zum Beginn der unter Salonina endigenden Kupferprägung bestehen. — Von den vor Ionien gelegenen Inseln sind Chios und Samos, beide mit ausgebreitetem Handel, von besonderer Bedeutung. **Chios** hat mit dem Bilde einer sitzenden Sphinx, ohne oder mit Amphora, vom 6. Jahrhundert ab in Elektron und Silber geprägt (Statere in Elektron 15,4 g, in Silber 13,8 g); diese älteren Silbermünzen mit qu. incusum sind häufiger als die späteren, vermutlich erst im 1. vorchristlichen Jahrhundert nach attischem Fuss geschlagenen Drachmen (Sphinx, Rs. Amphora), denen sich eine Kupferprägung anschliesst, bemerkenswert nicht bloss wegen des sitzenden ΟΜΗΡΟΣ, sondern auch wegen der vielfachen Werts-

angaben: ACCAPION, HMICY ACCAPION, ΤΕΤΡΑΧΑΛΚΟΝ u. s. w. — Samos geht mit seinen Elektronmünzen ebenso in die frühesten Zeiten, jedenfalls noch jenseits der Herrschaft des Polykrates zurück; die Haut eines Löwenkopfes und das Vorderteil eines Stieres sind seine Münzzeichen. Der Bundesmünzen mit dem Heraklesknaben (Hs. ΣΑ Fell des Löwenkopfes) ist bereits S. 99 gedacht. Bald beginnen, wie üblich, die Kupfermünzen, die sich in langen Reihen bis Gallienus fortsetzen, unter ihnen auch mehrere mit dem Bilde des Pythagoras (ΠΥΘΑΓΟΡΗΣ); Hera mit ihrem Pfau spielt auf ihnen eine grosse Rolle.

Caria

war ausserordentlich dicht mit Münzstätten besetzt, unter denen Alabanda, Alinda, Aphrodisias, Astyra, Bargylia, Caunus, Ceramus, Chersonesus, Cnidus, Iasus, Idyma, Halicarnassus, Lepsimandus (mit rhodischen Typen), Myndus, Plarasa, Stratonicea, Taba und Termera Silber geprägt haben. — Aphrodisias scheint sich Plarasa einverleibt zu haben, gemäss folgender Drachme (3,6 g): verschleierter Frauenkopf, Rs. ΠΛΑΡΑΣΕΩΝ ΚΑΙ ΑΦΡΟΔΕΙΣΙΕΩΝ Adler auf Blitz, sowie entsprechender Kupfermünzen. — Dem karischen Chersonesus wird folgender äginetische Stater zugeteilt: Vorderteil eines Löwen, Rs. ΧΕΡ Vorderteil eines Stieres im qu. incusum. Hauptmünzstätten waren Cnidus und Halicarnass. Jene Stadt verehrte als Hauptgottheit Aphrodite *εὐπλοία* und setzte ihren Kopf oder Stier oder Schiffsvorderteil auf die Münzen. Die ältesten jedoch, schon im 5. Jahrhundert, haben das Vorderteil eines Löwen, als Rückseite des Aphroditekopfes, mit oder ohne Stadtnamen, im qu. incusum. Aus dem Anfange des 4. Jahrhunderts ist ein Silberstater (15,14 g), dessen Gepräge der Kopf der Göttin ohne Stadtnamen, aber mit ΕΟΒΩΛΟ (d. h. *Εὐβούλου*) unter

dem Löwenkopfe, und eine Bundesmünze (s. S. 99) mit **ΚΝΙΔΙΩΝ** Aphroditekopf im qu. incusum, Rs. **ΣΥΝ** Herakles die Schlangen erwürgend. Kleine Silber- und Kupfermünzen füllen das 2. Jahrhundert und nach längerem Zwischenraume beginnt die kaiserliche Prägung mit Nero, schön abschliessend mit der Aphrodite des Praxiteles auf einer Kupfermünze von Caracalla und Plautilla. **Halicarnass** wird jetzt mit einem früher für ephesisch gehaltenen, wegen seiner Inschrift **ΑΜΒΞ ΙΜΞ ΖΟΝΑΦ** (*Φᾶνος ἐμὶ σῆμα*) um einen trinkenden Hirsch höchst merkwürdigen Elektronstater (Taf. I, 1) (14 g) bedacht; Phanes war ein Halicarnassier, der dem Cambyses auf seinem Feldzuge nach Aegypten 525 Hilfe leistete, doch kann die Münze auch wohl älter sein. Erst mit dem 4. Jahrhundert treten Silbermünzen in mässiger Zahl auf, dann Kupfermünzen, und unter den kaiserlichen (von Augustus bis Gordian III.) namentlich ein Hadrian mit **ΗΡΟΔΟΤΟΣ** und dem kahlen bärtigen Kopf des grossen Halicarnassiers. — Nach Mylasa war Halicarnass der Sitz der Satrapen von Karien, von denen wir, und zwar von Hecatomnus, Maussolus, Hidrieus, Pixodarus und Othontopates (391 bis 333), Silber-, von Pixodarus auch Goldmünzen haben, meist mit dem stehenden, eine Doppelaxt (*λάβρος*) haltenden Zeus Labrandenus. — Von **Myndus** ist ein attisches Tetradrachmon bemerkenswert: Apollokopf, Rs. **ΜΥΝΔΙΩΝ** und Blitz im Olivenkranze, von **Stratonicea** ein Silberstater (10,75 g) mit Zeuskopf, Rs. stehender Artemis. — **Termera** ist nach Herodot unter Darius Hystaspis (521—485) durch einen Tyrannen Tymnus gegründet; aus wenig späterer Zeit, daher vielleicht von einem dem Herkommen nach gleichnamigen Enkel, ist folgende Drachme (4,7 g): **ΤΥΜΝΟ** knieender Herakles, Rs. **ΤΕΡΜΕΡΙΚΟΝ** Löwenkopf im qu. incusum. — Ausgedehnt war auch die Münzthätigkeit einzelner karischer Inseln: Astypalaea und Telus haben nur

etwas Kupfer, Megiste, Nisyros und Syme (?) Silber, letztere beide auch Kupfer geschlagen. Von **Calymna** haben wir schriftlose archaische Silberstatere (10,4 g) und leichtere spätere Silbermünzen (6,3 g, 3,1 g, 1,5 g) aus der Mitte des 4. Jahrhunderts, sowie Kupfermünzen, alle mit behelmttem jugendlichen Kopfe, Rs. **ΚΑΛΥΜΝΙΟΝ** Lyra. — Kürzlich erst entdeckt sind die Silberstatere (14 g) und Drittel von **Posidion** auf Carpathus mit **ΠΟΣ** zwei Delphinen in entgegengesetzter Richtung, darunter ein dritter, Rs. qu. incusum, wichtig weil sie ähnlichen schriftlosen ihren Platz anweisen. — **Cos** tritt mit einem schönen altertümlichen Didrachmon (16,6 g) auf: **ΚΟΣ** Apollo (nach Erlegung des Drachen) vor einem Dreifuss tanzend und das Tympanon schlagend, Rs. Seekrebs im qu. incusum. Der Seekrebs bleibt auch auf den späteren (rhodischen) Tetradrachmen (14,9 g) mit Herakleskopf in Löwenhaut. Der jüngste Stater ist ein seltenes Tetradrachmon (16,4 g): Kopf der Aphrodite im Myrtenkranze, Rs. **ΚΩΙΟΝ** Asklepios **ΝΙΚΟΣΤΡΑΤΟΣ**; das Kupfer nimmt jetzt überhand. Zu Augustus' Zeit hat der Tyrann Nicias Kupfermünzen schlagen lassen: **ΝΙΚΙΑΣ** sein Brustbild, Rs. **ΚΩΙΩΝ** Kopf des Asklepios **ΑΝΤΙΟΧΟΣ**. Unter den Kaisermünzen (bis Philipp II.) sind die mit den Köpfen der in Cos geborenen Aerzte **ΙΠΠΟΚΡΑΤΗΣ** und **ΞΕΝΟΦΩΝ** hervorzuheben. — Einflussreicher noch war das Münzwesen von **Rhodus**, nachdem die drei Städte dieser Insel, von denen wir noch archaische Silbermünzen mit qu. incusum haben (mit Feigenblatt, **Camirus**; halber geflügelter Eber, Rs. Adlerkopf im qu. incusum, **Ialysus**; Löwenkopf **Lindus**), sich 408 zur Gründung der Stadt Rhodus verbunden hatten, die bald ein reicher und mächtiger Handelsplatz und Hafen wurde und, vom attischen Münzfusse ausgehend, einen eigenen Stater von etwa 15 g aufbrachte, der sich in der Nachbarschaft Geltung verschaffte. Das Gepräge in allen drei Metallen ist übereinstimmend:

Kopf des Helios v. v., Rs. PO oder $\text{PO}\Delta\text{ION}$ wilde Rose (flos balaustii); später wird auch der Gott im Profil dargestellt. Eine Ausnahme macht das Tridrachmon (11,3 g) des antispertanischen Bundes (S. 99) mit ΣYN und dem Herakles als Schlangentöter, Rs. PO Rose. Die späteren Kupfermünzen sind gross und bezeichnen sich vielfach als $\Delta\text{I}\Delta\text{PAXMON}$; mit Commodus hört jede Prägung überhaupt auf.

Lydia

müssen wir, in Uebereinstimmung mit der Ueberlieferung, nebst Aegina als ältestes Münzland betrachten, und zwar ging man, wie in Aegina vom Silber, so hier vom Golde aus, das stark gemischt, als Elektron, so wie der Pactolus und die Bergwerke des Tmolus es lieferten, verarbeitet wurde. Die ersten Versuche in dieser Richtung, die nirgends sonst ihresgleichen haben, stellen sich dar in gewissen (babylonischen und phönicischen) Stateren (von 10,8 bez. 14,2 g) nebst deren Teilen, welche zwar auf der Rückseite einen unförmlichen Einschlag oder vielmehr drei, einen länglichen zwischen zwei quadratischen, auf der Hauptseite aber noch kein Gepräge, sondern nur das Feld wie mit Feilstrichen bedeckt zeigen. Ihre Gestalt und ihr Gewichtsverhältnis lassen glauben, dass sie von der Staatsgewalt hergestellt waren zu dem Zweck, ohne jedesmaliges Nachwägen im Verkehr zu einem bestimmten, ihrem Gewicht entsprechenden Werte angenommen zu werden, und wir haben sie daher als Vorläufer der Münzen, und zwar in noch höherm Masse als das italische aes rude (S. 39), zu betrachten. Möglich, dass sie weit ins 7. Jahrhundert hinaufreichen. Sehr möglich, ja wahrscheinlich hat man demnächst in Sardes, der Hauptstadt des lydischen Reiches, die Hauptseite, unter Beibehaltung des ged. Einschlages der Rückseite, mit den verbundenen Vorderteilen eines Löwen und eines Stieres bezeichnet, und mag das wohl unter König

Alyattes oder gar seinem Vorgänger **Sadyattes** geschehen sein. Demnächst lässt man **Krösus** eine neue Prägung einführen: in reinem Golde und Silber, ebenfalls mit den Vorderteilen eines Löwen und Stieres, aber einander gegenüberstehend, Rs. zwei eingeschlagene Quadrate, abgeteilt der Goldstater in Drittel, Sechstel und Zwölftel, der Silberstater in Halbe, Drittel und Zwölftel, und zwar dieser nach babylonischem Fuss (10,9 g), jener aber sowohl nach babylonischem als nach euböischem (8,2 g) ausgebracht. Ob indessen diese Münzen, den Griechen als *Κροίσαιοι στατήρες* wohlbekannt und als lydisch durch ihre Fundorte bei Sardes gesichert, alle in die kurze Zeit dieses Herrschers (568 — 554) gehören und nicht vielmehr an ihnen auch sein Vorgänger, der mächtige Alyattes, seinen Anteil hat? — Nach der Einverleibung Lydiens in das persische Reich hörte jede Prägung auf, bis später, unter pergamenischer Herrschaft, die Cistophoren erscheinen, die hier in Nysa, **Sardes** und Tralles geprägt wurden. Als einzige Ausnahme steht ein Tetradrachmon (15,3 g) von Sardes da: jugendlicher Herakleskopf im Löwenfell, Rs. ΣΑΡΔΙΑΝΩΝ Zeus, stehend; sonst ist hier überall in den zahlreichen (35) Münzstätten nur Kupfer geprägt worden. Eine Eigentümlichkeit, die auch schon in Karien zu beobachten war, zeichnet diese Landschaft nebst dem angrenzenden Phrygien aus, dass nämlich der Kopf des Kaisers oft durch den des römischen Senats mit beigeschriebenem **ΙΕΡΑ CYNKAHTOC** (oder **ΘΕON CYNKAHTON**) ersetzt ist; der Grund liegt darin, dass Lydien wie die ganze Provinz Asia Senatsprovinz war. Auch **ΔΗΜΟC**, **ΙΕΡΟC ΔΗΜΟC**, **ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ** und **ΘΕΑ ΡΩΜΗ** sind häufig. Vielfach begegnen uns auch Darstellungen der Flüsse: **ΚΑΙΚΟC**, **ΕΡΜΟC**, **ΚΙCΚΟC**, **ΚΑΥCΤΡΟC**, **ΓΛΑΥΚΟC**, **ΠΙΔΑΚΟC**, während der Berg **ΤΜΩΛΟC** auf Münzen von Sardes und Tmolus anzutreffen ist. Häufig ist die Erwähnung

von Spielen: ΟΛΥΜΠΙΑ, ΑΔΡΙΑΝΑ, ΑΛΕ(ΞΑΝΔΡΕΙΑ), ΑΝΤΩΝ *Νεισιανὰ* (Magnesia ad Sipylum), ΘΕΟΓΑΜΙΑ ΟΙΚΟΥΜΕΝΙΚΑ (Nysa), ΚΟΙΝΟΝ ΑΣΙΑΣ, ΚΟΡΑΙΑ ΑΚΤΙΑ, ΦΙΛΑΔΕΛΦΕΙΑ, ΣΕΒΗΡΕΙΑ, ΧΡΥΣΑΝΘΕΙΝΑ (Sardes), ΑΥΓΟΥΣΤΕΙΑ, ΑΔΡΙΑΝΑ, ΠΥΘΙΑ, ΟΛΥΜΠΙΑ (Thyatira), ΟΛΥΜΠΙΑ ΑΥΓΟΥΣΤΕΙΑ ΠΥΘΙΑ (Tralles). Einigemal tritt die asiatische Gottheit *Μήν* auf, bei Saettae mit dem Lokalnamen ΑΖΙΟΤΤΗΝΟΣ, bei Sardes als ΜΗΝ ΑΣΚΗΝΟΣ. Unter den mythologischen Darstellungen sind bemerkenswert: Apollo und Marsyas (Acrasus), Omphale (Maeonia, Sardes, Tmolus), die schlafenden Gorgonenschwestern, denen Perseus sich nähert (Daldis), auf Münzen von Acrasus und Thyatira die Gruppe des farnesischen Stieres (Amphion und Zethos ihre Stiefmutter Dirke an den Stier bindend), die auch ein Contorniat mit Trajans Kopf uns überliefert hat, und überraschend häufig der Raub der Persephone (Anineton, Gordus-Julia, Hermocapelia, Hircanis, Nysa, Sardes, Tomara, Tralles). Endlich ist noch zu bemerken das Brustbild des jüngern ΜΑΡΚΟΣ ΤΥΛΛΙΟΣ ΚΙΚΕΡΩΝ (Magnesia ad Sip.), der Titel des stolzen Sardes: ΠΡΩΤΩΝ ΕΛΛΑΔΟΣ und ΣΑΡΔΙΣ ΑΣΙΑΣ ΛΥΔΙΑΣ ΕΛΛΑΔΟΣ ΜΗΤΡΟΠΟΛΙΣ sowie die Benennung, welche die Cilbiani sich geben: ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ ΤΩΝ ΑΝΩ, ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ ΤΩΝ ΚΑΤΩ, ΠΕΡΓ. ΝΙΚΑΕΩΝ ΤΩΝ ΕΝ ΚΙΛΒΙΑΝΩ u. s. w.

Phrygia

hat vieles mit Lydien gemein, namentlich die häufige Darstellung des Senates und Volkes und den fast gänzlichen Mangel an Silbermünzen; es sind nur etwas Kleinsilber von Attuda und Cibyra sowie Cistophoren von den Haupthandelsplätzen **Apamea** und **Laodicea** vorhanden. Mit dieser Ausnahme besteht das in nicht

weniger als 55 Städten geschlagene Geld nur in Kupfer. Auf diesem stellen sich besonders häufig die Flüsse dar, welche die Stadt bewässerten, so der ΓΛΑΥΚΟΣ, ΓΑΛΛΟΣ (?), ΕΡΜΟΣ, ΚΑΠΡΟΣ, ΚΑΖΑΝΗΣ, ΚΑΡΜΕΙΟΣ, ΛΥΚΟΣ, ΜΑΙΑΝΔΡΟΣ, ΠΑΡΘΕΝΙΟΣ, ΣΕΝΑΡΟΣ, ΤΕΜΒΡΙΣ und ΧΡΥΣΟΡΟΑΣ. Vielfach begegnen uns Beamte und Personenbezeichnungen, die sonst wenig oder gar nicht vorkommen, so der ΑΓΩΝΟΘΕΤΗΣ (Apamea, Synnada, mit ΔΙΑΒΙΟΥ Cotiaenum), ΑΙΤΗCΑΜΕΝΟΣ (Alia, Ancyra, Eucarpia, vermutlich in der Bedeutung von »Antragsteller«), ΑΡΧΙΕΡΕΥC ΑCΙΑC (Eumenia), ΕΠΙΜΕΛΗΘΕΝΤΟΣ, auch ΕΠΙΜΕΛΗΤΕΙCΗΣ (ΠΕΔΙΑC CΕΚΟΥΝΔΗΣ Eucarpia), ΙΠΠΙΚΟΣ (Coti, Prymnessus, Sala), ΛΟΓΙCΤΗΣ (Cidyessus, Synnada), ΠΑΝΗΓΥΡΙΑΡΧΗΣ (Apamea), ΠΑΝΗΓΥΡΙCΤΗΣ (Cadi), ΣΟΦΙCΤΗΣ (Laodicea), CΤΕΦΑΝΗΦΟΡΟΣ (Aezani, Ancyra, Cadi, Prymnessus), ΥΙΟC ΠΟΛΕΩC (Attuda, Cotiaenum). Der berühmte M. Tullius Cicero wird auf den Cistophoren von Apamea (M. CICERO. M. F. PROCOS) und Laodicea (M. TVLLI. IMP.) in seiner Eigenschaft als Proconsul von Cilicien 51—50 genannt. — Was das Gepräge anlangt, so ist das so häufige Erscheinen des *Μῆν* zu erwähnen, ausserdem Herakles und Geryon (Blaundus), ΒΑCΙΛΕΥC ΜΙΔΑC (Cadi, Prymnessus), Hypnos (Fulvia), die vier Jahreszeiten, ΕΥΤΥΧΕΙC ΚΑΙΡΟΙ (Laodicea), Herakles in den Gärten der Hesperiden (Temenothyrae), Kopf der Fulvia, endlich von Apamea zwei sehr interessante Medaillons: 1) von Sept. Severus, Macrin, Philipp I. mit der Arche Noah (κιβωτός, wie auch der Beiname von Apamea lautete), bezeichnet mit ΝΟΕ, in der Noah mit seiner Gattin, davor Deukalion und Pyrrha, oben der Rabe und die Taube mit dem Oelzweige, 2) von Gordian III., Rs. das Standbild der ephesischen Artemis, umgeben von

den Flüssen MAlavδρος , MAPovas , OPγας und OBPιμας .

Lycia (Fellows: coins of ancient Lycia).

Dies Land hat in seinen Münzen ebensoviel Eigentümliches wie in seinen politischen Einrichtungen, da es in alter Zeit einen Staatenbund bildete, der zwar durch Alexanders Eroberung sein Ende fand, jedoch neu begründet wurde, nachdem die Römer 168 den Lyciern ihre Freiheit wiedergegeben hatten. Mit dem 5. Jahrhundert etwa beginnt die Prägung von Silbermünzen, die meist mit einem Eber, geflügeltem Löwen, Greifen, Stier, Fischen, Pallaskopf u. s. w. bezeichnet sind, besonders häufig aber die Triquetra oder Triskelis tragen, d. h. drei zusammengefügte menschliche Beine, ein Symbol, das auch Sicilien (als Trinacria) bedeutet, hier aber bisweilen in der Zwei- oder Vierzahl auftritt, auch von Hahnenköpfen gebildet wird. Was aber diese Prägung auszeichnet, ist, dass sie nach voraufgegangenen schriftlosen Stücken bald lycische Schrift verwendet, die leider noch nicht genügend ergründet ist. Doch scheint es, dass einige dieser Inschriften Städte, andere Tyrannen oder Satrapen anzeigen; zur ersten Klasse gehören z. B. wahrscheinlich APENA (Arina) für Arna, den alten Namen von Xanthus, ↓APEVA (Chareua) für Carya, ΠΤΤΑΡΑΙΩ (Pttarazô) für Patara, ΠΠΞ (Ppis für Pisilis und TΛAFE (Tlafe) für Tlos, zur zweiten: ↓↑PWE (Chêrôe), TPBBWNEME (Trbbôneme), MEΘCPAΠATA (Methrapata, etwa Mithrapates), Π↑PEKΛ↑ (Pêreklê), wohl der als lycischer König bekannte Perikles. Beispiele sind: 1) Fell des Löwenkopfes, Rs. Triquetra mit den lycischen Namen Methrapata, Trbbôneme, Ariz (Statere) oder Zôm (0,58 g); 2) Kopf eines Satrapen, Rs. N↑F↑Λ↑ΔΔ↑ (Nefeledde) Pallaskopf (8,4 g); 3) ΠPA zwei Delphine, Rs. ΠPΛ (Prl) Triquetra im qu. incusum (9,6 g); 4) Herakles einen Eber tragend, Rs.

ΚΟΓΡΑΛΕ (Koprle) Triquetra im qu. incusm; 5) Panskopf, Rs. Π↑ΡΕΚΛ↑ (Pêreklê) Triquetra (Kupfer). — Aus der Zeit von etwa 188—168, wo Lycien den Rhodiern gehörte, mögen einige kleine Silbermünzen rhodischen Gepräges stammen, die einen Vogel vor der rechten Wange des Helios zeigen, z. B. ΠΑ und ΞΑ (Patara und Xanthus?) neben der Rose. Nach 168 wurde dann der neue Bund begründet, aber aufgelöst, als Claudius 43 n. Chr. das Land mit der Präfectur Pamphylia vereinigte. Von 23 Städten dieses Bundes besitzen wir teils Silber-, teils Kupfermünzen; die Silbermünzen (von Cragus, Cyane, Limyra, Massicytes, Myra, Olympus, Patara, Pinara, Rhodiapolis, Telmessus und Cragus, Tlos, Trabala und Cragus, Xanthus), bestehend in halben Drachmen (1,8 g) und Vierteln, zeigen: jene einen Apollokopf, Rs. im Quadrat eine Lyra mit zwei Anfangsbuchstaben des Stadtnamens, bisweilen auch ΛΥΚΙΩΝ, diese den Artemiskopf und Köcher statt der Lyra, wogegen das Gepräge des Kupfers wechselt. Die Bundesprägung schliesst regelmässig mit Denaren, die des Augustus und Claudius Bild tragen, doch sind noch einige von Domitian, Nerva und Trajan vorhanden. Kupfermünzen sind namentlich zahlreich von Gordian III. und Tranquillina.

Eine Ausnahmestellung nimmt die mächtige Seestadt **Phaselis** ein, die keinem der beiden Städtebünde angehörte und stets nur griechische Schrift anwandte. Ihre älteste Münze ist ein schriftloser Silberstater (11,8 g) mit Schiff (*φάσηλος*), Rs. qu. incusum; darauf folgen ähnliche mit Rs. ΦΑΣ Hinterdeck, und noch später, selbst unter ägyptischer und römischer Hoheit, bleibt der Nachen meist ein wesentlicher Bestandteil des Gepräges. Als Ausnahme ist zu bemerken folgendes Tetradrachmon: Apollokopf, Rs. ΦΑ Pallas stehend ΑΡΚΕΣΙΑΟΣ.

Pamphylia,

ein kleines Ländchen, zählt nur wenige, aber zum Teil sehr arbeitsame Münzstätten. **Aspendus** nennt sich auf seinen Silbermünzen, die um 500 beginnen, im pamphyllischen Dialekt ΕΣΤΦΕΔΙΙΥΣ (statt ΑΣΠΕΝΔΙΟΣ); es prägte Statere von 11 g: 1) angreifender nackter Krieger, Rs. Ε oder ΕΣ, ΕΣΤ, ΕΣΤΦΕ Triquetra im qu. incusum; 2) ebenso Rs. ΕΣΠ und hinter der Triquetra Löwenkopf; 3) im 4. Jahrhundert ΕΣΤΦΕΔΙΙΥΣ Schleuderer, i. F. Triquetra, Rs. zwei Ringer, und zwar diese Art sehr zahlreich, daher sie auch in Etenna und dem pisidischen Selge nachgeprägt wurden. In dem ΜΕΝΕΤΥΣ ΕΛΥΨΑ und ΕΛΥΨΑ ΜΕΝΕΤΥΣ, die auf selteneren Exemplaren unter den Ringern i. A. erscheinen, sind uns vielleicht deren Namen überliefert; nach anderen wäre Menetys der Stempelschneider (S. 28). Es reihen sich Kupfermünzen mit dem Schleuderer und Kaisermünzen bis Saloninus an. — **Pergas** sichere Münzen, attische Tetradrachmen, kleinere Silber- sowie Kupfermünzen, gehen nicht über die Zeit der pergamenischen Herrschaft zurück; darunter 1) Tetradrachmon: Artemiskopf, Rs. ΑΡΤΕΜΙΔΟΣ ΠΕΡΓΑΙΑΣ die Göttin, ein Reh zur Seite; 2) Kupfer: sitzende Sphinx, Rs. ΨΑΝΑΨΑΣ ΠΡΕΙΑΣ Artemis stehend; man vermutet, dass ersteres Wort ΦΑΝΑΣΣΑΣ zu lesen sei, dass also diese pamphyllische Inschrift »der Königin von Perga«, d. h. Artemis, bedeute. Diese Göttin schmückt auch die (uneigentlichen) Cistophoren von Nerva und Trajan mit der Inschrift DIANA PERG und andere Kaisermünzen, auf denen ab und zu der Titel ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩΣ ΤΗΣ ΠΑΜΦΥΛΙΑΣ zu finden; Erwähnung verdient auch: ΠΕΡΓΑΙΩΝ ΔΕΛΦΙΩΝ ΟΜΟΝΟΙΑ. — **Side** zeichnete seine Münzen mit dem Granatapfel (σίδη), schon die ältesten schriftlosen des 5. Jahrhunderts, Statere von 11 g und kleinere; diesen folgen Statere mit stehender

Pallas und Granatapfel i. F., Rs. ΣΙΔΗΤΙΚΟΝ Apollo am Altar, und demnächst ähnliche mit aramäischen (?) Inschriften, zur Bekräftigung der Mitteilung Arrians, dass hier die griechische Sprache durch eine eigentümliche barbarische (*ἰδίαν σφῶν οὐπω πρόσθεν οὔσαν τὴν φώνην*) verdrängt worden sei. Nach dem kritischen Jahre 190 prägte die Stadt massenhaft attische Tetradrachmen mit Pallaskopf, Rs. Nike, i. F. Granatapfel, ΚΛΕΥΧ (oder andere Namen), auch autonome und sodann kaiserliche Kupfermünzen bis Aurelian, mit den Titeln: ΕΝΔΟΞΟΥ; ΛΑΜΠΡΟΤΑΤΗΣ; ΝΑΥ-ΑΡΧΙΣ; ΠΡΩΤΑ ΠΑΜΦΥΛΩΝ; ΠΙΣΤΗΣ ΦΙΛΗΣ ΣΥΜΜΑΧΟΥ ΡΩΜΑΙΩΝ ΜΥΣΤΙΔΟΣ ΣΙΔΗΣ.

Pisidia und Lycaonia.

Unter allen Münzstätten dieser beiden Länder, 28 in Pisidien und 11 in Lykaonien, reicht keine, Selge ausgenommen, mit ihren Erzeugnissen über Alexanders d. Gr. Zeit zurück, und Silber ist in Lykaonien gar nicht, in Pisidien auch nur in **Cremna** und **Sagalassus**, und zwar wenig, etwa im 1. Jahrhundert v. Chr., mehr dagegen in Selge geschlagen worden. Sagalassus, obwohl an Grösse und Ansehen hinter Selge zurückstehend, nennt sich doch ΠΡΩΤΗΣ ΠΙΣΙΔΩΝ (ΚΑΙ ΦΙΛΗΣ ΣΥΜΜΑΧΟΥ). — Selge, wie bemerkt, hat das aspendische Gepräge des Schleuderers und der zwei Ringer. Diese Statere haben im 4. Jahrhundert 11 g und die teilweise pamphylishen Inschriften ΣΤΛΕΛΙΥΣ, ΕΣΤΛΕΛΙΥΣ, ΣΤΛΕΓΙΥΣ, ΣΤΛΕΓΕΥΣ, ΣΤΛΕΓΙΟΣ, ΣΤΛΕΓΙΟΝ; in der Folge, wo sie auf 7,7 g sinken, ΣΕΛΓΕΩΝ. Hier, wie in den übrigen pisidischen Städten, finden wir autonome und kaiserliche Kupfermünzen bis ins 3. Jahrhundert. Nur solche haben wir von den römischen Kolonien Antiochia (sehr zahlreiche), Comama (COL. IVL. AVG. Pia Fida COMAMENORVM) und Olbasa; von der Kolonie Cremna

(COL. IVL. AVG. FELIX CREMNA) auch autonome Silbermünzen (Kopf der Tyche, Rs. ΚΡΗΜΝΕΩΝ ΚΑΙ ΚΕΡΑΕΙΤΩΝ zwei Füllhörner) und Kupfermünzen. — Noch dürftiger tritt Lykaonien auf, wo bis auf Hyde und Iconium nur unter den Kaisern geprägt worden ist. Lateinische Münzinschriften haben die Kolonien Iconium, Laodicea (COL. IVL. AVSPICATA CLAUDIO LA), Lystra und Parlais.

Cilicia und Isauria.

Der Beginn der Prägung im münzreichen Cilicien kann bei Tarsus, Mallus, Kelenderis in den Anfang des 5. Jahrhunderts gesetzt werden; etwas später folgen dann Nagidus und Soli sowie Issus. Unter Alexander d. Gr. endet die starke Ausmünzung dieser Städte; nachdem Pompejus die Seeräuber besiegt (67), tritt dann eine reichliche Prägung von autonomen Kupfermünzen und, im Anschluss an diese, von Kaisermünzen auf, zum Teil sogar, dem sonstigen Gebrauche zuwider, in Silber (Aegae, Mopsus und Tarsus). Eigentümlich den cilicischen Münzen ist, dass sie oft griechische mit aramäischen Inschriften verbinden. Häufig ist auch ein Wechsel des Stadtnamens zu beobachten: ANTIOXEΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩΙ ΣΑΡΩΙ scheint Adana zu sein, Irenopolis ist Zephyrium, Mopsus wird in Seleucia (ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩΙ ΠΥΡΑΜΩΙ) umgenannt, Soli in Pompejopolis, Tarsus in Antiochia (ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩΙ ΚΥΔΝΩΙ); häufig ferner eine Bezeichnung der Stadt nach ihrer Lage: ΚΟΡΟΠΙΣCEΩΝ ΤΗΣ ΚΗΤΩΝ, ΔΙΟΚΑΙΣΑΡΕΩΝ ΜΗΤΡΟΠ ΚΕΝΝΑΤΩΝ, ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩΣ ΙCAYPΩΝ, ΛΑΜΟΥ ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩΣ ΛΑΜΩΤΙΔΟΣ, ΟΛΒΕΩΝ ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩΣ ΚΗΤΙΔΟΣ u. s. w., namentlich nach ihrer Lage an Flüssen: ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΩΝ ΚΑΤ ΙCCON, ΚΑΙCΑΡΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩ ΑΝΑΖΑΡΒΩ u. s. w. — Von den vielen inter-

essanten Darstellungen sei nur der eines auf einem gehörnten Löwen stehenden Mannes, bisweilen in einem pyramidenförmigen Denkmal, gedacht; man vermutet hierin den asiatischen Herakles, Sandon genannt.

Wir wenden uns nun zu den sechs Hauptstädten, die Silberstatere (10,5 g) geschlagen haben. **Kelenderis** hat Reiter und Ziege zum Gepräge, **Issus** ebenso wie Mallus, **Soli** und **Tarsus** den Pallaskopf v. v., zwischen $\text{I}—\Sigma$, Rs. den thronenden Zeus, und etwas früher folgenden Stater des Satrapen Tiribazus, Zeitgenossen des Xenophon: $\text{I}\Sigma\text{SIKON}$ Zeus $\alpha\epsilon\tau\omicron\varphi\acute{o}\rho\omicron\varsigma$ stehend, Rs. (aramäisch) Tiribazus, Oberkörper des Ormuzd über der geflügelten Scheibe, i. F. AM . **Mallus** hat zuerst schriftlose Statere mit eilender Flügelfigur, Rs. qu. incusum, später mit Pyramide im qu. incusum, dann mit Schwan und MAP , MAPA , MAPAOTAN ; unter verschiedenen anderen: Kopf der Aphrodite, Rs. $\text{MAAA}\Omega\text{T}$ Satrapenkopf. Unter den Kupfermünzen eine von Demetrius II. von Syrien mit MAA , zuletzt koloniale mit **SACER SENATVS** oder Kaiserköpfen. — **Nagidus** zollt auf seinen Silber- und Kupfermünzen dem Dionysos und der Aphrodite seine Verehrung. **Soli** prägt seine älteren Statere (aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts) mit Traube und ΣO , ΣOAEON , Rs. Bogenschütz, darauf: ΣOAIKON bärtiger Satrapenkopf mit Mitra, Rs. bärtiger Herakleskopf u. s. w. Dann Kupfermünzen, später mit ΠΟΜΠΗΙΟΠΟΛΕΙΤΩΝ , endlich mit kaiserlichem Brustbild, eine mit ΠΗΓΗ COYNIAC . — **Tarsus** hat am ergiebigsten geprägt. Viele Statere mit aramäischen Inschriften werden ihm zugeeignet, doch ist bei den meisten die Lesung bestritten, man hält für tarsisch namentlich die mit dem thronenden Zeus (Baaltars), Rs. Löwe schreitend oder einen Hirsch zerreissend, oder Löwe einen Stier zerreissend, über einer Stadtmauer. Hierher gehört der mit thronendem Baaltars, Rs. sitzendem Satrapen Datames (Taf. II, 19). Sicher sind fol-

gende Statere: 1) ΤΕΡΣΙ und (aramäisch) 𐤠𐤓𐤕 schreitender König, Rs. der König einen Löwen erstechend; 2) Kopf der Arethusa v. v.*), Rs. ΚΙΛΙΚΙΟΝ und (aramäisch) 𐤕𐤠𐤕 Kopf des Ares (?); 3) ΤΕΡΣΙΚΟΝ Kopf der Aphrodite, Rs. Herakles den Löwen erdrückend; 4) ΤΕΡΣΙΚΟΝ Nymphe mit Astragalen spielend, Rs. Pallas sitzend; 5) ΤΕΙΡΙΒΑΤΟΥ bärtiger Kopf mit Mitra, Rs. bärtiger Herakleskopf in Löwenhaut. Auch viel Kupfer ist hier geschlagen bis herab auf Salonina, mit Titeln, wie Α. Μ. Κ. Γ. Β. (d. h. *πρώτη μεγίστη καλλίστη, γράμματι βουλῆς*), und vielfacher Erwähnung von Spielen, wie ΘΕΟΓΑΜΙΑ, ΚΟΡΑΙΑ u. s. w. — Ebensowenig wie die Kupfermünzen der Könige Tarkondimotus I. und seines Sohnes Philopator dürfen die der Priesterkönige von Olba übergangen werden: Polemo I. (Μ. ΑΝΤΩΝΙΟΥ ΠΟΛΕΜΩΝΟΣ ΑΡΧΙΕΡΕΩΣ ΔΥΝΑΣΤΟΥ ΟΛΒΕΩΝ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΕΝΝΑΤΩΝ ΚΑΙ ΛΑΛΑΣΣΕΩΝ) und Ajax (ΑΡΧΙΕΡΕΩΣ ΑΙΑΝΤΟΣ ΤΕΥΚΡΟΥ ΤΟΠΑΡΧΟΥ ΚΕΝΝΑΤΩΝ ΚΑΙ ΛΑΛΑΣΣΕΩΝ); auch Polemo II. von Bosporus hat hier geprägt, nachdem er von Kaiser Claudius diese Stadt und Landschaft erhalten (Κ.: ΠΟΛΕΜΩΝΟΣ ΒΑΣΙΛΕΩΣ Keule, Rs. ΟΛΒΕΩΝ ΛΑΛΑΣΣΕΩΝ ΚΑΙ ΚΕΝΝΑΤΩΝ harpa). — Unendlich wichtiger als die unbedeutende Insel Elaeusa ist

Cyprus.

In alter Zeit war die Insel in neun Königreiche geteilt, unter denen Salamis, Kitium und Paphos die bedeutendsten waren. Die Münzen, Ende des 6. Jahrhunderts beginnend, sind zunächst Statere des äginetischen Fusses (aber geteilt in 3, 6, 12 und 24), dann des rhodischen, denen sich im 4. Jahrhundert Gold-, später Kupfermünzen anschliessen. Sie bieten manche Be-

*) Nachahmung syrakusanischer Gepräge.

sonderheiten, namentlich, dass einige der ältesten, gleich gewissen etruskischen, eine völlig glatte Rückseite haben (so mit liegendem Widder und mit liegendem, rückwärts sehendem Löwen), hauptsächlich, dass auf ihnen dreierlei Schrift vorkommt: phönicisch (in Kitium), griechisch und cyprisch, beide auch zusammen auf denselben Münzen, wobei zu bemerken, dass diese cyprischen Inschriften doch in griechischer Sprache abgefasst sind. Freilich hat es bei der Seltenheit und der mangelhaften Ausprägung oder Erhaltung so vieler dieser Münzen noch nicht gelingen wollen, dieselben durchweg befriedigend zu ordnen. Sicher ist im wesentlichen folgendes: Nach **Kitium** gehören Silber- und Goldmünzen mit schreitendem Herakles, Rs. Löwe sitzend oder einen Hirsch zerfleischend u. s. w., wohl auch BA-ΔΗ (*βασιλέως Δημονίου*) Pallas v. v., Rs. Herakles schreitend (7 g). Nach **Marium** 1) Gold (0,7 g): (cyprisch) PA. SA (d. h. *βασιλέως Σα*) Zeuskopf, Rs. MA Aphroditekopf; 2) (cyprisch) SA. TA. SI. O (?) I. KO (d. h. *Στασίοικος*) Zeuskopf, Rs. ΜΑΡΙΕΥΣ Aphroditekopf (Silber 2,8 g). Nach **Paphos** 1) Silber und Kupfer mit Aphroditekopf, Rs. ΓΑΦΙ Taube; 2) Silber-Doppelstater (21 g): Γ - BA Kopf der Aphrodite, Rs. ΝΙΚΟΚΛΕΟΥΣ ΠΑΦΙΟΝ Apollo sitzend (König Nicocles 320 — 310). **Salamis** endlich beginnt mit Münzen ohne Gepräge der Rückseite, denen andere folgen mit ♀ (*crux ansata*) auf der Rückseite; die cyprischen Inschriften nennen die Könige *Εὐφέλθων*, *Νικοδόμος*, *Λαχαρίδας* u. s. w. Dann u. a. 1) **Euagoras I.** 410—374: (cyprisch) Ε · V · VA · KO · RO Herakleskopf, Rs. ΕΥ und (cyprisch) PA · SI · LE · VO · SE liegender Bock; **Nicocles** 374 — 368, K.: Aphroditekopf, Rs. (cyprisch) PA · NI und B · N Delphin. Die folgenden Könige Euagoras II., Pnytagoras und Nicocreon brauchen nur Griechisch (BA, Rs. ΕΥΑ u. s. w.), ebenso **Eunostas II.**, König von Soli: ΕΥ Apollkopf, Rs. BA Aphroditekopf (Gold 2,6 g). Im

Jahre 312 kam die Insel an Aegypten, wurde 31 v. Chr. römische Provinz und prägte Kaisermünzen von Augustus bis Macrinus, unter denen die mit lateinisch-griechischen Inschriften (**KOINON ΚΥΠΡΙΩΝ**) unter Claudius, und Silbertetradrachmen sowie Didrachmen unter Vespasian und seinen Söhnen hervorzuheben sind. Oefters begegnet uns auf ihnen der berühmte Tempel der Aphrodite zu Paphos.

Galatia.

Die Tektosagen und Trokmer waren nebst den Tolistobogen die gallischen Hauptstämme, welche 278 v. Chr. das Land besetzten. Ihre Münzen weisen uns ihre Hauptstädte nach: Ancyra (oder **ΣΕΒΑΣΤΗΝΩΝ ΤΕΚΤΟΣΑΓ**), Pessinus (**ΠΕΣΣΙΝΟΥΝΤΙΩΝ ΓΑΛΑΤΩΝ ΤΟΛΙΣΤΟ**) und Tavium (oder **ΣΕΒΑΣΤΗΝΩΝ ΤΡΟΚΜΩΝ**). Von allen, wie auch von Germe, einer römischen Kolonie, haben wir Kaisermünzen, von Pessinus auch autonome. Ehe das Land römische Provinz wurde, herrschten Könige, von denen **Brogitarus** Cistophoren-Tetradrachmen geprägt hat (Zeuskopf im Eichenkranze, Rs. **ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΡΟΓΙΤΑΡΟΥ ΦΙΛΟΡΩΜΑΙΟΥ** und **S** (anno 6 = 53 v. Chr.) Adler auf Blitz, **Dejotarus K.** und **Amyntas**, der letzte (36—25), ausserdem Tetradrachmen, ähnlich denen von Side: Pallaskopf, Rs. **ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΜΥΝΤΟΥ** Nike^{*)}).

Cappadocia

stand von Datames an (etwa 380) unter Königen, die meist den Namen Ariarathes und Ariobarzanes trugen. Mit Ariarathes III. († 220?) beginnt deren lange Reihe griechischer Silbermünzen, meist Drachmen, mit Königskopf, Rs. Pallas; nur von Ariarathes III., **Orophernes** und **Ariarathes IX.** haben wir Tetradrachmen

^{*)} Die kleinen Goldmünzen desselben Gepräges sind Fälschungen.

(Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΙΑΡΑΘΟΥ Pallas sitzend, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΟΡΟΦΕΡΝΟΥ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ Nike stehend, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΙΑΡΑΘΟΥ ΕΥΣΕΒΟΥΣ ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ Pegasus trinkend). Der letzte dieser Könige, Archelaus, hat abweichendes Gepräge (Rs. Keule, Rs. Herakleskopf, Rs. Berg Argaeus). Nach seinem Tode (17 n. Chr.) wurde Cappadocien römische Provinz. — Von Bedeutung ist ausserdem nur noch die Hauptstadt **Caesarea**, früher Eusebeia. Mit beiden Namen, einzeln sowie vereinigt, hat sie Silber- und Kupfermünzen geschlagen, autonome und kaiserliche, bis auf Trebonian, und zwar in Silber Drachmen (3,3 g) und Didrachmen; auf ihnen ist meistens der Argaeus vorgestellt, nach dem sich die Stadt auch zuweilen nennt (ΚΑΙΣΑΡΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΑΡΓΑΙΩ). Auch hier finden wir wieder ΚΟΜΟΔΟΥ ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ Ο · ΚΟΣΜΟΣ ΕΥΤΥΧΕΙ (S. 93).

Armenia

tritt erst nach der Schlacht bei Magnesia (190) in die Münzgeschichte ein, wo sich zwei armenische Grosse, Zariadris und Artaxias, von Syrien unabhängig machten. Nicht von ihnen selbst, aber von einigen ihrer Nachfolger, Xerxes, Abdissarus, Tigranes I. u. s. w. sind uns mehrere seltene Münzen in S. und K. geblieben, von denen angeführt seien: 1) **Tigranes III.**, K.: ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΤΙΓΡΑΝΗΣ oder ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΕΓΑΣ ΝΕΟΣ ΤΙΓΡΑΝΗΣ sein Kopf, Rs. ΕΡΑΤΩ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΤΙΓΡΑΝΟΥ ΑΔΕΛΦΗ deren Kopf; 2) **Artavazdes II.**: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΤΑΥΑΖΔΟΥ sein Kopf, Rs. ΘΕΟΥ ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ Kopf des Augustus (Drachme 3,3 g).

Syria.

Die lange Reihe der seleucidischen Münzen zeichnet sich aus durch zahlreiche attische Tetradrachmen und bei

aller Seltenheit der Goldmünzen durch einige Okta-drachmen (34 g), sowie den ausgezackten Rand vieler Kupfermünzen (S. 9). Die Unterscheidung der ersten Könige ist vielfach schwierig; erst mit Antiochus IV., der gleich seinen Nachfolgern sich Beinamen giebt, wird die Sonderung dieser Könige, die meistens nur die Namen Seleucus und Antiochus tragen, leichter. — Der Gründer der Dynastie, **Seleucus I.**, prägte anfangs Tetradrachmen mit Alexanders Typen, nahm 306, wie Antigonus und Demetrius, den Königstitel an und schlug nun in Gold, Silber und Kupfer mit neuem Gepräge (Pferdekopf, Rs. Elefant; Zeuskopf, Rs. Pallas in Elefantenquadriga u. s. w.), grösstenteils mit seinem Bilde. Von seinem Sohne **Antiochus I.** sind gleichfalls Münzen in allen Metallen, teils von Alexanders Gepräge, mit seines Vaters, oder mit seinem eigenen Kopfe, auch mit ΣΩΤΗΡΟΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ, vorhanden. **Seleucus II.** erscheint zuerst unbärtig, dann, nach seiner parthischen Gefangenschaft, mit langem Bart, gerade wie Demetrius II. Von **Antiochus III.** d. Gr. haben wir auch ein Goldoktadrachmon mit seinem Kopfe, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ sitzendem Apollo. Unter ihm empörten sich Molon in Medien und Achaëus in Kleinasien, und schlugen Kupfermünzen, dieser auch Gold (mit seinem Kopfe, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΧΑΙΟΥ kämpfende Pallas). **Antiochus IV.** trägt, einzeln oder zusammen, die Titel ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΘΕΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ; seine Münzen von Sidon, Tyrus und Laodicea Coeles. haben neben den griechischen auch phönicische Inschriften, seine syrischen Kupfermünzen bisweilen die Wertziffern ΑΧ, ΒΧ, ΔΧ für 1, 2, 4 χαλκοῖ. Ohne Namen kommt sein Brustbild auf einigen Stadtmünzen vor (Mopsus, Nisibis u. s. w.). **Antiochus V.** hat Münzen in allen Metallen mit ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΕΥΠΑΤΟΡΟΣ. **Demetrius II.** hat auf seine Goldmünzen (2- und 2½-Statere von 17,12 und 21,47 g) die sitzende

Demeter (oder Tyche) gesetzt (Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ und ΒΞΡ doppeltes Füllhorn), ebenso auf die Rückseite seiner Tetradrachmen, auch solche mit seinem und seiner Gattin (und Schwester) Laodice Brustbild geprägt. Unter ihm machte sich Timarchus, Satrap von Babylon, unabhängig und setzte seinen Namen auf seine Gold-, Silber- und Kupfermünzen. Von **Alexander I.** (Bala) sind Kupfer- und Silbermünzen (attischen Systems) vorhanden, auch Tetradrachmen (von Sidon und Tyrus) nach phönicischem Fusse und von ägyptischem Gepräge (Rs. Adler), an das die ägyptische Herrschaft die Phönicier gewöhnt hatte; diese Münzreihen bilden auch für die folgenden Regierungen die Regel. Ferner mit seinem und seiner Gattin Cleopatra Kopf, und manche autonome Kupfermünzen mit seinem Bilde ohne Namen. Unter **Antiochus VI.**, **Tryphon**, **Antiochus VII.**, **Demetrius II.** und **Alexander II.** (Zebina) begegnen wir öfters dem asiatischen Herakles oder Sandon (S. 115); es wird viel Kupfer geprägt. Bei Tryphon ist das ungewöhnliche *αὐτοκράτωρ* zu bemerken. Die genannte Cleopatra hat auch ein attisches Tetradrachmon allein geprägt, mit ihrem Kopfe, Rs. ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ΚΛΕΟΠΑΤΡΑΣ ΘΕΑΣ ΕΥΕΤΗΡΙΑΣ zwei Füllhörner ΙΠΡ, ebenso Tetradrachmen beiderlei Fusses (die phönicischen immer mit Adler) und Kupfermünzen mit ihrem Sohne **Antiochus VIII.**, dessen alleinige Prägung denselben Charakter zeigt; er trägt den Beinamen *γρυπός* von der Habichtsnase, die auch seine Münzen deutlich zeigen. Auch sein Halbbruder und Genosse **Antiochus IX.** behält beide Münzfüsse bei, schlägt aber auch Didrachmen phönicischen Fusses, wogegen **Seleucus VI.**, **Antiochus X.** und **XI.** neben Kupfermünzen nur attische Tetradrachmen haben. Der letztgenannte hat mit seinem Zwillingsbruder **Philipp** zusammen folgendes attische Tetradrachmon (15,6 g) geprägt: Beider Köpfe ΒΑΣΙΛΕΩΣ ANTIOXOY KAI

ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΦΙΛΙΠΠΟΥ sitzender Zeus, ein seltenes Beispiel zweier zusammen genannter und dargestellter Mitregenten. Philipp allein (92—83) hat zahlreiche attische Tetradrachmen geschlagen, weniger, neben Kupfermünzen, **Demetrius III.** und **Antiochus XII.** Den Beschluss macht der armenische **Tigranes** (83—69), der sich statt des seleucidischen Diadems mit der Tiara schmückt.

Commagene

riss sich bei Verfall der Seleucidenmacht von dem geschwächten syrischen Reiche los. Wir haben seitdem Kupfermünzen: 1) von der Landschaft, z. B. **ΠΙΣΤΙΣ** zwei Hände, einen Caduceus haltend, Rs. **ΚΟΜΜΑΓΗΝΩΝ** Anker; 2) von den Städten, insbesondere viele von Samosata und Zeugma; 3) von den Königen Antiochus I., Antiochus IV., seiner Gemahlin Iotape und deren Söhnen Epiphanes und Callinicus, bezeichnet **ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΥΙΟΙ** oder **ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΕΓΑΣ ΕΠΙΦΑΝΗΣ** und **ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΕΓΑΣ ΚΑΛΛΙΝΙΚΟΣ**; Gepräge meist die Sternbilder des Skorpions oder Steinbocks.

Cyrrhestica, Chalcidice, Chalcidene, Palmyrene.

Auch hier überall nur spätzeitige Kupfermünzen.

Cyrrhestica begreift die Münzstädte Beroea (Kaiser-münzen), Cyrrhus (Kupfermünzen von Demetrius I. und Alexander I. von Syrien, kaiserliche von Trajan bis Philipp II.) und Hieropolis, das alte Bambyce, wo vielleicht vom Hohenpriester Abd-Hadad attische Didrachmen, mit aramäischer Aufschrift, sicher aber unter Antiochus IV. und Alexander I. sowie unter den Kaisern Kupfer geschlagen ist.

Chalcidice kommt nur in Betracht mit Kupfermünzen von Chalcis ad Belum (**ΦΛ. ΧΑΛΚΙΔΕΩΝ** im Kranze), stilverwandt denen von Beroea.

Chalcidene stand in dem Jahrhundert von Pompejus bis Claudius unter Tetrarchen, von denen uns einige Kupfermünzen erhalten sind, z. B. 1) Zeuskopf, Rs. ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΤΕΤΡΑΡΧΟΥ fliegender Adler; 2) Königskopf, Rs. ΛΥΣΑΝΙΟΥ ΤΕΤΡΑΡΧΟΥ ΚΑΙ ΑΡΧΙΕΡΕΩΣ Pallas *νικηφόρος* stehend.

Das berühmte Palmyra zählt nur einige wenige seltene autonome Kupfermünzen bis auf die Dynastie des Odaenathus, namentlich seine Gemahlin Zenobia und seinen Sohn Vaballathus Athenodorus, die aber in Aegypten geprägt haben.

Seleucis und Pieria.

Im 2. Jahrhundert v. Chr. haben die vereinigten vier bedeutendsten Städte des Landes, Antiochia ad Orontem, Apamea, Laodicea und Seleucia, gemeinschaftliche Kupfermünzen mit ΑΔΕΛΦΩΝ ΔΗΜΩΝ geschlagen, jede aber auch eigene Münzen geprägt, und zwar, ausser Apamea, sogar silberne. Von ganz hervorragender Bedeutung ist namentlich die höchst ansehnliche Reihe der Gepräge von **Antiochia ad Orontem**, der Hauptstadt der syrischen Könige. Sie enthält zunächst autonome Kupfermünzen (mit ANTIOXEΩΝ oder ΤΗΣ ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩΣ ΤΗΣ · ΙΕΓΑΣ ΚΑΙ ΑΣΥΛΟΥ oder ANTIOXEΩΝ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ u. s. w.), dann äusserst zahlreiche kaiserliche Tetradrachmen von M. Anton und Cleopatra bis Volusian, aber nur sehr wenige Drachmen, ferner Kupfermünzen (auch von Otho) bis zu Valerian, koloniale seit Elagabal (ANTIOXEΩΝ ΜΗΤΡΟ ΚΟΛΩΝΙΑ); auch Kupfer mit lateinisch-griechischen Aufschriften (von Augustus bis Domitian) sind vorhanden. Ziemlich einförmig, wie ein so ausgedehnter Münzbetrieb es bedingt, ist das Gepräge: auf den kaiserlichen Tetradrachmen anfangs die Stadtgöttin, den Orontes zu ihren Füßen, später der Adler, und in der Umschrift Angabe der tribunicia potestas und des Consulatus (z. B. ΔΗΜΑΡΧ ·

ΕΞΟΥσίας ΥΠΑΤΟΣ ΤΟ Δ). Sehr wechselnd sind die Zeitrechnungen auf diesen Münzen, erst die seleucidische (312), dann eine unbestimmte (pompejanische?), unter Augustus die actische (31 v. Chr.), darauf die cäsarische (48 v. Chr.) bis Otho. Den Beschluss nach langer Unterbrechung machen unter Iulianus Apostata kleine Kupfermünzen mit GENIO ANTIOCHENI (!), Rs. APOLLONI (!) SANCTO. — Apamea (ΑΠΑΜΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩΙ ΑΞΙΩΙ u. s. w.) hat autonome Kupfermünzen, solche mit dem Kopfe von Antiochus IV. und Alexander I. und kaiserliche von Augustus. — Emisa, berühmt durch den Tempel des Sonnengottes Elagabal, hat kaiserliche Potin- und Kupfermünzen, unter denen wichtig L. Iulius Aurelius Sulpicius Uranius Antoninus, der sich in Syrien zur Zeit Philipps I. bis Valerian als Gegenkaiser behauptet hat. — Laodicea (ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΘΑΛΑΣΣΗ) war eine thätige Münzstätte: Kupfermünzen mit Königs-kopf, Tetradrachmen (Kopf der Stadtgöttin, Rs. ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ oder ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ oder ΙΟΥΛΙΕΩΝ ΤΩΝ ΚΑΙ ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ thronender Zeus), kaiserliche Tetradrachmen und Kupfermünzen von Augustus ab und lateinisch-koloniale von Sept. Severus bis Valerian (COL. LAO · Primae Syriae METROPOLEOS) sind von hier ausgegangen. Auch Seleucia hat Kupfermünzen mit syrischem Königs-kopf, autonome (ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΠΙΕΡΙΑΣ u. s. w.), autonome Tetradrachmen (Kopf der Tyche, Rs. ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ Blitz auf einem Throne), Drachmen, 3- und 2-Obolen, sowie kaiserliche Tetradrachmen (von Augustus und Tiberius) und Kupfermünzen (bis Severus Alex.) aufzuweisen. — Die übrigen Münzstätten haben weniger Wichtigkeit.

Coelesyria, Trachonitis, Decapolis.

In Cölesyrien hat **Damascus** autonome und kaiserliche Kupfermünzen geschlagen, aber auch eine Kupfermünze eines arabischen (nabathäischen) Königs **Aretas III.** (85—62) ist hier entstanden: ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΡΕΤΟΥ ΦΙΛΕΛΛΗΝΟΣ sein Kopf, Rs. Nike. — **Heliopolis** (heut Baalbeck) hat Kolonialmünzen bis Gallienus.

In Trachonitis ist folgende Kupfermünze eines Dynasten **Zenodorus** zu Hause: Kopf des Augustus, Rs. ΖΗΝΟΔΩΡΟΥ ΤΕΤΡΑΡΧΟΥ ΚΑΙ ΑΡΧΙΕΡΕΩΣ sein Kopf. — **Cäsarea Panias** hat Kupfermünzen der jüdischen Könige Agrippa I. und II. und autonome sowie kaiserliche bis Aquilia Severa (ΚΑΙΣ·ΣΕΒ·ΙΕΡ·ΚΑΙ ΑΣΥ·ΥΠΟ ΠΑΝΕΙΩ u. s. w.), u. a. mit der berühmten Pansgrotte.

Wie diese beiden Landschaften, so haben auch die neun Prägestädte der Decapolis nur Kupfer gemünzt, sämtlich kaiserliche, ausser Gadara und Philadelphia, die auch autonom geprägt haben. Ersteres schreibt einige Male ΠΟΜΠΗΙΤΩΝ ΓΑΔΑΡΕΩΝ, zeichnet sich auch gleich **Abila** durch die Buchstaben Ι.Α.Α.Γ.Κ.ΣΥ., d. h. *ἱερᾶς ἀσύλου αὐτονόμου γνωρίμου (?) κοιλῆς Συρίας*, aus.

Phoenice.

Die ältesten Münzen gehen hier nicht über das 5. Jahrhundert zurück. Ihre Zuteilung an Aradus, Byblus, Sidon und Tyrus ist grösstenteils nicht zweifelsfrei, es befinden sich unter ihnen namentlich silberne Grossstücke von etwa 26 g mit einem Schiffe und dem (einheimischen oder persischen) Könige zu Wagen. Nachdem das Land 266 an Ptolemäus II. gekommen war, wurden Münzen mit dem Adler der ägyptischen geschlagen (Tetradrachmen zu 14,5 g) und dieses Gepräge nebst dem phönicischen Fusse auch unter den Seleuciden beibehalten (S. 121),

von den Städten aber auch autonom geprägt. So hat **Aradus**, die dicht am Lande gelegene Inselstadt, ausser Kupfermünzen auch attische Drachmen mit ephesischen Typen (Biene und Hirsch) und zahlreiche Tetradrachmen (15 g) mit dem Kopfe der Stadtgöttin, Rs. ΑΡΑΔΙΩΝ Nike mit Aplustre (Schiffsschmuck) und Palme, nebst Jahreszahl (der aradischen Aera, 259), sowie 4-, 3- und 2-Obolen geschlagen; **Berytus** nur Kupfermünzen, autonome griechische und koloniale lateinische; **Byblus** ebenfalls kupferne autonome sowie kaiserliche; **Marathus** Silber- und Kupfermünzen, darunter ein seltenes attisches Tetradrachmon (Kopf der Stadtgöttin, Rs. ΜΑΡΑΘΗΝΩΝ und phönicische Jahreszahl 33 = 226 v. Chr., auf Schilden sitzender unbekleideter Jüngling mit Aplustre und Palme). **Sidon** hat, ausser ägyptischen Gold-Okta-drachmen und Tetradrachmen sowie seleucidischen Tetra-drachmen, eine Reihe autonome Tetradrachmen und Di-drachmen (Kopf der Stadtgöttin, Rs. ΣΙΔΩΝΙΩΝ, auch nebst ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΣΥΛΟΥ Adler) und besonders viele Kupfermünzen geprägt, autonome mit phönicischer und griechischer Aufschrift (ΣΙΔΩΝΟΣ ΘΕΑΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΣΥΛΟΥ u. s. w.) sowie kaiserliche, bis Hadrian griechische, von Elagabal bis Sev. Alexander lateinische; sehr viele mit Astarte, Europa auf dem Stier, Schiff, Ruder, Aplustre; auch die Argo mit der Aufschrift ΑΡΓΟΝΑΥΤ kommt vor. **Tripolis** hat vom 2. Jahrhundert an Silber und Kupfer und bis Sev. Alexander Kaisermünzen geprägt; bemerkenswert ist ein Tetradrachmon (14,65 g) mit den Köpfen der Dioskuren, Rs. im Lorbeerkranze ΤΡΙΠΟΛΙΤΩΝ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ die Stadtgöttin stehend, i. F. ΘΕ und ΒΛ (32 = 31 v. Chr.). **Tyrus** scheint Sekel zu 14,5 g mit Melkerth auf einem Seepferde, Rs. Eule, geschlagen zu haben, dann aber hat es, nach Abschluss der ptolemäischen und seleucidischen Prägung, zahlreiche Tetradrachmen und Didrachmen (mit belorbeertem

Herakleskopf, Rs. ΤΥΡΟΥ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΣΥΛΟΥ Adler, i. F. Jahreszahl und Keule) geprägt, sowie in Gold vierfache Statere (28,35 g): Kopf der Stadtgöttin, Rs. ΤΥΡΟΥ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΣΥΛΟΥ zwei Füllhörner ΓΚ (23 der zweiten tyrischen Aera = 126 v. Chr.); den autonomen Kupfermünzen reihen sich kaiserliche koloniale an, mit ΣΕΡ. ΤΥΡΟ. ΜΕΤΡΟΠ. COL · PENIC · (!) u. s. w., unter denen ΑΜΒΡΟCΙΕ ΠΕΤΡΕ und die ambrosischen Felsen, ΔΙΔΩ beim Bau von Karthago, ΕΥΡΩΠΗ Blumen pflückend, während sich Zeus als Stier nähert, ΚΑΔΜΟΣ, ΩΚΕΑΝΟΣ; meistens ist i. F. die Purpurschnecke zu sehen, der Tyrus so viel verdankt.

Galilaea, Samaria.

Ace, eigentlich eine phönicische Hafenstadt, war Münzstätte für Alexanders d. Gr. Tetradrachmen (s. S. 69) sowie für die ägyptischen und syrischen Könige, schlug aber unter seinem neuen Namen Ptolemais Kupfermünzen, zuerst autonome, dann kaiserliche koloniale mit COL · CLAUD. NERONIA PTOLEMAIS u. s. w. Von den zwei andren galiläischen Städten sind uns nur wenige Münzen, in Kupfer, geblieben, von **Diocaesarea-Sepphoris** ein Trajan mit ΤΡΑΙΑΝΟΣ ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΕΔΩΚΕΝ, Rs. ΣΕΠΦΩΡΗΝΩΝ Palmbaum, und spätere (bis Elagabal) mit ΔΙΟΚΑΙCΑΡΕΙΑC, von **Tiberias** zunächst von Herodes Antipas (ΗΡΩΔΟΥ ΤΕΤΡΑΡΧΟΥ) und Herodes Agrippa I. (ΕΠΙ ΒΑΣΙΛΕ ΑΓΡΙΠ. ΤΙΒΕΡΙΕΩΝ), dann kaiserliche bis Hadrian.

In Samaria prägte **Caesarea** Kupfermünzen, autonome, auch der ged. jüdische Agrippa (ΒΑCΙΛΕΥC ΜΕΓΑC ΑΓΡΙΠΠΑC ΦΙΛΟΚΑΙCΑΡ dessen Kopf, Rs. ΚΑΙCΑΡΙΑ Η ΠΡΟC CΕΒΑCΤΩ ΛΙΜΕΝΙ Tyche stehend) sowie kaiserliche, dann koloniale, als Colonia I Flavia aug. felix Caesarensis oder Caesarea metropolis provinciae Syriae Palaestinae (abgekürzt), Diospolis kaiserliche, Joppe, ptolemäische Münzstätte (mit ΙΟΠ),

autonome (Kopf mit ΙΟΠΗ) und kaiserliche unter Elagabal (mit ΦΛΑ. ΙΟΠΠΗΣ), Neapolis kaiserliche (ΦΛ. ΝΕΑΣ ΠΟΛΕΩΣ ΣΥΡΙΑΣ ΠΑΛΑΙΣΤΙΝΗΣ), so dann von Philipp II. bis Volusian mit COL · SERGIA NEAPOL u. s. w., besonders mit dem zweispitzigen Berge Garizim, Nysa Scythopolis kaiserliche, mit ΝΥΣΑΙΕΩΝ ΤΩΝ ΚΑΙ ΣΚΥΘΟΠΟΛΕΙΤΩΝ, endlich Sebaste, das alte Samaria, kaiserliche, von Sept. Severus ab koloniale, mit COL · L · SEP · SEBASTE.

Judaea (Madden, coins of the Jews).

Hier ist, zuerst von Simeon Macchabäus 143—135, dem Antiochus VII. das Münzrecht erteilt hatte, Silber und Kupfer gemünzt worden, Sekel (von 14,3 g) mit »Schekel Israel« (in althebräischer Schrift), Kelch, darüber Jahreszahl 1—5, Rs. (althebräisch) »Jerusalem Kedoscha« Lilienzweig mit drei Blüten (Taf. III, 20) sowie 1/2-Sekel desselben Gepräges, und Kopf. Dann kleinere Kupfermünzen von seinen Nachfolgern aus macchabäischem Geschlechte Johannes Hyrcanus, Judas Aristobulus, Alexander Jannaeus u. s. w., meist mit althebräischen Umschriften, bisweilen zweisprachig, z. B. 1) Alex. Iannaeus: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ Anker, Rs. (hebräisch) »Jonathan der König«, zwischen den Strahlen eines Sternes; 2) Matthatias Antigonus: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΓΟΝΟΥ um einen Lorbeerkranz, Rs. (hebräisch) »Matthatias der Hohepriester und die Vereinigung der Juden«, zwei Füllhörner. Darauf folgen die Kupfermünzen der idumäischen Fürsten, von Herodes d. Gr. (37—4 v. Chr.) an (z. B. ΒΑΣΙ · ΗΡΩ Anker, Rs. zwei Füllhörner) mit verschiedenen Titeln, wie ΗΡΩΔΟΥ ΕΘΝΑΡΧΟΥ (Her. Archelaus), ΗΡΩΔΟΥ ΤΕΤΡΑΡΧΟΥ: die letzten von Aristobulus und Salome 70—92; ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΙΣΤΟΒΟΥΛΟΥ sein Kopf, Rs. ΒΑΣΙ-

ΛΙΣΣΗ ΕΛΛΩΜΗ ihr Kopf. Gleichzeitig mit diesen sind kleine Kupfermünzen der Kaiser von Augustus bis Nero (auch der Kaiserinnen Julia und Agrippina sowie des Britannicus). Dann haben während des ersten Aufstandes (66—70) Eleazar und Simon Silber und Kupfer mit den hebräischen Aufschriften »Eleazar der Priester« und »Simon Fürst Israëls« geprägt. Die Niederwerfung dieses Aufstandes durch Titus verewigen Kaisermünzen mit ΙΟΥΔΑΙΑΣ ΕΛΛΩΚΥΙΑΣ. Auch die zweite Erhebung 131 n. Chr. unter (Simon) Bar-kochba hat Sekel oder leichte Tetradrachmen (von 13,8 g) und $\frac{1}{4}$ -Sekel oder Drachmen hervorgerufen, z. B. einen Sekel: (hebräisch) »Simon«, viersäuliger Tempel, Rs. (hebräisch) »der Freiheit Jerusalem«, Zweigbündel mit Cedernfrucht.

Von Jerusalem nach seiner Wiederherstellung durch Hadrian haben wir einige Kaisermünzen mit COL · AELIA CAPITOLINA. Ferner solche von Anthedon-Agrippias (mit ΑΝΘΗΔΟΝΟC), von Ascalon, aber auch seleucidische sowie ägyptische (z. B. Tetradrachmen von Cleopatra, Rs. ΑΣΚΑΛΩΝΙΤΩΝ ΙΕΡΑΣ ΑΣΥΛΟΥ Adler), kaiserliche von Eleutheropolis (Α. CΕΠ. CΕΟΥΗ. ΕΛΕΥΘΕ), von Gaza, von Emmaus unter dem neuen Namen Nicopolis, endlich von Raphia. Unter den Kaisermünzen von Gaza verdienen Auszeichnung die mit Minos (ΜΕΙΝΩ) und Io (ΕΙΩ).

Arabia

enthält in seinem nordöstlichen Teile (A. petraea) einige Städte, in denen Kaisermünzen geprägt sind: Adraa, Bostra (griechische und lateinische koloniale), Eboda, Esbus, Petra, Philippopolis und Rabbath-moba. Bemerkenswert sind die ΔΟΥCΑΡΙΑ, die auch bei Germa Galat. (als ACTIA DVSARIA) vorkommen, Spiele zu Ehren des arabischen Dionysos, Dusaris, sowie von Philippopolis die Münzen mit ΘΕΩ

MAPINΩ zu Ehren des Marinus, Vaters des Kaisers Philippus I.

Zu diesem alten Bestande haben sich in letzter Zeit Münzen der hier heimischen nabathäischen Fürsten, sowie aus dem südlichen Arabien (A. felix) die der Sabäer und Himjariten (Homeritae) angefundene. Letztere ahmten athenische Silbermünzen nach, ausserdem aber schlugen sie auch kleine Silbermünzen selbständigen Gepräges, mit einem Kopfe auf jeder Seite und altarabischen Umschriften. Von den Münzen der Nabathäer aber haben wir jetzt eine ganze Reihe in Silber und Kupfer mit den Namen der Könige Malchus I. (um 145 v. Chr.), Obodas I., Aretas III., Obodas II., Aretas IV. mit einer seiner Gemahlinnen Hulda und Seqailat, Malchus III. mit seiner Schwester Seqilath, und Zabel mit den Königinnen Seqilath und Gemilath. Alle haben Inschriften in einheimischer Sprache, z. B. Aretas III. »Haretath melek Nabatu«; dieser hat aber auch in Damascus (s. S. 125) griechische Münzen geprägt.

Mesopotamia, Babylonia, Assyria.

Abgesehen von dem schon S. 121 erwähnten Timarchus von Babylonien haben wir von diesen ausgedehnten Ländern nur Kupfermünzen. In Mesopotamien insbesondere von Carrhae autonome und kaiserliche, griechische wie lateinische (COL·AVR·METROPOL·ANTONINIANA·CA u. s. w.), von Edessa sowohl königliche, von verschiedenen Fürsten des Namens Abgarus und Mannus, als kaiserliche, von Nisibis solche von Antiochus IV., der die Stadt nach sich benannte (ANTIOXEΩN TΩN EN MYΓΔΩNIAI), und kaiserliche (mit CΕΠ·ΚΟΛΩ·ΝΕCΙΒΙ·ΜΗΤ), endlich von Singara kaiserliche, die meisten mit Kopf der Tyche oder sitzender Tyche und dem schwimmenden Flussgott ihr zu Füssen, wie auf den Münzen von Antiochia ad Or. und so vielen anderen dieser Gegend. Ausserdem Kaiser-

münzen von Anthemusium, Nicephorium, Rhessaena und Zautha, sowie einige wenige autonome von der grossen Handelsstadt Seleucia (ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΙΓΡΕΙ), das wohl Hauptmünzstadt der parthischen Könige war.

Parthia (Gardner, Parthian coinage).

Dieses Land war von Alexander d. Gr. einem Satrapen Andragoras unterstellt, ein anderer desselben Namens wurde 250 vom Partherkönig besiegt. Von dem einen von beiden werden folgende seltene Münzen sein: 1) Goldstater (8,5 g) Zeuskopf, Rs. Quadriga ΑΝΔΡΑΓΟΡΟΥ; 2) Tetradrachmon (16,6 g) Kopf der Tyche, Rs. ΑΝΔΡΑΓΟΡΟΥ Pallas stehend. — Der Gründer des parthischen Reiches, Arsaces I. selbst, der sich von den Seleuciden unabhängig machte, hat uns keine Münzen hinterlassen, wohl aber seine Nachfolger eine lange Reihe in Silber und Kupfer, bis herab zu dem letzten, der 227 n. Chr. von den Sassaniden entthront wurde. Alle diese Könige führten den Namen Arsaces, daneben aber noch einen anderen; auf den Münzen ist jedoch der Regel nach nur ersterer anzutreffen, der letztere nur ausnahmsweise (Orodes I., Pacorus I., Vonones I., Gotarzes I., Pacorus II., Artabanus IV. und Volageses III.); nach dem Vorbilde der Seleuciden nahmen sie auch Prunktitel: μέγας, θεοπάτωρ, ἐπιφάνης, θεός, namentlich aber φιλέλλην an; die gebräuchlichste Titulatur in späterer Zeit ist: ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΑΡΣΑΚΟΥ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ ΔΙΚΑΙΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ ΦΙΛΕΛΛΗΝΟΣ. Geprägt wurden in Silber Tetradrachmen und vorzugsweis Drachmen, kleinere Werte weniger. Die Drachmen, beginnend mit Arsaces II. Tiridates, stellen auf der Hauptseite inschriftlos den Kopf des Königs, Rs. den Gründer der Dynastie sitzend, den Bogen in der Hand, dar, die Tetradrachmen anfangs ebendenselben, später den sitzenden König, vor ihm Nike. Eine sonst

nirgends vorkommende Eigentümlichkeit zeigen diese Tetradrachmen, indem sie in der spätern Zeit ausser den Jahreszahlen (der Seleucidenära) auch die macedonischen Monatsnamen tragen (Dius = Oktober, Apellaeus, Audynaes, Peritius, Dystrus, Xanthicus, Artemisius, Daesius, Panemus, Loïus, Gorpiaeus, Hyperberetaeus, wozu noch der Schaltmonat Embolimus tritt). Abweichendes Gepräge haben die Drachmen von A. XVIII. Vonones I., 8 bis 11 n. Chr.: **BACIAEVC ONWNHC** sein Brustbild, Rs. **BACIAEVC ONWNHC NEIKHCAC APTABANON** Nike, und von A. XXI. Gortarzes 40(?)—50 n. Chr.: Königskopf, Rs. **ΓΩΤΕΡΖΗC BACIAEVC BACIAEWN VOC ΚΕΚΑΛΟVMΕΝΟC APTABANOY** Tiridates sitzend, wie gewöhnlich. Bemerkenswert sind auch die Drachmen, die A. XV. Phraates IV. im Brustbild zwischen zwei Victorien darstellen, Rs. **ΘΕΑC ΟΥΡΑΝΙΑC ΜΟΥCΗC ΒΑCΙΑΙCΚΑC** Brustbild der Königin Musa. Das Griechische, meist korrekt auf den älteren Münzen, wird allmählich immer barbarischer, auch treten unter den letzten sechs Königen Pehlewi-Inschriften auf. Ebenso macht sich die zunehmende Barbarei nicht nur, was selbstverständlich, im Stil der Zeichnung, sondern auch in dem Kopfputz bemerklich, denn während die ältesten, von Arsaces III. ab, nur das griechische Königsdiadem tragen, erscheinen die späteren meist mit Tiara, und Vologeses IV. A. XXVIII. mit einem ungeheuern runden Haarwulst oben und zu beiden Seiten. Dieser auch macht mit Phraates III. und Meherdates eine Ausnahme von der Regel der Profildarstellung. Gross wie die Zahl der Drachmen ist auch die der Kupfermünzen; sie zeigen auf der Rückseite die verschiedensten Bilder, besonders häufig Pferd oder Pferdekopf, Elefantenkopf, Kopf der Stadtgöttin. — Auch einige indische Gepräge haben wir: 1) **BACIAEYONTOC BACIAEWN ΔΙΚΑΙΟΥ ΑΡCΑΚΟΥ**, 2) **BACIAEWC ΘΕΟΥ ΑΡCΑΚΟΥ** (beide K.).

Characene, Persis.

Characene, das Land am Schat-el-Arab, der Vereinigung des Euphrat und Tigris, und östlich davon ein Teil der Provinz Susiana, stand von etwa 150 v. Chr. ab unter eigenen Königen, von denen Hyspaosines, der älteste, sich durch folgendes seltenes Tetradrachmon verewigt hat: Königskopf, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΥΣΠΑΟΣΙΝΟΥΥ sitzender Herakles ΗΠΡ (188 = 124 v. Chr.). Es folgt eine Reihe Tetradrachmen von Apodacus, Tiraeus, Attambelus, Abinerglus (Adinnerglus?) und Theonneses, die aber nicht einer und derselben Dynastie anzugehören scheinen, denn nicht allein sind die letzten Namen semitisch, sondern ebenso die Gesichtszüge der Herrscher, während die früheren entschieden indogermanische Abstammung erkennen lassen. Stil und Metall dieser Münzen sinken ausserordentlich schnell. — Ob auch Kamniskires mit seinen Tetradrachmen und Drachmen 1) sein Kopf, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΚΑΜΝΙΣΚΙΡΟΥ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ Apollo sitzend; 2) Kopf des Königs und der Königin, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΚΑΜΝΑΣΚΙΡΟΥ ΚΑΙ ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ΑΝΖΑΖΗΣ Zeus thronend, ΑΛΣ = 82 v. Chr. und der König Charaspes (K.: Köpfe der Dioskuren, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΧΑΡΑΣΠΟΥΥ Adler auf Blitz) hierher gehört, bleibt zweifelhaft.

Die Provinz Persis oder das angrenzende Susiana bedenkt man jetzt mit Münzen, die vermöge der Fundorte hierher gehören; man nennt sie nach der Hauptstadt von Persis persepolitische, oder auch, weniger zutreffend, subparthische. Sie bestehen aus Tetradrachmen und deren Teilen, und zeigen den nicht übel gearbeiteten Kopf des Herrschers in einer Art Kappe, Rs. den König sitzend, oder an einem Altar betend, immer mit einer aufgerichteten Fahne (Schurzfell des Schmieds Feridun), i. A. eine Pehlewi-Inschrift, deren Lesung streitig ist. Es giebt auf dem Gebiete der

mit orientalischen Inschriften versehenen antiken Münzen noch unendlich viel zu thun.

Persia.

Man nimmt gewöhnlich an, dass Darius Hystaspis zuerst geprägt hat. Das der Ausdehnung des Reiches entsprechend in grossen Mengen geschlagene persische Reichsgeld besteht in Gold- und Silbermünzen von gleichem Gepräge; der gekrönte bärtige Grosskönig, knieend, mit Speer und Bogen, Rs. unregelmässiges qu. incusum; es kommen nur geringe Abweichungen während der mehr als anderthalb Jahrhunderte dieser Prägung vor. Die Goldstatere, in den alten Schriftstellern unzählige Male als *δαρεικοί*, oder nach dem Gepräge *τοξόται* erwähnt, haben ein Gewicht von 8,4 g, die silbernen von 5,6 g; letztere werden wohl auch mit demselben Namen (*δαρεικός*) belegt, gewöhnlich aber als *σίγλοι Μηδικοί* oder *σίγλοι* (Sekel) schlechthin bezeichnet. Später wurden auch goldene Doppeldariken desselben Gepräges (17 g) geschlagen. Unter deren Abzeichen befinden sich auch griechische Buchstaben; ob aber das **ΣΤΑ ΜΝΑ** einer dieser Arten zu deuten ist: 2 Statere gleich 1 Mine, scheint mehr als zweifelhaft; es würde das zur Voraussetzung haben, dass diese Doppeldariken als Statere angesehen worden wären. Etwa gleichwertig und daher vielleicht Nachfolger dieser Doppeldariken ist ein Goldstück von Seleucus I. (?) mit Alexanders Kopf in Elefantenhaut, Rs. Nike.

Auch von den persischen Satrapen haben wir mancherlei Münzen (S. 30, 91, 94, 95, 98, 104, 110, 115, 116).

Nach der Unterbrechung durch die syrische und parthische Königsherrschaft wurde das persische Reich wieder aufgerichtet durch die Dynastie der Sassaniden (226 n. Chr.). Die lange Reihe ihrer Münzen bis zu ihrer Niederwerfung durch die Araber (642) besteht hauptsächlich aus grossen dünnen Drachmen (4,2 g) mit des Königs

reich geschmücktem Kopfe, Rs. dem von zwei Magiern bewachten Altar mit dem heiligen Feuer. Sehr selten sind Goldmünzen, bemerkenswert die Drachmen der Königinnen Pouran-dokht (Schillers Turandot) und Azermi-dokht. Die Inschriften sind in Pehlewi.

Bactriana und India

(v. Sallet: Die Nachfolger Alexanders in Baktrien und Indien).

Es ist kaum ein halbes Jahrhundert verflossen, seit wir über die ersten Anfänge der Kenntnis der indobaktrischen Münzen hinausgekommen sind, statt der wenigen 1822 allein bekannten derartigen Münzen kennen wir jetzt viele Hunderte von etwa 50 Königen, über die meistens unsere sonstigen Quellen schweigen, und wenn man nur von Seltenheiten, wie Apollophanes, Nicias, Plato, Telephus, Theophilus, absieht, ist es gar nicht mehr so schwer, sich eine hübsche Sammlung solcher Münzen anzulegen. — Den Anfang macht eine Drachme (? 3,76 g) des Indiers Sophytes, der am Hydaspes herrschte und sich Alexander dem Gr. unterwarf (sein behelmter Kopf, Rs. ΣΩΦΥΤΟΥ Hahn). Unsere Münzen vermögen zwar die ged. Lücke in der Geschichtschreibung nicht auszufüllen, aber sie erhellen doch das Dunkel an einigen Stellen, namentlich lassen sie erkennen, dass gleichzeitig mehrere Reiche nebeneinander bestanden; wie abgegrenzt, das freilich bleibt ungewiss. Wir sehen auch, dass, als Diodot sich in Baktrien vom Seleucidenreiche unabhängig machte, dies nicht gerade im Wege blutiger Empörung geschah, denn seine ersten Münzen nennen noch den syrischen König, haben jedoch nichtsyrisches Gepräge: Kopf Antiochus' II., Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ blitzschleudernder Zeus (Tetradrachmon). Dann hat aber Diodot Gold und Silber mit seinem Kopf und Namen geprägt, ebenso nach ihm Euthydemus I. in allen Metallen, Demetrius, der Eroberer Indiens, Silber und Kupfer, Euthydemus II. Silber, Pantaleon und

Agathocles Silber und Kupfer. Besonders wichtig ist von diesem Agathocles eine Reihe schöner Münzen, die man als Ahnenmünzen bezeichnen könnte; es sind seine Vorgänger im Reiche, die er auf diese Weise verherrlicht, indem er eines jeden Kopf nebst Beischrift mit einer Rückseite verbindet, welche dessen Gepräge wiedergiebt, und sich selbst mittels der gleichmässigen Inschrift **ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ** als den dankbaren Nachfolger hinstellt. Es sind dies folgende Tetradrachmen: 1) **ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΤΟΥ ΦΙΛΙΠΠΟΥ** dessen Kopf, Rs. Zeus *ἀετοφόρος* thronend; 2) **ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΝΙΚΑΤΟΡΟΣ** dessen Kopf, Rs. der blitzschleudernde Zeus; 3) **ΔΙΟΔΟΤΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ** dessen Kopf, Rs. derselbe Zeus; 4) **ΕΥΘΥΔΗΜΟΥ ΘΕΟΥ** dessen Kopf, Rs. Herakles sitzend, wie auf dessen Münzen. Ganz entsprechend diesen Tetradrachmen ist ein anderes von Antimachus: **ΔΙΟΔΟΤΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ** sein Kopf, Rs. **ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ ΘΕΟΥ** blitzender Zeus. Von äusserster Wichtigkeit ist ferner Eucratides, der Sieger über Demetrius, unter dessen vielen Münzen die oberste Stelle ein 20facher Stater (168,05 g), die grösste Goldmünze des griechischen Altertums, einnimmt: sein behelmttes Brustbild, Rs. **ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ** die Dioskuren zu Pferde, im Galopp; gleiches Gepräge haben seine meisten übrigen Münzen. Interessant ist auch nachstehendes Tetradrachmon: **ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΕΓΑΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔΗΣ** sein Brustbild im Helm, Rs. **ΗΛΙΟΚΛΕΟΥΣ ΚΑΙ ΛΑΟΔΙΚΗΣ** deren Köpfe. Zwei von ihm in seinen letzten Jahren vorgenommene Neuerungen sind von einschneidender Wichtigkeit: 1) dass er den bis dahin geltenden attischen Fuss von etwa 17 g für das Tetradrachmon auf rund 9,5 g für den Stater, also 2,4 g für die Drachme, herabsetzt; 2) dass er der bis dahin ausschliesslich griechischen Inschrift auf der Rückseite eine indische (in sogenannter arianischer Schrift) hinzu-

fügt. Beides wird seit seinem Sohne Heliocles zur Regel, und nur Pantaleon und Agathocles haben neben der griechischen Inschrift auf ihren Kupfermünzen mit Bajadere, Rs. Löwe, solche in Pali. Um eben diese Zeit kommt auch die seitdem für Drachmen und Kupfer unendlich oft angewandte viereckige Form auf (s. Taf. I, 9 Apollodotus). — In der geschilderten Weise setzt sich die Prägung unter einer langen Reihe griechischer Könige fort, bis mit Maues oder Mauos (um 100 v. Chr.) und Azes (dessen Sohne?) nichthellenische Herrscher auftreten, die zuletzt, von Kanerki ab, indische Umschriften, aber mit griechischen Buchstaben geschrieben (also umgekehrt wie in Cypern), haben. Dabei geht selbstverständlich der Stil der Münzen, der anfangs, besonders in den Bildnissen, sehr lobenswert war, immer mehr herunter, und ebenso nehmen nichtgriechische Darstellungen überhand, unter diesen die bemerkenswerteste des Kanerki mit opferndem Könige, Rs. ΒΟΥΔΟ Buddha mit Nimbus, auf einem Throne mit untergeschlagenen Beinen sitzend (K.). Und fast noch interessanter ist König Hyndopherres oder Gondophares (ΥΝΔΟΦΕΡΗΣ, ΓΟΝΔΟΦΑΡΟΥ u. s. w.), denn nach der Legendensammlung des Jacobus a Voragine (aus dem 13. Jahrhundert) und den ihrem Kerne nach bis ins 3. Jahrhundert zurückgehenden *περίοδος τοῦ ἁγίου ἀποστόλου Θωμᾶ* ging der Apostel Thomas, einem Rufe des HErrn folgend, als Baumeister zum »rex Indiae Gundoferres« und bekehrte ihn zum Christentum, eine Nachricht, der zweifellos geschichtliche Ueberlieferung zu Grunde liegt; man kann diesen Gundoferres aber sogar mit Kaspar, dem ersten der heiligen drei Könige, identifizieren, denn bei zwei alten Schriftstellern lautet dessen Name Gudasphor oder Gudophor, woraus das sonst unerklärliche Kaspar entstanden ist. Erwähnenswert ist etwa noch, dass einer dieser Könige, unter Verschweigung seines Namens, sich nur als Σωτὴρ μέγας bezeichnet, ersteres (σωτήρ) ein Beiname, den übrigens

viele der indobaktrischen Herrscher geführt haben, sowie ferner, dass hier die Verwandtschaftsgrade öfters bemerkt werden, z. B. (Straton II.) ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΩΤΗΡΟΣ ΣΤΡΑΤΩΝΟΣ ΥΙΟΥ ΣΤΡΑΤΩΝΟΣ; (Spalyrisus) ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΔΕΛΦΟΥ ΕΠΑΛΥΡΙΟΥ; (Spalyris) ΕΠΑΛΥΡΙΟΣ ΔΙΚΑΙΟΥ ΑΔΕΛΦΟΥ ΤΟΥ ΒΑΣΙΛΕΥΣ und sogar (Abdagases) ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΒΑΔΑ ΓΥΝΔΙΦΕΡΟΥ ΑΔΕΛΦΙΔΕΥΣ (Bruderssohn!). Flüchtig berührt ist schon ein leichtes Tetradrachmon (11,95 g) des Heraus, Königs der Sacoscythen, mit dessen schnurrbartigem Brustbild, Rs. ΤΥΙΑΝΩΝΤΟΣ ΗΙΑΟΥ ΣΑΚΑ ΚΟΙΙΟΝΟΥ König zu Rosse, von der Nike bekränzt (S. 30). Auffallend endlich ist, dass unter Cadphises, Kanerki, Ooërki (Huschka) und Bazodeo (Vasu Deva) das bis dahin so seltene, nur von Diodot, Euthydemus I. und Eucratides geprägte Gold recht häufig wird, das Silber dagegen fast verschwindet, mithin Goldwährung die Silberwährung ablöst.

IV. A f r i k a .

Aegyptus.

Münzen dieses durch besonders schwere Gold-, Silber- und Kupfermünzen ausgezeichneten Landes vor Alexander dem Gr. sind nicht nachweisbar, obwohl nach Herodot unter Darius Hystaspis der Satrap Aryandes hier Silbermünzen, von gleicher Reinheit wie die königlichen, geschlagen hat. Unter Alexander aber hat hier eine Münze bestanden, und Ptolemaeus I. Soter hat nach dessen Tode erst für dessen Nachfolger, dann in eigenem Namen, seit 305 mit dem Königstitel, gemünzt. Jene Münzen bestehen in Tetradrachmen, die Alexanders Kopf in einer Elefantenhaut zeigen, auf der Rückseite zuerst den Zeus des grossen Königs, dann eine kämpfende Pallas, zu ihren Füßen den ptolemäischen Adler; statt des üblichen ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ hat eine äusserst seltene Art neben

der Pallas ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΙΟΝ (d. h. Münze Alexanders geprägt von Ptolemaeus). Nach 311 fallen Soters Goldmünzen sowie Oktadrachmen und Tetradrachmen mit seinem sehr charakteristischen Kopfe, Rs. ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ Adler auf Blitz. So bleibt das Gepräge der Silbermünzen, und ebenso zeigen die Kupfermünzen den Adler, auf der Hauptseite aber den Kopf des Ammon oder der Isis, namentlich erstere Art in unzähligen kleinen, mittelgrossen und sehr grossen Stücken (bis 90 g) uns erhalten; aber da diese Münzen keine fortlaufenden Jahreszahlen tragen und auch fast nie einen Beinamen angeben, so lässt sich leider der allergrösste Teil der Ptolemäermünzen keinem bestimmten Herrscher zuschreiben. Sicher sind aber z. B. folgende: **Ptolemaeus II. Philadelphus**: grosse Goldmünzen, die überhaupt das ägyptische Münzwesen charakterisieren (8- und 4-Drachmen von 27,85 und 13,9 g), mit ΘΕΩΝ um die Köpfe des Ptolemaeus I. Soter und der Berenice, Rs. ΑΔΕΛΦΩΝ, um die ihrer Kinder Ptolemaeus II. und Arsinoë; von dieser **Arsinoë**, Gemahlin des Ptolemaeus II., ebensolche Goldmünzen und Oktadrachmen mit ihrem Kopfe, Rs. ΑΡΣΙΝΟΗΣ ΦΙΛΑΔΕΛΦΟΥ doppeltes Füllhorn; von **Berenice**, Gemahlin des Ptolemaeus III., mit ihrem Kopfe im Schleier, Rs. ΒΕΡΕΝΙΚΗΣ ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ Füllhorn (Gold-8- und 4-Drachmen, Silber-Oktadrachmen und K.); von **Ptolemaeus IV.** Gold und Silber mit seinem diademierten Kopfe, Rs. ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ Adler, und von seiner Gattin **Arsinoë** Gold-Oktadrachmen mit ihrem diademierten Brustbild, Rs. ΑΡΣΙΝΟΗΣ ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ Füllhorn; von **Ptolemaeus V.** Gold-Oktadrachmen mit Brustbild in Strahlenkrone, Rs. ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ Füllhorn, oben von einem Strahlenkranze umgeben, auch Tetradrachmen mit seinem diademierten Brustbilde, Rs. ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ Blitz; **Ptolemaeus VIII.** hat Kupfermünzen mit ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ

ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ. Die lange Reihe endet mit Drachmen und Kupfermünzen der berühmten **Cleopatra** mit ihrem Brustbilde, Rs. ΚΛΕΟΠΑΤΡΑΣ ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ Adler, und Kopf ihres Sohnes Ptolemaeus XVI. mit ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΦΙΛΟΜΗΤ. Die Tetradrachmen (14,15 g) aber mit Cleopatras und M. Antons Brustbild und ΒΑΣΙΛΙΣΣΑ ΚΛΕΟΠΑΤΡΑ ΘΕΑ ΝΕΩΤΕΡΑ, Rs. ΑΝΤΩΝΙΟΣ ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΤΡΙΤΟΝ ΤΡΙΩΝ ΑΝΔΡΩΝ sind wohl nicht ägyptisch. Ueberhaupt haben die Lagiden auch in Cypren, Phönicien und Cyrene viel gemünzt. — Dieser Zeit, und zwar wahrscheinlich der des Ptolemaeus I., gehört auch eine kürzlich entdeckte Kupfermünze der blühenden Handelsstadt **Nau-cratis** an: ΑΛΕ Frauenkopf, Rs. ΝΑΥ Kopf der Aphrodite.

Auch nachdem das Land unter römische Botmässigkeit gekommen war, wurde von den Kaisern bis herab auf Galerius ausserordentlich stark gemünzt, so dass manche der selteneren römischen Kaiserköpfe hier viel häufiger erscheinen; auch kommen nur hier in Alexandria Titiana (des Pertinax Gemahlin), Pertinax Caesar sowie die palmyrenische Zenobia vor*). Unter den ersten Cäsaren, von Tiberius an, sind reichlich Tetradrachmen von allerdings sehr stark gemischtem Silber geprägt, die von M. Aurel ab so schlecht werden, dass sie, obwohl als Potin (S. 8) bezeichnet, fast keine Spur von Silber mehr enthalten. Und mit dieser Entartung des Metalls werden auch die Darstellungen auf diesen Münzen immer einförmiger und nichtssagender, während sie im Anfange eine reiche Fundgrube für mythologische und sonstige Erkenntnis abgeben, denn sie bringen uns

*) Häufiger sind ihres Sohnes Vaballathus Athenodorus Münzen mit Ιούλιος Αὐρήλιος Σεπίμιος ΟΥΑΒΑΛΛΑΘΟΣ ΑΘΗΝΟΔΩΡΟΣ Υπατικός ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ Στρατηγὸς Ρωμαίων, entsprechend der Titulatur auf seinen lateinischen (antiochenischen?) Münzen: Vir Consularis Rex Imperator Dux Romanorum.

die Thaten des Herakles in grosser Fülle, zahlreiche astronomische Bilder, den ΝΙΛΟΣ, den Leuchtturm zu Alexandria, das Kaiserschiff mit ΣΕΒΑΣΤΟΦΟΡΟΣ, die Moneta mit beigefügtem ΜΟΝΗΤΑ u. s. w.

Endlich besitzen wir von mehr als 50 ägyptischen **Nomen** (Gauen) Münzen, meist von Hadrian, aber auch von Domitian, Trajan und Antoninus Pius, die wegen der auf ihnen dargestellten Lokalgöttheiten anziehend sind; sie sind aber nicht in den Gauen selbst, sondern in Alexandria geschlagen und erklären sich aus dem wissenschaftlichen Geiste jener Zeit, dem auch die römischen Medaillons mit Darstellungen aus der Urgeschichte Roms ihre Entstehung verdanken.

Aethiopia.

Erst in neuerer Zeit sind einige Münzen des abessinischen Reiches von Axum bekannt geworden, deren Vermehrung wir erhoffen dürfen, wenn jetzt dieses Land den Europäern zugänglich werden sollte. Auch bei diesen Münzen lässt uns die Geschichte vielfach im Stich, nur ergiebt sich aus ihnen selbst, dass diese Herrscher Christen waren, denn sie tragen grösstenteils das Kreuz, oft mit der Umschrift: dies möge dem Lande gefallen (τοῦτο ἀρέσῃ τῇ χώρᾳ). Die, welche die ältesten zu sein scheinen (etwa aus dem 4. Jahrhundert n. Chr.), haben griechische, die mutmasslich späteren äthiopische Inschriften. Wir haben sie von den Königen Aphilas, Ochsas, Bachasa, Nezana, Gersem, Chaleb, Ajeb (teils Gold, teils Kupfer), Ulzebas und Asaël (K.), sämtlich mit griechischen Inschriften, sowie äthiopisch redende Kupfermünzen von Armah, Hataz u. s. w. Als Probe: 1) G. ΑΦΙΛΑΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ gekröntes Brustbild mit Scepter, von zwei Aehren umschlossen, Rs. ΑΞΩΜΙΤΩΝ ΒΙΣΙΔΙΜΗΛΗ Brustbild in runder Mütze mit Zweig, umgeben von zwei Aehren; 2) K. ΘΟΥΛΣΗΒΑΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ Brustbild in runder Kappe, von zwei Aehren eingeschlossen,

TOYTO APECH TH XWPA ebensolches kleineres Brustbild (daneben BACIAEVC?).

Cyrenaica (Müller, monn. de l'ancienne Afrique).

Dieses reiche Land, von Dorern aus der Insel Thera unter Leitung des Battus besetzt, hat bald nach dieser Besiedelung Silber- und Gold-, vielleicht auch Elektronmünzen aufzuweisen. Das Gepräge der ältesten Münzen von Cyrene bildet meist das Silphium, eine jetzt wahrscheinlich ausgestorbene Doldenpflanze, welche ein beliebtes Gewürz und Heilmittel lieferte; sie wird ganz oder in ihren Teilen dargestellt, namentlich auch ihre Samenkapsel, welche, einem Herzen ähnlich, früher unrichtige Zuteilung dieser Münzen an Cardia Thr. verschuldet hat. Aus dem Schlusse des 6. Jahrhunderts dürfte ein Tetradrachmon (14,8 g) stammen, das neben dem Baume der Hesperiden Herakles gegenüber einer der Hesperiden, Rs. das Silphium, darstellt (Taf. I, 5). Später, vom Anfange des 5. Jahrhunderts an, gesellen sich zu dem Silphium Köpfe, des bärtigen Ammon, ein unbärtiger mit Widderhörnern (des libyschen Dionysos oder des Flurgottes Aristaeos) und der Nymphe Kyrene. Im 4. Jahrhundert wird das Gold häufiger, und wird nicht bloss in Stateren (8,6 g), mit stehendem oder thronendem Zeus, Rs. KYPA (KYPANAION) Viergespann, $\frac{1}{2}$ -Stateren — KYPA Reiter, Rs. Silphium —, $\frac{1}{4}$ -Stateren, Kopf der Pallas, Rs. drei Silphiumpflanzen mit den Enden in gleichen Abständen zusammengestellt, sondern auch $\frac{1}{10}$ -Stateren —, unbärtiger Kopf mit Horn oder Ammonskopf, Rs. Kopf der Kyrene oder Widderkopf ausgeprägt. Der bisher seitwärts gekehrte Kopf des Ammon erscheint jetzt, trefflich ausgeführt, in Vorderansicht auf Tetradrachmen (13,5 g) mit dem Silphium oder drei solchen in ged. Weise vereinigten Pflanzen; auch Kleinsilber und Kupfer mit ähnlichen Bildern (auch Palmbaum, Lyra u. s. w.). — Dass Ptolemaeus I. in Cyrene geprägt hat,

ist schon gesagt, seine Goldmünzen sind ganze und halbe Statere, vom Gepräge derer Alexanders d. Gr., mit ΚΥΡΑΝΑΙΟΙ ΠΤΟΛΕΜΑΙΩ oder mit ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ. Andere sind von seinem Schwiegersohne Magas 308 bis 258, mit ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ bezeichnet, wonächst er selbst mit ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΑΓΑ und seinem eigenen Bilde geprägt hat. Nach der ägyptischen Herrschaft treten Münzen der Landschaft auf mit Ammons-kopf, Rs. ΚΟΙΝΟΝ Silphium. Zuletzt wurde das Land römische Provinz, und von den Proprätoren (Quaestores pro praetore) und Proconsuln, vielleicht auch Kaiser-münzen, geprägt.

Aehnlich sind die Münzen von Barce und Euesperis, von den cyrenäischen erst unterscheidbar, seitdem sie Inschriften tragen. Interessant ist ein Tetradrachmon (13 g) mit Ammons-kopf v. v., Rs. ΟΙΑΚΡΑΒ drei von einem Mittelpunkte ausgehende Silphiumpflanzen, in deren Winkeln Eule, Springmaus und Chamäleon.

Lybia, Syrtica.

Die Inschrift ΛΙΒΥΩΝ kommt auf Silber- und Kupfermünzen über einem schreitenden Löwen oder einem Stiere vor. Andere haben punische Inschrift.

Wir treten jetzt überhaupt in den Teil Afrikas ein, welcher der in Aegypten und Cyrene zur Herrschaft gelangten griechischen Kultur entrückt war und den eigentümlichen afrikanischen Charakter sowohl im Gepräge, das etwas Naturwüchsiges, Wildes an sich hat, als in den Inschriften, punischen, lateinischen und zweisprachigen, zu erkennen giebt. Es ist hier überall auf das S. 142 ged. Müllersche Werk zu verweisen.

Syrtica, auch nach den drei bedeutendsten Städten, Leptis magna, Oea und Sabrata, Tripolis genannt, hat ausser einer einzigen Silbermünze der erstgenannten Stadt nur Kupfermünzen, autonome wie kaiserliche, von Augustus, Tiberius und Livia. Ähnlich Oea autonome

und von Kaiser Tiberius, und Sabrata neben autonomen solche von Augustus. Ebenso sind dergleichen von Gergis bekannt, mit Kopf und Namen des Augustus, Rs. **PERM. L. VOLVSI. PROCOS. GERG.**

Byzacene.

Hier tritt uns zunächst in Achulla ein historisch bedeutsames Denkmal entgegen in der Kupfermünze mit dem Bildnisse des Varus, der im Teutoburger Walde Ruhm und Leben verlor: **AVG PONT MAX** und **C. L.**, Kopf des Augustus zwischen denen seiner Enkel Gajus und Lucius, Rs. **P. QVINC+LI. VARI. ACHVLLA** Kopf des Proconsuls Varus (Taf. IV, 33); eine ähnliche trägt das Bild des Proconsuls L. Volusius Saturninus, denn um den Senat für die Erbfolge in seiner Familie zu gewinnen, verlieh Augustus den Statthaltern senatorischer Provinzen das Recht, mit ihrem Bilde zu prägen. Ausserdem haben wir noch lateinische Münzen von der Hauptstadt Hadrumentum und von Thapsus (Tiberius), lateinische und griechische von Leptis minor, und punische von Alipota, Thaena und Thysdrus, von Thysdrus auch lateinisch-punische.

Zeugitana.

Hier nimmt **Carthago** die erste Stelle ein. Zahlreich sind die Münzen, die wir dieser Nebenbuhlerin Roms zuweisen müssen, wenngleich die Grenzlinie zwischen den hier und den von den Carthagern in Sicilien geprägten Münzen nicht durchaus erkennbar ist; im allgemeinen wird man die kunstloseren hierher, die schöneren den carthagischen Prägstätten auf Sicilien zuweisen müssen. Die alte Meinung, dass Carthago, solange es unabhängig gewesen, überhaupt nicht geprägt habe, wird jetzt wohl von niemand mehr vertreten. Jedenfalls hat das Prägen vor etwa 400 v. Chr. nicht angefangen. Es ist aber überreich in allen Metallen und allen Werten geprägt:

in Gold und Elektrum von 22,65 g bis herab zu 0,51 g, in Silber bis zu 46 g (Dodekadrachmen) und in Kupfer gar bis zu 121 g (45 mm). Das Gepräge ist: Kopf der Demeter oder Persephone, auf der Rückseite aber das Pferd in verschiedenen Stellungen, namentlich auch sich umsehend, mit oder ohne Palmbaum, oder der Pferdekopf oder Palmbaum; auch Pferd oder Pferdekopf, Rs. Palmbaum, ist häufig, und auf dem Dekadrachmon (38 g) erscheint statt des Pferdes der Pegasus. Auf letzterem Stücke sehen wir eine ihrer Deutung nach bestrittene punische Inschrift von fünf Buchstaben, gewöhnlich aber finden sich nur einer oder zwei, und die meisten entbehren jeder Aufschrift. Besonders bemerkenswert sind die serrati (S. 9) in Gold und Silber. — Nachdem Cäsar Carthago wieder aufgebaut hatte, sandte Augustus eine Kolonie dorthin (29 v. Chr.). Aus beiden Zeiträumen haben wir Kupfermünzen, aus dem ersten mit **ARISTO MVTVMBAL RICOCE SV** fetes Kopf des Cäsar und Augustus, Rs. **KAR · VENERIS** Tempel. Ausserdem sind in der ersten Kaiserzeit Kupfermünzen auch in Clupea (**C. I. P.**, d. h. Clupea Iulia Pia; **PERMISSV L · APRONI PROCOS III**), Hippo und namentlich Utica (**Municipes MVNicipii IVLii VTIC**) geschlagen. — Endlich sind hier in Zeugitana die Denare des Clodius Macer (**PROPRÆTOR AFRICAE**, wie er sich auf ihnen nennt) zu Hause, der 68 n. Chr., nach Neros Tode, einen verunglückten Aufstandsversuch machte.

Numidia.

Die den numidischen Königen Masinissa, Micipsa mit seinen Brüdern, Jugurtha und Hiempsal, von Müller u. a. zugeschriebenen Münzen, meist schöne Silber- und Kupfermünzen, sind noch Gegenstand des Streites, da andere sie als carthagisch-spanisch ansehen, sicher dagegen die von **Iuba I.** (60 — 46), bestehend in Silber- (Denaren, Quinaren und Sesterzen) und Kupfermünzen, letztere mit

neupunischen, erstere zum Teil mit lateinischen und zugleich neupunischen Inschriften; am häufigsten sind die Denare mit **REX IVBA** und seinem wolligen*), bärtigen Kopf, Rs. punische Inschrift neben einem Tempel. — Kupfermünzen mit punischen Aufschriften werden nicht nur der Hauptstadt Cirta (heute Constantine), sondern auch anderen Städten des Landes beigelegt.

Mauretania.

Auch hier wie bezüglich Numidiens herrscht wegen der punischen Königsmünzen Streit, und die Gewissheit beginnt erst mit **Bogud II.** (50? — 38) (Denar: Kopf der Africa oder Greif einen Hirsch zerreissend, Rs. **REX BOGV** Greif; Kopf und bärtiger Kopf, Rs. **REX BOGV** Schiffsvorderteil). Von seinem Nachfolger **Bocchus III.** sind nur Kupfermünzen nachweisbar. **Iuba II.** aber (25 v. Chr. bis 23 n. Chr.) hat sehr reichlich sowohl Denare als Kupfermünzen geprägt, alle mit lateinischer Umschrift bis auf: (K.) **BACIΛEW** stossender Stier, Rs. **IOBA** Löwe. Die meisten haben seinen Kopf mit **REX** oder **REX IVBA**, Rs. Elefant, Löwe, Adler, Füllhorn, Steinbock (Himmelszeichen), Tempel u. s. w., oft mit Angabe seiner Regierungsjahre (lateinisch **Regni Anno** oder griechisch), auch im Kranze die Prägstadt **CAESAREA**. Auch mit seiner Gemahlin **Cleopatra** und seinem Sohne **Ptolemaeus** zusammen hat er geprägt, mit letzterem nur lateinische Denare, mit Cleopatra Denare und Kupfermünzen, die seinen Namen lateinisch, den ihren griechisch geben, z. B. **REX IVBA REGIS IVBAI F. R. A. VI** sein Kopf, Rs. **BACIΛICCA ΚΛΕΟΠΑΤΡΑ** ihr Bild (Denar); ausser den Bildnissen erscheinen auf diesen Gemeinschaftsmünzen Elefant, Krokodil, Flusspferd, Steinbock, Isissymbole u. s. w. Ptolemaeus (23—40) hat ähnlich seinem Vater Denare und Kupfermünzen ge-

*) *Adolescens bene capillatus* nennt ihn Cicero.

schlagen. Beide haben auch Münzen von Carthago nova (S. 33) als *IIviri quinquennales* geprägt. — Auch von den mauretanischen Städten haben wir nicht wenige Kupfermünzen, und zwar lateinische von der Kolonie Babba (Col. Campestris Iulia B.) und von Caesarea, von dieser Stadt aber auch punische mit ihrem alten Namen Iol, ebensolche von mehreren anderen Orten und lateinisch-punische von Lix und Tingis.

B. Römische Münzen.

Zeit der Republik.

(Marchi & Tessieri, *l'aes grave*; Babelon, *déscr. des monnaies de la républ. Romaine*; Mommsen, *röm. Münzwesen*.)

In drei wesentlichen Punkten unterscheiden sich die ältesten römischen von den ältesten griechischen Münzen: im Alter, im Metall und in der Herstellungsart. Erst im 4. Jahrhundert gab man dem bis dahin die Stelle des Geldes vertretenden rohen Kupfer (*aes rude*) von Staats wegen Form und Zeichen, aber nicht durch Prägen, sondern durch Giessen, was der Grösse und Schwere dieser Münzen auch mehr entsprach. Die Münzeinheit war der As (S. 39), abgeteilt in 12 Unzen, er wurde mit I, der Semis ($\frac{1}{2}$ As) mit S und die weiteren Teile mit so viel Kugeln bezeichnet, als sie Unzen enthalten; von dem Dodrans (S ●●) und Bes (S ●) als Ausnahmen ist kaum zu sprechen. Das gemeinsame Zeichen aller war auf der Rückseite das Schiffsvorderteil, auf der Hauptseite ein Götterkopf, und zwar Ianus für As, Iupiter für Semis, Minerva für Triens, Hercules für Quadrans, Mercur für Sextans und Roma für Uncia (Taf. III, 21). Der As sollte ein römisches Pfund (*libra*) wiegen, wurde aber nur auf 9—10 Unzen, rund 273 g, ausgebracht; starke Bleilegierung verhinderte das Einschmelzen. Dieser Libral-

fuss bestand bis etwa 268 v. Chr., sank dann zum Trientalfusse, der auch Stücke von 2, 3 und 10 As (Dupondius, Tressis, Decussis) hervorgebracht hat, weiter zum Sextantarfusse, worauf 217 v. Chr. der Unzialfuss eingeführt wurde, der schliesslich (89 v. Chr.?) dem semi-unzialen weichen musste. Damit war Kupfer von einer Wert- zur Kreditmünze geworden, wurde aber von 74 bis 15 v. Chr. in Rom gar nicht mehr gemünzt und so der Uebergang zur Silberwährung vollzogen. Inzwischen war man längst vom Gusse zum Prägen dieser nun viel kleineren Kupferstücke übergegangen und hatte — eine viel folgenreichere Neuerung — 268 v. Chr., wohl gleichzeitig mit dem Uebergange zum Trientalfusse, Silber zu prägen begonnen: Denare, etwa der alten Drachme gleich, 72 aus dem Pfunde (4,55 g), im Werte von 10 und zwar reduzierten Trientalassen, daher mit X oder $\times$ bezeichnet (Taf. III, 22), und als Hälften und Viertel Quinare (V) und die selten geprägten Sesterze (II S) (Taf. III, 23). Das Gepräge war der Helmkopf der Roma X, Rs. die Dioskuren zu Rosse, später eine Gottheit im Zweigespann, i. A. ROMA, Prägeort der Tempel der Iuno Beraterin (moneta). Eine weitere Neuerung, die Prägung von Gold (217 v. Chr.?), blieb zunächst ohne Folgen, da während der Republik dieses Metall nur äusserst wenig, wohl nur von den Feldherren ausserhalb Roms, vermünzt wurde. Es tragen aber diese ältesten Goldstücke die Wertzeichen $\downarrow$ X, XXXX und XX (60, 40, 20 Sesterzen) hinter dem bärtigen Marskopf, Rs. Adler auf Blitz ROMA (Taf. III, 24). ROMA bedeutet hier das römische Volk, die Staatsgewalt, welche das Geld schlagen liess. Diese Gewalt wurde ausserhalb der Stadt durch den Imperator ausgeübt, der daher auch das Münzrecht hatte und vielfach ausübte (L. Sulla, C. Valerius Flaccus u. s. w.). In der Stadt war dasselbe, wahrscheinlich aber erst von etwa 90 v. Chr. ab, den Tresviri aere argento auro flando feriundo (III · VIRI ·

A · A · A · F · F · der Münzen) übertragen, die zu den magistratus minores zählten und nicht kollegialisch zu wirken brauchten; es konnte aber auch anderen Beamten durch Senatsbeschluss aufgetragen werden, die dies dann aber durch ein S. C. auf ihren Prägungen vermerkten (so der Prätor Q. Antonius Balbus, die aediles curules M. Scaurus und Hypsaeus, die Quästoren Cn. Lentulus, L. Torquatus u. s. w.). Diese Münzmeister sind es nun, welche der Einförmigkeit der Silbermünzen ein Ende machen, indem sie zunächst ihre Wappen, dann abgekürzt ihre Namen anbrachten, endlich aber, etwa 150 v. Chr., das alte regelmässige Gepräge durch ein beliebig gewähltes, auf ihre Familiengeschichte bezüglichen ersetzten und sich mit vollem Namen nannten, dabei meist das Cognomen auf die Hauptseite, Praenomen und Nomen auf die Rückseite setzend, z. B. GRAGulus, Rs. L · ANTESTius. Daher der Name »Familienmünzen« (Consularmünzen). Einige der interessantesten Gepräge aus der grossen Fülle: die der ged. Aedilen Hypsaeus und Scaurus mit PREIVER(num) CAPTV, Rs. REX ARETAS den Frieden erflehend; Q. CASSIVS. LIBERT. mit Vestatempel, Stimmurne und Täfelchen mit Absolvo Condemno; CALDVS III VIR, der die Abstimmung durch Täfelchen mit Libero Damno ausdrückt, MARCELLINVS, dessen Ahn M. Marcellus die spolia opima des Viridomar in des Iupiter Feretrius Tempel trägt; KALENI und CORDI mit ITALIA und ROMA, die sich nach beendigtem Bundesgenossenkriege die Hände reichen; FAVSTVS, Sohn des Diktators Sulla, Rs. FELIX Bocchus seinen Schwiegervater Iugurtha dem Sulla ausliefernd (Taf. IV, 25); der Kopf des Diktators (SVLLA · COS, Taf. IV, 26); C. MAMILIus, mit dem zurückkehrenden Odysseus, den sein Hund erkennt (Taf. IV, 27); C. Memmius, Rs. MEMMIVS · AID · CERALIA PREIMVS FECIT; S. Pompeius Faustulus mit der die Zwillinge säugenden Wölfin unter dem Feigen-

baum mit dem Spechte, der Hirt Faustus daneben; Q. Pomponius Musa mit **HERCVLES MVSARVM** oder **MVSA** und je einer der neun Musen; P. Laeca mit **PROVOCO**, bezüglich auf die Erstreckung der Provokation auf das militärische Imperium (lex Porcia); L. Titurius Sabinus mit dem Kopfe des Königs T. Tatius und dem Raube der Sabinerinnen sowie mit der Bestrafung der Tarpeia u. s. w. Auch die Denare des Triumvirn M. Antonius auf seine Legionen und Cohorten (**LEG · PRI, CHORTIS SPECVLATORVM** u. s. w.) verdienen Erwähnung, auch insofern, als sie, abweichend von der Regel, stark (etwa zu $\frac{1}{6}$) legiert sind. Diese sind zum Teil von M. Aurel und Verus restituiert (**ANTONINVS ET VERVS AVG · REST**), ein Teil der übrigen republikanischen von Trajan; auch Kaisermünzen haben mehrfach solche Restitution, zuletzt durch Gallien, erfahren. — Eine besondere Art neben den vorgedachten ist der Victoriatus (Jupiterkopf, Rs. Victoria ein Trophäum kränzend), im Gewichte von $\frac{3}{4}$ -Denar, wohl nur als Handelsmünze für Illyrien geschlagen; es giebt auch halbe (mit Apollokopf). — Auch die Kupfermünzen nahmen, unter Beibehaltung des hergebrachten Gepräges, die Namen der prägenden IIIviri auf.

In künstlerischer Beziehung ist freilich an diesen sogen. Consularmünzen, verglichen mit den griechischen, im allgemeinen nicht viel zu loben, doch erheben sich nicht wenige Denare weit über die mehr handwerksmässige Ausführung der anderen, und Gepräge wie der Marsyas des L. Censorinus, der erwähnte Odysseus, die Musen u. s. w. verdienen alle Anerkennung. In technischer Hinsicht ist noch zu bemerken, dass eine gewisse Anzahl Denare (serrati) gezackten Rand haben (Taf. IV, 27); ob zur Verhütung der Falschmünzerei, muss dahingestellt bleiben (S. 9). Uebrigens finden sich plattierte Denare (subaerati), s. S. 13, ziemlich zahlreich, und sicher ist ein grosser Teil derselben Staatsgeld, worauf sowohl

Ueberlieferung als der Umstand hinweist, dass diese Fälschung gewisse Sorten verschont, andere desto häufiger befallen hat.

Kaiserzeit.

Den Uebergang bilden die Münzen **Caesars**. Er erlaubt sich, seine Feldherrnmünzen in der Stadt selbst zu schlagen, namentlich viel **aurei** zu $\frac{1}{40}$ Pfund (**C. CAESAR · DIC · TER** Kopf der Victoria, Rs. **L · PLANC · PRAEF. VRB** praefericulum). In seinem Todesjahre (44 v. Chr.) beschloss der Senat, sein Bild auf die Münzen zu setzen, und das kam in den noch übrigen zwei Monaten zur Ausführung (z. B. **CAESAR IMP** sein belorbeerter Kopf, Rs. **P. SEPVLLIVS MACER** Venus [Taf. IV, 28]; **CAESAR PATER PATRIAE** sein verschleierter Kopf, Rs. **C · COSSVTIVS** und **MARIDIANVS** i. F. über Kreuz, i. d. W. **A-A-A-FF**). Sein Beispiel ahmten die anderen Machthaber nach, auch der Freiheitsheld Brutus entblödete sich nicht, es zu befolgen (**M. BRVTVS IMP** sein Kopf, **COSTA LEG** im Eichenkranze, Rs. **BRVTVS PRIM COS** sein Kopf im Eichenkranze; **BRVTVS IMP** sein Kopf, **L · PLAET · CEST**, Rs. **EID · MAR** (idus Martii) Freiheitsmütze zwischen zwei Dolchen, Taf. IV, 30); desgleichen die Söhne des **S. Pompeius** (Taf. IV, 29, Kopf des **S. Pompeius**, Rs. die Köpfe **Cn. Pompeius'** des Vaters und des Sohnes). Auch **Q. Labienus**, Parteigänger des Brutus und siegreicher Feldherr der Parther, nahm sich gleiche Freiheit heraus (**Q. LABIENVS · PARTHICVS IMP** sein Kopf, Rs. gesatteltes Pferd). Darauf hat auch das zweite Triumvirat uns viel Bildnismünzen hinterlassen, die meisten mit Köpfen von zweien dieser Herrscher, z. B. Lepidus mit Octavian, M. Anton und Octavian, auch M. Anton mit Caesar. Besonders interessant ist die Münzreihe **M. Antons**; nicht bloss die **Cleopatra** hat er auf seine Münzen

gesetzt (ANTONI · ARMENIA DEVICTA sein Kopf, dahinter die armenische Tiara, Rs. CLEOPATRAE REGINAE REGVM FILIORVM REGVM ihr Kopf über Schiffsschnabel, Taf. IV, 31) sondern auch seinen Bruder Lucius, vielleicht seine Gemahlin Octavia (aureus mit deren Kopfe, Rs. M. ANTONIVS · IMP · III VIR R · P · C · sein Kopf) und sicher seinen mit der Fulvia erzeugten gleichnamigen Sohn Antyllus, als Erben seiner Machtstellung.

• Mit Augustus gelangen wir zu den eigentlichen Kaisermünzen und haben seiner Einrichtung zu gedenken, nach welcher er sich Gold und Silber vorbehielt und dem Senate die Kupferprägung ausschliesslich überwies, daher bis zu Florianus (276 n. Chr.) das Kupfer mit S(enatus) C(onsulto) bezeichnet ist; erst nach Uebertragung des Oberpontificats prägten die Kaiser ihr Kupfer, weshalb es von Otho fehlt. Augustus' Münzen, anfangs noch den republikanischen Charakter tragend, streifen ihn im Verlaufe der Zeit mehr und mehr ab, und namentlich verschwinden von 11 n. Chr. ab die Münzmeisternamen. Der bis Caesar seltene Aureus (gleich 100 Sesterzen), 8,1 g, wird jetzt und unter den folgenden Kaisern häufiger geschlagen, ja von Augustus haben wir auch (nur in einem Exemplare) einen quaternio (4fachen aureus): CAESAR AVGVSTVS DIVI · F. PATER PATRIAE sein belorbeerter Kopf, Rs. SICIL-IMP · XV Diana. Auch Silber in mehr als 250 Arten und Kupfer ist ausserordentlich zahlreich erhalten. Erwähnt seien die vielen Münzen, welche dem Kaiser erwiesene Ehren verewigen (Schild mit S. P. Q. R. CLipeus Virtutis; Schiffssäule mit seiner Figur), die auf seine Siege: DE BRITANN, VICTORIA GALBAE AVG, CIV. ET SIGN · MILIT · A · PART · RECUPER, DE PARTHIS), die mit dem Himmelszeichen des Steinbocks, unter dem er geboren, die des C · MARIVS · TRO · III · VIR mit den Köpfen der Julia und ihrer Söhne Cajus und Lucius,

des Münzmeisters L. Mescinius Rufus mit I · O · M · S · P · Q · R · V · S · P R · S · I M P · C A E · Q V O D P E R E V · R · P · I N A M P · A T Q · T R A N · S · E (Jovi optimo maximo S. P. Q. R. vota soluta pro salute imp. Caesaris quod per eum resp. in ampliori atque tranquilliori statu est), Taf. IV, 32. Und die Darstellungen, welche gegen das Ende seiner Regierung gebräuchlich werden, sind im wesentlichen auch die seiner Nachfolger für lange Zeit, daher hier ein paar Worte zur Schilderung der Kaisermünzen, wie sie sich nach und nach entwickelt haben. Sie tragen auf der Hauptseite den Namen und das meist belorbeerte Brustbild (Kopf) des Herrschers mit seinen Titeln, insbesondere des Oberpontificats (P. M.) und der für genauere Zeitbestimmung wichtigen Zahl der Feldherrnwürde (IMP.), des Consulats und Tribunats (TRIBUNICIA POTESTATE), die oft auch auf die Rückseite übergreifen (z. B. Vitellius, Rs. XV VIR SACR · FAC · mit den Abzeichen dieses Amtes). Die Rückseite ist von Darstellungen der mannigfaltigsten Art erfüllt, besonders sind es Gebäude und geschichtliche Ereignisse, welche unser Interesse in Anspruch nehmen und neben der musterhaften Zeichnung und sorgfältigen Ausführung diesen Kunstdenkmälern seit der Renaissance eine besondere Wertschätzung verschafft haben. Wir begegnen da dem Janus- und verschiedenen anderen Tempeln, dem Hafen von Ostia, dem Colosseum, dem Forum Trajani u. s. w.; wir finden die Siege über Britannien, die Germanen, Juden, Parther und andere Völker gefeiert, Eroberungen (Aegypto capta, Armenia capta u. s. w.) erwähnt, Steuererlasse (Remissa CC, RXL) und sonstige Wohlthaten, namentlich zahlreiche Geld- und Getreidespenden (annona, congiaria, liberalitas), auch die Säkular- und andere Spiele (CERTamina QVINQ oder LVDos SAEC · FEC · oder MVNIFICENTIA neben Löwen, Elefanten u. s. w.), Gnaden für einzelne bedrängte Landesteile (RESTITVTORI GALLIAE, HISPANIAE), auch die Provinzen

selbst ohne weiteren Beisatz dargestellt (DACIA, GALLIA, ITALIA u. s. w.), die Beziehungen des Kaisers zum Heere (ADLOCVTIO COHORTIVM, FIDES MILITVM u. s. w.), kurz alles, was die Verwaltung des Weltreiches mit sich brachte. Wo aber die augenblickliche Lage zu solchen Darstellungen keinen Stoff bot, da sehen wir die Gottheiten erscheinen, denen der Kaiser seine Verehrung zollte, oft mit Beinamen für besondere ihnen beigelegte Thätigkeiten, z. B. Jovi conservatori, statori, Jupiter custos, pater, sospitator, Marti pacifero, propugnatori, ultori, Venus celestis, genetrix, victrix. Und besonders häufig sind Personifikationen sowie dem Kaiser zugeschriebene Tugenden, wie abundantia, aeternitas, concordia, constantia, felicitas, fortuna, pax, providentia, spes, namentlich auch victoria Augusti schlechthin, ohne Benennung des überwundenen Feindes. Aber der Kreis dieses Stoffes ist wenigstens bis zum Verfall des Münzwesens im 3. Jahrhundert ein so grosser, dass er am besten im folgenden durch kurze Andeutung des Interessantesten zur Anschauung gebracht wird. Vorauszuschicken ist dabei, dass die Ehre des Bildnisses sich auch auf die Familie des Herrschers ausdehnt und Münzen mit mehreren Brustbildern auf einer oder auf beiden Seiten jetzt häufiger werden. Wir sehen die Livia auf Münzen, die sie als IVSTITIA, PIETAS, SALVS feiern, Agrippas Kopf auf verschiedenen Geprägen, während des Kaisers Enkel Cajus und Lucius nur in ganzer Figur erscheinen. Tiberius sieht seine Verdienste um die durch Erdbeben zerstörten Städte durch Münzen mit CIVITATIBVS ASIAE RESTITVTIS geehrt. Von seinem Bruder, dem ältern Drusus, haben wir u. a. Münzen auf seine Siege über die Deutschen (DE GERMANIS), der Anfang einer langen, bis auf Constantius II. gehenden Reihe mit oft allerdings zweifelhafter historischer Grundlage. Auch seine Gemahlin Antonia, beider Sohn Germanicus, Agrippina

dessen Gattin, sowie Tiber's Sohn, der jüngere Drusus, sind mit schönen Bildnismünzen ausgestattet. Von Caligulas, Claudius' und seiner Gemahlin, der jüngern Agrippina, Münzen sowie den überaus seltenen des Britannicus ist weniger zu sagen als von denen Neros. Unter ihm wurde der Janustempel zum dritten Male geschlossen; daher zahlreiche Gepräge mit **PACE P·R·VBIQVE** (auch **TERRAMARIQ**) **PARTAIANVM CLVSIT**. Auch seine **DECVRSIO**, sein **CONG·II DAT·POP·** mit figurenreicher Darstellung, sein **MAC·AVG·** mit dem Schlachthause (Taf. IV, 34), **POR·OST·AVGVSTI** mit dem Hafen von Ostia, der Schild, die Gabe des **EQVESTER ORDO PRINCIPI IVVENT·** und die Münze dieses princeps juventutis, Rs. **SACERDOS COOPT·IN OMN·CONLegia SVpra NVMerum EX·S·C**, verdienen Erwähnung. Aber seine Regierung bezeichnet einen Wendepunkt, nicht sowohl im Stil, der immer noch vortrefflich bleibt, als im Schrot und Korn der Münzen. Denn bisher war der Denar und der seltenere Quinar wie in der republikanischen Zeit ohne absichtlichen Zusatz, zu 99 bis 98 Prozent fein und zu 84 aufs Pfund ausgeprägt worden, jetzt wird er nicht nur auf $\frac{1}{96}$ Pfund herabgesetzt, sondern es wird ihm auch ein Zusatz von 10 Prozent gegeben, der sich unter Commodus auf 30 und unter Sept. Severus auf 50—60 Prozent steigert. Auch das Gewicht des Aureus sank etwas, jedoch nicht so stark (etwa 7,4 g). Jedenfalls kann man jetzt den Uebergang zur Goldwährung als vollzogen betrachten. Bezüglich des Kupfers bleibt es beim alten, es wird in den Grössen ausgebracht, die der Sammler als Gross-, Mittel- und Kleinbronze bezeichnet, d. h. anscheinend als Sesterz (Grossbronze), Dupondius und As (Mittelbronze) und Semis (Kleinbronze), wozu noch der mit Trajan verschwindende Quadrans tritt; der Unterschied zwischen Dupondius und As lag im Metall, denn jener bestand aus gelbem Erz

(Messing), welches das rote an Wert übertraf; nicht selten auch, namentlich unter Nero, trägt der Kaiser auf dem Dupondius eine Strahlenkrone, auf dem As den Lorbeerkranz, auch findet sich II nur unter Nero (Taf. IV, 34) auf dem Dupondius. — Neros Ermordung gab zu einer republikanischen Prägung Anlass, sowohl in Rom als in Carthago unter Clodius Macer (hier z. B. L · CLODI · MACRI · S · C · stehende Frau, Rs MACRIANA LIB · LEG · I drei Feldzeichen, dort LIBERTAS RESTITVTA Frauenkopf, Rs. im Eichenkranze Schild mit S P Q R). Diese Bewegung klingt noch in einigen Geprägten Galbas mit LIBERTAS RESTITVTA, ROMA RENASCENS, mit GALLIA, TRES GALLIAE, HISPANIA nach. Von Otho haben wir nur Gold und Silber (S. 152), aber trotz seiner kurzen Herrschaft ziemlich viel, jedoch nicht interessanter als von Vitellius (S. 153). Unter Vespasian und Titus spielen begreiflich die Münzen auf den Fall Jerusalems (IVDAEA [Taf. IV, 35], IVDAEA CAPTA oder DEVICTA) eine grosse Rolle, während bei Domitian besonders das Flavische Amphitheater (Colosseum) interessiert. Auch die Frauen dieses Hauses (Domitilla, Julia und Domitia) sind mit Münzen ausgestattet. Nervas Regierung ist durch wohlthätige Handlungen ausgezeichnet; ausser ANNONA AVG. und CONGIAR · P · R · begegnet uns FISCI IVDAICA CALVMNIA SVBLATA, PLEBEI VRBANAЕ FRVMENTO CONSTITVTO und VEHICVLATIONE ITALIAE REMISSA. Besonders reich an Denkwürdigem ist Trajans Münzreihe: ALIM · ITAL, AQVA TRAIANA, DANVVIVS, VIA TRAIANA, aus dem Kreise der Architektur: BASILICA VLPIA, der Circus maximus (Taf. V, 36), FORVM TRAIANI und PORTVM TRAIANI nebst den betreffenden Ansichten, sowie die meist figurenreichen trefflichen Erläuterungen der Inschriften ARAB · ADQVIS, ARMENIA ET MESO-

POTAMIA IN POTESTATEM P. R. REDACTAE, REGNA ADSIGNATA, REX PARTHVS, REX PARTHIS DATVS veranschaulichen uns die glückliche Regierung dieses Fürsten, dem das OPTIMO PRINCIPI auf so vielen seiner Gepräge und das PATER PATRIAE mehrerer anderer ebensogut steht, als seine Beinamen GERmanicus DACicus PARTH wohlverdient sind. Auch numismatisch bedeutend ist seine Herrschaft insofern, als sie die ersten Bronzemedailleurs (s. Froehner, Les médaillons de l'emp. Romain) hervorgebracht hat, jene schönen, in höherem Relief gearbeiteten, die Sesterze meist an Grösse übertreffenden Schaustücke, nicht Wertmünzen (daher ohne S. C.), welche vermutlich zu Geschenken bestimmt waren oder auch dem Kaiser geschenkt wurden (z. B. S. P. Q. R. Annum • Novum • Faustum Felicem HADRIANO AVG. P. P.) und, als eine herrliche Nachblüte griechischer Kunst geschätzt, nicht bloss wegen ihrer Seltenheit in hohem Werte stehen. Zur vollen Entfaltung ist aber diese Prägung erst unter seinem Nachfolger, dem kunstsinnigen Hadrian gelangt, von dem ab auch, jedoch mit grossen Unterbrechungen, Silber- und später Goldmedailleurs auftreten. Bekannt ist, dass Hadrian sein ganzes ungeheures Reich in langjähriger Wanderung durchmessen hat; hieran erinnern seine geographischen Münzen mit AEGYPTOS, AFRICA, ALEXANDRIA, ASIA, BRITANNIA, CAPPADOCIA, GERMANIA, HISPANIA u. s. w., oder ADVENTVI AVG. AFRICAE bez. ARABIAE, BITHYNIAE u. s. w., RESTITVTORI ACHAIAE, GALLIAE, MACEDONIAE u. s. w., welche uns diese Länder mit ihren Wahrzeichen kennen lehren. Eine andere Reihe seiner Münzen bezieht sich auf seine Familie (ADOPTIO PARTHIC. DIVI TRAIAN. AVG. F. P. M. TR. P. COS. P. P., DIVIS PARENTIBVS, DIVO TRAIANO PATRI), auf das Heer (DISCIPLINA AVG, EXERCITVS MOESIACVS, NORICVS u. s. w.), auf

Steuererlass (RELIQVA VETERA IIS NOVISSIMIS ABOLITA), endlich auf die Feier der Erbauung Roms durch Zirkusspiele (ANN · D · CCC · LXXIII · NAT · VRB · P · CIRC · CONC ·, Taf. V, 37). Unter seinen herrlichen Bronzemedallions ist wohl das schönste das mit Apollo vor drei Musen spielend. Seine Gemahlin Sabina (Taf. V, 38, Rs. sitzende Vesta) und sein Adoptivsohn Aelius Caesar haben Münzen in allen Metallen, die an Seltenheit hinter denen der Gemahlin, Schwester und Nichte Trajans, Plotina, Marciana und Matidia, weit zurückstehen. Ruhiger als die früheren waren Antoninus Pius' Zeiten. Sie spiegeln sich in den Münzen, die ausser den üblichen Darstellungen der Götter und Tugenden kaum etwas anderes als Spenden, Bauten (AED · oder TEMPL · DIVI AVG · REST · COS · III u. s. w.), Glückwünsche (PRIMI DECENNALES) und die Bilder der Provinzen bringen, und nur durch REX ARMENIS DATVS, REX QVADIS DATVS an die Aussenwelt erinnern. Desto mehr Interesse erregen seine Medallions, da der Kaiser den 900jährigen Geburtstag der Stadt benutzte, um die Urgeschichte Roms in Erinnerung zu bringen. Auf ihnen erblicken wir Aeneas den Anchises rettend, den Sohn an der Hand; wir sehen ihn mit Ascanius landen und die Sau mit den dreissig Ferkeln finden u. s. w., ferner Attus Navius, wie er vor den Augen des erstaunten Königs den Stein zerschneidet, Cocles den Tiber durchschwimmend, während seine Leute den pons Sublicius abbrechen u. s. w. Auch der Kreis der sonstigen Bilder auf diesen Medallions ist sehr gross und reich, doch indem wir Bacchus und Hercules in den verschiedensten Darstellungen sowie Vulkan bei der Arbeit leicht berühren, wollen wir nur noch als eines der anmutigsten, Prometheus als Menschenbildner erwähnen. — Aehnlich die Münzen M. Aurels und seines Mitkaisers L. Verus, nur dass ihrer kriegerischen Erfolge, bei jenem durch DE GERMANIS, DE

SARMATIS u. s. w., bei diesem durch **VIC · PArthica**, gedacht wird; **REX ARMENIS DATVS** ist beiden gemein. Und die Medaillons, namentlich von M. Aurel, sind zahlreich und schön, aber bisweilen sind diese Denkmäler in ihren Beziehungen schwerer zu erklären als die Münzen, da sie es lieben, weniger deutlich als diese, mehr durch Allegorien zu sprechen. Dennoch gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir den stehenden Neptun oder denselben Gott vor der sitzenden Ceres auf überseeische Kornzufuhr nach Rom, den in felsiger Landschaft neben einer stehenden, einen Oelzweig haltenden Frau sitzenden Krieger auf Mars und Venus, und ebenso wie das **TEMPORVM FELICITAS** mit dem Keule und Tropäum tragenden Kaiser in einem Wagen von vier mit den Gaben der Jahreszeiten ausgestatteten Centauren auf glücklich beendigten Krieg deuten. Noch reizvoller ist derselbe Gegenstand auf einem Medaillon seiner Söhne Commodus und Annius Verus durch vier Kinder ausgedrückt, welche in ähnlicher Weise die Jahreszeiten versinnbildlichen, eine Darstellung, die sich ein Jahrhundert lang öfters wiederholt (auch mit **TELLVS STABILITA**, Taf. V, 39 Commodus). Auch die beiden Faustinen und Lucilla, des L. Verus Gattin, sind in vielen Münzen auf uns gekommen. Selbstverständlich sind es Göttinnen und weibliche Tugenden, welche die Rückseite der Münzen der Kaiserinnen schmücken; namentlich Cybele (**MATRI MAGNAE**), Vesta und Fecunditas sind oft zu sehen, auch Handlungen der Wohlthätigkeit (**PVELLAE FAVSTINIANAE**) kommen vor, und Klugheit hiess sie auch sich der Soldaten annehmen (**MATRI CASTRORVM**, Faustina II., Domna, Mamaea). Als besonders graziös sei noch ein Medaillon der Lucilla hervorgehoben, mit der Venus, welche mutwillige Liebesgötter von einem Baume schüttelt, gleich gelungen in Erfindung wie in Ausführung. Commodus lässt seine Leidenschaft für den Zirkus deutlich hervortreten; nicht

allein sind seine Münzen vielfach dem Hercules gewidmet, sondern er lässt sich auch auf ihnen, so wie er oft vor dem Volke auftrat, als Hercules, den Kopf in der Löwenhaut (mit **HERCVLI ROMANO AVG**, **HERCVLI COMMODO AVG**) abbilden, so auch wie er die heilige Furche um den von ihm neu aufgebauten Stadtteil (*colonia Commodiana*) zieht. Unter seinen Medaillons sind viele »de deux cuivres« (S. 8), d. h. sie haben einen vor dem Prägen um das kupferne Mittelstück gelegten Messingrand, die Berührungsstelle beider Metalle geht oft durch die Inschrift oder gar durch das Bild, was freilich nicht zur Verschönerung dient. — Gehen wir an den Zwischenregierungen von **Pertinax**, **Didius Julianus**, **Clodius Albinus** und **Pescennius Niger** vorbei, so gelangen wir zu **Septimius Severus**, dessen kräftige Regierung aber, wie wir (S. 155) gesehen, den Münzen nicht zu statten gekommen ist. Zahlreich sind die Gepräge, auf denen er mit der Kaiserin **Julia Domna** und seinen Söhnen **Caracalla** und **Geta** erscheint, sowohl allen vier als zu je zwei oder dreien; **AETERNITAS IMPERII**, bezüglich auf seine Söhne, kommt jetzt öfters vor, ebenso wie er, und manche seiner Nachfolger, sich **RECTOR** oder **RESTITVTOR ORBIS** nennt; auch **ROMAE AETERNAE** wird fortan gebräuchlich. Bemerkenswert ist er, sowie 50 Jahre später **Gallienus**, durch eine Reihe von Legionsmünzen. Unter **Caracalla** tritt zu dem Denar und Quinar ein grösseres Silberstück von etwa 5 g ($\frac{1}{60}$ Pfund), der **argenteus Aurelianus**, gewöhnlicher **Antoninianus**, hinzu, unterschieden von dem alten Denar (nunmehr **minutulus**) durch die Strahlenkrone des Kaisers bzw. den Halbmond, auf dem das Bild der Kaiserin ruht. Der Triumphbogen seines Vaters (**ARCVS AVGG**), **VICTORIAE BRITANNICAE**, **VICTORIA PARTHICA MAXIMA**, **ANN·AVG·SAECVLI FELICISSIMI**, **SAECVLARIA SACRA** und achtmalige

LIBERALITAS sind bemerkenswerte Rückseiten. Trotz seines Wütens gegen das Andenken seines Bruders Geta sind zahlreiche Münzen desselben auf uns gelangt. Nach Macrin, Diadumenian und dem Sonnenpriester Elagabal kommen wir zu Severus Alexander, der aber ungeachtet seiner sonstigen Verdienste als **RESTITUTOR MONETAE**, wie seine Münzen ihn nennen, nicht gelten kann, denn seine letzten Denare haben zwei Drittel Beisatz. Seine Medaillons geben ausser der Ansicht seiner Thermen manche hübsch gruppierte Bilder, auch wird jetzt die **MONETA AVGVSTI** oder **AEQVITAS AVGVSTI** oder **PVBLICA** mit den drei die Münzmetalle vorstellenden Frauen mit Wage und Füllhorn häufiger. Und wenn auch innere und äussere Feinde das Reich immer tieferem Verfall zuführen, die Medaillons bewahren selbst unter Gordian III., von dem sie schöne Tempel- und Circusbilder bringen, unter Philipp, ja selbst unter Probus noch einen gewissen Kunstwert. Von Gordian III. ab wird der Antoninianus zur Regel, und massenhaft war seine Ausprägung. Von denen Philipps I. ist einer mit den Bildnissen seiner Gemahlin und seines Sohnes und der ganz auffallenden Umschrift **DE PIA MATRE PIVS FILIVS** auszuzeichnen, dann von ihm und den Seinen die Münzen und Medaillons, auf denen das unter ihm gefeierte 1000jährige Bestehen Roms durch Darstellung der Circusspiele und der in denselben verwendeten Bestien verewigt wird (**SAECVLARES AVGG**); hierauf bezieht sich auch das **SAECVLVM NOVVM**, und noch das **ROMAE AETER · AN · MILL · ET PRIMO** seines Gegenkaisers Pacatian ist ein Anklang daran. Die kurze Herrlichkeit so vieler Prätorianerkaiser führt uns bald zu Gallienus. Auf seine Restitutions- und Legionsmünzen ist bereits hingewiesen, hier ist aber noch des höchst wunderbaren Aureus mit **GALLIENAE AVGVSTAE** und dem ährenbekränzten bärtigen Kopfe des Kaisers (also wohl

Gallien als Ceres) zu gedenken; das **VBIQVE PAX** der Rückseite konnte den Gedanken an eine Spottmünze eingeben, denn nirgends war dieses *ubique pax* weniger angebracht als unter einem Kaiser, dem so viele Mitbewerber, die sogen. 30 Tyrannen, gegenüberstanden. Von den meisten derselben haben wir Münzen, von Postumus, Victorinus und den beiden Tetricus sogar sehr viele. Postumus ist sehr bemerkenswert wegen seiner schönen Aurei, auf denen er vielfach neben sein Brustbild das des Hercules gesetzt hat, den er überhaupt in jeder Weise, mit allen seinen Thaten und vielen Beinamen feiert. Fortan aber sinken die Münzen immer tiefer, zugleich an Kunst- und Metallwert: die silbernen nehmen an Legierung beständig zu, der Feingehalt geht unter Gallienus, dessen Prägungen die unglaublichsten Schwankungen aufweisen, bis fast auf ein zwanzigstel herab, und so erscheint das Silber endlich, freilich mit einigen höchst seltenen Ausnahmen (Schaustücke? Tetricus mit belorbeertem Kopfe u. s. w.), nur noch als Kupfer, das, oft weiss gesotten, den Schein des Silbers annimmt; und wenn auch die Goldmünze nicht denselben abschüssigen Weg einschlägt, so wird sie doch völlig regellos und überhaupt nur sehr wenig geschlagen. »Das gesamte römische Münzwesen in der Epoche von Gallienus bis auf die Mitte der Regierung Diocletians«, sagt Mommsen, »lässt sich dahin charakterisieren, dass der Bankerott in Permanenz und die Münze, die diesen Bankerott ausdrückte und in der er sich vollzog, das Papiergeld jener Zeit, der Antoninianus war. — Es muss eine fürchterliche Zeit gewesen sein; in ihr ist denn auch untergegangen, was vom alten Gemeinwesen wie von antiker Kultur noch im römischen Reiche bis dahin lebendig gewesen war.« — Nachdem Aurelian, der einen Aufstand der Münzer (mit Verlust von 7000 Menschenleben!) niedergeschlagen, vergeblich Ordnung in das Münzwesen zu bringen gesucht, drang erst Diocletian

damit durch, der einen Denar von gutem Silber zu $\frac{1}{96}$ Pfund, wie den Neronianischen, schlug. Das grosse Kupferstück nimmt den Namen Follis an. Gleichzeitig wird es gebräuchlich, im Abschnitt der Rückseite die Prägstätte anzugeben: Antiochia (S. M. A), Aquileja, Arelate, Londinium, Siscia, Sirmium, Treviri (TR · P ·) u. s. w. Dem guten Verhältnis dieses Kaisers und seines Genossen Maximian zu dem britannischen Machthaber Carausius verdankt eine Münze mit ihren Köpfen und **CARAVSIVS ET FRATRES SVI** ihre Entstehung, und nicht minder merkwürdig ist eine andere mit **EX-SPECTATE VENI**. Besonderes Verdienst hat sich aber Constantin d. Gr. erworben durch Prägung eines Goldstücks (Solidus) von $\frac{1}{72}$ Pfund (Taf. V, 40, i. A. **FRANCIA**), das fortan Jahrhunderte hindurch wesentlich unverändert, ebenso wie Drittel (Tremisses) und seltener halbe, massenhaft ausgebracht wird, wobei dieses Gewichtsverhältnis anfangs bisweilen durch **LXXII**, dann, seitdem Valentinian I. 367 Constantins Verordnung neu eingeschärft hatte, beständig durch die griechischen Zahlen **OB** (meist **CON OB**, aber auch **ANOBS**, **TROBS**, d. h. zweite Antiochenische, Triersche Münzstätte) ausgedrückt wird*). Daneben werden Silbermünzen, ebenfalls zu $\frac{1}{72}$ Pfund oder $\frac{1}{1000}$ Goldpfund (daher Miliarense, *μυλιαρήσιον*), geschlagen. Auch Gold- und Silbermedaillons, zu Geschenken bestimmt, erscheinen jetzt öfter, letztere bis ein Viertelpfund (78 g, Priscus Attalus), jene bis 90 Solidi (118 Dukaten) schwer, besonders von Constantius II., Valentinian I. und Valens. Andererseits begegnet uns von Constantius II. ab eine kleine Silbermünze von 2,3 g oder $\frac{1}{24}$ Solidus, die Siliqua. Aber mit der Wiederherstellung der guten

*) Dass man sich im Grosshandel der Goldbarren bedient hat, bezeugen 15 kürzlich gefundene des 4. Jahrhunderts mit verschiedenem Stempel, alle mit dem wiederkehrenden **LVCIANVS. OBR · I · SIG** (obryzum primae notae signavit) $\overset{P}{X}$ (Wiener num. Zeitschr. XX 19, Sallet XVI 351).

Münze geht ein solcher Verfall des Stempelschnittes Hand in Hand, dass bald, etwa von der Mitte des 4. Jahrhunderts ab, auch die Aehnlichkeit des Bildnisses einem durchaus konventionellen Bilde Platz macht, nachdem die Rückseite mehr durch Unfähigkeit der Stempel-schneider als durch Einwirkung puritanischer christlicher Sitte zu trostloser Bedeutungslosigkeit herabgesunken war: in stetem Einerlei kehren **FEL · TEMP · REPARATIO**, **GLORIA** und **VIRTVS EXERCITVS**, **FELICITAS**, **GLORIA**, **SECVRITAS** und **SPES REIPVBLICAE**, **GLORIA** und **VIRTVS ROMANORVM**, **VRBS ROMA**, **VICTORIA** und **VIRTVS AVG**, die Glückwünsche (**SIC XX SIC XXX**, **VOTA V MVLT A X**) u. s. w. wieder, erläutert durch eine oder zwei erbärmlich gezeichnete Figuren. Etwas Abwechslung bringen die in der Constantinischen Zeit geprägten Münzen mit **CONSTANTINOPOLIS** und **VRBS ROMA** und den Köpfen dieser Stadtgottheiten sowie die unter Julian Apostata entstandenen mit den alten ägyptischen Gottheiten. Seit der Mitte des 4. Jahrhunderts wird auch statt des **IMPerator Caesar** vor dem Namen des Kaisers **D · N ·** (*dominus noster*) gebräuchlich. Gegen das Ende des oströmischen Reiches treten die Prägungen der deutschen Reichsverweser, Ricimer (K.: Kopf und Name des Libius Severus, Rs. Ricimers Monogramm) und des Königs Odoacer (S.: **FL. ODOVAC** sein Kopf, Rs. sein Monogramm, unten **RV** d. h. Ravenna) hinzu.

In dieser Spätzeit, im 4. und 5. Jahrhundert, sind auch, wohl zum Dienste bei den Spielen der Rennbahn, die *Contorniaten* (s. Sabatier, *Les méd. contorniates*) geschlagen, flache Bronzemedailleurs, von ihrem vertieften Rande so genannt; wir haben sie besonders mit den Köpfen Alexanders d. Gr. und der Kaiser, welche diese Unterhaltungen vorzüglich gefördert haben, Nero, Trajan und Valentinian III.; Rückseiten mit **EVTIMI · VINCAS** und **MVS · ALLIGER** oder **SPECIOSVS**.

DIGNVS · EVGENIVS · ACHILL · DESIDEREVS neben dem Wagenlenker oder mit dem Circus (Taf. VI, 41) lassen über die Bestimmung wenigstens eines Teils dieser münzähnlichen Stücke keinen Zweifel. Neuerdings hat man ihnen die Bedeutung unserer Spielkarten beigemessen.

Es folgen die Münzen der **Ostgoten** und **Vandalen**, die man hier anzuschliessen pflegt (s. Friedländers Arbeiten hierüber). Jene, mit Theoderich d. Gr. (s. Taf. VI, 43) beginnend und mit Theia endigend, tragen des Kaisers Kopf und Namen sowie des Königs Monogramm, später auch seinen ausgeschriebenen Namen und Bild (z. B. K.: **DN THEODAHATVS REX** sein gekröntes Brustbild, Rs. **VICTORIA PRINCIPIS** Victoria **SC** — K.: **DN BADVELA REX** gekröntes Brustbild, Rs. **FLOREAS SEMPER** stehender Krieger, X). Gold haben sie nur mit Namen und Bild des Kaisers (Anastasius) und Monogramm der Prägestätte (Bononia, Mediolanum, Ravenna, Roma) geprägt. Eine Ausnahme macht jedoch ein kürzlich aufgetauchtes Goldmedaillon von 3 Solidi: **REX THEODERICVS PIVS PRINCIS** langhaariges Brustbild mit Victoria i. d. L., Rs. **REX THEODERICVS VICTOR GENTIVM** Victoria r. auf der Erdkugel. Die ersten Münzen deutscher Herrscher in allen drei Metallen sind also in Italien geschlagen (Ricimer K. Odoaker S.). Von den Vandalen fehlen Goldstücke, dagegen haben ihre Könige ihr Bild und Namen auf ihre Silber- und Kupfermünzen gesetzt, jene zu 100, 50 (Taf. VI, 42, Gunthamund) und 25 Einheiten (**DNC**, **DNL**, **DNXXV**), diese zum Teil mit Namen und Bild von Carthago, zu 42 (**N XLII**), 21, 12 und 4 numi. Die manchen römischen Münzen eingeschnittenen Zahlen **XLII** und **LXXXIII** sind auf die Vandalen zurückzuführen, die sie dadurch umlaufsfähig gemacht haben.

Auch die **byzantinischen Münzen** (s. Sabatier: monn. byzant.), bis zur Eroberung der Hauptstadt durch Mohammed, reiht man den römischen, nicht den mittel-

alterlichen an. Und in der That geben sie sich als Nachfolger der römischen zu erkennen, sie behalten den Münzfuss und anfangs auch das hergebrachte Gepräge bei. Etwas von Besserung ist noch in dem erstaunlich grossen und schweren Goldmedaillon von Iustinian (84 Mill. 162,5 g = 36 Solidi), dem letzten seiner Art, wahrzunehmen, dessen einziges Exemplar leider dem grossen Diebstahl in der Pariser Münzsammlung 1831 zum Opfer gefallen ist; es zeigt des Kaisers verhältnismässig wohl gelungenes Brustbild v. v., im Helm, mit Lanze, Rs. ihn ebenso ausgerüstet, zu Rosse, von einer Victoria geleitet, SALVS ET GLORIA ROMANORVM. Seine Silbermünzen sind mit CN (d. h. $\Sigma N = 250$, siliqua), PKE (125 = $\frac{1}{2}$ siliqua) und PK bezeichnet. Bald nach ihm führt Heraclius (von dem auch ganz kleine dicke Solidi bemerkenswert sind, Taf. VI, 44) 615 n. Chr. eine neue Silbermünze ein, das *ἐξάγγραμνον*, gleich 2 alten Denaren, 48 aufs Pfund, mit der lange beibehaltenen Inschrift $\Delta\epsilon\chi\varsigma\ \text{ΑΔΙΥΤΑ}\ \text{ΡΟΜΑΝΙΣ}$ um ein Kreuz. Das Silber wird aber seltener, Gold und Kupfer hingegen reichlicher geprägt, und statt des vorwärtsgekehrten Brustbildes des Kaisers oder der mehreren Kaiser erscheinen jetzt vielfach ihre stehenden oder sitzenden Figuren. Auf dem Kupfer finden sich meist die Werte (I oder X, K oder XX, M oder XXXX), Jahre und Prägestätten angegeben. Gegen Ende des 8. Jahrhunderts hält das Griechische, aber mit beigemischten lateinischen Buchstaben, sowie das Bild des Erlösers, früher eine seltene Erscheinung, seinen Einzug. (Leo IV. G.: ΛΕΟΝ. ΡΑΡ (*πάππος*, Grossvater) $\text{CONSTANTINOZ}\ \text{ΠΑΤΗΡ}$, Rs. ΛΕΟΝ VS (*ὕιός*) $\text{SESSON}\ \text{CONSTANTINOS}\ \text{Ο ΝΕΟΣ}$; Michael II. S.: $\text{ΜΙΧΑΗΛ ΠΙΣΤΟΣ}\ \text{ΜΕΓΑΣ}\ \text{ΒΑΣΙΛΕΥΣ}\ \text{ΡΟΜΑΙΟΝ}$; Theophilus S.: $\text{ΘΕΟΦΙΛΟΣ}\ \text{ΔΥΛΟΣ}\ \text{ΧΡΙΣΤΗΣ}\ \text{ΕΝ}\ \text{ΑΥΤΟ}\ \text{ΒΑΣΙΛΕΥ}\ \text{ΡΟΜΑΙΟΝ}$.) Mit dem 9. Jahrhundert tritt eine vier- oder fünfzeilige Inschrift im Felde der Rück-

seite (z. B. Basilius I. S.: BASILIOS EN ΘΕΟ ΒΑΣΙ-
 LEVS ROMEON, Leo VI. und Constantin X. S.:
 LEON CE CONSTANTIN EN XW EVSEBIS
 BASILI ROM, Michael VII. S.: MIXAHA KAI
 MARIA ΠICTOI BACIAEIC PΩMAIΩN) an die
 Stelle der Werte und Jahreszahlen, und schliesslich
 wird es Brauch, auf die eine Seite den Kaiser in ganzer
 Figur, oft von der Jungfrau gesegnet, auf die andere aber
 den Heiland, im Brustbild oder thronend (IH̄S XPS REX
 REGNANTIΩN) zu bringen. Auch einige Kaiserinnen
 haben während ihrer selbständigen Regierung gemünzt:
 Irene 780—790, Theodora 842—857, Theophano 963
 bis 969, Theodora 1054—1056. Massenhaft sind etwa zur
 Zeit des Iohannes Zimisce (969—975) Grossbronzen
 nur mit dem Bilde Christi (IC — XC oder ΕΜΜΑ-
 NOVHL), Rs. Brustbild der Maria oder IC · XC · NIKA
 im Kreuz, oder IS · XS · BASILEVΣ BASILEΩN i. F.
 geschlagen. Vom folgenden, 11. Jahrhundert ab gefällt
 man sich vielfach in stark schüsselförmigen Münzen (scy-
 phati), prägte auch Elektrum. An Zierlichkeit fehlte es
 durchaus nicht, wie der Michael VI. (Taf. V, 45) beweist,
 aber so ansprechende Darstellungen wie (Joh. Zimisce?
 K.): ANACTACIC mit einem Tempel und einem
 schlafenden Soldaten auf jeder Seite, oder (Alexius II.
 G.): mit Maria in den Mauern von Constantinopel sind
 nur wenige vorhanden. Mit dem vorletzten Kaiser Io-
 hannes VIII. endet die lange, wenig erfreuliche Reihe.

Auch die Nebenlinien in Thessalonich und Nicaea
 sowie die Komnenen in Trapezunt haben geprägt, diese
 nur Silber mit dem Kaiser (auch der Kaiserin Theodora)
 und dem heiligen Eugen stehend oder reitend.

Zweiter Abschnitt.

Mittelaltermünzen.

Allgemeines.

Die auf den Trümmern des römischen Staates neu gegründeten Reiche behielten sich zumeist mit den in grossen Massen vorhandenen römischen Münzen und gingen erst allmählich zu eigenen Prägungen über, bei denen sie anfangs noch vor dem Golde als einem Vorbehalt des Kaisers Halt machten und nur Nachprägungen des Solidus sowohl als des im 5. Jahrhundert so reichlich ausgebrachten Tremissis wagten. Gold unter eigenem Namen schlug, von dem ostgotischen Medaillon (S. 165) abgesehen, zuerst der Franke Theodebert I. 534 — 547 (S. 175) und dann der Westgote Leovigild 573 — 586. In beiden Ländern, in Spanien bis zur arabischen Unterjochung (711), im Frankenreiche bis zum Ende der Merowinger (752) blieb ebenso wie unter den Langobarden in Italien (bis 774) die Goldwährung bestehen. Von da ab aber ging man überall zur Silberwährung über, die in England von Hause aus ebenso geherrscht hat wie in den der Kultur und dem Christentum neu erschlossenen Ländern: Deutschland, Skandinavien und dem Osten, welche mit dem Christentum auch zu münzen begannen. Etwa um 1000 war dies fast überall der Fall, nur der slawische und noch heidnische Osten Deutschlands folgte erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Abgesehen von Russland, das seine eigenen Wege wandelte, war für den grössten Teil Europas die Münzordnung Karls d. Gr. massgebend, die das Pfund Silber von rund 367 g in 20 Schillinge zu 12 Pfennigen (denarii) teilte, so dass der Pfennig auf 1,53 g auskam, das System also, das mit nicht einmal allzu starker Wertsminderung noch heute in England gilt. In den ersten Jahrhunderten wurde nur der Denar und seltener dessen Hälfte (Hälbling, Scherf, Obol), erst spät und ganz gelegentlich in Deutschland auch der Vierteldenar zweiseitig, öfters wohl als Hohlpfennig (in späterer Zeit), geprägt; man schaffte sich kleine Münzen häufig durch Zerschneiden der grossen. Der Schilling wurde zuerst im 13. Jahrhundert zu Tours in Frankreich als (denarius) grossus (*gros Tournois*) und im Jahre 1300 in Böhmen geschlagen, von welchen Ländern aus dann dieser »Groschen« seinen Umzug durch Europa hielt. Kupfer war, von Italien und Northumberland abgesehen, im Mittelalter anfangs nicht gebräuchlich, erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts kam es in den Niederlanden auf; eine Ausnahme macht Portugal, Spanien und die vorübergehende Kupferprägung in Ungarn (13. Jahrhundert). Auch Gold war, wenn wir das arabische Spanien und Unteritalien ausschliessen, im früheren Mittelalter kaum mehr Münzmetall, und wurde es erst wieder, seit 1252 in Florenz der *fiorino d'oro* geschlagen wurde, der in kurzer Zeit in Deutschland wie in den romanischen Ländern Europas Bürgerrecht erhielt. Nachdem sein Gepräge verschwunden war, blieb doch das Gold, wurde in Deutschland sogar zum herrschenden Metall, ohne indes die alte Reinheit zu bewahren; die späteren deutschen Goldgulden hatten fast ein Drittel Zusatz, ja an einzelnen Orten stieg dieser Zusatz bis zu drei Vierteln und mehr. Das neue Zeitalter leitet sich ein mit grösseren Silberstücken, in Italien Testons, in Frankreich Francs, in Deutschland Thalern, zuerst 1484 in Tirol geprägt.

Was das Gepräge angeht, so lässt dasselbe in den ersten Jahrhunderten in den romanischen Ländern noch römischen Einfluss erkennen, mit den Karolingern verschwindet derselbe aber, und mit der Silberwährung tritt auch ein neues Gepräge auf, verschieden in den verschiedenen Ländern, doch als gemeinsamen Zug christlichen Charakter tragend. Dadurch ist auch der allgemeine Gebrauch der lateinischen als der Kirchensprache bedingt. Hiervon machen eine allgemeine Ausnahme nur die russischen Münzen, welche überhaupt mit den westeuropäischen fast keine Berührungspunkte haben, ferner viele der Südslawen, und dann die, welche christliche Herrscher in Spanien, Sicilien und Accon für ihre arabisch sprechenden Unterthanen oder für den arabischen Handel geprägt haben. Ausserdem giebt es auch einige mit deutschen *), französischen, italienischen und griechischen Inschriften, in Deutschland und Polen einige mit hebräischen, in England mit angelsächsischem Runen, ebenda wie in Dänemark und Norwegen solche mit Runeninschriften, und endlich findet sich gelegentlich auf einer Münze von Mercia und einigen von Kaiser Heinrich II. auch die arabische Sprache vertreten, während auf Kupfermünzen von Bela IV. und Stephan V. von Ungarn sogar mongolische Buchstaben zur Bezeichnung der Emission vorkommen. Und wie aus Verkehrsrücksichten christliche Herrscher sich der arabischen Sprache bedient haben, so haben umgekehrt mohamedanische Fürsten in Asien, Afrika und Spanien Münzen mit griechischen und lateinischen Inschriften prägen lassen. — Etwa im 13. Jahrhundert, hier früher, dort später, bildet sich die lateinische zur sog. Mönchschrift um: A wird $\overline{A}$ oder $\mathfrak{A}$, C zu $\mathfrak{C}$, E zu $\mathfrak{E}$, G wird $\mathfrak{G}$, H — $\mathfrak{h}$, M zu $\mathfrak{M}$ oder $\mathfrak{O}$, N wird $\mathfrak{N}$, T bis-

*) Dannenberg, Deutsche Inschriften auf Mittelaltermünzen, s. Wiener num. Zeitschrift, Bd. II, S. 517.

weilen $\mathfrak{Z}$ und $\mathfrak{V}$ bisweilen $\mathfrak{X}$. Uebrigens ist bei Lesung mittelalterlicher Münzinschriften zu beachten, dass dieselben oft rückläufig, von rechts nach links, laufen. Ferner bedarf es der Kenntniss der Abkürzungen, die man sich bald erwirbt.

Die Form der Mittelaltermünzen ist bis auf einige annähernd viereckige österreichische Denare und die erst spät in der Schweiz auftretenden viereckigen Brakteaten die runde. Die Brakteaten*) sind allerdings der Zeit vom 12. Jahrhundert ab eigentümlich, aber ebenso räumlich beschränkt (S. 10), sie sind mit einem Stempel (ganz ausnahmsweise allerdings mit zweien, dem einen aber für die Schrift, dem andern für das Bild) geprägt; mit den sog. Halbbrakteaten (Dünnpfennigen) haben sie nur die Dünne des Metallstückes gemein; letztere sind nichts als Denare, so dünn, dass der letzte Stempel den ersten fast vernichtet hat. — Ziemlich gleichförmig ist auch die Grösse wenigstens der zweiseitigen Münzen, namentlich bis zum Erscheinen der Groschen; nur im 9. Jahrhundert giebt es in der Lombardei dünne, schüsselförmige Denare, welche bis zu Thalergrösse anwachsen, und im 14. Jahrhundert kommen in Spanien Goldmünzen von ungewöhnlicher Grösse und Schwere (93 mm, 228 g) vor. Durch Schwere ausgezeichnet sind auch die sogen. Piedforts (deutsch: Stal), das sind aber keine Münzen, sondern Probestücke, in grösserer Schwere (zum 2-, 4-, 10fachen u. s. w.) von den Stempeln der gewöhnlichen Münzen abgeprägt, deren wir besonders aus Frankreich und Böhmen verhältnismässig viele haben; sie dienten vielfach den Münzfürsten zu Geschenken.

*) Die älteren Urkunden unterscheiden nicht zwischen Brakteaten und zweiseitigen Münzen, nennen beide vielmehr denarii oder Pfennige, da es ihnen ja begreiflicherweise nur auf den Wert, nicht auf die Form ankam; später erst finden sich »hohle Pfennige« erwähnt; die Münzkunde behält aber das Wort »Denar« ausschliesslich den zweiseitigen, und zwar kleineren, nicht groschenförmigen Münzen vor.

Als Regel ist aufzustellen, dass gleichnamige Herrscher zu unserem Leidwesen sich nicht durch Namensziffern oder gar Beinamen voneinander unterscheiden*), und ebenso, dass Jahreszahlen erst sehr spät auftreten, die ersten in Spanien 1204 (der 716 Roms beginnenden sapharischen Aera, Alfons VIII.) und in Dänemark 1242 (? , Waldemar II.), selbstverständlich lateinische, während die älteste arabische die St. Gallener von 1424 ist; sie bleiben aber bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Ausnahme. Regel ist ferner, dass ausser dem Namen des Pragherrn auch der der Münzstätte, bisweilen durch den des Schutzheiligen vertreten, genannt wird.

Eine bedeutende Rolle spielen im Mittelalter die Münznachahmungen (Beischläge), die so ausserordentlich häufig, namentlich im nordwestlichen Deutschland, in den Niederlanden (und später Oberitalien), meist von kleinen Herren, um der eigenen Münze Umlauf auch im Auslande zu verschaffen, vorgenommen wurden. Unverfänglich war es, wenn man sich, was namentlich bei den Turnosen, Goldflorenen und Sterlingen geschah, auf die Nachbildung des Gepräges beschränkte, gegen die oft wiederholten Regierungsverbote aber ging es, wenn man den Namen des Münzherrn hinter dem des Musters versteckte und gar noch Schrot und Korn verringerte. Im Vertrauen auf die Lesensunkunde des Volkes liess man oft die Umschrift des Urbildes, z. B. des **hENRICVS REX III'** der Sterlinge (in Lippe, Kuinre) bestehen**), öfter noch aber sorgte man dafür, dass die am meisten in die Augen fallenden Teile der Umschrift auf dem Beischlage erschienen, so das **ED**, **EDW** der Edwardssterlinge (**EDL ROBERTVS COMES Flandern**,

*) Ausnahmen: die böhmischen Groschen, die Hochmeister, **Karolus PRIMVS** von Böhmen, **Karolus SECUNDVS** (secundus) von Neapel, **Henricus TERTIUS** von England, **Henricus quartus** von Castilien, **rex Bela quartus** von Ungarn, Kaiser **HEINRICVS SEXTVS** (Sicilien) u. s. w.

) So auf einem geographisch unbestimmten mit **Rs. amor umnia vincit.

EDWILLÆLMVS CŒMYR Namur, EIWANES DNS + RAYB, Rs. MONETA AQŒNSIS Luxemburg), das O der Löwengroschen des Ludovicus von Flandern (ARNŒ' OVA' D OMNI Rummen, O'MVI' QO DUX IIL' Jülich). Der goldene Cavalier König Johannis musste herhalten für den Rummenschen IOHANNES EVANG ET ARNOLDVS DNS RVMI-NEN, das ARNIGDNS BE Gastons von Béarn bezweckt augenscheinlich eine Verwechslung mit den häufigen Florenen von ARAGON, und noch unverschämter ist der Betrug, wenn Walram v. Born die bekannten Dukaten Karls IV. mit Beibehaltung der Hs. sowie des böhmischen Löwen der Rs., der Graf von Horn in Wessem die so häufigen Goldgulden Werners von Trier nur mit Aenderung des Wesaliensis in WEISSENSIS, und der Herr von Rummen die Dortmunder und Frankfurter Goldgulden mit verschlechtertem Gehalt, und mit MONETA NOVA ROMANORVM (d. h. Rummen) statt Sigismundus Romanorum rex nachprägte. Diese ungemein zahlreichen, wenngleich meist seltenen Nachahmungen, von denen auch Prozesse, wie 1342 gegen den Grafen von Wied und 1380 gegen den Herrn von Isenburg zeugen, geben uns oft schwierige Rätsel auf, von denen manche noch der Lösung harren.

Bekannt ist, wie oft die geldarmen Fürsten im Mittelalter zum Versatz von Land und Leuten ihre Zuflucht nahmen, und solchen Verpfändungen verdankt gar manche Münze ihr Entstehen, so die der Grafen von Mörs in Gangelt und Valkenburg, die des Grafen von Isenburg in Sinzig, des Grafen von Berg in Remagen, der Pfalzgrafen in Oppenheim, so vermutlich die Paderbornschen und Kölnischen Prägungen in Hofgeismar u. s. w. Und nicht minder erwuchs aus dem Vogteirechte, in unserem Vaterlande wenigstens, nicht selten ein Münzrecht.

Wie wichtig übrigens, im Gegensatze zu den neueren, die Mittelaltermünzen sind, das hat Iddekinge (Friesland

S. 224) in einem hübschen Gleichnis ausgeführt, und Menadier, dem man gewiss keine Unterschätzung der Urkunden nachsagen kann, in v. Sallets Zeitschrift für Numismatik XVI 342 hervorgehoben.

Deutschland

(Lamprecht: deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter, Menadier: deutsche Münzen, Eheberg: über das ältere deutsche Münzwesen, Götz: Groschenkabinet, Leitzmann: Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde).

Zuvörderst einige allgemeine Bemerkungen. Das Münzrecht der geistlichen und weltlichen Herren, abgesehen von den Herzogen, beruhte auf kaiserlicher Verleihung, von der viele uns erhaltene Urkunden erzählen, aber trotz der Vergebung fiel dasselbe dem Kaiser heim, solange er an dem betreffenden Orte Hof hielt, und ebenso mit dem Tode des Kirchenfürsten. Der Münzmeister, dem dessen Ausübung übertragen war, gehörte zu den angesehensten und vermögendsten Personen, und seiner Gerichtsbarkeit waren auch seine gleich ihm mit grossen Vorrechten ausgestatteten Gehilfen (Hausgenossen) unterworfen. Sie werden, wie unter den Merowingern und in England, nur auf den ältesten bayrischen, Augsburgerischen und böhmischen Münzen regelmässig genannt, anderswo nur sehr ausnahmsweise. — Im Gegensatz zum römischen Altertum dienten im Mittelalter die Münzen nicht zur Verewigung geschichtlicher Vorgänge, unbeschadet jedoch einer Reihe von Ausnahmen in unserem Vaterlande und in Böhmen, wo der Denkmünzencharakter unbestreitbar ist. — An einem grossen Gebrechen leiden unsere deutschen Mittelaltermünzen, mit Ausschluss von Rheinland und Westfalen etwa seit Anfang des 12. Jahrhunderts bis zur Groschenzeit, an dem Mangel an Schrift überhaupt oder doch an sinngebender Schrift, so dass in diesem Zeitraum die stummen oder nur mit sinnlosen

Umschriften (Trugschrift) versehenen Münzen geradezu die Mehrzahl bilden. Dieser Uebelstand, den in gleichem Masse wenigstens kein anderes Land kennt, und der noch durch die meistens alle Jahre stattfindende Einziehung und Umprägung der Münzen verschärft wurde, hindert uns, wo nicht etwa ähnliche Schriftmünzen oder Wappen uns leiten, an genauerer Bestimmung dieser unglücklichen Gepräge, an denen alle Kenntniss und aller Scharfsinn erlahmt. Damit sind denn auch die vielen Lücken in unserer Litteratur erklärt.

Gehen wir nun zum einzelnen über, und zwar zunächst zur Betrachtung der ältesten deutschen Münzen.

Nach dem Sturze der römischen Herrschaft kam Westdeutschland an das fränkische Reich und hatte Münzen auch nur in den Landstrichen, welche demselben einverleibt waren, also namentlich den drei lotharingischen und den vier rheinischen Bistümern (Mainz, Trier, Köln und Strassburg). Obenan an Alter und Bedeutung steht ein Kölner Solidus von Theodebert I. (S. 168): **DN THEODEBERTVS VI(ctor)** behelmtes Brustbild mit Speer, Rs. **VICTORIA AVGGGI** der König mit Palme

C

und Victoria, einen Feind niedertretend, i. F. **O—V;**
L

die übrigen Münzen sind Goldtrienten ohne Königsnamen. — Von den Merowingern ging Westdeutschland an die Karolinger über, die auch hier sparsam geprägt haben, und zwar Pipin in Mainz, Neuss, Strassburg und Verdun, sein grosser Sohn ebenda, sowie in Bingen, Bonn (Taf. VI, 46), Köln, Mainz, Metz, Speier, Strassburg, Verdun, mit zweizeiligem **CARO—LVS** (s. Frankreich), und in Trier mit monogrammischem **PET. TRE** sowie mit **KAROLVS IMP AVG** belorbeertes Brustbild, Rs. **TREVERIS** Stadtthor. Unter Ludwig d. Fr. wurde die Münze in Regensburg eröffnet. Nachdem Deutschland durch den Vertrag von Verdun 843 Selbständigkeit

erlangt, wurde das Münzen in den ged. Städten zum Teil fortgesetzt. Schwer ist es aber, die Karls und Ludwigs aus den gleichnamigen Vettern herauszusondern. Das Gepräge bildet regelmässig auf der einen Seite das Kreuz, auf der andern die Münzstätte in zwei Zeilen oder des Königs Monogramm oder ein viersäuliger Tempel. Der letzte Karolinger, Ludwig das Kind, hat als der Erste in Würzburg und wie es scheint auch in Konstanz geprägt (+ HLVDVVICVS RE Kreuz, Rs. VVRZIBVRG CIVITAS Tempel, und mit demselben Gepräge + CON-
STANTIA CIV, Rs. + I·ISTISNA RELIGIO). Von Konrad I. haben wir nur Denare von Mainz und Regensburg. — Mit seinem Nachfolger Heinrich I. beginnt die Reihe der sächsischen Könige (s. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit), deren Münzen ebenso wie die der Könige aus dem salischen Hause im Zusammenhange unter sich und mit den Geprägen der geistlichen und weltlichen Vasallen behandelt sein wollen, da bis zu den Hohenstaufen unser Vaterland numismatisch, ausser Baiern und Friesland, noch ein ziemlich einheitliches Ganzes bildete und erst im 12. Jahrhundert die bedeutenden Fabrikunterschiede eintraten, welche eine Sonderung nach Provinzen gebieten. Wir haben aber hier Deutschland in seinen damaligen Grenzen zu behandeln, d. h. nach Westen mit Einschluss der Niederlande (Herzogtum Niederlothringen und Friesland) bis Cambray, wo Otto I. geprägt hat, und mit Einschluss der Schweiz, welche in ihrem deutschen Teile zum Herzogtum Alemannien gehörte. Wir finden nun im Anfange dieses Zeitraumes das Münzen noch sehr spärlich betrieben; Heinrichs I. Münzen (von Mainz, Metz, Verdun) sind noch eben so selten wie die seiner Vorgänger. Etwas reger wird die Münzthätigkeit erst unter Otto I. Bisher hatten neben dem Könige, abgesehen von dem vereinzelt Gepräge des Sachsenherzogs Bruno († 880: LVDO-
VVIC . . Rs. BRVNO), allein die Bischöfe von Strass-

burg (Otbert 906 — 913), Gotfried, Richwin, Eberhard, Udo (Taf. VI, 48) und der Herzog von Baiern (Arnulf 907 — 937, in Regensburg und Salzburg [Taf. VI, 47]) geprägt, jetzt treten auch die Bischöfe von Augsburg, Metz und Köln, sowie die Herzöge von Lothringen (Giselbert 924 — 940), Franken (Konrad 944 — 953) und Schwaben (Hermann I. 926 — 948, in Breisach und Zürich) hinzu. Otto selbst prägte auch in Cambray, Chur, Zürich, in Ostsachsen, in Tull (Toul), Mainz, Trier, Strassburg, am ausgiebigsten aber in Köln. Bemerkenswert sind die Titel **PACIF** und **MAGNVS**, die ihm in Strassburg gegeben wurden. Auch von dem vorletzten burgundischen Könige Konrad 937 — 993 haben wir eine Reihe Baseler Denare. — Schwer auszusondern sind Ottos II. Münzen, der nur als imperator geprägt hat (in Huy?, Maestricht, Köln, Konstanz und Würzburg). — Unter Otto III. thun sich die Münzstätten in Friesland auf, und in Sachsen erscheinen jetzt erst Münzen mit Umschriften, denn bis dahin gab es dort nur Wenden- (oder Sachsen-)pfennige, Nachahmungen der karolingischen **XPISTIANA - RELIGIO** - Denare, mit Strichen und Ringeln statt der Umschrift, und zuletzt erst mit **ODDO** oder **OTTO** unter dem Tempel. Solche Wendenpfennige, kenntlich an dem weit überstehenden Rande, haben wir von Magdeburg und Naumburg, sie reichen, mit verändertem Gepräge, bis tief ins 11. Jahrhundert. Massenhaft wurde insbesondere die Ausbeute des Harzes (an Ort und Stelle, in Goslar) in den sogen. Adelheidsmünzen, während der Herrschaft seiner Grossmutter Adelheid (991 — 996) und später, mit deren Namen **ATEAHLHT** und **ADELHEIDA** ausser seinem eigenen ausgebracht; sie sind nebst den Wendenpfennigen die häufigste Münzklasse jener Zeit. Auch die Herzöge von Sachsen treten jetzt münzend auf. Ausser dem grossen Zuwachs an königlichen Münzstätten (Dinant, Lüttich, Viset, Münsterbilsen, Andernach, Thiel, Corvei,

Remagen, Deventer, ZwoU, Dortmund, Hildesheim, Magdeburg, Quedlinburg, Breisach) öffnen sich nun auch neue bischöfliche Prägestätten (Basel, Halberstadt, Hildesheim, Salzburg, Verdun); auch Markgraf Ekhard von Meissen prägt ebenso wie die Herzöge von Oberlothringen (in St. Dié und Andernach). Charakteristisch sind in dieser Zeit die vielen Münzen mit nicht bloss fehlerhaften, sondern ganz sinnlosen Umschriften, die aber, wenigstens der Mehrzahl nach, mehr auf die Unwissenheit der Stempelschneider als auf unberechtigte Nachprägung zurückzuführen sind; daneben kommen jedoch allerdings auch barbarische Nachahmungen vor, die sich von den Urstücken weiter entfernen und besonders nicht selten die Hauptseite des einen mit der Rückseite eines andern Vorbildes verbinden. Jetzt wird auch das bis dahin seltene Brustbild häufiger, und zwar vorläufig noch das seitwärtsgekehrte; das vorwärtsgekehrte, das freilich schon einmal unter Otto I. und auf Baseler Denaren Konrads erscheint, tritt häufiger erst unter Heinrich II. auf. Gleichzeitig wird auch das Gepräge belebter, das bisher auf Kreuz, Kirche und Brustbild beschränkt war; es erscheinen auch doppelte Brustbilder (Andernach, Remagen), ganze Figuren (Metz), auch gedoppelt (Gozelo von Niederlothringen) und Nachahmungen antiker Vorbilder. Das merkwürdigste Beispiel solcher Nachbildung geben uns aber Denare von Heinrich II., auf denen sein Kopf nebst Umschrift **†MPERATOR** ersetzt ist auf dem einen durch Bild und Namen der byzantinischen Kaiser Michael III. und Constantin 830—840, auf dem andern sogar durch die arabische Inschrift: der Imâm Heschâm, Fürst der Gläubigen el Muaijed billah Amir, und etwas später der Wormser Pfennig mit Bild und Umschrift der Kaiserin Helena, ganz wie auf den Kupfermünzen dieser heilig gesprochenen Mutter Constantins d. Gr. Solche Nachahmungen antiker Muster, im Auslande ebenfalls nicht unbekannt, bieten

auch, im Anfange des 12. und 13. Jahrhunderts, zwei österreichische (bairische?) Pfennige, dieser mit dem den Taras tragenden Delphin der Tarentinischen Didrachmen, jener mit den beiden Gefangenen neben dem Labarum des Constantinischen Zeitalters; alle wohl mit untergelegter christlicher Bedeutung. Auch die Denare von Esslingen geben gleich den ältesten grossen Wendenpfennigen ein interessantes Bild der Nachprägung eines auch anderweitig (in Friesland?, Konstanz und der romanischen Schweiz) nachgeahmten Musters: des Denars Ludwigs d. Fr. mit **XRISTIANA RELIGIO**, desselben Kaisers Namen zeigen uns die Münzen von Brüssel, Köln (Erzb. Anno und Siegwin) und Dortmund. — Uebrigens entwickelt sich nun das Münzwesen in derselben Weise weiter, neue Münzstätten treten an die Stelle alter, insbesondere wird im 11. Jahrhundert das Prägen im Süden weit weniger lebhaft betrieben als im Norden, vorzüglich in Friesland und Sachsen, und gegen 1050 hört die bis dahin so schwungvolle Prägung von bairischen Herzogsmünzen vorläufig auf, nebenbei bemerkt, nebst der ihr so verwandten Augsburgischen die einzige mit ständigem Münzmeisternamen. Erst von dem Regensburger Bischof Hartwich I. (1106 — 1126) und dem gleichzeitigen Herzog Welf II. oder Heinrich dem Schwarzen haben wir wieder Münzen. Eine wichtige Erscheinung ist die erste Münze mit deutschen Inschriften, von Gittelde: **IELITHIS PENING**, Rs. **HIR STEID TE BISCOP**, der bald Graf Egbert II. 1068 — 1090 folgt (**GIEVE EƆERTVS**, Rs. **BRV • MESIVVIC**). Als neue Münzstätten seit Konrad II. können Uetrecht und Duisburg, beide sehr beschäftigt, nicht unerwähnt bleiben. Und unter Heinrich III. beginnt Goslar eine neue bedeutende Prägung, mit der es dem vorwärtsgekehrten Brustbild weite Verbreitung verschafft; meist erscheint hier statt des Stadtnamens Bild und Name der Schutzheiligen Simon und Judas, wie dies auch sonst

Brauch wird, z. B. Mauritius für Magdeburg, St. Kilian für Würzburg, S. Maria für Hildesheim, Maestricht, Speier, Strassburg, Verdun u. s. w. Neu hinzu treten nun die Pfalzgrafen am Rhein, die Markgrafen von Flandern und Friesland, die Grafen von Namur, Bouillon, Hennegau, Ballenstädt, Stade, Nordheim, Breisgau. (die ältesten Münzen eines jetzt noch blühenden deutschen Fürstenhauses, des badischen) u. s. w., die Bischöfe von Doornik, Bamberg, Merseburg und Naumburg, die Abteien Nijvel (Nivelles), Winoxberg (Bergues - St. Vinoc), Stablo, Thorn, Prüm, Helmershausen, Bursfelde, Quedlinburg, Herford, Helmstädt, Corvei, Fulda, Hersfeld. Die Hauptmünzstätten unter den salischen Kaisern sind aber Köln, Goslar, Magdeburg und demnächst die friesischen Uetrecht, Deventer, Dokkum und Staveren. In Köln oder in Westfalen scheint man die Denare Ottos III. mit dreizeiligem **S — COLONI — A** lange nach des Kaisers Tode weitergeprägt zu haben, wir haben solche in unendlichen Verschiedenheiten und Verzerrungen; nicht wenige tragen Beizeichen, welche sie als nicht-kölnisch erkennen lassen. Denn das **S — COLONI — A** hat vermöge der Beliebtheit des Kölner Denars Eingang auch in Corvei, Minden (Taf. VII, 51), Paderborn, Soest, Fritzlar, St. Trond, vielleicht auch Lüttich gefunden und ist nachgeahmt worden in Bilsen, Maestricht und Schwabach. In ähnlicher Weise hat man die Goslarschen Pfennige mit S. Simon und Judas bis nach Friesland (Markgraf Egbert II.), Köln und Remagen nachgeprägt, in Remagen vereint mit dem dreizeiligen **SCA — COLO — AG(rippina)**. — Was die Bilder auf den Münzen dieses Zeitraumes betrifft, so begegnen uns einige von grösserer Lebendigkeit und freier Erfindung: der Münzer wägend oder prägend oder sein Werk besichtigend (Minden), St. Martin mit dem Bettler seinen Mantel teilend, zwei Figuren eine Tafel mit **SCS · MARTINS** aufrichtend (Mainz), Drachen-

kampf, ein Schiff (Celles), Bischofsstab mit **BACVLVS** (Groningen), ähnlich wie **CAPVT** um den Kopf des Grafen von Namur oder **PISCIS** im Kreuz (Stade). Auch an Gedächtnismünzen fehlt es nicht, wir haben solche von Kaiser Heinrich II. und Herzog Gottfried I. mit **VICTORIA** auf den Sieg v. 27. 8. (?) 1017, sowie von Kaiser Konrad II. (mit **VICTORIA**) und Herzog Gozelo (mit Schwert), auf die glänzende Waffenthat v. 15. 11. 1037 bei Bar-le-Duc. Und was schliesslich den künstlerischen Wert dieser Münzen — meist Denare, Obole sind hauptsächlich in Mainz und Strassburg geprägt — betrifft, so ist derselbe allerdings durchschnittlich nicht gross, aber doch äusserst verschieden; sehr vernachlässigt in Stempelschnitt und Prägung sind vor allen die meisten Münzen von Maestricht und Worms, dann die späteren Baseler und Züricher, von gutem Schnitt und scharfem Gepräge dagegen die von Köln und namentlich die bairischen und Augsburgerischen; durch ihre Bildnisse aber zeichnen sich einige rheinische Prägestätten aus, ganz besonders Duisburg, Trier und Xanten. Ein Denar mit Heinrichs IV. Kopfe, Rs. **DIVSBVRG** und der thronenden Kaiserin (Taf. VII, 50) gehört ebenso wie einzelne Köpfe Konrads II. auf Denaren des Erzbischofs Pilgrim von Köln (Taf. VI, 49), der Kopf Eberhards von Trier mit **S. PETRVS BELGICA CIV** und **SCDA** (secunda) **ROMA** sowie einige Kaiserköpfe auf Regensburger Münzen zu den schönsten Erzeugnissen mittelalterlicher Stempelschneidekunst überhaupt.

Das nachfolgende Verzeichnis giebt, nach Provinzen geordnet, die Prägestätten der vorstaufischen Zeit, und bezeichnet mit den betreffenden Anfangsbuchstaben die Münzherren (**K** Kaiser und Könige, **H** Herzöge, **M** Markgrafen, **G** Grafen, **P** Patriarch, **E** Erzbischöfe, **B** Bischöfe, **A** Aebte). Wo jeder Anhalt fehlt, da ist der Münzherr genannt, Zweifel sind durch ? ausgedrückt.

Lothringen. H. Gisibert 915—939. Herzöge von Oberlothringen: St. Dié, Epinal, Remiremont HA; Metz KB, mit BOCCHENEIS, Epinal, Marsal, Rumlingen, Saarburg, SOCCHEIS (alle B); Toul KB und Graf Peter?; Verdun KB mit Dieulouard, Dun, Hattonchâtel, Sampigny.

Niederlande. Herzöge von Niederlothringen: Löwen, Herstal, Antwerpen K; Nivelles A; Cambray K; Brügge, Gent, Lille, St. Omer, St. Vaast G; Lens G; Alost G; Bergues, St. Vinoc A; Eenham A; Mons G; Tournay B; Namur KG; Dinant KG; Celles KA; Bouillon G; Lüttich KB, mit Ciney B, Fosses B, Huy KB, Maestricht KB, Thuin KB und Visé KB; Stablo KA; Thorn A; Wessem A; Münsterbilsen KA; St. Trond; Léau; Luxemburg G.

Rheinlande. Aachen K; MERE?; Rees E; Xanten E; Duisburg K; Neuss E; Köln KE; Bonn KE; Berg (Wielberg?) G; Remagen K; Andernach KHE; Igel H. Pfalzgraf Heinrich 1045—61. Trier KE; Coblenz E; Hammerstein K; Minzenberg G; Echternach A; Prüm A.

Friesland. Kaiser Konrad II. Die Markgrafen in Bolsward, Dokkum, EMMIGHEM?, Garrelsweer, Leeuwarden, Staveren, Winsum, Uetrecht KBG, mit (dem sächsischen) Deventer KB und Groningen B; Thiel K; Zütphen G; Emden G; Jever HE; Rhynsburg G; Zwoll K. Gräfin Adela.

Sachsen. Naumburg B; Merseburg KB; Wimmelburg G; Quedlinburg KAG; Halberstadt KB; Magdeburg KE; Ballenstädt G; Braunschweig G; Goslar K; Winzenburg G; Gandersheim K; Helmstädt A; Hildesheim KB; Mundburg BG; Gittelde EG; Bursfelde A; Nordheim G; Corvei KA; Marsberg A; Bardewyk; Lüneburg H; Stade K? G; Bremen KE; Minden KB; Arnsberg G; Herford A; Paderborn B; Soest K; Dortmund K; Münster B; Lüdinghausen A; Osnabrück B.

Franken. Mainz KHE; Speier KB; Worms KB; Lorsch A; Würzburg KB; Bamberg B; Fritzlar B; Fulda A; Hersfeld A; Schwabach; Erfurt KE; Arnstadt K; Meissen M.

Schwaben. Breisach KH; Strassburg KB; Esslingen; Nagold G; Villingen G; Basel KB; Orbe K; Chur KB; Zürich KH; Konstanz KB; St. Gallen? A; Augsburg KHB.

Baiern. Regensburg KHB; Cham KH; Eichstädt KHB; Freisingen KHB; Nabburg KH; Neuburg a. D. KH; Salzburg KHE; Aquileja P; Wien? M.

Die böhmischen Denare dieser Zeit, welche den bairischen nahe verwandt sind, werden unter Böhmen besprochen.

Für die folgenden Jahrhunderte, in denen leider, vom nordwestlichen Deutschland abgesehen, die überwiegende Masse schriftloser Münzen eine in diesem Grade nirgends sonst gekannte Schwierigkeit bietet, empfiehlt es sich, mehr noch aus numismatischen als aus geschichtlichen Rücksichten, die Niederlande ebensowohl als die Schweiz selbständig zu behandeln, dagegen den Deutschen Orden und das deutsche Lievland zu Deutschland zu ziehen und den überreichen Stoff nach numismatischen Gründen in geographische Gruppen zu sondern, also nunmehr überzugehen zu

Niederrheinland

(Bohl, Trier; Cappe, Köln; Grote, Essen, Werden, Sayn Bd. III; Berg, Jülich Bd. VII Münzstudien).

Diese zu früher Kultur gelangte Landschaft begreift als Münzstände die Erzstifte Köln (mit den Münzstätten*) Bonn, Deutz, Köln, Königsdorf, Rees, Rense, Rheinberg, Riel, Xanten, abgesehen von den herzoglich westfälischen) und Trier (Coblenz, Trier, Oberwesel, Bernkastel), die Abteien Essen (Borbek), Werden und Siegburg, die

*) Auch fernerhin bezeichnen die Ortsnamen in Klammern die Münzstätte

Herzogtümer Berg (Burg bei Solingen, Düsseldorf, Gerresheim, Lennep, Mühlheim, Ratingen, Remagen, Wipperfürth), Jülich (Bergheim, Dülken, Düren, Jülich), Kleve (Büderich, Emmerich, Huissen, Kalkar, Kleve, Wesel), die Grafschaften Mörs (Gangelt), Nassau-Saarbrücken (Kreuznach), Isenburg-Wied (Sinzig), die Burggrafschaft Hammerstein und die Herrschaften Dinslaken, Heinsberg (Blankenberg, Dollendorf, Gangelt, Heinsberg, Geilenkirchen, Honnef, Wassenberg), Heydt, Alpen-Neuenaar, Randerath (Lingen, Linnich?), Schöneck (Lissem), Schönvorst und Wildenberg, sowie die Städte Aachen mit Junkheit, Köln (seit 1474) und Neuss. Auch auswärtige Fürsten haben hier geprägt, so in Erkelenz der Herzog von Geldern, in Hasselt der Graf von Looz, in Kranenburg der Graf von Horn und in Bonn, das er nach der Schlacht von Wörringen 1288 eingenommen hatte, Johann I. von Brabant. Umgekehrt haben in dem Limburgischen Valkenberg (Fauquemont) hintereinander drei rheinische Herren, der von Schönvorst, der Herzog von Jülich und der Graf von Mörs ihre Prägstätte gehabt. — Die Denarprägung wird fortgesetzt, doch mit der wesentlichen Aenderung, dass jetzt der Münzherr gewöhnlich von vorn, halben Leibes oder sitzend, und auf der Rückseite meist eine Kirche dargestellt wird. So zunächst in Köln, Trier und Berg, denn die übrigen Münzstätten folgen erst später. Kaiser-münzen sind, gelegentliche Prägungen in Boppard (Rudolf), Duisburg (Adolf) und Randerath (Rudolf) abgerechnet, nur in Aachen und Köln geschlagen worden, hier nur bis König Philipp, dort (anfangs mit ROMA CAPVT MVNDI) bis Karl IV., worauf die städtischen Groschen, zuerst mit Kaiserkopf, dann mit stehendem Karl d. Gr. (Taf. VII, 57), ihren Anfang nehmen, frühzeitig schon (1375) auf den Münzen der Vorstadt Junkheit mit Jahreszahlen. Keine kaiserliche Münzstätte war aber Mühlheim, wo König Sigismund zwar nur unter seinem Namen,

aber doch nur infolge Vertrages, gemeinschaftlich mit Herzog Adolf von Berg prägte. Unter den erzbischöflich-kölnischen Münzen fällt eine häufige Art mit HIT-ARC statt des Bischofsnamens auf; sie sind nicht, wie man sonst geglaubt hat, von Hiltolf 1076—79, sondern unter Erzbischof Philipp 1167—91 geprägt. In Köln erscheinen die ersten Groschen unter Walram 1332—49, in Trier, das in seinen kleinen Denaren Metzger Einfluss erkennen lässt, unter Bohemund 1354—62, und die ersten Goldmünzen (Florenen) hier ebenfalls unter Bohemund, dort unter Wilhelm 1349—62 (s. den Engelbert III. Taf. VII, 53), der auch Viertel geprägt hat. Da diese sonst nirgends ausser einmal in Aragon vorkommen, so mögen sie sich an die kaum bekannten, urkundlich erwähnten denarii aurei anschliessen, deren wir allerdings einige von höchster Seltenheit (z. B. Bruno von Trier 1102—24, Ludwig II. von Münster 1310—1357, Konrad II. von Osnabrück 1370—1396) besitzen. Das Gepräge dieser Florenen ist das 1252 in Florenz aufgekommene: Lilie, Rs. S. IOHANNES · B. Johannes der Täufer stehend. Solche Florenen (später kleine Gulden genannt) haben wir auch von Jülich, Kleve (Büderich), Essen und Heydt (GOED. hEIDE, Goedard). Bald änderte sich das Gepräge, und zugleich erhielt das Gold einen bedeutenden Zusatz, so dass im 15. Jahrhundert der so massenhaft ausgeprägte rheinische Goldgulden fast auf zwei Drittel seines Wertes sinkt. Zahlreiche Münzverträge der rheinischen Kurfürsten (Mainz, Trier, Köln, Pfalz) sowie ein Sterling von Dietrich VII. von Kleve in Gemeinschaft mit Johann I. von Brabant (DIDERICVS COMES, Rs. I · DEI GRATIA) sind uns erhalten, jene erlauben zum Teil genaue Datierung ihrer Münzen. Ausser den Groschen selbständigen Gepräges, wie wir sie in oft sehr kunstvoller Ausführung von den meisten der ged. Stände besitzen, namentlich die vielfach geprägten mit dem stehenden Kaiser und den markgräfllich Jülichschen

mit den heiligen drei Königen, ist auch der französische Turnose nachgeprägt worden, z. B. in Heinsberg, Moers, Hammerstein (Taf. VII, 56), Wildenberg und vor allen zahlreich in Jülich und Berg. Auch Münzen vom Gepräge der englischen Sterlinge (Königskopf v. v., Rs. doppelliniges Kreuz, drei Kugeln in jedem Winkel) sind vor den Turnosen verschiedentlich hier geschlagen; die späteren Englischen ersetzten aber den Kopf durch die Figur des Heiligen über dem Wappen. Sogar der Schilling des deutschen Ordens hat einmal (in Alpen) und die Hamburger sowie Lübecker Witten verschiedentlich (in Homburg, Heinsberg, Mühlheim und Randerath) Nachprägung erfahren, wogegen auch umgekehrt Triersche Gepräge in der Grafschaft Horn (Wessem) nachgeahmt worden sind. Unbekannt sind hier Brakteaten, nur Hohlpfennige als Teile der zweiseitigen Münzen hat das 15. Jahrhundert hervorgebracht. Gegen Ende des Mittelalters erscheinen die ersten Thaler des Herzogs Johann II. von Kleve-Mark und der Stadt Köln (mit der heiligen Ursula und ihren Jungfrauen u. s. w.).

Oberrheinland

(Cappe, Mainz; Hoffmeister, Hessen; Joseph & Feller, Frankfurt; Joseph, Leiningen; Harster, Speier; Streber, Fulda).

Die Münzen dieser Provinz bis zur Groschenzeit bieten ein Bild von unübertroffener Buntscheckigkeit; kleine dicke wie mittelgrosse und grosse dünne Denare (die Wetzlarer von König Philipp, Otto IV. u. s. w. aus dem Volpertshäuser Funde, von Ulrich von Speier u. s. w.), Halbbrakteaten (Speier, Worms, Konrad I. von Mainz), einseitige Pfennige (Alzei, $\overline{A} \cdot L \cdot Z \cdot \Theta \cdot I \cdot G \cdot \Theta$, Kaiserslautern?, Heinrich und Landolf von Worms), Brakteaten (Hessen, Ziegenhain — $\overline{T} R \Theta I S \Theta$ Stern — Fulda, Mainz u. s. w.) und zuletzt Hohlpfennige, das alles findet sich hier auf engem Raum beisammen. Am wunderbarsten

muten uns die Brakteaten an, nicht die des östlich gelegenen Fulda, wohl aber die im Odenwalde gefundenen, die wir, da auf einem derselben **QVNO DE LIQIID** (also Lich-Minzenberg) zu lesen ist, als hier heimisch anerkennen müssen (s. den Barbarossa Taf. VIII, 64, **FRIDERI**). Es herrscht übrigens betreffs der hierher gehörigen Münzen vielfach noch ein ziemliches Dunkel, denn die mit richtigen Inschriften versehenen sind grösstenteils selten, und es fehlt noch an genügender Bearbeitung. Auch sind, von Mainz abgesehen, die meisten nicht in fortlaufenden Reihen, sondern nur gelegentlich einzeln geprägt. Dies gilt selbst von Speier und Worms, noch viel mehr aber von der Abtei Lorsch (**MARquaEDVS**, Rs. **S NASABIVS M**) und den Dynasten: Emicho Grafen im Rheingau, Emicho von Leiningen, Ulrich von Minzenberg (Assenheim), Wittekind von Battenberg, Roseman von Kempenich — in Kreuznach und Ortenburg —, Berthold von Ziegenhain — in Nidda, Rauschenberg, Treysa. Zahlreich, aber nicht sehr betriebsam sind die hohenstaufischen Münzstätten Frankfurt, Oppenheim, Gelnhausen, Friedberg und Wetzlar mit der Burg Kalsmunt. Sie liegen grösstenteils in der Wetterau, deren Münzen als *Wedereibienses denarii* (zwei gleich einem Kölner) in den Urkunden häufig erscheinen. — Der Zahl nach erheblich sind eigentlich nur Mainz, Pfalz und Hessen, später Frankfurt; allseitig merkwürdig ein Reiterdenar Kölner Art des ersten bairischen Pfalzgrafen mit **OTTO FILIUS LODESI**. Florenen haben wir von Mainz (Gerlach), Nassau (Ruprecht), Eberhard I. von Eppstein und Pfalzgraf Ruprecht I., der übrigens auch in Gemeinschaft mit Erzbischof Gerlach Goldgulden mit beider Bilde geschlagen hat, gleichwie Johann von Isenburg Goldgulden späterer Art in Büdingen. Turnosen aber besitzen wir von demselben Gerlach von Mainz, Pfalzgraf Ruprecht I. (Heidelberg), von Walram von Nassau, Eberhard von Eppstein und Wilhelm von Isen-

burg (auch von Sinzig), Groschen und Englische von den Grafen von Sponheim (Kreuznach), Grafen Heinrich von Veldenz (Meisenheim), Denare fränkischen Schlages von Nassau, Eppstein, Katzenellenbogen, Hanau (? *DOMINA AGNES*), Isenburg u. s. w. Die Pfalzgrafen haben ebenso wie die Mainzer Erzbischöfe viele Münzstätten unterhalten, jene in Alzei, Bacherach, Heidelberg, Niederolm, Oppenheim, Simmern, Sobernheim, Veldenz, Wachenheim, diese namentlich in Bingen und Höchst, dann in Amoeneburg, Aschaffenburg, Bischofsheim, Eltvil, Fritzlar, Hofgeismar, Lorch, Miltenberg, Neustadt (bei Treysa), Niedersulm, Oberlahnstein, Rüsselsheim, Seligenstadt, der thüringischen (Erfurt, Heiligenstadt, Mühlberg) nicht zu gedenken; sie haben nach rheinischer Art sehr reichlich Goldgulden, Weissgroschen nebst deren Teilen, zuletzt auch Hohlpfennige geprägt. Ebenso die hessischen Landgrafen. Deren Münzen beginnen aber im 13. Jahrhundert mit Brakteaten, wie sich aus der langen Verbindung des Landes mit Thüringen erklärt (einige mit *ALSFELT* und *MARBVRG* und dem Löwen), auch ein Grünberger Denar von Heinrich Raspe, dann folgen Wetterauer Denare der Sophia von Brabant als Vormünderin ihres Sohnes Heinrich (von Marburg, Frankenberg, Grünberg, Homburg, Biedenkopf?) und von diesem selbst (auch aus dem westfälischen Wolfshagen), sodann Groschen von rheinischem und thüringischem Schlage, zuletzt einige Goldgulden; besonders merkwürdig sind der Groschen Hermanns d. Gelehrten, der ihn als *adnepos* (Enkel des Urenkels) *beatae Elisabethae* bezeichnet, und ein Dickthaler Wilhelms I. mit Darstellung des vom Papste ihm geschenkten Schwertes und Barettes. In Offenbach, Eigengut des Erzbischofs Werner von Trier, eines geborenen Grafen von Falkenstein, hat dieser, sowie auch mit demselben Münzstättennamen sein Nachfolger, Erzbischof Otto, Goldgulden prägen lassen. Schwach wurde das Münzen in Nassau betrieben: zuerst

in der Mitte des 12. Jahrhunderts in Siegen, Obole kölnischer Art, dann Florentiner, und in Idstein (HT-GASIN) Goldgulden, Turnosen, Denare (auch von Wiesbaden), endlich rheinische Weissgroschen. Von Fulda haben wir ansehnliche Brakteaten schon aus dem 12. Jahrhundert (BVRCHARDVS ABBAS FV—LDANSISV—SCS stehend, HENRICVS ABBAS FV sitzend), und aus dem 14. einige Denare fränkischer Fabrik (von Fulda, Hammelburg und Vacha) sowie Halb-groschen. — Zuletzt tritt noch Frankfurt mit städtischen Englischen Hellern, Händelhellern (s. unter Schwaben) und Turnosen sowie einer glänzenden Reihe kaiserlicher Goldgulden (seit Ruprecht) hinzu. — Gefälscht ist der einem Goldgulden nachgebildete Thaler Dietrichs von Mainz, mit der Jahreszahl 1438.

Westfalen

(Grote, Münster, Osnabrück, Hervord, Verden, Arnsberg, Büren, Diepholz, Hoya, Lippe, Oldenburg, Ritberg, Waldeck, s. Münzstud., Bd. I—V, VII, VIII; Cappe, Paderborn, Corvei; Weingärtner, Herzogtum Westfalen, Corvei, Paderborn; A. Meyer, Dortmund; Tergast, Ostfriesland; Merzdorf, Jever; Buchenau, Wildeshausen, s. v. Sallet, Z. f. N., XV, 262, XIX, 24).

Wie wir S. 180 gesehen haben, wurden die Kölner Denare Ottos III. lange in oder für Westfalen nachgeprägt, seltener die Kaisernamen durch einen Stadtnamen (CORBEIA, MINDA, PATERBRVNNVN) ersetzt. Beiderlei Prägung währte bis tief ins 12. Jahrhundert fort, es wurde das S—COLONI—A der Rückseite ferner auf die ältesten Münzen von Osnabrück, Soest, Lippstadt, Lemgo, Driburg*) (Taf. VII, 58) und des Grafen Friedrich v. d. Mark gesetzt, andere Denare aber (von Münster mit MIMIGARDEFORD und Paderborn mit SCS · LIBORIVS) immer noch mit dem

*) Nicht ARIBVRG, wie man früher las.

ODDO IVPING (imp. aug.) der Rückseite bezeichnet. Nachdem man aber in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts Bekanntschaft mit den englischen Sterlingen Heinrichs III. gemacht hatte, prägte man sie vielfach nach, am meisten in Lippe, aber auch in Osnabrück, Arnsberg, im Märkischen, in Dortmund, wohl der einzigen *) und ziemlich ergiebigen kaiserlichen Münzstätte, u. s. w.; ja auch die irischen Sterlinge (mit Königskopf im Dreieck, s. Taf. VII, 54 Bernhard III. von Lippe) und die schottischen Alexanders, mit Profilkopf, mussten sich dazu hergeben (Pyrmont, Sternberg, Schwalenberg, Helmershausen), wir finden sogar: **ALEXANDER REX** Königskopf, Rs. **LVDhθ QIVITAS Q'** das Pyrmonter Wappen (Taf. VII, 55), selbst den Kopf des englischen Knut hat man noch im 13. Jahrhundert in Corvei zum Muster genommen, und von Büren haben wir einen Sterling mit Königskopf und **EDW R' ANgl' DNS hYB** (Rs. **QIVI bVRNSIS** Wappen). Daneben finden sich einige selbständige Gepräge (Dietrich von Münster, Gerhard von Osnabrück u. s. w.). Gegen 1250 kommt dann aber (in den sogen. Wewelinghövern) eine Prägweise auf, wie sie kein anderes Land kennt, nämlich dass man Stempel von etwa 22 mm auf viel zu kleine Schrötlinge, von etwa 15 mm, prägte, daher diese Münzen oft gar keinen, oft nur zwei oder drei Buchstaben der Umschrift zeigen, vielleicht weil man sich an die oft stark beschnittenen Ottonischen **S—COLONI—A**-Pfennige gewöhnt hatte. Ganz besonders herrschte diese Unsitte im Münsterlande und in Osnabrück, ganz verschont sind aber nur wenige Teile geblieben. Diesen kleinen Pfennigen stellen sich in Arnsberg, Lippe, dem märkischen Iserlohn und in Soest grosse gegenüber, die aber auf die Zeit von 1270 bis 1320 beschränkt sind, auch kommen

*) Der Soester Denar mit Kaiser Heinrichs VI. Namen zeigt anscheinend ein Bischofsbild (Bl. f. Mzfrd., Taf. 64, Nr. 9).

neben halben einige Vierteldenare vor. Was die Münzherren anbetrifft, so stehen voran die Kaiser (Dortmund) und die Erzbischöfe von Köln, die nach Heinrichs des Löwen Sturze als Herzöge von Westfalen in Attendorn, Berleburg, Brilon, Dorsten, Lügde, Marsberg, Medebach, Nieheim, Recklinghausen, Siegen, Soest, Schmallenberg, und Werl, sodann auch in Arnsberg, Corbach und Herford geprägt haben. Am zahlreichsten sind die Münzen von Münster und Osnabrück (mit einer zweiten Münzstatt in Wiedenbrück); beachtenswert unter ihnen Golddenare der Bischöfe Konrads II. von Osnabrück, 1270—96, und Ludwigs II. von Münster, 1310—57, sowie die Schillinge IOHES DOMES DE HOYA, die dieser bei zwiespältiger Bischofswahl von Adel und Bürgerschaft eingesetzte Regent 1450—57 in Münster hat schlagen lassen. Aber auch in Emden und in der Herrschaft Vechta, die sie beide 1252 erkaufte, haben diese Bischöfe von Münster geprägt, dort zunächst äusserst kleine und dünne, daher »Schuppen« genannte Stücke (ca. 0,14 g!) dann Wewelinghöver (MONETA AMEDENS sitz. Bischof, Rs. SANCTVS PAVLVVS sein Kopf), hier ebensolche mit MONETA VECHTA, Rs. SANCTVS PAVLVVS. Geprägt haben ferner die Bischöfe von Paderborn (dort und in Brakel, Driburg, Hallenberg, Hofgeismar, Nieheim, Volkmersen, Warburg, Winterberg) und von Minden (auch in Petershagen), die Abteien Corvei (hier und in Höxter, Marsberg und Volkmersen), Helmershausen, Herford und in Lüdingshausen der Abt von Werden, die Propstei Wildeshausen (Sterling LV-DOLF9 EPQ, Rs. OTTO PRÆPOSIT9, dann unter dem Vogte Friedrich von Schagen FRÆDERICVS MILAS DO Wewelinghöver), die Grafen von Arnsberg (s. Taf. VII, 52 Gottfried, auch in Eversberg), Hoya (auch in Bassum und Nienburg), Limburg a. d. Lenne oder Hohenlimburg (auch in Bruch und Rellingshausen), Mark (in Hamm, Hattingen, Iserlohn, Unna, Schwerte,

Hörde, Brekerfeld und dem rheinischen Dinslaken und Orsoy), Oldenburg mit der Nebenlinie Neu-Bruchhausen, Ravensberg und Waldeck, dessen Grafengeschlechter auch die von Pyrmont, Schwalenberg und Sternberg angehören, die Edelherren von Lippe (Blomberg, Lemgo, Lippstadt, Horn) und die Herren von Büren und Diepholz, dann die Häuptlinge von Ostfriesland, und am Schluss des Mittelalters die Grafen von Rietberg; auch haben wir städtische Gepräge von Dortmund aus der Groschenzeit. Diese beginnt für Westfalen etwas später als sonst, ungefähr 1420; vorher schon wurden in Oldenburg, Jever und Morderland einige Turnosen geschlagen, wie auch hier und in Münster, Lippe, Diepholz, Hoya und Waldeck fremder Einfluss in kleinen stummen Brakteaten, von denen der Hoyasche mit **HOGENSIS** angenehm absticht, sowie in den Witten von Diepholz, Hoya, Limburg und Lippe zu Tage tritt. Endlich wurden im 15. Jahrhundert in Dortmund, Münster, Osnabrück, Ostfriesland und Diepholz Golgulden geschlagen.

Noch ein paar Worte über Lippe und Ostfriesland. Dort, in Lippe, wurde die Münznachahmung namentlich unter Bernhard III. 1229—65 schwunghaft, aber nicht immer gewissenhaft betrieben, englische und irische Sterlinge waren ihr Gegenstand, von denen nicht wenige das *Heinricus rex III.* oder den englischen Münzmeister beibehalten haben, aber auch *pater nos(ter)* und das Bild des sitzenden Bischofs kommt vor; ebenso bemerkenswert ist von ihm der Denar mit *caput de Lippia*, vergleichbar dem „caput“ Alberts III. von Namur, sowie von Simon I. die mit den seltenen Titeln *domicellus* (Junker), (*juvenis?*) und *vir nobilis*. Wie der Lippesche Bernhard, so haben auch noch manche andere westfälische Herren, die von Büren, Diepholz, Hoya und Mark, sich in wenig lobenswerter Weise an die Gepräge ihrer geistlichen Nachbarn angelehnt, wodurch oft ihre Deutung erschwert wird, namentlich, wenn es sich um unvollkommen ausgeprägte

Wewelinghöver handelt. Und die Edelherren von Diepholz haben böhmische, niederländische und Osnabrückische Muster nachgebildet, Graf Otto von Ritberg die polnischen und Schweidnitzer Halbgroschen, die Lübecker Doppelschillinge u. s. w.; Westfalen ist eben nächst der Maasgegend das klassische Land der Münznachahmungen. Erwähnt seien noch in dieser Beziehung der irische Sterling Bernhards von Ravensberg mit **BERNHARD REX III (!)**, Rs. **BILAVOLDE QIV** und der schottische von Sternberg: **HENRICVS COMES**, Rs. **BOSINGVOLDI** (Bösingfelde in Lippe-Detmold), ganz ähnlich dem seines Bruders Wittekind von Schwalenberg. — Das vielgeteilte Ostfriesland stand unter Häuptlingen (capitales), von denen uns die von Norderland, Emsigerland, Brokmerland, Reiderland, Mormerland und Rüstringerland (Jever) Münzen hinterlassen haben, die des Merkwürdigen viel bieten, so die wenig vorkommenden Titel miles (Ocko I. ten Brok) und domicellus (Uko von Mormerland, Keno ten Brok und Ocko II. ten Brock), ganz besonders aber den Propsttitel, den hier, in Reiderland (Propst Unko von Weener) und in Emden verheiratete weltliche Herren führten, letztere aus dem Hause Abdena, Verwalter des Münsterschen Stiftgutes (Hisko und sein Sohn Imelo: **IMELO PPOSIT & CAPIT, I · AMED** Löwe, Rs. **MONETA NOVA I AMED** Kreuz mit **AMED** i. d. W.). Hier in Emden haben nach Imelos Gefangennahme 1431 die Hamburger geprägt, und dann Ulrich Cirksema von Norderland. Auch in dem hart neben Emden gelegenen Faldern ist (von Haiko) gemünzt worden (**DAVS EST ALPHA ETO** Schild mit drei Lilien, Rs. **MONETA DEFABERNA** Kreuz mit vier Lilien i. d. W.). Im Norderland hat als erster Udo Fockena von Leer 1421—33 geprägt, nicht weniger als fünf verschiedene Goldgulden, während auch sein zweiter Nachfolger, Ulrich Cirksema, Gold, teils mit seinem, teils (in Emden) mit König Friedrichs III. Namen geschlagen

hat. Ulrich führt seit 1464 den Grafentitel, für seine Söhne Enno I. und Edzard I. prägt seine Witwe Theda als Vormünderin 1473 (MO TĒDĒ DOITIS OST-FRISIĒ); unter ihnen wird das Gold häufiger. Neben diesen Grafen behaupten sich nur noch die Häuptlinge von Jeverland, deren Münzen uns von Edo Wimken I., Sibeth Papinga, Hajo Harles, Tanno Düren und Edo Wimken II. erhalten sind; des letzteren Tochter, Fräulein Maria 1517—75, beschliesst die Reihe u. a. mit mannigfachen Thalergeprägten.

Niedersachsen

(Bode, Münzwesen Niedersachsens; Schönemann, z. vaterld. Mzkde.; Schlumberger, des bract. d'Allemagne, Jungk, Bremen; Leukfeld, Halberstadt; Düning, Quedlinburg; Stenzel, Fund von Freckleben, num. Studien; Cappe, Goslar, Hildesheim*); Gädechens, Hamburg; Elze, Bernhard von Sachsen; Schmidt, Sachsen-Lauenburg; Meier, z. Brakt. Kunde d. nördl. Harz; Leitzmann, num. Z., 1856, 58 [Halberstadt] 1842, 60 [Magdeburg]; Evers, Mecklenburg).

Der westliche Teil (Bremen und Verden) schliesst sich in seinen Denaren noch dem nachbarlichen Westfalen an, wogegen der östliche (Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg, Goslar, Braunschweig) länger als ein Jahrhundert fast nur Brakteaten, und zwar der grössten und schönsten Art, kennt. Unter den meist undeutlichen und daher vielfach noch rätselhaften Halbbrakteaten sind besonders die Goslarischen der Könige Lothar und Konrad III., die Gittelder (?) des letzten Nordheimers Siegfrieds IV., Grafen von Bomeneburg († 1144), die Braunschweiger Heinrichs des Stolzen (Goslarischen Schlages) und Heinrichs des Löwen (HEINRICVS PVER), seine Wegeleber mit Rs. PETVS und die von

*) Von seinen kritiklosen und unzuverlässigen Schriften die schlimmste, da er zwischen Hildesheim und Speier nicht zu scheiden versteht und alle Seeländerschen Fälschungen unbeanstandet aufgenommen hat.

Konrad von Magdeburg und Rudolf von Halberstadt zu nennen. Darauf, etwa 1140, treten die Brakteaten auf. Zu dieser Münzgattung ist man wohl durch das Bedürfnis gelangt, die Schrötlinge in mühelosester Weise herzustellen, man machte sie also möglichst dünn und gross, um sie mit der Schere ausschneiden zu können; so entstanden die Halbbrakteaten, und deren Unvollkommenheit führte naturgemäss weiter zu den reinen Brakteaten*). Man kann ihr Entstehen aber etwa ins Jahr 1140 setzen, wo wir sie in Magdeburg, Erfurt u. s. w. finden. Anfangs haben sie noch etwas von den Halbbrakteaten an sich, dann aber thun sie das flache Gepräge ab, das wir z. B. noch bei Konrad von Magdeburg, den Reiterbrakteaten Albrechts des Bären, Markulf von Erfurt wahrnehmen, wachsen auch im Umfange bis 50 mm, dabei immer den ursprünglichen Wert eines Pfennigs beibehaltend, und zeigen sich ungefähr um 1160 in ihrer Blüte, die für Niedersachsen durch Wichmann von Magdeburg, Ulrich von Halberstadt, Beatrix von Quedlinburg und Heinrich den Löwen bezeichnet wird. Die Münzen dieses grossen Fürsten sind aber vermöge der Ausdehnung seiner Besitzungen nicht auf Brakteaten beschränkt, er hat mit Halbbrakteaten begonnen (in seiner Minderjährigkeit mit **HEINRICVS PVER**) und (in Stade) Denare nach alter Art geschlagen. Die Brakteatenprägung erstreckt sich auch auf Hildesheim, Helmstädt, Gandersheim (**SANCTVS · IOHANNES · INNOCE** drei Heiligenköpfe) und ebenso haben die Harzgrafen, die Grafen von Hallermund, Lauenrode und Wölpe sowie die Erzbischöfe von Bremen sich an ihr beteiligt. Leider riss jedoch früh die Unsitte ein, die Umschrift zu unterdrücken, bestenfalls nur einen oder zwei Anfangsbuchstaben zu geben, und dabei sank auch von Anfang des 13. Jahrhunderts ab der Stempelschnitt ebenso wie die

*) Ueber die Technik der Brakteatenprägung s. Bl. f. Mzfrd., S. 1702.

Grösse der Brakteaten (unter Albrecht I. von Magdeburg plötzlich von 36 auf 25 mm). So sehen wir uns denn in der zweiten Hälfte des 13. und im 14. Jahrhundert einer Menge kleiner, kunstloser, stummer Brakteaten gegenüber, die wir nur vermöge ihres Stils nach Zeit und Ort ungefähr zu ordnen im stande sind, eine Schwierigkeit, die uns freilich auch bei gar vielen anderen deutschen Münzen stört. Aber neben den Brakteaten haben sich an einigen Orten auch zweiseitige Münzen behauptet. Solche Denare haben wir von der Abtei Reinhausen (1144?), Heinrich dem Löwen: **HÄINRIVS DVX EST** oder **DENARI**, auch von Stade: **STÄETEN · DENARI**, **EIO SVO** (ego sum) **SQAȚHEEE** (Stathere), **SC—S EST 9VRVS** (agnus) **DEI**, dann von Konrad von Halberstadt: **CONRADVS I HALBE**, Quedlinburg: **BEATRIX VA**, ferner solche westfälischen Schlages von Eimbeck: **hÄNricus DVX IÄV Löwe**, Rs. **ÄNBÄ-KÄ QIVIT Helm**, Göttingen (Herzog Albrecht) und Stadt-Oldendorf: **NobiLIS DE hOMBORC**, Rs. **MONETÄ** in **OLD Cl**, verschiedene Brandenburgischer Art (Quedlinburg, Reinstein?, Stolberg?), endlich auch, im 14. Jahrhundert, von Braunschweig und Hildesheim (mit Brustbild der Jungfrau Maria) dünne schriftlose Denare eigentümlicher Art. Aber alle diese gering an Zahl den Brakteaten gegenüber. — Die Münzgeschichte nimmt auch hier den gewöhnlichen Verlauf: der Gehalt erfuhr stetige Verschlechterung, und das Volk litt hier wie auch anderwärts durch die fortlaufende jährliche oder gar noch häufigere Einziehung und Erneuerung der Pfennige. Die immer mächtiger werdenden Städte suchten daher Einfluss auf die Münze zu gewinnen und erreichten das ziemlich aller Orten. So brachte Braunschweig erst pfandweise (1296), dann 1345 wiederkäuflich und 1412 unwiderruflich die Münze an sich, 1322 erhielt Stadt und Ritterschaft Hannover, 1363 Stadt und Domkapitel Halberstadt die Münzgerechtigkeit und Stade gar schon

1272. Der Grossverkehr wusste sich freilich anderweitig zu helfen, er rechnete nicht nur nach Pfunden oder Marken (zu 16 Lot à 4 Quentin) geprägter Pfennige (Zählmark), sondern auch nach Marken Silbers, »argenti usualis«, d. h. von der an den betreffenden Orten üblichen »Witte« (d. h. Weisse oder Feingehalt). Und solche *marcae argenti usualis signatae*, in Gestalt gegossener runder, auf der flachen Oberfläche mit dem betreffenden Stadtstempel gezeichneter Silberkuchen (Gusskönige) sind uns noch einige (von Braunschweig, Goslar, Hildesheim, Wernigerode u. s. w.), auch halbierte und gevierteilte, erhalten. Im übrigen behalf man sich, wenigstens von Hannover ostwärts, noch immer mit den kleinen Brakteaten, neben denen und statt deren erst im 15. Jahrhundert groschenförmige Münzen aufkamen, in Hildesheim unter Bischof Magnus 1422—52, in Göttingen 1428 ($\frac{1}{2}$ Groschen, sog. Körtlinge), in Goslar 1477 die Bauerngroschen (mit S. Simon und Judas), in Magdeburg unter Erzbischof Friedrich III. 1445—64 u. s. w. Auch die braunschweigischen Herzöge haben erst etwa 1430 die Groschenprägung begonnen, vielfach Meissner Vorbildern folgend (s. Taf. VIII, 60 Herzog Albrecht), die Stadt gar erst 1499 (Autorsgroschen). Gold aber ist in diesen Teilen Niedersachsens im Mittelalter nirgends geschlagen ausser in Bremen, zuerst unter Erzbischof Heinrich II., dessen Nachfolger Johann 1511 die ersten Thaler prägte, welche die Thatsache bekräftigen, dass sie einen rheinischen Goldgulden gelten (»statu flor. Rhen.«).

Diese Skizze verlangt eine Vervollständigung durch einige Einzelheiten. Von Bremen haben wir ein paar Schriftbrakteaten: **HARTVVICHVS PETRVS** erzbisch. Brustb., **CONSANCTVS PRÆMENSIS EGO SVØ**, und viele kleine schriftlose mit dem Schlüssel, später Wewelinghöfer (Schwaren), Witten (Erzb. Albrecht) und zuletzt Groschen. In Goslar hat man auch nach Konrad III. (**CONRADus** rex) lange an den Apostel-

köpfen festgehalten. Hildesheim hat, nach Ausscheidung der falschen Seeländerschen Brakteaten, eine nicht gerade bedeutende Anzahl mit den Namen der Bischöfe Bruno, Adelhog, Konrad I. (CONRA—AR—NOO), Hartbert, Heinrich I. und Otto I.; letzterer nennt seinen Vater OTTO OTNS, ein anderer spricht: EGO SVOR HILDENSEMENSIS, wieder andere begleiten das Bild des segnenden Kirchenfürsten mit PATER NOSTER oder PAX VOBIS. Braunschweig hat eine Reihe herrlicher Brakteaten aufzuweisen, ausser den ged. Halbbrakteaten und Denaren von Heinrich dem Löwen: +MCLEOELDVX HEINRICVS OLEOA Taf. VIII 59; HAINNRICVS DE BERVVNESWII SVVOR EGO Löwe in der Stadtmauer; HEINRICVS LEO DVX HEINRICV LEO sein Brustb. über d. Löwen; PRVNESVVICH DVX LEO IN BRVNESWICH. Dann von seinem Sohne Heinrich dem Langen: HEINRICVS DEI GRATIA DVX SAXONIE >PAL (atinus); Kaiser Otto IV.: MONETA DOMINI REGIS IN BRV; OTTO DEI GRATIA REX O LEO IN (Brun); Wilhelm: WILLEHELOVS DE LVN, dessen Sohne Otto dem Kinde (OTTO DVX DE BRVN; OTTO DE LVNEBVRC), dem sich als letzter Albrecht I. (DVX ALBERTVS) anschliesst; sie alle tragen den schreitenden Löwen (leo = Welf, junges Raubtier) seines Geschlechts, bis auf einige den thüringischen nachgebildete und daher vielleicht in Göttingen geschlagene Reiterbrakteaten mit OTTO DVX. Es begleiten und folgen zahlreiche schriftlose, denen sich eine lange Reihe ebenfalls stummer Löwenbrakteaten der Stadt Braunschweig anschliesst, mit mannigfachen Beizeichen zur Unterscheidung des Jahrganges, u. a. 1411 mit einer Kanone (»dar de grote Büchse inne steit«), seit 1412 ohne Beizeichen. — Um die Löwenpfennige gruppieren sich andere mit demselben Münzbilde: des Grafen von Lauenrode in Hannover (MONETA COMITIS IN

HON), wo auch Pfalzgraf Heinrich geprägt hat (MONETA IN HONOVERE H DVCIS), der Grafen von Hallermund: LVDOLFVS, mit dem Geschlechtswappen der Rose unter dem Löwen, der Grafen von Peine (Gunzelin von Wolfenbüttel: MONETA DE PEINE), der Grafen von Wölpe mit der Ochsenstirn bald über bald unter dem Löwen, vielleicht auch der Grafen von Wunstorf (Löwe über Löwenschild). — Dem Abte Wicelin von Nordheim wird ein Brakteat mit ΘNOVΣTOI · VIΣLLVIEAΣ zugeschrieben. Die Abtei Helmstädt beinnt mit einem Halbbrakteaten (?) HELΘANSIDA, dem bald ein vollendet schöner Brakteat (1152—60): VILLEHELMVS AABB neben dem Vogte FRIDIC sitzend, und sodann eine nicht kleine Reihe Schriftbrakteaten von Heribert I., II., Gerhard und Albert nebst einigen mit S. Ludgerus und nicht wenigen schriftlosen folgen. — In Magdeburg und Halberstadt fällt die grosse Zahl Brakteaten mit lediglich dem Schutzheiligen auf, dort Mauritius, hier Stephan, die einhergehen neben anderen mit Namen und Bild des Kirchenfürsten. Sie reichen in Magdeburg von Konrad I. bis Konrad II., 1134—1277; ausserdem zahlreiche schriftlose und mit Unterbrechungen einige nur mit Anfangsbuchstaben (h, OT, PΘ, JAL, F) bezeichnet bis Ende des 14. Jahrhunderts. Die schönsten und grössten sind von Wichmann, z. B. WICΘAN sitzend in einem von zwei Männern gehaltenen Ovale, WIGMANNVSS MAVRICIVS, die h. Jungfrau, durch einen Zettel mit S. ΘARIA gekennzeichnet, zwischen einem Heiligen und Wichmann, WIGΘANNVS ARCIHEPISCOVS SC—S ΘARI Moritz und Wichmann sitzend. Es giebt auch verschiedene städtische (?) mit blossen Stadtnamen und Gebäuden. Aehnlich verhält sich Halberstadt, wo unter B. Ulrich, Dietrich und Gardolf die Blüte fällt, unter Gero 1160—77 aber wieder Halbbrakteaten auftreten. Besondere Erwähnung verdienen neben äusserst

barbarischen von Ulrich einer mit seinem sowie Albrechts des Bären Brustb. und **ADELDERVS ODERLCI EPISVS**, während ein ähnlicher nur **ADELBRTVS MARHIO** nennt, dann **SCSTEPANVS OVDALRICVS**, beide sitzend, über ihnen ein Engel, **S—S STEPHANVSP—ROTHOM** der Heilige von zwei Juden gesteinigt, **SCS ST—E—HPAN—VS** ähnlich mit vier Juden, **S—S STEPHANVS PPOT** auf einem Bogen, unter dem der Heilige unter Steinen liegt, oben tragen zwei Engel sein Bild himmelwärts. Die letzten Schriftmünzen sind von Volrad 1257—96; nicht lange darauf 1363 ging die Münze auf Kapitel und Stadt über. Aus dem Corveischen K r o p p e n s t ä d t stammt ein Brakteat Dietmars mit **T. ABBAS**. Auf Grund des Wappens (wachsender Löwe über drei Rosen) legt man einen so gezeichneten kleinen Brakteat den Herren v. Alsleben bei. — Quedlinburgs Brakteaten zählen zu den schönsten, namentlich die von Beatrix II., 1139 bis 60, sie zeigen sie öfter in Begleitung von zwei und vier Personen, auf einem, wohl auf die Gründung eines Klosters (Michaelstein) bezüglichen (o. U.), sehen wir sie neben dem Halberstädter Bischof, über ihnen zwei Heilige. Ihre sonst unbekannte Nachfolgerin nennt ein Brakteat: **MEREGART ABBATISSA**. Merkwürdig ist der zierliche mit **ADĒLAHIDIS DEI GRĀ ABĀTISSĀA EST** und die namenlosen mit **KARITAS SPES FIDES** und **DOMINĀ ABBĀT**. Nach einigen Denaren und kleinen Adlerbrakteaten mit **QWĒD** setzt unter Hedwig 1458—1511 die Groschenprägung ein. — Den Quedlinburger Vögten, Herren v. Arnstein (Arnstedt), verdanken wir sehr schöne Brakteaten mit Adler, einige mit **WALTHERVS ADVOCĀTVS ARNSTET**, **WALDHERET ARSTEDE** und mit seinem Brustb. über dem Adler **WALTTERVS**, auch mit **WALTTERVS DENARIVS EST ISTVVC**. Auch die Edlen v. Falkenstein haben sich mit interessanten

und schönen Brakteaten verewigt, alle mit dem Falken auf Steinen, einmal mit HERODIVS DENARI9 (d. h. Falkenpfennig), dann CIFITAS BORHC (d. h. BOR-CHardi), DVRHART • FA • • LNSNIVAIC, am merkwürdigsten ein stummer mit dem Falken zwischen Türmen, darunter Adam und Eva neben dem Baume der Erkenntnis. — Magdeburgs Einfluss verrät der Brakteat eines Grafen von Wernigerode mit VERNIGEROD und zwei Forellen im Stadtthore, und die der Grafen v. Veltheim-Osterburg, mit CASTERVM ADELBRTI CO (1160—95) und CIFITAS WERNERVS (1195 bis 1201?). Grössere Reihen Brakteaten besitzen wir von den Grafen von Blankenburg-Regenstein, kenntlich an dem Wappenbilde des Hirschhorns, aber schriftlos bis auf COONES SIFRIDVS DE BLANKENBRVC und CATI (d. h. castri) DE BLANCENBRVC (rückläufig), dann wohl auch Denare brandenburgischer Art. Die Grafen Stolberg führen sich ein mit einem (35 mm) grossen Brakteaten mit STALBERG und sitzendem Grafen, dem viel kleine mit Hirsch folgen, einer mit HNHN (Henrici numus). Streitig sind einige Hirschdenare brandenburger Schlages. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts Groschen und einseitige Pfennige. Den Grafen v. Clettenberg scheint ein Halbbrakteat mit Hirsch und ein grosser Brakteat mit Hirsch und Hund neben einem Baume zu gehören. Als gräflisch Honsteinisch geben sich einige den benachbarten Nordhäusern verwandte grosse Brakteaten durch ihr Schachwappen am Rande oder in der Hand des Grafen zu erkennen. Der Wappenschild (geteilt: Löwe und drei Balken) zwischen zwei Türmen weist uns auch einen 34 mm grossen Brakteaten als Gepräge der Grafen von Lauterberg-Scharzfeld nach.

Anders hat sich das Münzwesen in den Hansastädten, in Schleswig-Holstein und Mecklenburg gestaltet. In Lübeck sind schon vor 1200 Denare (S. IOE • LVBI-

CENS · SV) geschlagen, bereits 1226 erhielt die Stadt das Münzrecht, 1340 auch das Recht der Goldprägung, von dem sie sofort durch Prägung von Florenen Gebrauch machte. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts fing man neben den dem Verkehre nicht genügenden kleinen Pfennig-Brakteaten mit dem Bilde des Kaisers Vierpfennigstücke (**Witten**) zu prägen an, eine Münzsorte, die dann am ganzen Ostseerande, in Hamburg und Lüneburg, in Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Pommern das Courantgeld bildete, auch in Hannover und Bremen geschlagen wurde; zweiseitige Pfennige, Drei- und später Sechspfennigstücke (**Sechslinge**) traten hinzu, alle mit dem Doppeladler als Gepräge; Lüneburg erhielt Münzfreiheit schon 1293, die Goldmünze 1434, Hamburg das Münzrecht 1325 und die Goldmünze 1435; wie ausgiebig sie diese Gerechtsame ausgenutzt haben, beweisen ihre zahlreichen Münzen, jene mit dem Löwen, diese mit der dreitürmigen Burg gezeichnet, übrigens infolge der Münzverträge den Lübeckern durchaus ähnlich. — Gering dagegen ist die Prägung der holsteinischen Städte (**Itzehoe**, **Kiel**, **Neustadt**, **Oldesloe**, **Rendsburg**) und des schleswigschen **Flensburg** sowie der Herzöge. In **Otterndorf** haben die Herzöge von **Sachsen-Lauenburg** geprägt. — **Mecklenburgs** Münzen beginnen etwa 1200 mit einem **Denare Niclots(?)** und schriftlosen **Stierkopf-Brakteaten**, die bald von 21 auf 16 mm heruntergehen und von diesem kleinern Durchmesser in grösster Menge vorhanden sind; zweiseitige Pfennige sind daneben nur äusserst wenige geprägt, einige stumme von den Herzögen und mit **ROSTOTÆ**, alle brandenburgischer Art. Neben und über die herzogliche Prägung, die bis Ende des 15. Jahrhunderts nur eine Schriftmünze, mit **MONETA DVQVM** Stierkopf, Rs. **MAGNOPOLANSIVM** Kreuz, aufzuweisen hat, stellte sich aber bald die der Städte **Rostock** und **Wismar**, die 1325 bez. 1359 zum Münzrecht gekommen sind; bei

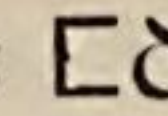
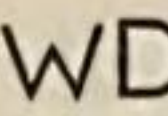
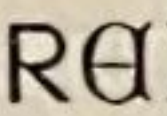
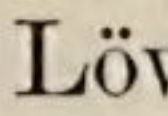
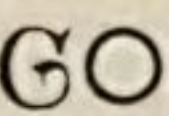
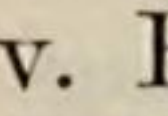
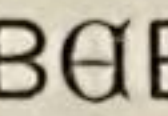
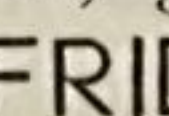
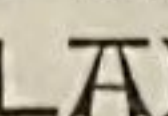
den übrigen Münzen, von Friedland, Gnoien, Güstrow, Malchin, Neubrandenburg, Parchim und Teterow, ist nicht so ausgemacht, ob sie städtisch oder herzoglich sind. Den Witten folgen erst gegen Ausgang des Mittelalters grössere, groschenförmige Münzen. Auch vom Bistum Schwerin sind neuerdings einige Brakteaten zum Vorschein gekommen.

Obersachsen

(v. Posern-Klett, Sachsens Münzen im Mittelalter; Archiv f. Brakt. I, 131 u. s. w.; Leitzmann, num. Zeitung; Erbstein, Fund von Trebitz).

Wir fassen hier zusammen Thüringen bis Hersfeld westlich, mit Osterland, Meissen, der Lausitz, dem Herzogtum Sachsen und Anhalt, also in seinen Hauptbestandteilen, nebst Niedersachsen, das Brakteatenland. So finden wir denn auch hier, nach den Halbbrakteaten von Merseburg und Naumburg als Vorläufern, bis ins 14. Jahrhundert fast nichts als Brakteaten. — Die Kaiser haben in Mühlhausen besonders schöne und grosse Brakteaten (**FRIDERICVS · IMPERATOR MVLEHVSIGENSIS · DENARIVS** Barbarossa zu Pferde), daneben auch solche in Nordhausen, Saalfeld (Altenburg und Zwickau) geprägt. Dann gehören hierher die Bistümer Merseburg, Meissen und Naumburg-Zeitz (mit Strehla, bezeichnet durch einen Pfeil als redendes Wappen), die Abteien Hersfeld, Pegau, Saalfeld und das Heiligenkreuzkloster in Nordhausen, auch die magdeburgische Münzstätte Halle und das quedlinburgische Gera. Zahlreiche thüringische Herren haben gemünzt, allen voran die Landgrafen (in Eisenach und Sulza), dann die Grafen von Blankenburg (Schwarzburg), Brandenburg, Kevernburg, Beichlingen, Gleichen (**CVN · RATVS · LAMPERTVS** Brustbild Konrads III., daneben **REX**), Mansfeld, Orlamünde (**HERMAN · OR · LAMV · NDE COMES** Löwe), die Vögte von Plauen (in Adorf), die Herren von Apolda, Camburg, Lobdaburg u. s. w., doch wird auch hier in späterer Zeit vielfach

durch Mangel an Schrift und Wappen die Zuteilung erschwert. Am reichsten mit grossen Schriftbrakteaten vertreten sind die Erzbischöfe (von Mainz) in Erfurt (auch ein Propst **RAPOTO PIQIOSITI**), die Bischöfe von Naumburg und die Aebte von Pegau, die zum beständigen Gepräge ein in den Winkeln mit verschiedenen Gegenständen (Kopf, Stab, Lilie, Reichsapfel u. s. w.) verziertes Krückenkreuz haben. Entlehnt ist dasselbe den Münzen Markgraf Konrads d. Gr. von Meissen (1130—56). Dessen Nachfolger haben bis herab zu Albrecht dem Entarteten und seinem Sohne Friedrich I. mit der gebissenen Wange († 1324) nur Brakteaten geschlagen, bis auf die Nebenlinie Brena, welche durch die brandenburgische Nachbarschaft auch zur Prägung zweiseitiger Denare veranlasst wurde. Ausser Leipzig wird auf diesen markgräflichen Brakteaten auch Eilenburg, Belgern (**BÄLGORIE**) und Torgau (**COMES OLRICIVS · DE TVRGOVE**) genannt. Einen Wendepunkt bezeichnen die Brakteaten Heinrichs des Erlauchten, es treten an Stelle der bis dahin, wenn auch nur selten, vorkommenden vollständigen Inschriften solche in Anfangsbuchstaben, die längste **H. D. G. M. Z. O. M. T. L. Z. S. P.** (**H.** d. g. Misnensis et orientalis marchio Thuringiae landgravius et Saxoniae palatinus), gewöhnlich kürzer **HDLG** oder **HDGMOO**, die Münzbilder entarten immer mehr, fast bis zur Karikatur, und zugleich werden die Münzen, seit etwa 1250, so stark schüsselförmig wie sonst nirgends, ausser in der nächsten Umgebung, so nicht bloss bei den Bischöfen von Meissen, Naumburg und in Pegau, sondern auch in der Lausitz. Von deren Brakteaten sind wegen Schriftmangels nur wenige genauer Bestimmung fähig, so die grossen der böhmischen Herrscher: **LATISLAVS REX** Brustb. des Königs und der Königin, **† OZ † SVASOBLAVS** sitzend, die schüsselförmigen der brandenburgischen Markgrafen Ottos IV. und Konrads: **OT. CV · Lusatiae Marchiones**, **OQOQ** gekr. Kopf r.,

Konrad:  Gebäude, Waldemar:  sitzend, der böhmischen Könige   Löwe, und von Görlitz ( böhmische Krone), denen sich zahlreiche stumme anschliessen, mit Gebäuden, sitzendem Fürsten, Adler, Helm u. s. w., sogar einer mit einem Mönchskopf r. von Hunds- und Schweinscharakter (!). Im Gegensatz zu diesen oberlausitzischen Geprägen sind die der (brandenburgischen) Niederlausitz viel kleiner und sämtlich schriftlos. Aus der Groschenzeit haben wir Sorauer Heller von Joh. v. Biberstein:  Hirschhorn, Rs.  i. F. S und zahllose Görlitzer Heller (mit Krone, Rs. Gor). Eine andere Gestalt nahm das Münzwesen an, als seit dem ged. Friedrich von Meissen Groschen, und zwar überreichlich, geschlagen wurden, die ihr ursprüngliches Gepräge:   im wesentlichen bis Ende des Mittelalters beibehielten, und bisweilen den Helmschmuck von Meissen oder Thüringen und andere Wappen brachten, freilich aber im Gehalte sehr bald abnahmen. Nach dem Gepräge werden sie mit verschiedenen Namen belegt: Schildgroschen von dem Wappenschild, Judenkopfgroschen von dem bärtigen Kopfe des Meissner Helmschmuckes, Horngroschen von den Büffelhörnern des thüringischen Helmes, Schwertgroschen, Spitzgroschen u. s. w.; die letzten sind die Engelsgroschen (Schreckenberger), die aber, von höherem Gehalte und Werte, sieben auf einen Goldgulden gingen. — Inzwischen fuhr man in Thüringen bis ins 15. Jahrhundert mit Brakteatenprägung fort und setzte nun zum Teil die Namen der Münzstätten (Arnstadt, Eisenach, Eisleben, Ellrich, Gotha, Greussen, Jena, Ilm, Königsee, Landsberg, Langensalza, Magdala, Remda, Schwarzburg, Stolberg, Tanrode, Weimar, Weissenfels, Weissensee, Wittenberg) oder des Schutzheiligen (Andreas, Martin, Nikolaus) auf

gg,

gg,

gg,

gg,

gg,

die Münzen, die aber darum noch nicht als städtische anzusehen sind. Am häufigsten sind die von Landsberg, am mannigfaltigsten die von Weissensee, diese zugleich die lehrreichsten wegen der vielen anderswoher entlehnten Münzbilder, welche bei fehlenden Umschriften sicher die irrigsten Zuteilungen erfahren würden. Die Groschen kommen dann hier im 15. Jahrhundert in Aufnahme, zunächst in den mainzischen Landesteilen (Heiligenstadt, Erfurt), dann in Schwarzburg. — Das Herzogtum Sachsen fiel 1180 an Albrechts des Bären zweiten Sohn Bernhard. Von ihm ist uns eine lange Reihe Schriftbrakteaten (s. Elze, Die Münzen Bernhards u. s. w.) geblieben, die ersten noch mit dem Grafentitel, die schönsten aus der Zeit bald nach 1180, z. B. **BERNHARDVS · DENARIVS · COTNE**; interessant der mit der Leistung des Herzogseides, der mit dem Löwen (Heinrichs des Löwen), der mit Bernhards Profilköpfe, die mit Münzmeister (Helmoldus und Burchard Helt). Ihnen stehen nur wenige Denare zur Seite. Von seinem Sohne Albrecht haben wir noch Schriftmünzen, dann fast nur stumme Brakteaten und Denare. Mit dem Aussterben der Askanier gelangte die Kur 1423 an die Wettiner Markgrafen von Meissen. Hier nun ist Friedrich der Sanftmütige wichtig wegen des einzigen sächsischen Turnosgroschens (von 1457) und des ältesten Goldguldens. Die Thalerprägung begann 1500, unter Friedrich dem Weisen, Albrecht und Johann.

Anhalt wurde selbständig mit Heinrich, Herzog Bernhards Sohne. Er und seine Nachfolger prägten sowohl Brakteaten als Denare, meist schriftlose, ganz im brandenburgischen Charakter. Der erste Groschen ist von Albrecht († 1475) mit dux Anhalt, die ersten Halbgroschen anfangs des 16. Jahrhunderts von Ernst, Rudolf, Wolfgang (zu Bernburg, Köthen, Zerbst), von denen auch der älteste auf Grund kaiserlicher Bewilligung von 1503 geprägte Goldgulden sein wird.

Pommern

(s. Dannenberg: Pommerns Münzen im Mittelalter)

beginnt in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu prägen, und zwar ziemlich gleichzeitig die Herzöge (BOGSELLOFF REX Kreuz, Rs. DIOMIN Kastrum Gebäude; SCS IOHANNES sein Kopf, Rs. BVDI-ZLAV KAZMER Kirche) Bogislaw zu Schlawe (BOGECCLOFF ECTS9 Brustb., Rs. SELAFI KASTRUM), die Fürsten von Rügen (IGAROMAR REX gekr. Brustb. v. v., Rs. RWIANoru Gebäude) und die Bischöfe von Kammin (SIFRIDVS episc sein Brustb. v. v., Rs. CAzem. CAMIN Kirche), sämtlich Denare bis auf einen Brakteaten Iaromars I. von Rügen (IAROMARE Kreuz). Er betitelte sich auf seinen Denaren noch ebenso wie bisweilen Herzog Bogislaw I. REX. Auf Bogislaws Münzen (von Kammin, Demmin, Prenzlau, Stettin) nennen sich, gewöhnlich mit Unterdrückung seines Namens Münzmeister (EILLBERETE Kreuz, Rs. KAMIN ESTT Gebäude; GODEFRID EST Kreuz, Rs. PERENNCELE Gebäude). Diesen Denaren scheinen stumme Brakteaten zu folgen, bis etwa 1260 Herzog Barnim I. zahlreiche kleine Denare, ähnlich den brandenburgischen, prägen lässt (Barnim halben Leibes, Rs. BARNIM DVX Greifenkopf; Barnim stehend, Rs. Kreuz mit BARM i. d. W.; daneben viele stumme). Zugleich wurden aber auch kleine schriftlose Brakteaten geschlagen (z. B. Taf. VIII, 63, Demmin). Im 14. Jahrhundert erweitert sich die Macht der Städte auf Kosten der herzoglichen, und es gehen von ihnen sowohl kleine Denare (denarii slavicales, Vinkenogen — nicht Scherfe) als Witten (4-Pfennigstücke) zum Teil auch Vierchen aus. Wir haben Witten von Anklam, Demmin, Garz, Greifswald, Pyritz, Stargard, Stettin, Stralsund, Wollin, Doppelwitten von Demmin, Greifswald und Stralsund, Denare und Vierchen von Colberg, Cöslin, Demmin, Garz, Gollnow, Pasewalk, Pyritz, Stargard, Stettin, Stolp, Treptow a. R.,

Usedom, Wolgast, Wollin. Der Feingehalt der Denare sinkt von etwa 0,85 um 1270 auf etwa 0,6 um 1370 und auf 0,13 um 1430, in der Folge sogar noch tiefer. Und von den Herzögen haben wir Denare und Witten von den Linien Stettin (auch mit den Namen der Münzstätten Treptow a. T. und Ukermünde), Wolgast, Barth und Stolp, sämtlich ohne Namen, bis auf das Q Kasimirs V. und ein B (Barnim? Bogislaus?). Reichlich prägte Bogislaw X., der die herzogliche Macht herstellte; er liess in Damm, Garz und Stettin ganze und halbe Schillinge schlagen, von 1499 ab auch Goldgulden und 1500 die ersten grossen Silberstücke, halbe Markstücke, während die städtische Prägung sehr beschränkt wurde und schliesslich, bis auf die stralsundische, ganz aufhörte.

Brandenburg

(Bahrfeldt: Das Münzwesen der Mark Brandenburg).

Die ältesten Münzen sind die des Hevellerfürsten Przibislaw († 1150), dessen Taufname auf seinen drei dünnen Denaren erscheint, dem interessantesten mit seinem und seiner Gattin Brustbild und + HEIN • BRAND, Rs. + PETRISIA (Taf. VIII, 61). Seinen Denaren mit Reiter, Rs. Kirche, schliesst sich stilähnlich der älteste Brakteat seines Erben, des Askaniers Albrechts des Bären, an (HERBIA Reiter), von dem wir einige andere besitzen, unter anderen den höchst kunstvollen mit seiner und seiner Gemahlin Figur ADELBERTS MARCHIO (Taf. VIII, 62). Ihnen gleichzeitig der Slawe Jakza (d. h. Johann) mit der Hauptstadt Köpenik, als mächtiger Fürst durch sechs Schriftbrakteaten bezeugt, z. B. IAKZA • COPTNIK • CNE (d. h. Knäs) behelmtes Brustbild im Portale, IAKZO • DE • COPNINC • DENARII Jakza zwischen Türmen sitzend, mit Patriarchenkreuz und Palme. Albrechts Sohn Otto I. ist auf seinen schönen Schriftbrakteaten stehend, sitzend oder reitend dargestellt, auf einem auch nur ein Gebäude; am wichtigsten aber als drittälteste Münze mit

deutscher Umschrift ist sein **OTARCRAVE • OTTO**. Kleiner und kunstloser sind die Brakteaten seiner Söhne Ottos II. (**OTARIO EST OTTO; OTTOO MARIO COO; OTTO; OTO MARIO SALTVEL** drei Türme, auf dem mittleren ein Schlüssel; ebenso mit **OTIDI DEDI ET EOTIETT**), Albrechts II. (**ALBER** stehend) und Heinrichs (**COONES HEINRIC** stehend, **HE CO** Brustbild), die auch die ersten Denare (Otto **MARIO** ... Brustb. l., Rs. Gebäude; **ALBERTVS BRAND** stehend, Rs. **ALBERTVS BRAND** Adler; sitzender Markgraf, Rs. **ALBERT C STNDAL** doppeltes Kreuz; rückläufig **HINREVS** Brustb. v. v., Rs. **COONES** Stadtmauer, darüber Hand Gottes und Schlüssel) geprägt haben, und zwar ist Albrecht († 1220) bedeutend reicher an Denaren als an Brakteaten. Auf Brakteaten Ottos II., also etwa 1190, kommt auch zuerst der brandenburgische Adler vor. In Albrechts letzte Zeit fallen eine Anzahl schriftloser Denare, wie solche bald die Brakteaten fast verdrängen, und unterbrochen durch einige Schriftmünzen nicht bloss bis zum Ausgange des askanischen Hauses (1323), sondern auch während der bairischen und luxemburgischen Markgrafen, also bis 1411, das Landesgeld darstellen. Einen Leitfaden geben die Schriftmünzen ab, d. h. von Johann 1220—66 (**OTARIO IOHA OE** Adler; **OTARIO IOHAN-ICZ** Brustb. v. v.), Otto III. (**OTTO** gekr. Brustb. v. v., vermutlich 1256 bei seiner Bewerbung um die Königskrone geschlagener Brakteat), Otto IV., Konrad (**ODAM—AROV**, d. h. **MAR • CVORA; CVN** und **CV**), Otto V., Otto VI., Otto V. mit Albrecht III. und Hermann (stehender Markgraf, Rs. **OTTO ALHER** Adlerkopf), Waldemar, Ludwig I., Ludwig II. und Otto VII. dem Faulen, denen Hunderte von stummen Denaren und Brakteaten gegenüberstehen. Aber wenn auch künstlerisch und in der Grösse, so sind doch im Gehalt die Münzen nicht so stark als anderswo heruntergegangen, auch die

letzten sind durchschnittlich 11lötig. Von den verschiedenen urkundlichen Münzstätten wird auf den Münzen nur Salzwedel, Stendal (und Brandenburg?) genannt. Noch vom ersten Hohenzollern Friedrich I. haben wir geringhaltige Denare mit Helm, Rs. Adler. Eine wesentliche Aenderung trat erst unter Friedrich II. ein, der die ersten Groschen (in Brandenburg, Havelberg, Königsberg und Rathenow) schlagen liess, Hohlpfennige und Vierchen (in Prenzlau) als Scheidemünze. Seine Nachfolger Albrecht und Johann haben weniger gemünzt, letzterer aber 1481 auch als Statthalter seines Vaters: IOHAN D G MARCHI BRANDEBVR Adler, Rs. MONETA NOVA MARCHI BRAND 8l Kreuz mit drei Wappen und Mond. Joachim I. setzte die Prägung von ganzen und halben Groschen (in Angermünde, Berlin, Brandenburg, Frankfurt, Stendal und seit 1511 in Krossen) und Hohlpfennigen fort und liess seit 1514 Goldgulden, seit 1521 Thaler, Viertelthaler und Engels-groschen prägen. — Der markgräflichen Prägung gegenüber tritt die bischöfliche zurück, und mehr noch die dynastische. Doch haben wir ausser stummen auch ein paar sichere Münzen des Stiftes Brandenburg (von Otto, Friedrich, Ludwig oder Heinrich III.), und wohl auch von Havelberg, von Lebus einen Denar des Magdeburger Erzbischofs Konrads II. (CONRADl), sowie einen Denar der Edlen Herren von Plotho und von Friesack: IOHANNCS DE PLOVC Lilie, Rs. RICHARDVS DE VRIS Seeblatt, einige der letzteren allein und einen Brakteaten der Herren von Kottbus (mit Krebs), sowie Beeskower Denare der Herren von Strele.

Preussen

(Vossberg, Geschichte der Preuss. Münzen u. s. w. Ders., Münzen der preuss. Städte).

Die ältesten Gepräge des Deutschen Ordens sind kleine Brakteaten (15 mm) mit Ordensschild u. s. w.; erst

unter Winrich 1351—82 treten grössere Münzen auf: die Halbskoter (MONETA DOMINORVM PRVSSIA, Rs. HONOR MAGRI IVDICIIVM DILIGIT) und Vierchen (MAGISTER GENERALIS), Rs. DOMINORVM PRVSSIA) ohne seinen und Schillinge mit seinem Namen. Deren Gepräge (Hochmeisterschild, Rs. Ordensschild) bleibt sich ein Jahrhundert hindurch wesentlich gleich, ihr Gehalt dagegen nahm stetig und in dem Masse ab, dass er von $13\frac{1}{3}$ Lot unter Hochmeister Johann (1489—98) auf $3\frac{1}{4}$ angekommen war. Derselbe prägte daher Groschen, nicht viel schwerer, aber $8\frac{1}{3}$ fein (MAGST IOHS DE TIFANI) und ebenso seine Nachfolger. Die Eintönigkeit dieser langen Reihe Schillinge und Groschen, deren einige ihre Prägestätte mit D Danzig, K Königsberg, M Marienburg und t Thorn bezeichnen, wird nur unterbrochen durch drei äusserst seltene Münzen, zwei Goldgulden von Heinrich von Plauen, ein Grossstück (29 mm) des Hochmeisters Friedrich, und am Schlusse durch Goldgulden, halbe und Viertelthaler des Hochmeisters Albrecht.

Auch die Städte Danzig, Elbing, Thorn haben nach dem Abfall vom Orden 1454 mit dem Namen des Polenkönigs Kasimir IV. Schillinge geschlagen.

Livland

zählt die Bischöfe von Dorpat von Heinrich 1355—57 an, die Erzbischöfe von Riga seit Johann 1418—24 und den Schwertbrüder-Orden (in Reval, Riga, Wenden) seit Cysse von Rutenberg 1424—33 als Münzherren, und zwar mit Hohlpfennigen, Artigern und Schillingen, später auch Ferdingen zu fünf Schillingen, vier auf die Mark, zuletzt halben Marken, Marken und Doppelmarken (Thalern), halben, ganzen und doppelten Goldgulden bis zum Untergange der Selbständigkeit des Landes; auch Gemeinschaftsmünzen der Erzbischöfe und Hochmeister sind vorhanden. Interessant und beträcht-

lich ist namentlich die Münzreihe des Meisters Walter v. Plettenberg 1494—1535, dessen äusserst seltene Thaler (1525) und Markstücke (1528) auch in Goldabschlägen vorkommen.

Schlesien

(Friedensburg, Schlesiens Münzgeschichte im Mittelalter).

Schlesiens eigene Münzen, etwa abgesehen von den Wendenpfennigen mit **SCS IOHANNES**, datieren erst aus dem Ende des 12. Jahrhunderts; es sind kleine (16 mm), sehr leichte Brakteaten polnischer Art, erst schön und zierlich (mit dem Breslauer Heiligen, **CARITAS, IVSTITIA** u. s. w.), dann mehr und mehr in Barbarei übergehend; wichtig einer mit dem polnischen **MILOSL** (caritas). Mit Heinrich I. (1201—39) enden sie und machen grösseren (26 mm) nach böhmischer Art Platz, doch steht neben ihnen ein nach brandenburger Art geschlagener Brandenburger oder Magdeburger Brakteat mit **GROSSA**. Leider hat nur einer von diesen Schrift (**HEINRICVS DVX** Adler), die übrigen schliessen wegen ihrer grösstenteils willkürlich gewählten Bilder (Rose, Vogelklaue, Vogelkopf, zwei Adler, geflügelter Turm, Eichhörnchen u. s. w.) jede Erklärung aus. Diese Münzklasse hört um 1280 auf, und es treten etwa für ein Menschenalter (1292—1322) sehr eigentümliche, grosse dicke Denare (etwa 1,67 g) im Werte eines halben Prager Groschens ein, die freilich grösstenteils auch keine oder nur sinnlose Inschriften haben. Einige indes machen eine rühmliche Ausnahme und ermöglichen eine Zuteilung, so an Bischof Heinrich von Breslau, Heinrich III. von Glogau, Siemowit von Beuthen-Gleiwitz und an die Glogauer Städte Krossen, Grätz (**MONETA PO** Kopf l., Rs. **DE GRODIS** Baum) und Posen (**POZNA** Kopf l., Rs. **GENARIVS**, i. F. P), die ölsnischen Münzstätten Namslau (mit **NAMSLAVIA** und mit **AVE DEI piA GENI**), Trebnitz, Wartenberg und das neissische

Weidenau (S · IACOBI & WIDNOVWE Wappenschild, Rs. Weidenbaum). Erinnerungsmünzen gewissermassen sind die Glogauer mit ALIPVS BAVVARI& und ALIPVS DE BRVNSWIC; ganz ähnlich ist das GAL& DVQVM SL&SI& (Rs. IVV&NVVM BOLKONVM); ein unbestimmter Denar zeigt den Mond nebst einem Kometen. Eine neue Zeit leitet die starke Florenenprägung des Liegnitzers Wenzel (W&ND&SL · DVX · Primus) zu Nikolsdorf ein; auch von Münsterberg und Schweidnitz haben wir solche Florentiner (BOL&O DVX SL& und BOL&O DVX SWYD). Bis zu der reichlichen Goldausmünzung in Reichstein (seit 1510) giebt es aber nur noch einige äusserst seltene Goldmünzen: von Anna von Liegnitz (ANNA DV&ISS& L&GNI&ZEN Wappen, Rs. Johannes der Täufer), Ulrich von Hardegg (VLRICH GR&F 3V h&RD&O Madonna, Rs. MON&T NOVA AVRE 3V GLOC3 Wappen, auch mit 151Z) und Johann Turso B. von Breslau, ein Troppauer (von Herzog Przemislaw) ist zweifelhaft. — Gleichzeitig etwa mit den Florenen wurden auch die ersten Heller geschlagen, deren Prägung aber erst im 15. Jahrhundert in Schwung kam, wo dann auch die ersten ganzen und halben Groschen (von Breslau, Liegnitz, Münsterberg, Schweidnitz u. s. w.) auftreten. Aus der grossen Masse der Heller seien hervorgehoben der von Beuthen mit arbeitendem Bergmann und die von Neisse und Glatz mit deutschen Umschriften (W&ND&SL&VS, Rs. NEIS&R h&LL&er, und VLRICH GROF C3V GLOC3). — Der sogenannte Thaler Tursos von 1508 ist vielmehr ein thalerförmiges Schaustück; die Thaler beginnen hier erst viel später.

Böhmen

(Voigt, Böhmisches Münzen; Donebauer, Sammlung böhmischer Münzen).

Man beginnt die böhmischen Münzen mit den Boleslaws I. (935—969) vom Schwerttypus, doch hat viel-

leicht schon sein Vorgänger S. Wenzel geprägt. Später schloss man sich unter Boleslaw I. — III. bairischen und englischen Vorbildern an, prägte also mit Kreuz, Rs. Kirchengiebel, in dem der Münzmeistername, sowie mit Profilkopf und Hand, vereinigte auch die Hand mit dem Kreuze oder dem Giebel. Auch von **BIAGOTA COIVX** (mit **BOLIEZLAV**) und **EMMA[†] REGINA** (Rs. **CIAITA[†] MELNIC**) sind uns Denare geblieben; letztere war Boleslaws II., erstere vermutlich Boleslaws I. Gattin. Nicht minder haben wir von einem Herzoge Sobieslaw von Lubic (—995) einige Münzen, von Lubic und Malin (bei Kutteneburg). Mannigfaltiger gestalten sich die Denare unter Jaromir, der die byzantinischen nachahmt und zuerst den heiligen Wenzel nennt, unter Ulrich und Brzetislaw I.; sie erfinden selbständig, z. B. die dreizeilige Inschrift, den Reiter, den Fahnenträger; ebenso, bei abnehmender Grösse, Spitignew und Wratislaw, der erste König. Der bis dahin ziemlich rohe Stil bessert sich bedeutend unter Svatopluk (um 1100) und Borzivoi und schwingt sich im 12. Jahrhundert unter Wladislaw I. (s. Taf. VIII, 65a) und Sobieslaw zu unübertroffener Schönheit und Fülle der Darstellungen auf, die oft geschichtliche Vorgänge veranschaulichen, z. B. die Erteilung der Königswürde an Wladislaw II. durch Barbarossa (worauf auch der Denar mit **REX WLADISLAVS** i. F., Rs. **IVDITA REGINA** i. F. geht); sogar bis zu fünf Figuren erscheinen auf diesen nur 16 mm grossen Münzchen. Auf furchtbare Naturereignisse wird eine Münze Wladislaws I. mit dem Bilde des Höllenfürsten und **SATANVS** zurückgeführt. Ein Rückgang ist unter Ottokar I. (1230) wahrzunehmen, auf dessen Denaren (**OVX PREMIZL**; **REX OTACARVS**) wegen schlechter Ausprägung meist nur wenige Buchstaben sichtbar sind. Mit ihm beginnt auch, bei gleichzeitigem Verschwinden der Denare, eine starke Ausprägung von Brakteaten, grossen wie kleinen, die leider bis auf

wenige mit den Namen von Ottokar I., Wenzel I. und Ottokar II. schriftlos sind. Manche sind von der bekannten lausitzisch-meissnischen Art; schüsselförmig (S. 204), sowie wir auch einige Denare brandenburgischen Stils von Ottokar II. haben. Eine bessere Zeit bezeichnet das Jahr 1300, wo Wenzel II. die ersten Groschen (mit Krone, Rs. **GROSSI PRAGENSIS** Löwe), 60 aus der Mark fein, prägen liess, die weite Verbreitung über Deutschland fanden, wie ausser den Urkunden auch die vielen den Groschen Wenzels IV. (**TARDIVS**) allerorts aufgeschlagenen Gegenstempel beweisen, und die sogar in Polen nachgeprägt wurden (Kasimir III. s. Taf. IX, 82). Die ersten Goldflorentiner sind von Johann; die Gulden (Goldmünzen) von Karl IV., Wenzel IV., Wladislaw II. und Ludwig dagegen haben selbständiges Gepräge.

Mähren

hat Denare der Herzöge von Olmütz, Brünn und Znaim, darunter auch von einer Fürstin **EVFEMIA**, während sichere der Herzöge von Jamnitz noch fehlen. Diese Münzen, aus der Zeit von ungefähr 1055—1130, sind den gleichzeitigen böhmischen durchaus ähnlich, haben aber ausser Wenzel auch die Heiligen Nikolaus, Petrus und Johannes. Auch von dem Brünner Bischof Heinrich II. (1126—50), dem Sohne des böhmischen Chronisten Cosmas, sind unlängst Denare aufgetaucht. Bemerkenswert folgender Goldgulden: **IODOCVS DEI GRAFIA** der Markgraf stehend, Rs. **MARCHIO ET DOMIN' MORAVIE** geviertes Wappen.

Oesterreich

(Luschin, Bd. II, VI—IX, XI, XIV, XVI—XIX Wiener num. Ztschr.; Domanig, Bd. XVII 87; Kupido, Bd. XVIII 331 ders. Zeitschrift; Schweitzer, Görz).

Dunkel lagert auf den Anfängen des österreichischen Münzwesens, und es ist streitig, ob schon unter den 1246

ausgestorbenen Babenberger Markgrafen hier in der bairischen Ostmark geprägt ist. Indessen wird schon 1157 die Münze zu Krems, etwa 1180 die Wiener und bald darauf die zu Enns erwähnt, Ende des 12. Jahrhunderts auch die zu Wiener Neustadt eröffnet, und so könnte wohl der nicht böhmisch-mährische Inhalt des etwa 1130 niedergelegten Fundes von Rackwitz (in Mähren) eher für österreichisch als für Regensburgisch erachtet, also dem Markgrafen Leopold dem Heiligen (1096—1136), zum Teil vielleicht seinem Vater Leopold dem Schönen (1075—1096) zugeteilt werden: 20—25 mm grosse dünne Münzen mit deutlichen Spuren der Hammer schläge, auffallend durch die grösstenteils phantastischen Bilder ohne Umschrift, welche sie den Regensburgern aus der Mitte des 12. Jahrhunderts nahe bringen. Nach dem Ausgange der Traungauer Markgrafen, mit Ottokars VI. Tode 1192, fiel Steiermark an Leopold V. von Oesterreich. Nun wird das Dunkel erhellt durch das vom kärntnischen Friesach ausstrahlende Licht, wo der Salzburger Erzbischof Ende des 12. Jahrhunderts Denare (mit **FRIACEN** Brustbild, Rs. Kirchengiebel) ausgehen liess, die sich weithin Anerkennung verschafften, und seit Erzbischof Eberhard II., 1200—46 (**EBERHARD** Eberhard stehend, Rs. **FRISACH** Engels-Brustbild), Nachbildungen hervorriefen, so durch den genannten Leopold von Steiermark, 1194—1230 (**DVX LIVPOLDS** Leopold stehend, Rs. wie vorhin), Bernhard von Kärnten, 1202—56 (**DVX BERNART** Bernhard mit zwei Fahnen im Kniestück, Rs. Brustbild unter einem Bogen), (auch St. Andrä in Kärnten und Landstrass in Krain,) sowie Berthold, Patriarchen von Aquileja, 1218—51 (**BERTOLDVS P.** Berthold stehend, Rs. Kopf unter einem Giebel). Charakteristisch für diese »Frisachenses« der Urkunden sind ihre der vier-eckigen sich annähernde Form und die deutlichen Spuren der Hammerschläge, die ebenso wie die vielfach ver-

worrenen Umschriften eine sichere Bestimmung dieser zahlreichen Münzen sehr erschweren. Zweifellose österreichische Pfennige haben wir nach dem Aussterben der Babenberger von Wien (W¹ zwischen sich anblickenden gekrönten Brustbildern König Ottokars und der Babenberger Erbtöchter Margaretha, Rs. AVSTR¹ der österreichische Bindenschild), aus der Zeit der Verwaltung durch König Friedrich II. (Adler, Rs. IMP¹ATOR, i. F. F), sodann mit König Ottokars Namen (DVX OTH¹ACHER gekr. Kopf v. v., Rs. Bindenschild zwischen zwei Löwen; OT¹AKER gekr. Brustb., Rs. T im Schilde). Die Prägung wird in ähnlichen kleinen, fast viereckigen, auf einer Seite sehr schwach, meist ganz unkenntlich ausgeprägten Pfennigen mit oft recht deutlichem quadratum supercusum, meist ohne Umschrift, fortgesetzt unter den Habsburgern (RVDOLF gekr. Brustb. v. v., Rs. Adler; Friedrich der Schöne 1308—30: Brustb. des Herzogs zwischen F—R, Rs. ?; Rudolf IV. 1356—65: Kopf des Herzogs r. zwischen R—V, Rs. ?). Derselbe Rudolf hat wie sein Vater Albrecht II. Florentiner geprägt. Die Pfennige, nach der Hauptmünzstätte »Wiener« genannt, nahmen später als Gepräge den Bindenschild nebst abgekürztem Herzogsnamen in dreibogiger Einfassung, Rs. Doppeladler, an und gingen im Werte immer mehr herab, 1457—60 wurden sie eine wahre Kippermünze, wie in Baiern mit dem Schimpfnamen »Schinderlinge« belegt. Unter Kaiser Friedrich III. erscheinen dann (in Enns, W. Neustadt und Graz) die ersten Groschen sowie der sehr seltene Goldgulden von W. Neustadt. — Nach dem Muster der Wiener Pfennige haben auch die Grafen von Cilly gemünzt, namentlich Ulrich († 1456). — Steiermark hat aus der Zeit nach den münzlosen Traungauern und den Babenbergern, denen ged. Frisachenses gehören, einige merkwürdige Pfennige aufzuweisen; 1. mit der deutschen Umschrift SCHILT VON STEIER Panther l., Rs. gekr. Kopf im Thor,

darüber Adler; 2. aus der ungarischen Besitzzeit 1254 bis 59: **REX STEPHANVS** Königskopf v. v. zwischen zwei Türmen, Rs. ?; 3. König Stephans Statthalter Ban Stephan: Lilie zwischen dem ungarischen und des Banus Wappen, darunter Königskopf, Rs. Adler. Auch die 1222 zuerst erwähnte Münzstätte Graz wird auf zwei Stücken genannt: **DE GREIZ** Adler, Rs. Panther; **MVNE' GRATZ** Schild mit dem böhmischen Löwen, Rs. Greif r. Dann zahlreiche Pfennige, ähnlich den Wienern, grösstenteils stumm, aber auch mit Ottokars Namen. — In Kärnten ausser ged. Frisachenses Laibacher Denare des ged. Bernhard, schüsselförmig, nach Aquilejer und Triester Art: **BERNARD DVX** sitzend mit Kreuzstab und Buch, Rs. **CIVITAS LEIBACVM** Adler mit Heiligenschein. — In Tirol (Meran) wie in Görz (Lienz) sind von der Mitte des 13. Jahrhunderts ab italienisierende Denare, vom Gepräge Etschkreuzer genannt, in Tirol auch von Meinhard III. (1362—63) und in Görz von Albrecht IV. (1329—74) Florentiner, und von seinem Neffen Meinhard VII. Goldgulden mit St. Johannes, Rs. Wappen, geschlagen worden. In Tirol hat ferner Erzherzog Sigismund 1484 die ersten überhaupt vorhandenen Thaler (mit seinem Brustbild, Rs. galoppierendem Ritter in Einfassung von dreizehn Wappen, Taf. X, 84) sowie halbe und 1486 grössere mit seiner stehenden Figur auf der Hauptseite geschlagen; man nannte diese Thaler, weil sie 1 Rheinischen Goldgulden galten (S. 197), damals Güldengroschen. — Die Salzburger Münze, schon unter Herzog Arnulf und unter Erzbischof Hartwig thätig, hat bis gegen den Schluss des 15. Jahrhunderts ausser Friesachern nicht viele bestimmbare Münzen geliefert: einen grossen dünnen Denar (24 mm) von Eberhard I. (1147—64): **EBERHARDVS** + **EP** Eberhard sitzend, Rs. um ein Kreuz vier Brustbilder mit erhobenen Händen; dann von Pilgrim Goldgulden mit St. Johannes, Rs. Wappen,

sowie ein paar kleine Pfennige. Von Leonhard ab aber entwickelt sich die eifrigste Thätigkeit, er schlägt Goldgulden und in Masse Groschen (Rübener), 1504 auch seinen sehr seltenen Thaler, sowie halbe, Viertelthaler und einseitige Pfennige. — Auch die Bischöfe von Trient haben im 13. und 14. Jahrhundert einige wenige Denare, mehr die Bischöfe von Triest, von Anfang des 13. bis Anfang des 14. Jahrhunderts geschlagen, letztere leicht schüsselförmige, wie die ged. Laibacher und Lienzer sowie die gleichzeitigen Aquilejaner (»Agleier«). Von diesen Patriarchen von Aquileja haben wir, ausser den Frisachern, eine stattliche Reihe von Wolfger (1204—18) bis Ludwig (1412—39) und den einzelstehenden Poppo (1019—42), Regensburger Art: CH8NRAD9 • IMPR Kaiserkopf, Rs. POPPO • PTHA Turm und AQX — L.

Baiern

(Die Med. u. Mz. d. Gesammthausen Wittelsbach, München 1897; Beierlein, d. bayer. Münzen; Obermayr, hist. Nachricht v. bayr. Mz.; Streber, Oberpfalz; Schratz, die Convent. Mz. u. s. w.; Derselbe in Wiener num. Z. Bd. XXII 25).

Gegen 1050 bricht plötzlich die so überaus reiche Reihe der Regensburger Herzogsmünzen ab, wahrscheinlich wegen Sättigung des Marktes, und erst mit Beginn des folgenden Jahrhunderts stossen wir wieder auf Münzen, und zwar solche, welche in Regensburg die Herzöge gemeinschaftlich mit den Bischöfen geschlagen haben, z. B. Hartwich I. 1106—26: EOHARTVICVS Geharnischter über Thor, Rs. E2RAET . . Pferd; HA . . VICVS Brustb. d. Herzogs und Bischofs, Rs. RatisPONA Hand auf Kreuz; H. II. ? 1155—64: HARTVICUS geflügeltes Kreuz, Rs. stehender Bischof; ebenso mit stehendem Herzoge. Um einen, dem ged. Eberhard I. von Salzburg stilgleichen grossen Denar (23 mm) Heinrichs des Löwen: HEINR der Kaiser

dem Herzoge die Fahne übergebend, Rs. Löwe, gruppiert sich dann eine grosse Zahl verwandter, mit zum Teil sehr malerischen Darstellungen, von denen manche gewiss Gedächtnismünzen sind, wie zwei vom Wittelsbacher Otto I. auf des Löwen Aechtung: 1. der Kaiser sitzend, hinter ihm Otto stehend, Rs. Krieger einen Löwen in die Flucht jagend; 2. Otto einen Adler in der Rechten, Rs. Otto mit geschwungenem Schwerte und dem Haupte des fliehenden Löwen, doch ist die Chronologie zweifelhaft. Es schliessen hiermit diese welfischen grossen Denare, und es folgt eine lange Reihe kleinerer, meist die Hammer schläge zeigender, welche die Wittelsbacher Herzöge, zum Teil in Gemeinschaft mit den Regensburger Bischöfen (mit beider Brustbild, oder mit herzoglichem, Rs. St. Petrus oder der Regensburger Schlüssel u. s. w.), wenige nur mit Inschrift: **R * A * T * I * S * P * O * N * A** (von Bischof Heinrich 1132—55?); **H · DVX** (Heinrich I.) geschlagen haben. Um 1300 kommen die sogen. Regensburgenser*) auf: mit einem Brustbild, Rs. zwei Brustbilder unter zwei Spitzbögen, nur mit zwei Buchstaben bezeichnet (**HO** Otto III. und B. Heinrich II.; **OF** Otto V. und Friedrich I. u. s. w.); sie wurden weithin nachgeahmt, ohne dass immer dem Brustbilde eine Bedeutung unterläge. Es folgen Denare mit dem pfälzischen Löwen, mit Adler, den bairischen Wecken (seit Rudolf I. 1294—1317), den Regensburger Schlüsseln, dem Münchener Mönchskopfe (seit Ludwig II. 1253—94), dem Hund am Baume (Oetting), der Sturmhaube (Landshut), dem Panther (Ingolstadt), der Lilie (Sulzbach), den Wecken mit Zweigen darunter (Braunau), dem Pfluge (Straubing), alle entweder ganz schriftlos oder nur mit dem Anfangsbuchstaben des Herzognamens (**RL** Rudolf I. und Ludwig IV., **SL** Stephan III. und Ludwig VII. u. s. w.),

*) Numismatischer Name für das, was die Urkunden »Regenspurger« nennen.

sie verschlechtern sich um 1460 so, dass sie das betrogene Volk Schinderlinge nannte. Brakteaten sind dem Lande fremd, Gold und Groschen hat zuerst Albrecht IV. 1506 geschlagen, wenn nicht schon der 1464 mit der Goldprägung zu Ingolstadt begnadigte Ludwig IX. dort einen Goldgulden mit Friedrichs III. Namen und **MON' NO' AVR' ING'** hat prägen lassen. — Sehr anders die oberpfälzischen Denare (von Amberg, Lauda a. Tauber, Neumarkt, Sulzbach), teils von den oberbairischen Herzögen, teils von der pfälzischen Linie; sie sind, soweit sie nicht Regensburgenser sind, viel zierlicher und vollkommen rund, haben auch zum Teil Inschriften, z. B. **OTTANI**, Rs. **FRIDRICH** oder **RVPARTVS DVX**, Rs. **MONETA LVDEN**. — Der Schriftmangel bewirkt, dass wir unter mancherlei Bischofsmünzen bairischen Schlages die, welche etwa nach Regensburg, Eichstädt, Freisingen und Passau gehören mögen, nicht erkennen können, bis auf folgenden grossen (24 mm) Freisinger (etwa 1160): **SCS CORBINIANVS** Kopf v. v., Rs. Bischof mit Kirche und Stab, ringsum vier Engelsköpfe und Arabesken, einen Regensburger (21 mm): **CVRADus episcopus** K. halben Leibes, Rs. **REVES-BUR** Gebäude, und einen Passauer (18 mm): **PATAVIENSIS** Gotteslamm, Rs. geflügelte Lilie. Eichstädt schliesst unter Gabriel sehr hübsch mit Groschen und vorzüglich gearbeiteten Goldgulden (1511).

Franken

(Heller, Bamberg; Streber, Böhmischopfälz., churmainz. Silberpf., Henneberg, Hohenlohe, Koburg und Hildburghausen, Nürnberg, Schmaikalden, Wertheim).

Hier steht Würzburg mit seiner von 900 ab geübten 1000jährigen Münzthätigkeit obenan. Seine Denare sind von sehr charakteristischer Fabrik und zeichnen sich aus durch vollständige, meist richtige Umschriften; sie vereinigen gewöhnlich mit dem Bilde des Bischofs auf der

Rückseite eine Kirche oder das Monogramm **BRVNO EPS**, bisweilen auch, schon vom Anfang des 13. Jahrhunderts ab, das Familienwappen; bemerkenswert sind hebräische Münzmeisternamen (Jechiel, unter B. Otto I.), die von Gerhard 1372—1400 in Hasfurt und Karlstadt geschlagenen, und Johanns I. einseitige Pfennige von Geroldshofen, Neustadt a. d. Aisch und Volkach; Gold und groschenförmige Münzen beginnen unter Gerhard, denen ein anonymer Florentiner von Bamberg (**BABENBG'ENS**) gleichzeitig ist. Vollständige Umschriften tragen auch die meisten übrigen fränkischen Denare mit Ausnahme der älteren Bamberger, zwischen Eberhard (1146—72), dem ersten, der nach Ruprecht (1075—1102) geprägt hat, und der Mitte des 14. Jahrhunderts, sowie mit Ausnahme der Regensburgenser, die wir von Hohenlohe, Koburg, Nürnberg und der böhmischen Oberpfalz haben. Letztere sind unter Karl IV. in Erlangen (**K—Θ** und **Θ—K**) und Lauf (**K—L**) und unter König Wenzel in Auerbach und Erlangen (mit **W—A** und **W—Θ**) geschlagen, gerade so wie die hohenlohischen mit **V—O** (Ulrich, Oehringen), die burggräflichen mit **F—B** (Friedrich Baireuth) u. s. w. bezeichnet sind. Ausserdem sind aber von den genannten Ständen wie auch von den Grafen von Wertheim, von Henneberg (in Römhild), den thüringischen Markgrafen als deren Erben (in Eisfeld, Koburg und Hildburghausen) und den Aebten von Fulda (s. S. 186, 189) Denare mit voller Umschrift vorhanden, einer der ältesten der Koburger des Brandenburgers Hermann (1308—12). Und kleine Groschen haben ausser Bamberg und Henneberg auch die Landgrafen von Hessen und Thüringen sowie König Wenzel von Böhmen für ihre fränkischen Besitzungen geschlagen. Auch von den Mainzer Erzbischöfen ist in Bischofsheim, Neustadt, Neckarsulm und namentlich Miltenberg gemünzt worden, zum Teil Regensburgenser. Die Burggrafen von Nürnberg haben ausser in

Baireuth auch in Langenzenn (F—3) und Neustadt a. d. Aisch (F—N) geprägt, seit 1372 (Friedrich V.) auch Gold mit Wappen, Rs. Johannes der Täufer, und (Friedrich VI.) mit dem brandenburgischen Adler, Rs. dem Heiligen zwischen dem Zollernschilde und Brackenkopf; sehr stark war in der Folge ihre Goldprägung in Schwabach. Nicht minder hat die Stadt sehr fleissig alle Art Münzen, seit 1420 auch Gold (mit des Kaisers Namen, später S. Lorenz) geschlagen. Grosse Brakteaten sind übrigens dieser Landschaft fremd*), nur einige späte kleine sind von Würzburg (Gerhard), Wertheim (mit Wappen) und Schmalkalden (∞MÄLD und WILHĒlm von Henneberg), ausserdem aber in grosser Mannigfaltigkeit einseitige Pfennige vorhanden. — Wichtig sind die Gemeinschaftsgroschen (Schillinge) der Burggrafen mit den Bischöfen von Bamberg und Würzburg.

Schwaben

(v. Berstett, Baden; Beyschlag, Augsburg; Binder, Württemberg; Engel & Lehr, num. d'Alsace).

Augsburg, das bis dahin sich ganz der bairischen Prägung angeschlossen hatte, thut dies auch noch in seinen ältesten Halbbrakteaten: **CONRADVS • EPISCOPVS**, Rs. **AVGVSTA • VDALRICVSE** (1150—67). Aus etwa derselben Zeit stammen noch verschiedene schriftlose, die ebendahin oder nach Kempten u. s. w. gehören. Dann aber sagt sich Augsburg durch seine Brakteaten (21 mm) von besonders starkem Blech von Baiern los. Aehnliche Brakteaten, nur minder stark, kamen Anfang des 13. Jahrh. überall in Schwaben auf, leider aber lassen die allermeisten wegen fehlender Inschrift ihren Ursprung im Zweifel. Inschriftlich gesichert sind nur einige kaiserliche, von Friedrich II. und seinem Sohne Heinrich

*) Die grossen Würzburger in Beckers »Zweihundert seltenen Münzen des M.-A.« sind bekanntlich falsch.

(FRIDERICV CASER; HENRICV CESAR [Taf. VIII, 65], CORONA, mit Krone, CHRONA zwischen zwei Kronen), Kempten (HILTICARDIS REGINA ihr Brustbild; PRINCEPS CAMPIDONA sitzend), Biberach (BIEBIRAHBENSIS MONETA Löwe), Konstanz (CONSTANTIA zwei Bischofsstäbe, 9 STANTIA Bischofskopf; HAINRIC · EPQ sitzend), Lindau (LINDAVGIA Linde) und Ravensburg (RAVENOBVRG Gebäude). Charakteristisch sind auf vielen die Kugeln, Halbmonde, die mit Kreuzchen abwechselnden Vierecke, welche auf den übrigen die Stelle der Umschrift vertreten. Ganz vereinzelt steht ein Konstanzer Denar mit Kopf Rs. CONSTANCIA i. F. Im Westen nehmen die späteren Brakteaten vielfach wie in der Schweiz viereckige Form an. — Gegen 1300 erscheinen die Häller (Hallensis denarii), mit Hand (daher auch Händelheller), Rs. Kreuz, von leicht viereckiger Form, mit quadratum supercusum, d. h. erhöhtem unregelmässigen Viereck in der Mitte der Fläche einer oder beider Seiten. Sie scheinen von Schwäbisch-Hall ausgegangen zu sein, sind aber dann an zahlreichen Orten nicht bloss Schwabens, sondern auch in Franken, Baiern und bis Frankfurt geprägt worden; man fügte neben oder in der Hand ein Unterscheidungsmal hinzu, z. B. D (Dillingen), O (Oettingen), den badischen Schild, in Frankfurt und Heidelberg umschriftlich den Stadtnamen, und ersetzte später die Hand durch das Wappen (von Oettingen, Würtemberg, des Bistums Augsburg u. s. w.). Auch Regensburgenser haben wir von Eberhard dem Greiner (E—S). Vielfach behalf man sich aber auch mit fremdem Gelde, namentlich den nachgestempelten Prager Groschen (s. S. 215), und ging erst spät im 14. Jahrh. zu eigener Groschenprägung über (BVRKART BISDOF I AVGSPVRG, Rs. MONETA IN DILLINGEN; EBERH. COMES DE WIRTNB, Rs. MONETA IN STUGGARDEN; Reichenau: MONETA AVGIA MIO, Rs. S MARCVS EVANGLIST). Auch Münz-

vereinigungen kommen in dieser Zeit manche vor; so haben die Städte Ulm, Ueberlingen und Ravensburg teils alle drei, teils zu zweien zusammen gemünzt, so auch Ulrich und Eberhard I. von Württemberg mit Christoph von Baden (1475). Letzterer hat auch zuerst ausser Gold Dicken (die aus Italien übernommenen Testons), drei auf einen rheinischen Goldgulden oder Thaler, nicht aber Thaler selbst geprägt. Solche Dicken besitzen wir auch von den ged. drei Städten (M. NOVA TRIVM CIVITAT SWABIA), Konstanz, Freiburg und Württemberg (Ulrich). Vom Bischof Hugo von Konstanz sind die sehr häufigen Rollbatzen zu erwähnen, eine grosse Groschenmünze, von den drei Ringen in seinem Wappen so benannt. Dergleichen Batzen sind in Breisach, Freiburg, Isny, Nördlingen und Anfangs des 16. Jahrhunderts in Augsburg viel geprägt. Wichtig ist die Reichsmünze in Nördlingen, 1431 nebst der in Basel und Frankfurt an Konrad von Weinsberg verpfändet, der hier ausser Groschen viel Gold geprägt hat; solche Goldgulden haben wir auch von Ulrich von Württemberg, Konstanz und Rotweil, erst Anfang des 16. Jahrhunderts von Augsburg, Oettingen, Kempten, Thaler nur von Ulrich von Württemberg.

Der Elsass unterscheidet sich von den anderen Teilen Schwabens wesentlich dadurch, dass hier Denare die Stelle der Brakteaten des 13. und 14. Jahrhunderts einnehmen, meist stumme, und teils mit Brustbildern geistlicher Herren, also der Bischöfe von Strassburg und der Aebte von Selz und Weissenburg, teils mit Reiter, also wohl von den Landgrafen. Schriftdenare giebt es nur wenige: IMPERATOR, Rs. ARGENTINÆ, ebenso mit EPISCOPVS, von Bischof Heinrich von Strassburg (HEINRICVS, Rs. ARGENTINA), Hagenau (IMPERATOR, Rs. HAGENOWE; HOSANA REGI rückläufig) und Weissenburg (WISSENEIRC). Daran schliessen sich eigentümliche plumpe Strassburger Hohlpfennige von sehr starkem Blech, mit

Lilie oder Engel in einem Kreise von sehr dicken Kugeln. Groschen haben wir von Colmar, Strassburg und Thann. Dem ältesten Groschen von Thann (**LÆVPOLD' DVX AVSTRIÆ**, Rs. **S · THĒOBALDVS**) etwa gleichzeitig ist die älteste Elsasser Goldmünze mit **ΜΟΝΕΤΑ · ΗΑ-ΤΑΝΩΙΕΝΣΙ** Adler, Rs. Johannes der Täufer; spät erst, 1508, folgt Strassburg. Von Thann sind auch die ältesten Thaler, 1511.

Schweiz

(Meyer, Die Denare und Brakteaten der Schweiz; Blanchet, les monn. des pays voisins du Léman; Trachsel, Graubünden).

Scharf sondert sich numismatisch die deutsche von der romanischen Schweiz. Hier in Lausanne und Neuenburg wurden Denare geschlagen, deren älteste ihr Gepräge denen Ludwigs d. Fr. mit **XPISTIANA RELIGIO** entlehnen, später prägen die Bischöfe von Lausanne mit ihrem Namen; in Genf haben die Bischöfe Konrad, Adelgod und Friedrich im 11. Jahrhundert (**CONRADVS EPS** Kreuz, Rs. **GENEVA CIVITAS** Tempel), sodann Denare mit S. Mauritius und S. Petrus, später, im 14. Jahrhundert, die Grafen von Genévois (Amadeus III., Petrus) kleinere und grössere zweiseitige Silbermünzen mit ihrem Namen (in Annecy?) geschlagen. Brakteaten aber fehlen hier, bis auf die Neuenburger (**NO** Helm). Anders in der deutschen Schweiz, einem Teile von Schwaben. Hier gehen die grossen, fast viereckigen Halbbrakteaten des 11. Jahrhunderts von Basel und Zürich zuerst in St. Gallen (**MONETA SCI GALLI** Gotteslamm) in viereckige Brakteaten über, die jedoch bald durch runde (**MONETA SANCTI · GALLI** Kopf; Rheinau: **MONETA ABBATIS AVGIENSIS** zwei Fische) abgelöst werden. Die viereckige Form herrscht aber lange, wenn auch nicht ausschliesslich, im 13. und 14. Jahrhundert, besonders in Basel (Bischof **LVTOLD**, **PÆ**, **IO**), Burgdorf (**BVRDORF**), Diessenhofen (**S. DIONISIVS**), Schaffhausen, Solothurn (**SO**; **S. VRSVS**), Zofingen (**TO**; **ZO**; **ZOVI**),

Zürich (ZV; ZVRICH; TVRΘGVM) und Laufenburg, wo die Grafen von Habsburg mit LOV und Löwenkopf oder ihrer Helmzier (Schwanenhals mit Ring im Schnabel) prägten. Groschenförmige Münzen wurden hier erst im 15. Jahrhundert gebräuchlich, später Dicken und zuletzt Thaler, die ersten in Bern 1493, dann in Sitten 1498, Solothurn, den drei Waldstätten und 1512 in Zürich, durchweg von schönem Gepräge. Basel hat seit Kaiser Sigismund viel Gold gemünzt, einiges wenige Freiburg und Zürich. — Einige Male treten die Beziehungen der Schweiz zu Italien hervor, so in einem Denar des Bischofs Heinrich von Chur (1180—93), der ganz mailändisch aussieht, und in dem Goldgulden IVLIVS II PON MAXI, Rs. MONET NOVA DIVI BASIL.

Lothringen

(de Saulcy, Bistum Metz, Herzogtum Lothringen, Metz; Robert, Bistümer Toul und Verdun).

Obwohl halb deutsch, stellt sich in seinen Münzen das Land doch französisch dar, denn die Herzogsnamen Matthäus und Friedrich erscheinen ebenso in französischer Form: MATHVS und FRI, wie die der Prägstätten Sierck (QIRKΘS), LINIVILΘ, NVΘFQhATΘL, St. Dié (SAIN-DIΘ) und vollends das Marie duchess mambours de la duche einer grossen Silbermünze (plaque) der Statthalterin Marie de Blois. Dagegen schliessen sich in der Fabrik die älteren kleinen Denare, meist mit galoppierendem Herzog, an die Trierschen an; von 1300 ab machen sie Sterlingen, Turnosen, Groschen und Plaques Platz, deren Stempelschnitt vorzüglich ist. Auch Florentiner (IOhΘS LOτ DVX; LOτ τR·IΘN'DVX) sind geprägt und besonders früh (1488) Thaler (Réné II). — Ähnlich verhalten sich die zeitlich beschränkten Münzen der Grafen und Herzöge von Bar: Denare, Sterlinge (ΘDWAR QVΘNS DΘ BAR, also französisch), Groschen, Plaques, Turnosen und Florentiner, darunter IOhANNΘS

REX (Luxemburg), ET HENRICVS COMES; Rs. MONETA SOCIORVM. — Von den Bistümern ist Metz am wichtigsten; zahlreich sind seine den trierschen ähnlichen Denare (von Metz, Marsal, Saarburg, Epinal, Châtel (CHASTEL), Conflans, Moyenvic, Rambervillers, Vic-sur-Seille, denen sich im 14. Jahrhundert schöne Groschen, namentlich von Dietrich und Raoul (de Coucy: RAD. D. COMITIS EPVS METE), anreihen. Auch von der Stadt haben wir schön geprägte Groschen, Goldgulden u. s. w. mit St. Stephan, die späteren mit knieendem Heiligen besonders häufig. Seltener sind die Münzen des Stiftes Tull (Toul), unter ihnen ein Denar: GILLAS · AVASKAS, Rs. TOVL, und ein anderer aus der Zeit des Bischofs Amadeus (1320—30) mit dem cri de guerre: Toul notre cité (TOVL kämpfender Ritter, Rs. NOUITA Schwert), sprachlich interessant; später folgen Sterlinge und Groschen, niederländische und französische Muster werden nachgeahmt; Prägstätten Tull und Liverdun. Aehnlich treten uns die Münzen des Bistums Verdun (Virten) entgegen. Die Prägung ist aber bei weitem nicht so reich wie im 11. Jahrhundert, sie schliesst mit Bischof Ludwig (1430—37), und zwischen Adalbert III. (1131—56) und Heinrich IV. (1316—49) klafft eine Lücke von mehr als anderthalb Jahrhundert. Das Gepräge ist meist das der französischen deniers, doubles Tournois, blancs u. s. w., Münzstätte ausser Verdun nur Varennes.

Niederlande

(R. Serrure, dict. géogr. de l'hist. monét. Belge; Chalon, Hennegau, Namur; Serrure, Luxemburg; Gaillard, Flandern; de Witte, Brabant; Chestret de Haneffe, Lüttich, und die neun Bände v. d. Chijs).

Für die vorhohenstaufische Zeit haben wir dieses Land als Teil von Deutschland behandelt und schliessen ihm hier aus numismatischen Gründen Luxemburg an. Die Denarprägung setzte es noch über ein Jahrhundert

fort, nur dass diese Denare, in den südlichen Provinzen französisch mailles genannt, eine bedeutende Gewichtsabnahme (0,35—0,47 g) zeigen. Die in Holland, Geldern und Lüttich geschlagenen geben uns in der Denarzeit meist den Münzherrn und die Münzstätte durch ihre Inschrift an, während die südlichen über ersteren gewöhnlich schweigen, dagegen öfters die Münzstätte (CVRTray, IPRA, GANT) oder den Münzmeister (GEROLF, SIMON) nennen. Von den Brabanter Herzögen haben wir aber einige Schriftdenare, welche wie eine grosse Zahl Lütticher ihr Gepräge durch Beischrift erläutern, so (Brabant) LEO über dem Löwen, O·SCA·CRVX um das Kreuz, (Herstal) BAN·DVC·LOV um das Löwenbanner, (Lüttich) SIGNV·SALVTIS neben dem Kreuze, FACVN (französisch) neben dem Falken, PERV·VOC (d. h. perron vocor) neben dem Lütticher Sparren (oder perron, Taf. VIII, 66). In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ging man zur Groschenprägung über; besonders beliebt im Süden wie in den angrenzenden Teilen Frankreichs sind die Cavaliers mit galoppierendem Reiter. Dann die Sterlings (s. S. 235), drei auf einen Groschen, zwei auf einen Cavalier, zuerst die von Heinrich III. (Geldern, Kuinre, ZwoU, Johann von Utrecht), darauf mehr noch die Eduards, auf denen aber oft der Kopf durch das Wappen oder Stadtthor ersetzt wird, denn auf Täuschung war es hier nicht immer abgesehen; eine solche hat aber gewiss der Luxemburger Stempelschneider beabsichtigt, der seines Herrn Namen Johannes in IIVANES(DNS·REVB) entstellthat. Auch Turnosen und in Gold Florentiner, englische Rose-nobels, französische moutons (agnels), chaises (oder klinkhaerts) u. s. w. wurden geschlagen. Daneben aber auch viele Münzen eigener Erfindung und schönen Gepräges, denn den niederländischen Eisenschneidern fehlte es so wenig an Handfertigkeit als an Selbständigkeit, und die Reihe der niederländischen Münzen legt ein glänzendes

Zeugnis für die hohe Kultur des Landes ab. Besonders verbreitet waren die Botdrager (lion heaumé), so genannt von dem grossen Topfhelm, der den Kopf des auf ihnen dargestellten Löwen bedeckt, und die Tuins oder lions à la haie. Einige andere Sorten thun durch die Inschrift ihren Namen selbst kund, so der Brabanter double patard oder briquet: DVP' PATARD' FAB' QAT' I' BRÄ' 1282 und der Brabanter grifon: DENARI SIMPLEX NOI'AT GRIFO. Früher als anderswo kam Kupfer, und gegen Ende des 15. Jahrhunderts auch grosse Gold- und Silbermünzen auf, so von 1487 ab der grosse Goldreal mit thronendem Kaiser Max, Rs. Adlerschild (39 mm, 14,5 g), der silberne Doppelreal mit dem Kaiser halben Leibes (35 mm, 6,8 g) und der Snaphan (35 mm, 7,7 g), der von dem galoppierenden Bewaffneten seinen Namen trug. Es ist hier auch das flache thalerartige Schaustück von 1477 (mit Maria zwischen S. Andreas und S. Sebastian) auf die Vermählung von Max und Maria von Burgund entstanden, das Madai unter die Thaler reiht; es ist aber so wenig ein Thaler als die schöne thalerartige Medaille von 1479 mit beider Brustbildern, die wohl nach einem niederländischen Vorbilde (von Joh. de Candida) in Tirol entstanden ist. — Und so reich die niederländischen Münzen hinsichtlich ihrer Mannigfaltigkeit und Schönheit sind, ebenso anziehend sind sie auch vermöge ihrer Inschriften; besonders gegen Ausgang des Mittelalters enthalten sie eine wahre Rüstkammer göttlicher und irdischer Weisheit, so: initium sapientiae timor Domini; Deum plus ama quam argentum; pro Deo da pauperibus; diligite justitiam qui judicatis terram; ama justitiam pacem et defende populum tuum; amissa bello pax restauret. Ganz persönlich ist aber das memento Dne David auf vielen Münzen des Bischofs David von Utrecht und das S. Philippe intercede pro nobis auf denen Philipps des Schönen. — Wie wichtig für die Münzkunde die Niederlande sind, das erhellt recht

klar u. a. daraus, dass allein aus den Provinzen Brabant und Limburg, von den Abteien Gemblours und Nivelles abgesehen, von folgenden Ständen uns Münzen aufbewahrt sind: Herstal, Kuik, Megen, Perwez, Ravestein, Born, Bunde, Bicht, Elsloo, Gronsvelde, Horn, Gruytrode (deutsche Ordensballei), Stein, Gerdingen, Looz (oder Loon), Zonhoven, Vogelsanck, Valkenburg, Rummen und Rekheim. Viele dieser kleinen Herren haben freilich bei dem geringen Umfange ihrer Besitzungen das Münzen nicht anders einträglich zu machen gewusst, als durch Nachahmung fremder Gepräge, namentlich der englischen Sterlinge und der französischen Turnosen. Erfreulicher als dieser Missbrauch sind die Münzverträge, so der (S. 227 a. E.) ged. zwischen Luxemburg und Bar, der zwischen Johann von Luxemburg, Adolf von Lüttich und Wilhelm I. von Namur und der zwischen Wenzel I. von Luxemburg und Bohemund von Trier (BOEMVD' ARQHP S · ET · WIGEL · DVX, Rs. SOQII · IST · MONETE · FQIE · LVQEBVRG). — Noch ein paar Worte über Lüttich, dessen Denare bezüglich der schönen Zeichnung und Prägung nur in Böhmen Nebenbuhler haben, auf kleinstem Raume die trefflichsten, wunderbar belebten Darstellungen: die Kirche, meist von Bäumen umgeben, auf ihren Türmen Vögel; der siegreiche Adler (A · VICTRIX) kampfbereit; das Ross auf dem grossen Pferdemarkt zu Huy (ECVS VANALIS) an den Baum gefesselt; auf den Denaren desselben Propstes, Albert von Rethel (ALBERT' POSITV), Rs. MVTV (mouton), auf einer Brücke Widder gegen ein Gebäude gewendet, unten im Flusse ein Fisch; auf einem von Lothar C. AC. S. (Cathedralis ECleSia?) und ein Dachdecker am Dache des Domes arbeitend; auf einem von Simon eben so lebendig innerhalb der Ringmauer der Kirche ein Hornbläser. Bei Musterung dieser herrlichen Denare lässt sich wahrlich das Bedauern kaum unterdrücken, dass sie den immerhin schönen, aber doch einförmigen Groschen weichen mussten.

Doch bieten auch diese hier manches Merkwürdige, so besonders das starkbärtige Brustbild des »Ebers der Ardennen«, Wilhelms v. d. Mark, mambour, 1482—84 (WILHĒL · D · MĀRH · MĀB [d. h. mambour] · LĒOD).

Grossbritannien und Irland

(Ruding, coinage of Gr. Britain; Hawkins, gold sowie silver coins; Keary, engl. coins in the brit. Mus.; Burns, coinage of Scotland; Lindsay, coinage of Ireland.)

England.

Nach der sächsischen Eroberung scheint das römische Geld zunächst für die geringen Bedürfnisse des Verkehrs ausgereicht zu haben und einige Zeit verstrichen zu sein, bis die neuen Herren selbst Münzen geschlagen haben: die Sceattae, kleine Silbermünzen (0,8—1,3 g), im Gepräge sich zum Teil an Römisches anlehnend, namentlich in der sehr entstellten Nachbildung der säugenden Wölfin der VRBS ROMA-Münzen (S. 164), daneben einige Goldtrienten von Canterbury und London. Um 660 beginnen dann die Münzen der Heptarchie mit Königsnamen, teilweise noch mit Runen bezeichnet. Und zwar in Kent Pennies, zuerst von Ecgberht (765—791?), mit Namen des Königs und Münzmeisters, zum Teil auch mit des Königs Kopfe († BALDRED REX CANT Kopf, Rs. DIORMOD MONETA, i. F. DRVR—CITS, d. h. Canterbury). Aehnlich die Pennies von Mercia (716—877), auch von einer Königin Cynethryth, und besonders eine schöne, von reicher Erfindungsgabe zeugende Reihe von ihrem vermeintlichen Gatten Offa (Taf. VIII, 68), dem auch die älteste angelsächsische Goldmünze gehört, merkwürdig genug mit arabischen Inschriften und lateinischem OFFA REX; es gehen aber Sceatta mit Runen, von Epa, Peada und Ethelred (665—704) vorher. Und bemerkenswert als Nachahmung eines Solidus von Valentinian ist ein Penny von Ceolwulf II. mit Kaiserkopf, Rs. zwei sitzenden Kaisern. Von

Ostanglien einige wenige, die älteste ein sceattaartiger Penny mit Runenschrift von Beonna, die übrigen Pennies, meist ohne Brustbild. Reicher und verschiedenartiger sind die Münzen von **Northumberland** (670—954), beginnend mit Stycas, d. h. Kupfermünzen oder richtiger Münzen aus einem Gemisch von 0,60—0,70 g Kupfer, 0,20—0,25 g Zink, 0,06—0,11 g Silber und etwas Gold, Blei und Zinn. Der älteste Styca von Egfrid, Rs. LVX um ein strahlendes Kreuz, dann Aldfrid, Rs. Löwe, Eadberht (EOTBEREHTVΓ, Rs. ECGBERHT Erzbischof Ecgbert von York mit zwei Kreuzen) und sehr zahlreiche von Eanred, Aethelred u. s. w.; fast ausnahmslos mit dem Namen des Königs, Rs. des Münzmeisters, um ein Kreuz. Darauf Pennies normannischer Könige, unter anderen REGNOLD EVNVNĠ und ANLAF EVNVNĠ. — Von den übrigen Königreichen fehlen uns Münzen. Auch die Erzbischöfe von **Canterbury**, Jaenberht, Aethilheard (AEDILHEARD PONTI Widerkreuz, Rs. M — OFFA — REX), Vulfred, Ceolnoth, Aethered und Plegmund (763—923), haben Pennies, Vigmund sogar Gold, und die von **York**, Eanbald, Vigmund (Taf. VIII, 67), Vulfhere (796—900), Stycas geprägt. Ebenso in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts Pennies vielleicht gewisse Abteien mit St. Peters (York), St. Martins (Lincoln) und St. Edmunds (Edmundsbury?) Namen; von St. Edmund auch der erste halfpenny, der selten geprägt wurde, weil man durch Zerschneiden Hälften und Viertel herstellte.

Mit Ecgbeorth, König von Wessex (800—837), der sich den grössten Teil Englands unterwarf, beginnt man die lange, fortan ununterbrochene Reihe der Pennies des vereinigten Königreiches, obwohl diese Vereinigung erst 958 eintrat. Sie bewahren den geschilderten Charakter: Name und Titel (auch mit REX ANGLORV oder, vorzeitig, REX TOT·BRIT, sehr selten REX SAXONVM) und oft auch Bild des Königs, Rs. Name, später auch

Wohnort des Münzmeisters; ausnahmsweise kommt auch ein Gebäude oder die Hand, die Taube Noahs oder ein Monogramm vor. Das Brustbild wird Regel seit Eduard II. (975—978). Alle diese Pennies zeichnen sich durch gutes Silber und eben so guten Schnitt als treffliches, deutliches Gepräge und korrekte Umschriften aus. Inzwischen sind, gegen Ende des 9. Jahrhunderts, in England, besonders in dem auf ihnen genannten York, Pennies von Königen geschlagen worden, über welche die Geschichte keine sichere Auskunft giebt, wahrscheinlich normannischen Seefahrerkönigen, Knut (Guthred? 877—894) und Siegfried (894—898?), zum Teil mit christlichen Formeln: **DNS·DS·REX**, um das Kreuz **MIRABILIA FECIT**. — Unter Edwards II. Nachfolgern Aethelred II. und Knut d. Gr. wird die Münzthätigkeit eine geradezu beispiellos rege, ihre Münzen (Aethelreds aus mehr als 70 Münzstätten) zählen in die tausend Verschiedenheiten. Das Gepräge, das in Skandinavien und Deutschland vielfach als Muster benutzt worden, bildet ausser dem Königskopfe der Hauptseite bei Aethelred die Hand (Gottes) oder das Kreuz, zuerst klein i. F. oder doppel- linig mit **CRVX**, zuletzt lang und doppel- linig, bei Knut aber ausschliesslich ein mannigfach gestaltetes und ver- ziertes Kreuz, auch mit **PACX** in den Winkeln. So bis Eduard dem Bekenner, dessen Pennies aber sehr viel Wechsel, auch das Bild des thronenden Königs, bieten und merkwürdig sind wegen des bedeutenden Grössen- und Gewichtsunterschiedes (1—1,8 g). Auch ist von ihm wie von Aethelred ein goldener Penny zu verzeichnen. Die Münzen des letzten Sachsenkönigs Harold II. sind kenntlich an dem **PAX** i. F. — Nicht scharf zu sondern sind die zwei ersten normannischen Könige Wilhelm I. und II., die alle ein aufs verschiedenste verziertes Kreuz führen, auch mit **PAXS**. Nachlässiger geschlagen als je sonst sind die Münzen des 12. Jahrhunderts, obwohl von mannigfaltigem Gepräge, so die von Heinrich I., Stephan

von Blois (STIEFNE), die äusserst seltenen von ihm und Mathilde, von ihm und seinem Bruder Heinrich, Bischof von Winchester, seinem Sohne Eustach und von Robert von Gloucester. Ebenso die von Heinrich II. Von dessen Nachfolgern Richard Löwenherz und Johann ohne Land giebt es keine englischen Münzen. Desto reichlicher sind sie von Heinrich III. vorhanden, trotz seiner langen Regierung im wesentlichen nur wenig verschieden, sämtlich mit Königskopf v. v. **hENRI-
QVS REX III'** oder **TERRI'**, Rs. Münzmeister und Münzstatt um ein doppeltes Kreuz mit drei Kugeln in jedem Winkel, das nach 1247 die Umschrift durchbricht*). Diese sogen. Sterlinge sind nun deshalb von hoher Wichtigkeit, weil sie in den Niederlanden, am Niederrhein und in Westfalen zahlreiche Nachprägungen hervorgerufen haben, die oft sogar die Umschrift der einen oder andern Seite beibehalten**). Heinrichs Prägung in Gold (mit thronendem König), 1257, scheint, aus der äussersten Seltenheit zu schliessen, nur ein Versuch geblieben zu sein. Mit seinem Nachfolger Eduard I. kommt ein neues Sterlingsgepräge auf: der Königskopf wird zierlicher, mit üppigem Lokenhaar gebildet, und es verschwindet der Münzmeister, mit Ausnahme des **ROBERTVS DEI hADL'**; für das doppelte wird ein einfaches langes Kreuz gesetzt. Man glaubt, geleitet durch die Beizeichen der Erzbischöfe von Canterbury und York und der Bischöfe von Durham auf ebensolchen Münzen, die Sterlinge der in dieser Weise gleichartig zwischen 1272 und 1377 prägenden drei Eduards so verteilen zu können, dass man dem ersten die mit **EDW**, dem dritten die mit vollem **EDWARDVS** und alle anderen dem zweiten giebt. Auch diese sind in den Niederlanden und Frankreich sowie im Rheinlande viel-

*) Nach einigen sind die Sterlinge mit kurzem Kreuze alle von Heinrich II.

**) Siehe S. 190, 192, 229 und Chautard, type esterlin. Nancy 1871.

fachen Nachahmungen verfallen, oft aber nur die Rückseite. Von Eduard I. ist auch der Probe-Groat ähnlichen Gepräges (5,2—9 g), aber mit doppelter Umschrift der Rückseite: DNS · hIBNE · DVX AQVT und LON · DONIA QIVI zu bemerken, von Eduard III. ganze und halbe Groats (mit äusserer Umschrift POSVI DEVM ADIVTQREM MEV) und von allen Teilungen (half-pennies und farthings). Nachdem England seit 1257 kein Gold gesehen, erschienen dann seit 1343 äusserst zahlreich Eduards III. Rosenobel mit dem gewaffneten König im Schiff, Rs. IHS · AVT · TRANSIENS · PER MEDIVM ILLORVM IBAT (Ev. Luc. IV, 30), nebst halben (DOMINE NE IN FVRORE TVO ARGVAS ME) und Vierteln (Wappen, Rs. EXALTABITVR IN GLORIA). — Nach Richards II. ähnlichen Prägungen wird die Zeit von 1399 — 1461 durch die Münzen Heinrichs IV., V. und VI. gefüllt, deren Sonderung noch schwieriger ist. Die Zahl der Münzstätten hat inzwischen von den Edwards ab immer mehr abgenommen. Eduard IV. prägte die ersten Angelots, Goldmünzen mit St. Georg als Drachentöter, nebst ihren Teilen, Heinrich VII. die ersten Sovereigns (Goldmünzen mit thronendem König), und die ersten Schillings (9,3 g), die zum ersten Male seit Stephan einen Profilkopf zeigen. Aehnlich die ältesten Gepräge Heinrichs VIII., der aber dann das vorwärtsblickende Brustbild wieder aufnimmt. — Auch für ihre französischen Besitzungen haben die englischen Könige viel geprägt; besonders interessant sind die schönen Gold- und Silbermünzen mit dem Bilde des heldenmütigen schwarzen Prinzen.

Schottland.

Zuerst, Anfangs des 12. Jahrhunderts, hat David I., nach ihm Malcolm und Graf Heinrich geprägt, aber ihre Münzen sind sehr übel ausgefallen, gewöhnlich mit Mühe nur ein paar Buchstaben zu lesen. Vervollkommnet sind

sie erst von Wilhelm dem Löwen (1165—1214); auf seinen Pennies nennt er sich meist **LÆ REI WILĀM**. Sein kurzes doppelpliniges Kreuz, einen Stern in jedem Winkel, verlängert sich unter seinem Nachfolger Alexander II., und unter Alexander III. wird es zum einfachen Kreuz; derselbe Entwicklungsgang wie in England. Den pennies und seit Robert Bruce den half-pennies und farthings treten um 1350 nach englischem Vorgange groats und dann unter David II. als die ersten Goldmünzen Rosenobels hinzu, alle von schöner Arbeit. Unter Robert III. weicht der bis dahin, mit Ausnahme von Malcolm, dauernd festgehaltene Profilkopf dem vorwärtsgekehrten. — Als Münzstätten erscheinen auf diesen Münzen Aberdeen, St. Andrews, Berwick, Carlisle, Cornbridge, Dundee, Edinburg, Glasgow, Perth und Roxburg.

Irland.

Aus der Zeit der Unabhängigkeit der Insel haben wir nur einige Pennies von König Sihtrik III. (989—1029), vom Gepräge Aethelreds und Knuts. (**ΣITERIE REX IRVM**) sowie von Anlaf V. 1029—34 (**EANLAF CVNMLH**). Ersterer betitelt sich gewöhnlich **REX DYFLNR**, **DYFLINEI**, einmal aber auch **CVNVNE DYN**. Erstaunlicherweise wird die irische Hauptstadt auch auf Münzen des englischen Aethelred genannt (Rs. **FÆREMAN MO DYFLI**), umgekehrt aber auch London auf einer von Sihtrik III. Dann eine lange Lücke, bis das Land 1170 englisch wird. Da hat Heinrichs II. Statthalter Johann de Courcy, Graf von Ulster, einige sehr leichte Münzchen (0,32—0,39) mit seinem Namen schlagen lassen, und ähnliche haben wir auch von Downpatrick (**PATRIQII**, Rs. **D'DVNO**) und von Carrickfergus (**QRAGF'**, Rs. **PATRIQII**). Es folgen die Pennies und Halfpennies von Johann ohne Land, erst als Herr von Irland (**IOHANNES DOMIN9 YBQR'** Kopf Johannis des Täufers v. v.), dann als König. Von da ab begegnen

uns öfter englische in Irland (Cork, Dublin, Drogheda, Limerick, Trim, Waterford) geprägte Münzen (von Heinrich III., Eduard I—IV., Heinrich VI., Richard III., Heinrich VII. und VIII.), von denen die Pennies Heinrichs III. (mit Königskopf im Dreieck) wegen ihrer westfälischen Nachprägungen (Taf. VII, 54) Erwähnung verdienen.

Dänemark

(Thomsons Münzsammlung, Bd. III. Kopenh. 1876; Hauberg, Danmarks myntvaesen og mynter etc.; Mansfeld-Büllner, afbildninger af — danske mønter — 1241—1377).

Abgesehen von den Goldbrakteaten, grösstenteils mit Runeninschriften, welche noch der Heidenzeit angehören, aber mehr Schmuckstücke als Münzen sind, den schriftlosen, zum Teil den Dürstädter Denaren Karls d. Gr. nachgebildeten Halbbrakteaten des 10. Jahrhunderts und wenigen, höchst seltenen stummen etwa gleichzeitigen Denaren, ist Svend Tveskjäg (985—1014) der erste, der gemünzt hat, und zwar auf Aethelreds Art (Z · Λ · EN REX AD DENER, Rs. GODPINE M—AN DNER). Und auf lange Zeit zeigen sich die dänischen Münzen noch beeinflusst und im Zusammenhange mit den englischen, so dass sogar bei einem Knut mit LVND, das sowohl London als Lund in Schonen bedeuten kann, bisweilen Zweifel über die Zugehörigkeit eines Denars bestehen bleiben kann. So tragen die Münzen von Knut d. Gr. und Harthaknut noch durchaus englisches Gepräge, meist sogar mit Beibehaltung des REX ANGLORVM, doch tritt schon damals ein eigenes dänisches, das der aufgerollten Schlange, auf, und unter Magnus, mehr noch unter Svend Estridsen, werden die Denare englischen Gepräges seltener und es erscheinen neue, zum Teil den byzantinischen Münzen frei nachgebildet (sitzender Erlöser; Christus und der König stehend), grösstenteils aber selbständig (zwei Engel, Hirsch, Schiff, Reiter u. s. w.) und der Mehrzahl nach in den mannig-

faltigsten geschmackvollen Linienmustern bestehend. Der Stempelschnitt ist im ganzen zierlich und die Ausprägung gut, aber neben den vielen richtigen Umschriften, die nach englischer Weise ausser des Königs Namen und Titel, seltener dem des Landes, auch Münzmeister und Münzstätten (Aalborg, Aarhus, Hedeby, Lund, Odense, Oerbäk, Ribe, Roeskilde, Slagelse, Viborg, später Hjörning, Horsens, Randers, Ringstedt) angeben, gehen noch mehr sinnlose einher, welche die Buchstaben offenbar nur als Zierat behandeln. Ausserdem haben wir aber auch nicht wenige Münzen von Magnus und Svend (1042—76), welche statt oder häufiger neben der lateinischen Inschrift eine solche in Runen tragen, z. B. **MAGNVS REX**, Rs. (in Runen) **ASVR BAI I LVND I LEI**, oder Rs. (in Runen) **SVEIN AFLVNTI I LVN**, oder (Taf. VIII, 69) (in Runen) **SVEN (REX) TANORVM** oder **TANOIM**. — So erfindungsreich wie bezüglich der Münzbilder zeigen sich die dänischen Künstler aber auch hinsichtlich der Inschriften, z. B. **IN NOMINE DEI PATRI** (Rs. **BRIHRIC ON SLÄNL**); **REX LEX LVX PAX** (kreuzförmig gestellt) und gar das völlig beispiellose **IN PRINCIPIO ERAD FABVIII** (d. h. verbum), Rs. **ED FARBVM ERAD APADM** (Knut). Neue Gepräge führt Knut der Heilige (1080—86) ein: Brustbild mit Schwert; sitzender König; kleines Kreuz auf beiden Seiten, Olaf Hunger (1086—95) (Rs. **A S MARIA F PAX** a. S. Maria facta pax) das vorwärtsgekehrte Brustbild, das fortan herrschend wird. Die Münzen von Nicolaus (Niels), Erik Emune und Erik Lam (mit Gotteslamm) sind sehr dünn, fast Halbbrakteaten, aber erst unter der folgenden Regierung von Svend Grathe treten neben Denaren (**REX** Brustbild v. v., Rs. **SVEN • DANORVM** Gebäude) die ersten Brakteaten auf (**SVEN REX** Brustbild; **SVNO** im Kreuz). Von dessen Genossen Knut V. und Waldemar I. haben wir eine Reihe Brakteaten, von letzterem sehr interessante mit

seinem und seiner Gemahlin Sophia Bildnis, sowie mit seinem Bilde und dem des Erzbischofs Eskil, der ihn 1157 in Roeskilde als Alleinkönig krönte, auch Brakteaten mit den Münzstätten (HERINGA, REGIS HORSENES u. s. w.). Daneben wurden aber auch von Waldemar und seinen Nachfolgern Denare geschlagen, mehr freilich ohne als mit Umschriften und im Gehalt sich immer mehr verschlechternd. Schriftdenare haben wir von beiden Waldemars, Erik Plougpenning, Abel, Christoph I., Erik Glipping und Erik Menved, von den Erzbischöfen von Lund (Niels, Andreas, Uffo, Peter) und Roeskilde (Absalon, Peter) sowie den Bischöfen von Odense; die erste Jahreszahl finden wir unter Erich VI. (1247? 1248?). Mit Erich Menved beginnt die traurigste Zeit für das Münzwesen wie für das Land, die der Bürgerkriege (in Dänemark bis 1340, in Schonen bis 1375), während deren die ohnehin schon äusserst geringhaltigen Pfennige fast kupferig ausgebracht wurden, während auch der Schriftmangel und die bedeutungsarmen oder mehrdeutigen Bilder dieser äusserst zahlreichen Münzen (z. B. Krone, Rs. Kreuz; Lilie, Rs. Kreuz; Königskopf im Dreieck, Rs. Mond und Stern im Dreieck; R, Rs. Rad) eine bestimmte Zuteilung fast unmöglich machen (s. Hauberg, Danmarks myntwaesen etc. 1241—1377).

Spät erst, unter Erich X. (1396—1439), tritt wieder Ordnung ein; er prägte (in Gurre $\mathfrak{QASTRI GORGA}$, Lund, Nestwed, Odense und Randers) Kupferpfennige (gekröntes $\mathfrak{Q}$, Rs. Kreuz), 3-Pfennigstücke oder Esterlins (Krone, Rs. Kreuz), Witten (Hvids) oder 4-Pfennigstücke (Krone, Rs. $\mathfrak{Q}$ auf Kreuz) und Soslinge (Wappen, Rs. $\mathfrak{Q}$ auf Kreuz). Ausser den häufigen Malmoer Witten schlug Christoph auch Schillinge (dänisches Wappen, Rs. $\mathfrak{GLORIA IN EXCELSIS DEO}$ pfalzbairisches Wappen), auf denen im Interregnum 1448 sein Name durch $\mathfrak{MONETA REGNI DANIC}$ ersetzt wird. Christian I. hat zahlreiche Witten von Malmoe hinterlassen. Sein

Nachfolger Johann eröffnet die Münze zu Kopenhagen und prägt das erste Gold: Gulden mit stehendem heiligen Knut und Nobels: IOH'S DEI GRĀ REX DĀNOR IVSSIT ME FIERI AN 1296 der König thronend, Rs. DEXTERĀ DNI EXALTAT ME DEXTERĀ DNI FECIT VIRTU geviertes Wappen. Echte Thaler giebt es aber von ihm nicht, sondern erst von Christian II. (1516). — Zu erwähnen sind auch die Witten von Ribe (Ripen) und die in Wisby auf Gothland geschlagenen Silbermünzen, erst (um 1200) kleine dünne Pfennige, meist ohne Schrift, dann 6- und 3-Pfennigstücke mit Blume, Rs. Gotteslamm, und (etwa 1430) Hohlpfennige mit W, unter Erich (1439—1449) 3-Pfennigstücke, zuletzt noch einige Gepräge der oldenburgischen Könige mit Admiral Sören Norbys, Christians II. Anhänger (1523 bis 1525), Namen: SÖVERIN NORBI sein Wappen, Rs. Gotteslamm (s. Hauberg, Gullands myntvaesen).

Norwegen

(Schive, Norges mynter i middelalderen).

Auch hier steht die Annahme des Christentums mit der Einführung der Münzen im Zusammenhange. Hakon Jarl (989—995) hat die ersten Münzen, denen Ethelreds nachgebildet, geprägt: AÆPNE IENVN (signum?) DEI, Rs. REFEREN M • OT • A • ON, danach Olaf Trygveson: ONLAF REX NOR, Rs. GODPINE M—O NO; Olaf II. Magnus (1035—47) giebt das englische Gepräge auf (MAGNVS REX N Brustbild v. v., Rs. IVLE ME FECIT Burg). Ebenso selbständig beweisen sich die folgenden Könige Harald Haardraade, Magnus und Olaf Kyrre (mit OLAFR KVNVR in Runen). Letztere haben Runeninschriften besonders interessanten Inhalts: GVNAR A MOT THISA (»Gunar besitzt diesen Stempel«), LEFRIGS MOTI (»Lefrigs Stempel«), ASKEL • O BENEK THEN (»Askel besitzt diesen Pfennig«). Dann REX SVERVVS MAGNVS Königskopf v. v., Rs.

NI NI NI NI (Nidaros, d. h. Drontheim) doppelliniges Kreuz. Nun erfolgt aber der Uebergang zu sehr kleinen, dünnen, halbbrakteatenartigen Denaren und zu den Brakteaten, die, gewöhnlich schriftlos oder nur mit wenigen Buchstaben versehen, ab und zu den Namen der Prägestatt verraten (z. B. BÆRGJ' Königskopf v. v.). Darauf von Magnus, Erich und Hakon V. (1263—1319) wieder Schriftmünzen neuern Stils, mit Königskopf oder Krone oder norwegischem Wappen (dies zuerst unter Erik Praestehader, 1280—99), Rs. einfachem oder doppellinigem Kreuze mit BÆNEDICTVS DÆVS oder QRVX QHRISTI oder auch einem die Münzstätte oder den König andeutenden grossen Buchstaben i. F. oder dem norwegischen Wappen (mit MONETA OSLOIA, MONETA BÆRGANSI u. s. w.). Sodann wieder einige stumme Brakteaten bis zu den Witten und Sechslingen von Johann (1483—1513). — Auch von den Erzbischöfen von Drontheim sind uns einige Münzen geblieben, zunächst ein paar ältere schriftlose, sodann Witten und Schillinge aus der Schlusszeit, von Gaute Ivarson, Erich Walkendorp (ERICVS WALKENDORP AR EP'N) und Olaf.

Schweden

(Brenner, thesaurus, Thomsen Bd. III s. S. 179—191; Hildebrand, Sveriges mynt under medeltiden).

Zu gleicher Zeit wie in Dänemark und Norwegen, unter dem ersten christlichen Könige Olaf Skotkonung, begann auch hier das Münzen, und zwar zu Sigtuna, ebenfalls auf englischen Fuss (OΓAFΓ REX ANCO<, Rs. GODPINE MOTA OIA Z; OLVF REX ZPEVQ, Rs. GODPIE MO ZIHT), und wie dieser Ethelreds, so nahm sein Nachfolger Anund Jakob (1022—50) sich Knuts Pennies zum Muster (ANVND REX ΣP, Rs. -DORMO-D ON ΣIHTV). Hier bricht aber auch die Reihe schon ab, und die folgenden drei Jahrhunderte werden ausgefüllt nur durch kleine leichte Denare und

Brakteaten, die bis auf wenige (z. B. **KANVTVS REX** Brustbild v. v.; 1167—96, **IOHANNES REX** Rad, **IOHANNES** Schwert oder Adlerkopf oder Krone oder Stern oder Löwenkopf, | Turm O, 1216—1222; **HARICVS REX** gekr. Kopf v. v., 1208—1216; **KANVTVS** Königskopf oder Wappenschild oder zwei Löwen oder Stern oder Lilie oder Rosette, · **Ā · R · V · 2 · Ā · K ·** Königskopf, 1228—1234; **RAX ERIC** Königskopf, **€** Schwert R ·, 1222—1250; Krone über **VĀL**, **VĀI** gekröntes Brustbild mit Scepter und Turm, 1250—1274) schriftlos sind oder nur einzelne, meist schwer zu deutende Buchstaben tragen (**lh2N** im Kreuz, [Johann I. 1215 bis 22?] Kreuz mit **ĀBRO**, Rs. breites Kreuz). Sehr bemerkenswert Ulf fase's († 1248) Brakteat mit **VLE** **IĀRL** und Hand. Es schliessen sich die kleinen Denare aus der Zeit der Folkunger (1250—1363) an, welche meist einzelne Buchstaben, früher irrig auf Königsnamen gedeutet, oder ein Kreuz oder eine Rosette zwischen drei Kronen, Rs. den schwedischen Löwen, haben. Erst von Albrecht (1363—95) finden sich wieder zweiseitige Münzen mit Umschriften, Oertugs und halbe (**MONETA ALBERTVS** drei Kronen, Rs. **RAX DA SWEDIA** Kreuz; **ALBERT DEI GRACIA** gekröntes **Θ**, Rs. **MONETA KĀLMRNI** drei Kronen um ein halbes Kreuz; **ALBERTVS RAX** gekrönter Kopf v. v., Rs. **MONETA SWEDIA** wie vorhin). Aehnlich die Nachfolger Erich, Christoph, Karl VIII., der das Wappen Bonde (Kahn) auf die Münzen brachte, Christian I., Steen Sture der ältere (**SAS ERICVS RAXX** gekrönter Kopf v. v., Rs. **MONETA STOCKH IΛΛ8** Schild mit drei Kronen), Johann II., Svante Sture (**SAS ERICVS RAX** Krone, Rs. **MONETA AROSIS** grosses **Ĵ**) und Steen Sture der jüngere (**STĒAN STVRĒ RITTĒR** Schild mit drei Kronen, Rs. **MONETA STOCKHOL 151Z** gekröntes **S**), der die ersten Thaler (kleine Dickthaler, 31 mm: **S'ERICVS RAX SWEDIA** der Heilige,

Rs. **MONET' STOETHOLM 151Z-F** gekröntes Wappen mit drei Kronen auf langem Kreuze) im Werte von 1, $1\frac{1}{2}$, 2 und $2\frac{2}{3}$ Mark geschlagen hat.

Frankreich

(de Belfort, Merovinger; Gariel, Karolinger; Hofmann, Kapetinger; Poey d'Avant, Baronalmünzen; Engel u. Serrure, num. du moyen-âge, s. S. 17).

Die Burgunder, welche den südwestlichen Teil Frankreichs besetzt hatten, prägten die römischen Solidi und Tremisses mit dem Monogramm ihrer Könige Gundobald, Sigismund und Gundomar II. (473—534) nach. — Aehnlich mögen die Franken, die schon eigene Kupfermünzen (Theoderich I. und Childebert I.) geschlagen hatten, anfangs sich mit Nachprägung der kaiserlichen Goldmünzen begnügt haben, ehe sie sich unter Theodebert I. (534—547) an selbständige Goldprägung wagten (s. S. 175, **DN THEODEBERTVS VICTOR** Brustbild halb v. v., Rs. **VICTORIA AVGGGI** Victoria mit Kreuz, 4,42 g). Auch die Nachfolger haben, und zwar überwiegend, Gold gemünzt, sehr wenige Solidi, vorzugsweise Tremisses (Trienten, Tiers de sol), die allerwenigsten mit ihrem Namen (z. B. Taf. X, 70 Chlotar II., Rs. **CLOTARIVS REX** Marseille; Taf. X, 71 Charibert II., Rs. **BANNACIACO FIIT**), die allergrösste Mehrzahl mit dem Namen der Münzstätte um den Königskopf und dem des Münzmeisters auf der Rückseite, die gewöhnlich ein Kreuz (einfach oder auf Stufen oder Ankerkreuz), zuweilen einen Kelch, Victoria u. s. w. zeigt (z. B. **MELDVS CIVE**, Rs. **ALACHARIO MON**; **VILLA MADRIN**, Rs. **VITALE MONETAR**; **MEDIANO-VICI**, Rs. **VVALECHRAMNO**), einige mit Wertangabe: **SELEGAS** (d. h. siliquas) VII. Diese Münzmeister waren angesehene Finanzbeamte, welche mit ihrem Namen die Bürgschaft für die Güte der Münzen übernahmen; einzelne finden wir in hohen Stellungen, so

St. Eloy, Schatzmeister, später Bischof (**DAGOBERTVS REX** Brustbild, Rs. **MONETA PALATI** Kreuz mit angefügtem R, darin **ELIGI**), den Patrizier Mummolus (**CABLONNO**, Rs. **MVMMOLVS**) und den heiligen Bischof Lambert (Silberdenar 0,88 g mit **LAMBERTVS IPS**). Aeusserst mannigfaltig, von leidlichem bis zu barbarischem Stempelschnitt sind diese Trienten, und unglaublich zahlreich die Prägstätten (etwa 800!), so in Deutschland namentlich Mainz, Trier, Köln, Andernach, Pfalzel, Zülpich, Speier, Worms, Strassburg, in der Schweiz Avenches, Basel, Genf, St. Jean de Maurienne, Lausanne, St. Maurice, Moutiers en Tarantaise, Orbe, Sitten, Windisch, Zürich; man glaubt, dass die eingesammelten Abgaben an Ort und Stelle in Münzform gebracht worden seien. Ganz beispiellos ist ein Goldmedaillon Dagoberts I. (628—638): **LEMMOVIX AGVSTOREDO ANSOINDO MO** Brustb. r., Rs. **DOMNVS DAGOBERTHVS REX FRANCORVM** Kreuz mit **INCIVIFIT** i. d. W., und ein Denar (1,25 g) des Majordomus Ebroinus (659—681): **RODEMARVS** Brustbild, Rs. grosses **E** mit eingeschriebenem **BROINO**. Gegen Ende der Merovingerzeit wird die Silberprägung stärker; es mochten wohl die bis dahin für den Kleinverkehr wahrscheinlich benutzten römischen Denare seltener geworden sein. Aber erst Pipin, auf den die von jenem Geschlechte so unwürdig vertretene Gewalt überging, führte Silberwährung statt der Goldwährung ein. Seine Denare (erst 1,08, dann 1,28 g) haben in sehr rohen Buchstaben gewöhnlich **R P**, Rs. den Namen der Prägestätte i. F. (**LVG**; **TRI—CAS**; **CAMB—RACO**) oder im Kreise (**ARGRAT CIU** Strassburg) oder auch wohl **IIPIPI** i. F., Rs. **R F** (rex Francorum) i. F. (Taf. VI, 72, man bemerke die fränkische Waffe, francisca); auch Namen wie **GADDO**, **hAð**, **MIL**◇ kommen vor. Von seinem Widersacher Herzog Waïfer von Aquitanien hat sich ein Denar erhalten: **VVFARIVS**, Rs. **FLAVLEFES**. Unter Karl d. Gr. wurde das Pfund Silber nicht mehr

zu 22, sondern zu 20 Schillingen (solidi), also 240 Denaren, ausgebracht (S. 169). Auch der Stil der Denare Karls und der wenigen seines Bruders Karlmann ist zunächst wesentlich derselbe, nämlich 1. jener: **CARO—LVS** in zwei Zeilen, Rs. **Ꝣ F** in F., oder Personennamen (**ODALRICVS**; **RODLAN**, vielleicht der hochberühmte Held von Roncevalle, der nach Eginhard Britannici limitis praefectus war), der Regel nach aber die Münzstätte im Felde oder um das Kreuz (**BONA** Bonn, Taf. VI, 46, **DORSTAT**, **MAGOC** Mainz, **LVG—DVN**, **SCI—FIR—MINI** Amiens, **LAVDVN**, **LEO—DICO**, **TOR—NA—CO**), 2. dieser: **CARLO** im Monogramm, Rs. **LEV TBRA**; **CAR—LOM** i. F., Rs. **SCIANIANI** um eine Menschenfigur (St. Aignan). Hier ist zu gedenken des eigenartigen Denars des Grafen Milo von Narbonne mit **MIL** im Kreuze, Rs. **NRB** im Ankerkreuz (1,14 g); ist es derselbe, der auf einem Denare Pipins (**ꝢRE** i. F., Rs. **MI—L** i. F., 1,13 g) erscheint? Nach seiner Kaiserkrönung hat Karl Münzen von schönem Schnitt mit seinem belorbeerten Brustbild **CAROLVS IMP AVG** oder **DN KARLVS · IMP · AVG · REX · F · ETL**, Rs. **XPICTIANA RELIGIO** viersäuligem Tempel (1,6 g), wohl in Italien, schlagen lassen; sehr merkwürdig ist auch der mit Rs. **METALLVM GERMAN** zwei Münzstempeln und zwei Hämmern. Auf Grund der Funde, des Frankfurter Kapitulars von 794 und des ihm sicher zustehenden Denars: **CARLVS REX FR** Monogramm **KAROLVS**, Rs. **ET LANG · AC PAT · ROM** Monogramm, legt man ihm auch die Münzen mit dem Monogramm Karolus und der Umschrift **CARLVS REX FR** bei. Im übrigen ist die Verteilung der karolingischen Münzen an die verschiedenen Karls und Ludwigs noch vielfach Gegenstand des Streites. Am wenigsten ist dies mit Ludwig dem Frommen der Fall; ihm gehören 1. Münzen mit seinem Namen in zwei Zeilen (nur Aquitanische), 2. mit **HLVDOVVICVS IMP** um das Kreuz, Rs.

PALATINA MONETA oder Münzstatt i. F., 3. ebenso Rs. **XRISTIANA RELIGIO** viersäuliger Tempel, diese besonders häufig und noch lange nach des Kaisers Tode fortgeprägt, 4. mit seinem belorbeerten Brustbild; alle von gutem Stempelschnitt (1,70—1,90 g). Auch wie sein Vater, in der spanischen Mark (Barcelona, Ampurias) und in Italien hat er prägen lassen. Gold ist aber kaum noch geschlagen worden, nur von Karl in Uzès und von Ludwig grössere Stücke mit seinem Kopfe, Rs. **MVNVS DIVINVM** (4,2—7,1 g), mehr in barbarischen Nachprägungen als in guten Urstücken vorkommend. — Die Nachfolger haben meist ähnlich geprägt, wie das *edictum Pistense* 864 vorschreibt, mit Monogramm, Rs. Kreuz; so auch die Herrscher der Nebenreiche Aquitanien (Pipin I., II., 817—865, **PIPPINVS REX F** Kreuz, Rs. **TOLOSA CIVI** Monogramm **PIPINVS**), Provence (Boso, 879—887: **BOSO GRACIA DE**, i. F. **REX**, Rs. **VIENNA CIVIS** Kreuz) und Burgund in seinem romanischen Teile (Konrad, 937—993: **CONRADVS** Kreuz, Rs. **LVGDVNVS** Tempel). Auch der kostbare Kammericher Denar des Königs Svindebald von Lothringen ist hier zu erwähnen. — Die Münzen der ersten kapingischen Könige (seit 987) sind selten (**GRATIA DEI REX**, i. F. **HVGO DVX**, Rs. **SILVA—NECTIS** i. F.; **ROTBERTVS**, i. F. **REX**, Rs. **PARISIVS CIVITAS** Kreuz). Schon von Heinrich I. ab, 1031—60 (**HINRICVS REX**, Kreuz, Rs. **CVTAS SINLECIS** Monogramm Carolus), wird das Silber geringhaltig und sinkt nach und nach zum Billon. Philipp I. (1060—1108) folgt noch der karolingischen Weise, prägt mit dem Tempel und **ODO** Monogramm; erst seine Nachfolger Ludwig VI. und VII. entfernen sich mit ihrem Brustbild v. v., den **WA** i. F., der Hand u. s. w. immer weiter von ihr, wenngleich das entstellte **ODO** noch von 200jähriger Erinnerung zeugt. — Zugleich tritt jetzt die im 10. Jahrhundert geborene Prägung der Barone kräftig auf, sowohl der geist-

lichen (Bischöfe von Beauvais, Cahors, Gap, Laon, Meaux, Erzbischöfe von Arles, Rheims, Vienne, Viviers u. s. w.) als der weltlichen Herren (Anjou, Aquitanien, Béarn, Bretagne, Châteauroux, Maine, Normandie, Penthièvre, Poitou, Provence, Toulouse u. s. w.). Eine besondere Eigentümlichkeit derselben ist der sogen. „type immobilisé“, d. h. dasselbe Gepräge mit Inschriften, passend oder nicht, Jahrhunderte hindurch festgehalten; Beispiele: die Denare Karls des Kahlen von Melle (MET—ALO), die von Eudes-Limoges, die von Angoulême (LODOICVS, Rs. EGOLISSIME), Bordeaux (GVILIELMO, Rs. BVRDEGILA), Bourges (LOTERRVS REX, Rs. BITVRIGES CIVIT), dann auch die bis zur äussersten Unkenntlichkeit entarteten Köpfe von Chartres, Blois, Châteaudun („type Chartrain“), von denen vielleicht auch die Kämme der Münzen der Champagne (nach der Prägstatt Prouvins *denarii provinciales* genannt) herzuleiten. Oefters gedenken auf diesen Münzen die königlichen Prinzen ihrer Abstammung, so Karl Graf von Maine FILI' REGIS FRANCIE, Poitou PHS · FILI · RAG · FRAC, Aquitanien, der schwarze Prinz ED' POGENITV (primogenitus) RAGI ANGLIA u. s. w. Erwähnenswert sind noch einige Inschriften in lingua vulgaris: IOAN · LO · CONS (le comte, Béarn), ROBERT DE MÄV, Rs. SIRES DE CELES (Celles), IEhA, Rs. VEDOME CASTR (Vendôme, Jean). Mit dem Wachsen der Königsmacht und vermöge des schon von Philipp V. geübten Aufkaufes des Münzrechtes geht die im 12. und 13. Jahrhundert am stärksten auftretende baronale Prägung immer mehr zurück und beschränkt sich gegen Ende des Mittelalters auf wenige grosse Vasallen. — Zurück zu den Königsmünzen, so finden wir unter Philipp II. den denier Tournois (PHILIPPVS REX Kreuz, Rs. TVRONVS CIVIS oder SCS MARTINVS Stadtzeichen von Tours) ausgebildet, der um 1250 unter Ludwig IX. dem Heiligen zum Groschen desselben

Gepräges, dem *gros tournois* (4,1 g = 12 deniers), führt, der auf lange Zeit und bis Niederlande, Rhein und Westfalen massgebend bleibt; er fügt zum Königsnamen die äussere Umschrift **BNDICTV · SIT · NOMĒ · DNI · NRI · DEI IHV XPI** und schliesst Bild und Schrift der Rückseite in Einfassung von zwölf in Doppelbogen gesetzten Lilien. Derselbe Ludwig hat auch die ersten Goldmünzen geschlagen, von denen die *agnels* (*moutons*) mit Gotteslamm, darunter **LVD · REX** hier und anderswo viel Nachfolger gehabt haben, alle in Stempelschnitt und Prägung ebenso vorzüglich wie die *Tournosen*. Von nun ab finden sich auch zwischen den Buchstaben die „*points secrets*“, an denen die Münzer die Emission erkannten. Neue Gepräge schafft Philipp III. und mehr noch Philipp IV. der Schöne, besonders die hier und auswärts viel geprägte *chaise d'or* mit dem auf gotischem Throne sitzenden Könige (7 g), den *denier paris* mit **FRĀ—NCO** i. F., den *royal paris* double mit **MONETA DVPLEX** i. F. **REGALIS**, den *bourgeois fort* mit **BVRGENSIS** i. F. **FOR—TIS**, *bourgeois simple* (**BVRGENSIS**, i. F. **NOV—VS**), die *maille bourgeoise* (ebenso, nur kleiner), die *maille tournoise* vom Gepräge des *denier tournois*, nur kleiner, und die Teilstücke des *gros tournois* (*maille tierce* und *maille blanche*). Ähnlich die Münzen der Nachfolger, die freilich bei der ununterbrochenen Wiederkehr der Namen Ludwig und Philipp der scharfen Sonderung grosse Schwierigkeiten bereiten. Ganz besonders tritt Karl IV. der Schöne mit Neuerungen hervor, namentlich einer Reihe der herrlichsten Goldstücke, wahrer Meisterwerke mittelalterlicher Kunst, dem *écu*, *lion*, *pavillon*, der *couronne*, dem *ange d'or*, deren Gepräge durch ihren Namen erklärt wird, und dem *florin Georges* mit dem Heiligen zu Rosse. Johann der Gute fügt den goldenen *franc-à-cheval* und den Florentiner (**FRANTIA**) hinzu, der ausser von ihm auch in Aquitanien, Arles, Béarn, Burgund, Cambrai (**FLOR EPI**

QA; FLOR . PSV^{praesulis}-QA; FLOR · QAPI · QA),
 Dauphiné, Montélimart, Orange, Provence, St. Paul,
 Troischâteaux und Valentinois (A · DI · G · QON · QA)
 geschlagen wurde. Besonders reich ist aber Johanns
 Regierung an neuen Silbermünzen: gros blanc à la cou-
 ronne, gros blanc à la fleur de lis und aux 3 fleurs de
 lis, gros denier blanc u. s. w. Im Gegensatz zu ihm
 strebt Karl V. nach Vereinfachung der Münzformen;
 aber unter Karl VI. erscheint ausser dem auch in Deutsch-
 land sehr beliebten ersten écu d'or (mit gekröntem Lilien-
 schilde) der nur ihm eigene écu heaumé mit gekröntem
 Helm über dem Lilienwappen, der Salut mit der durch
 AVΘ angedeuteten Verkündigung, Engel und Maria
 durch das Wappen getrennt u. s. w. Von seinen Silber-
 münzen sind der gros aux fleurs de lis (drei Lilien i. F.)
 und der blanc dit Guénar (Lilienschild) vorzugsweise stark
 ausgeprägt, den auch Heinrich V. von England ebenso
 wie den Salut d'or auf französischem Boden und häufiger
 noch Heinrich VI. geschlagen hat. Auch die Prägungen
 für die italienischen Besitzungen (Genua, Savona) be-
 ginnen hier und setzen sich umfangreicher fort unter
 Karl VII., Ludwig XI. und Karl VIII., unter denen
 Pisa, Neapel, Sora und die Abruzzenstädte hinzukommen;
 nennenswert ein Carlin Karls VIII. von Aquila mit
 CHARLES · ROI · D · FRE, Rs. CITE DE LEIGLE.
 Von Karl VII. ist besonders häufig die grande plaque
 (drei Lilien i. F., Rs. FRAQ' in den Winkeln eines
 Kreuzes) und der gros du roi (drei Lilien unter der Krone),
 und wichtig eine grosse als Schaustück zu betrachtende
 Goldmünze auf die Vertreibung der Engländer, der sich
 ein paar von Béarn anschliessen. Ludwig XI., nach Ein-
 fachheit strebend, schlägt in Gold eigentlich nur noch
 écus, die unter Ludwig XII. nach den Beizeichen benannt
 werden: écu au soleil nach der kleinen Sonne über dem
 Schilde, au porc-épic nach den zwei Stachelschweinen als
 Schildhaltern. Von letzteren haben wir Silber t e s t o n s

mit seinem Brustbilde, die aber erst unter Franz I. häufiger werden. Von Ludwigs XII. italienischen Geprägen sind ausser den schönen Testons für Asti hervorzuheben der Neapolitaner Dukat mit **PERDAM BABILLONIS NOMEN**, die Mailänder Doppeldukaten und Testons sowie der hochseltene Scudo von Genua, der erste Thaler eines französischen Königs, eine Münzsorte, die auch unter Franz I. noch sehr selten bleibt und erst unter Ludwig XIII. eigentliche Verkehrsmünze wird. Auch Kupfer wird erst im 16. Jahrhundert Münzmetall. — Zu bemerken ist noch, dass im ganzen Mittelalter Piedforts nirgends so häufig vorkommen, als von Philipp IV. ab von französischen Königsmünzen; manche Münzen sind uns nur durch ihre Piedforts (S. 171) erhalten.

Portugal

(Lopes Fernandes, *memoria das moedas corr. em Portugal &c.* Lisboa 1856, 57; Texeira de Aragão, *descr. das modeas cunhadas en nome dos reis-de Portugal*).

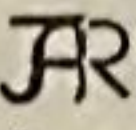
Stattlich eröffnet sich die nicht bedeutende Reihe der portugiesischen Münzen mit einem Gold-Maravedi (25 mm) von Alfons I. (1112—1185) mit **REGIS PORTVGALENSIVM** und dem Könige zu Rosse, Rs. **MONETA DOMINI AFNSI** Kreuz durch 5 Schildchen (die *quinas*) gebildet, und einen ähnlichen (28 mm) von Sancho I. (1185—1211) desselben Gepräges, mit **SANCIV REX PORTVGALIS**, Rs. **IN NE PATRIS ET FILII SPS SCIA** Kreuz durch 5 Schildchen gebildet, sowie verschiedenen Billonmünzen, z. B. **REX SANCIVS** Schild mit vier Kugeln, Rs. **PO—RT—VG—AL** langes Kreuz. Von den in Gold, Silber und Billon geprägten Münzen seiner Nachfolger seien hervorgehoben: Denis (1279—1325) **DIONIS REX PORTVG** Königskopf v. v., Rs. **CIVITAS BRAGÄ** Kreuz, drei Kugeln in jedem Winkel (also Sterlingsgepräge); die besonders schönen von

Ferdinand (1367—83): Gold (26 mm) mit seinem Namen auf beiden Seiten und seinem Bilde auf gotischem Throne, Rs. Kreuz von 5 Schildchen; von Johann I. (1383—1433) Silber-Real (27 mm): **Ih̄AS · D · G · R · D · RAGNORVN PO · ALGARB** die 5 Schildchen in Kreuzform, Rs. **ADIVTORIVM NOSTRVM QVI FET, aussen QIT · QELVM ET TERRAN**, unter einer Krone **Ih̄AS** und **L(isboa)**, von Alfons V. (1438—81) Gold: **CRVSA · TVS · ALFONSI · QVINTI RAGI** Wappen in Einfassung, Rs. **ADIVTORIVM · NOSTRVM IN NOMI** Kreuz in Einfassung. Die ersten Testons (Wappen, Rs. Kreuz) sind von Emanuel. — Auch haben die Sueven und einige westgotische Könige in portugiesischen Städten: Braga (**BRACARA**), Coimbra (**IMINIO**), Evora (**ELVORA**), Lissabon, Merida (**EMERITA**) u. s. w. geprägt.

Spanien

(Heiss, descr. gen. de las monedas Hispano-Cristianas).

Von den Sueven ist uns ein Denar geblieben: **DN HONORIVS PFAVG** sein Brustbild, Rs. **IVSSV RICHARI REGES**, im Kranze Kreuz zwischen **BR** (Bracara, heut Braga), dann ein paar Trienten von Merida und einer mit **DEODIAZCA REIGES CRAV**. Desto reicher haben uns ihre Nachfolger, die Westgoten, mit Münzen, bis auf ein Kupferstück mit Amalrichs (507—531) Monogramm, sämtlich von sehr blassem Golde, bedacht, die sich in langer Folge von Leovigild (573—586) bis auf den letzten König Roderich (710—711) und einen unbekannten Achila erstrecken. Den Uebergang von der barbarischen Nachprägung römischer Solidi und Trientes ohne Königsnamen vermittelt Leovigild: **NIVSTIIA** Brustbild, Rs. **CLIVVIGILDI REGIS** Victoria, doch bald befreit er sich vom kaiserlichen Vorbilde: **LIVVIGILDV2 R** — Brustbild, Rs. **INCLTV2 RCX** Victoria, i. A. **ONO** (für **CONOB**), und noch einen Schritt weiter:

LEOVIGILDVS REX Brustbild v. v., Rs. NARBONA PIVS dasselbe Brustbild; so sehen wir das westgotische Gepräge voll entwickelt, nämlich auf jeder Seite ein vorwärtsgekehrtes Brustbild mit des Königs Namen und Titel, Rs. Name der Prägstätte und Ehrenname des Königs (justus, pius, victor), z. B. SISIBVTVS REX, Rs. OLISBONA PIVS; DN CINDESVINTHVVS RX, Rs. CORDOBA PATRCIA; RECCAREDVS REX, Rs. ELVORA IVSTOS, Taf. IX, 73. Doch giebt es auch zahlreiche Ausnahmen, namentlich findet sich statt des zweiten Brustbildes oft ein Kreuz auf Stufen: RECCES VINOVS R, Rs. EMERITA PIVS; I · DN · N · EGICA R R · E neben den Kreuzen zwei einander zugewendete Brustbilder, Rs. VVITTIZA R REG i. F. Monogramm NARBO; INDIIE VVITTIZA R †, Rs. TOLETO PIVS Kreuz in Einfassung; INDNE RVDERICVS R †, Rs. EGITANIA PIVS Kreuz auf Stufen. Eine weitere Ausnahme bildet ein Triens Reccareds von Massilia, der ganz merovingischen Charakter hat. Ein grosser Teil dieser Münzen ist von dem berüchtigten Becker (S. 13) gefälscht, jedoch sehr ungeschickt, da ihre Barbarei seiner Hand weniger zugänglich war als die Kunst der Alten. Auch Karl d. Gr. hat in Ampurias, Barcelona und Gerona gemünzt. Und bald nach dem Eindringen der Araber beginnt deren Prägung (S. III. Absch.). — Nach dem Unglückstage von Xeres de la Frontera dauerte es lange, bis die kleinen christlichen Königreiche an das Münzen denken konnten. Dies geschah zuerst anfangs des 11. Jahrhunderts in **Navarra**, unter Sancho III., 1000—1035 (IMPERATOR Kopf, Rs. HHI—RH, d. h. NAVARA, verziertes langes Kreuz), und seinem Nachfolger Garcia III. (GARCIH REX, sonst ebenso). Diese Münzreihe ist schwach, nur Karl II. (1349—87) hat Florentiner, grössere Goldmünzen mit stehendem und mit sitzendem Könige, Turnosen und mancherlei andere Sorten von französischer Art geschlagen.

— In **Leon** und **Castilien** macht Alfons VI. (1073—1109) den Anfang (**ANFVS REX** Kreuz, Rs. **TOLETVM** zwei Ringel und zwei Sterne). Aehnliche kleine Denare prägt Urraca (**VRMCMRE** ihr Brustbild v. v., Rs. **TOLETVO** Kreuz) und Alfons VII. als König, Oberkönig und Kaiser (**REX AL** Reiter, Rs. **IEO CIVITAS** Kreuz; **SVPER REX** Kreuz, Rs. **LEONIS** Kreuz; **INPERATOR** Kreuz, **LEGIONIS** Kreuz). Sein Nachfolger Ferdinand II. von Leon (1157—88) hat die ersten Goldmünzen (Maravedis, 25 mm, 3,5 g): **FERDINANDVS I DEI GRACIA REX** Königskopf, Rs. **IN NE PATRIS AFLM SPI SCI** Löwe **LEO**, von schönem alten Stil. Sehr wichtig ist von Alfons VIII. von Castilien die älteste Münze mit Jahreszahl: **ERA MCCCIII** (= 1166 n. Chr.) Kreuz, Rs. **TOLETVM** ⚔ verziertes Kreuz (S. 172), und ebenso ein Gold-Maravedi mit **ALF**, übrigens aber arabischen Inschriften, welche ausser christlichen Glaubensformeln besagen: der Fürst der Katholiken Alfons, Sohn des Sancho, und das Jahr 1225 (der sapharischen Aera) verkünden. Aehnlich eine Kupfermünze. Die Denare (von Billon) zeigen jetzt gewöhnlich einen Profilkopf oder Reiter und Kastell. Alfons X., der deutsche König, hat **ALF—ONSVS—REX CAS—TELLE—TLEGIO—NIS** i. F., Rs. geviertetes Wappen, Alfons XI. grosse Goldmünzen mit Kastell, Rs. Löwen, Peter III. (1350—65) aber, von dem wir eine schöne grössere Silbermünze (Real) mit Wappen, Rs. gekröntem **P** u. s. w. haben, schlägt Goldstücke, die ihresgleichen in dieser Grösse und Schwere (45,02 g) nirgends haben, mit Brustbild, Rs. geviertetem Wappen, das Feld füllend. Solche, alle mit ähnlicher Rückseite, haben wir auch von Johann I. (1379—90), mit behelmttem Schilde (70 mm, 45 g), von Johann II. mit dem Könige zu Pferde (90,5 g) und von dem münzreichen Heinrich IV., mit dem Könige auf reichem gotischen Throne, einen Löwen zu den Füßen (93 mm,

228,8 g, also 45 Goldthaler à 4,5 g). Bemerkenswert ist auch eine Goldmünze von Sancho IV. mit imago Sancii regis illustris Castelle Legionis e Toleti und ein schöner Silber-Real von Beatrix, Witwe Johannis I., mit ihrem Brustbild und doppelter Umschrift: Dominus mihi etc., Rs. BEATRICIS DEI G · REGINA CASTELA · A · POR geviertes Wappen von Castilien, Leon und Portugal (3,2 g), ebenso dass Johann II. sich secundus und Heinrich IV. quartus schrieb. Von dem genannten Johann I. haben wir auch blancos del agnus Dei, mit AGNVS DEI QVI TOLIS Gotteslamm, Rs. PATA · TA MUNDI MISA, i. F. gekröntes y, das allein den Münzherrn andeutet. Aeusserst reich ist die Regierung von Ferdinand und Isabella ausgestattet, namentlich mit Goldmünzen bis 20 Dukaten (70 g), mit ihren sich anblickenden Brustbildern, Rs. Sub umbra alarum tuarum Wappen von einem Adler beschirmt; ebenso sind von ihnen die ersten Piaster (27 g). — Auch in **Aragon** beginnt um dieselbe Zeit, unter Sancho Ramirez (1063—94), das Münzen: SANCIVS REX Kopf, Rs. ARAGON neben verziertem Kreuze. Aehnlich die Nachfolger. Mit Peter IV. (1336—87) erscheinen die Florentiner, die nirgends so zahlreich wie hier, auch in Halben und Vierteln, etwa ein Jahrhundert lang, unter Johann II., Martin, Ferdinand I. und Alfons V. geschlagen worden sind. Johann II. prägte auch Goldmünzen mit seiner stehenden Figur und Silbermünzen mit seinem Brustbilde v. v. Von Ferdinand d. Kath. ist bemerkenswert eine Goldmünze (14 g): FERDINANDVS DEI GRATIA ARAGON REX Brustbild, Rs. TRIVNFATOR · ET CATOLICVS · CRTISTIANIS gekröntes argonisches Wappen. — Von den Königreichen **Valencia**, **Majorca** und **Minorca**, die bald in Aragon aufgingen, haben wir einige weniger bedeutende Münzen (z. B. von Jakob II. von Majorca [1276—1311] Goldmünzen mit sitzendem König, Rs. Patriarchenkreuz, und Silbermünzen

mit seinem Brustbild v. v., Rs. Kreuz). — Wichtigere von den Grafen von Barcelona, Roussillon, Ampurias und Urgel, besonders von Raimund Berengar von Barcelona eine lateinisch-arabische Goldmünze, nachgeahmt denen des Königs Yahia von Malaga, mit **SVDNVMIAЯ SEMOC** (Taf. IX, 74); von Hugo Poncio von Ampurias (1092—1153): **VGO POCIO** Kreuz, Rs. **COMES EMPVR** Schwert; von Roussillon: **GAVFREDVS** Kreuz, Rs. **ROSSLONVS** Kreuz mit **CONT** (comte) i. d. W. (1115—63); Urgel: **AVRAMBIAX** Kreuz, Rs. **COMTESA VRGL** Bischofstab über V (1228—31). Auch interessante Städtemünzen sind uns aufbewahrt, so von Besalu (**BISILDVNO** Hand, Rs. schriftlos, Engel; von Raimund III. von Barcelona?) und von Lerida mit der Münzbezeichnung als Pugesä: Kopf **PUGES · DE LAIDA** Lilie, Rs. schriftlos, Lilie.

Italien

(Argelati diss. de mon. Italia Zanetti, nuova raccolta delle m. d'Italia; Schweitzer, Aquileja und Venedig; Gneccchi, Mailand; Brambilla, Pavia; Promis, Savoiën, Päpste; Desimoni und Ruggero, Genua; Spinelli, Unteritalien u. s. w. Engel, rech. s. la num. des Normands de Sicile et d'Italie).

Unteritalien hat sich vermöge seiner Geschichte numismatisch anders entwickelt als die übrigen Landesteile, daher wir uns zunächst mit diesen beschäftigen.

Nach dem Untergange des ostgotischen Reiches (553) bemächtigten sich bald die **Longobarden** der Herrschaft. Abgesehen von einigen winzigen einseitigen Silbermünzen ($\frac{1}{2}$ siliquae) mit **EP**, die man dem Pertarit (671—680) zuweist, haben sie nur Gold (Tremisses) geschlagen, teils in ihrer Hauptstadt Pavia (**DN CVNINCPERT** diademiertes Brustbild, Rs. **SCS MIHIHL** St. Michael; ähnlich mit **DNARIPER R**; **DNLVTPRAN**; **DN DISI-**

DIR & Kreuz, Rs. FLAVIATICINO Stern), teils auch in Lucca (DN AISTVLF REX oder DN DESIDER & Kreuz, Rs. FLAVIA LVCA Blume), Mailand (DN DESIDERIVS & Kreuz, Rs. FLA M: DIOLANO Stern, Taf. IX, 75), Piacenza, Sutri und Pisa. Die mächtigen Longobardenherzöge in Spoleto, Friaul u. s. w. haben uns keine Münzen hinterlassen, mit Ausnahme eines IFFO GLORIVSO DVX und derer von **Benevent**. Diese mögen um die Mitte des 8. Jahrhunderts beginnen; deutlich erkennbar werden sie unter Arichis II.; es sind Solidi und Tremisses kaiserlichen Gepräges, von blassem Golde, später, bis über die Mitte des 9. Jahrhunderts, auch Denare; am interessantesten die von Grimoald III. in Gemässheit seines Vertrages mit Karl d. Gr.: GRIMOALD kaiserliches Brustbild v. v., Rs. DOMS · CAR · & Kreuz auf Stufen, darunter VIC, i. F. G—R (Gold, 3,9 und 1,1 g). Grimoald IV., Silber: GRIMOALD FILIVS ERMENRICI Blume, Rs. ARCHANGELVS MICHAEL strahlendes Kreuz. — Nachdem Karl d. Gr. den Desiderius entthront (774), beginnt seine und seiner Nachfolger Prägung in Mailand, Lucca (auch Gold DN CARLVS REX), Siena, Florenz, Rom, Parma, Pavia, Treviso, wesentlich verschieden von der französischen nur darin, dass die wahrscheinlich in Mailand geschlagenen Denare, mit Rs. XPISTIANA RELIGIO Tempel, mehr und mehr in die Breite gehen und sich bis 35 mm ausdehnen; trotz ihrer grossen Dünne sind sie aber auf beiden Seiten deutlich, mehr halbbrakteatenförmig als halbbrakteatenartig; wir haben solche mit den Namen Karl, Ludwig, Karlmann, Guido, Lambert, Arnulf (mit MEDI und IN PAPIA CIVITVS) und Arnulf mit Berengar I. (PAPI). Auch von Rudolf, Hugo, Berengar II. und den Nachfolgern der Karolinger haben wir zahlreiche Münzen bis hinab zu Ludwig IV., besonders von Mailand (Otto I. und II.: OTTO ET ITEM OTTO), Pavia, Verona, später auch von Bergamo, Asti, Brescia, Como, Cremona,

Bologna, Ferrara, Ivrea u. s. w. Nicht lange darauf, im 13. Jahrhundert, geht in den grösseren Städten die Herrschaft an einzelne Familien über, so in Verona an die della Scala, in Bologna an die Pepoli, in Padua an die Carrara, in Ferrara und Modena an die Este u. s. w.; frei bleiben nur Florenz, Genua und Venedig. **Genua** benannte seine Dogen nicht, wie Venedig, sondern bezifferte sie nur, z. B. **DVX IANVENSIVM PRIMVS**, und behielt bis 1638 den Namen Konrads III. bei, ähnlich wie Pisa seinen Friedrich, Asti Konrad II., Lucca Otto IV. u. s. w. Eine wichtige Neuerung ging von **Florenz** aus, denn nachdem Ober- und Mittelitalien fünftehalb Jahrhunderte lang nichts als Silber gekannt hatte, prägte man hier zuerst 1252 den Fiorino d'oro (3,5 g) aus gutem Golde: **FLORENTIA** Lilie, Rs. **S. IOHANNES · B** der Täufer stehend, das Vorbild unzähliger Nachbildungen*) und den Stammvater des sehr verschlechterten rheinischen Goldguldens. Nicht lange nachher, unter Giovanni Dandolo (1280—89), münzte man auch in **Venedig** diesen Wert, aber in anderer Form: **S · M · VENET** und **IO · DANDVLDVX** St. Marcus dem knieenden Dogen die Fahne übergebend, Rs. **SIT · T · XPΘ · DAT · Q · TV · REGIS ISTΘ DVCA T** der Erlöser in der Glorie. Diese Münze, von dem Schlusswort des Verses *sit tibi Christe datus quem tu regis iste ducatus* **Duka t** oder von der Münzstätte *Zecchino* genannt, wurde im wesentlichen unverändert bis 1797 fortgeprägt, ja noch in österreichischer Zeit unter Beibehaltung des Namens des letzten Dogen Lud. Manin (aber auch 1798 mit **FRAN II DVX**); auch in Rom, Florenz, Mailand und im Orient hat sie Nachahmungen hervorgerufen. Eigene Münzen, nach den kaiserlichen von Ludwig I., Lothar I. und Heinrich II., sowie denen mit **DS CVNSERVA ROMANO IMP** und **CRISTVS IMPER** hat aber Venedig

*) s. Dannenberg, D. Goldg. v. Florent. Gepr., Wien, num. Z. XII, 146. XVII, 130.

zuerst vom Dogen Domen. Morosini (1148—55), und die ersten Grossi (auch Matapane genannt) von dem ruhmvollen Enrico Dandolo (1192—1205): mit dem stehenden Dogen, der vom Heiligen die Fahne empfängt, Rs. dem sitzenden Heiland. Auch diese lange geprägten Münzen haben weite Verbreitung und in Caretto, Montferrat, Florenz (D. ZEN. EP. F., d. h. Divus Zenobius episc. Flor., S. M. FLOR, Rs. S. IOAN. BAPT. F. ZACHAR), besonders aber in Serbien Nachahmung gefunden. Beachtenswert sind auch der Soldino und Zecchino (Taf. IX, 79: knieender Doge mit Fahne, Rs. Marcuslöwe mit Fahne) des unglücklichen Marin Falier. — Die Grafen (später Herzöge) von **Savoyen** haben Ende des 11. Jahrhunderts mit Umberto II. zu münzen angefangen; die ersten Goldmünzen (Florentiner) hat Amadeus VI., die ersten Testons Karl I. (1482—90), die ersten Thaler (ducati) Philibert I. (1497—1504) (mit seinem, Rs. seiner Gemahlin Jolantha Brustbild) geschlagen; auf den meisten späteren Münzen findet sich der Wahlspruch **fert**, d. h. fortitudine et robore tenemur. — Wichtig sind auch die Münzen des reichen **Mailand**. Nach den kaiserlichen, die, 1250—1310 durch autonome (mit sitzendem S. Ambrosius, Rs. **MEDIO-LANVM** Kreuz u. s. w.) unterbrochen, mit Ludwig IV. schliessen, folgen die der Visconti, Azo (1329—39) u. s. w., meist Grossi mit sitzendem Heiligen, auch seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts Gold (**QIMΘRIV · DNI · BΘRNABOVIS VIDEQOITIS · 3Q** behelmtes Wappen, Rs. **QIMΘRIV · DNI · GALEA3 · VIDEQOMITES · 3Q** ebenso), darauf nach einigen autonomen die der Sforza, eine schöne Reihe Testons von Galeazzo Maria (1466—76), Joh. Galeazzo, Lod. Moro (Taf. IX, 77), dem französischen Ludwig XII. u. s. w. — In **Lucca** sind nennenswert die Denare des Markgrafen Hugo von Toscana (um 950), auch mit Juditha seiner Gattin.

Eigentümlich dem italienischen Münzwesen ist der Mangel an geistlichen Geprägen; wenn wir die schon

S. 219 besprochenen von Aquileja, Trient und Triest ausnehmen, haben wir keine Reihen, nur einige einzelne, von Ravenna, Reggio, Volterra. Desto reicher, obwohl in der Frühzeit nicht frei von grossen Lücken, ist die der **Päpste**, beginnend mit Hadrian I. (772—795): **HADRIANVS** Brustbild v. v., Rs. **VICTORIA DNN** Kreuz auf Stufen, unten **CONOB**, i. F. **RM** (Taf. IX, 76), also gedankenlose Nachahmung des byzantinischen Solidus. Auch Karl d. Gr. hat in Rom geprägt. Hadrians Nachfolger haben ihre Namen meist nur monogrammatisch mit der Umschrift **SCS PETRVS** und auf die Hauptseite des Kaisers ausgeschriebenen Namen gesetzt; bisweilen erscheint auch das Brustbild des Apostels, z. B. **FORMOSV · P** Brustbild v. v., i. F. **S · P**, Rs. **VVDOMP**, Monogramm **ROMA**; **SCS PETRVS** Brustbild v. v., Rs. **LANTVERT MP**, i. F. **IOHANS** Monogramm; im 10. Jahrhundert aber fehlt öfters des Kaisers Name, z. B. **SCS PETRVS** Brustbild v. v., Rs. **ROMA**, i. F. **ANASTAS** (911—913); **DOM · IOHANNES**, i. F. **PAPA**, Rs. **SCS PETRVS** Blume. Markgraf Alberich hat sich als Oberherr Anerkennung zu erringen gewusst (**SCS PETRVS** Brustbild v. v., Rs. **ALBERICVS**, i. F. **AGAPVS** [Agapitus II.]). Der Kaisername fehlt nie unter den Ottonen und dem letzten dieser Reihe, Leo IX. (1049—54) (**SCS PETRVS**, in einem Viereck **LE—OP**, Rs. **HENRICVS MP**, i. F. **ROM—ANO—RV**). Einzig steht die nächste Münze da, eine einseitige kleine von Paschalis II. (1099—1108): **PASCHALIS P**, i. F. **II** (11 mm), zu vergleichen obiger Pertarix (S. 256). Nun folgen die Münzen des unabhängigen Roms (1190—1347): Grossi (mit den stehenden Apostelfürsten **ROMAN PRICIPE**, Rs. **SENAT · POPVL · Q · R**) und Zecchinen von venetianischem Gepräge (**S · PATRVS · SENATOR VRBIS**, Rs. **ROMA CAPVT MVNDI · S · P · Q · R**), darauf Grossi mit Namen der Senatoren, z. B. **BRAN-**

Q̄ALEO · S · P · Q · R Löwe, Rs. ROMĀ CĀPVT
 Q̄VNDI Roma thronend, 1252—56), auch Billon-
 münzen, denen sich solche Cola di Rienzis vom Gepräge
 der Champagner Münzen (s. S. 248) anschliessen: ĀL-
 MVS TRIBVNAT Kreuz, Rs. ROMĀ CĀPVT M̄V
 Kamm. Inzwischen prägten die Päpste für das Patri-
 monium eine Billonmünze: PATRIMONIV⁹ Kreuz, Rs.
 BEATI PETRI zwei Schlüssel, und seit Clemens V.
 (1305—14), zunächst allerdings in Frankreich, eine
 glänzende Reihe Denare, Grossi (sogen. Giulios) und
 Billonmünzen, seit Johann XXIII. (1413—15) auch
 Gold, meistens mit ihrem Wappen oder Tiara, Rs.
 St. Petrus oder zwei gekreuzte Schlüssel. Es ist beinahe
 selbstverständlich, dass diese Münzen, besonders die
 Dukaten und Giulios, sich durch Schönheit auszeichnen,
 und das Gleiche gilt von den übrigen italienischen
 Münzen der späteren Zeit, wogegen allerdings die früheren,
 namentlich aus den unruhigen Zeiten des 9. und 10. Jahr-
 hunderts, grösstenteils viel zu wünschen übrig lassen und
 ein besserer Stempelschnitt erst mit den Hohenstaufen
 beginnt.

Ganz anders stellt sich Unteritalien dar, denn seine
 ältesten Münzen sind kupferne und später fast mehr
 Gold als Silber. Es gehorchte das Land damals und bis
 ins 9. Jahrh. grösstenteils dem Hofe von Byzanz, der
 831 Sicilien an die Araber verlor. Daher, wie in Byzanz,
 das Ueberwiegen des Kupfers, daher ausser lateinischen
 auch griechische und arabische Inschriften. Zu den
 ältesten zählen Kupfermünzen von Neapel: NEA—
 ΠΟΛ—IC i. F., Rs. SC—IAN Brustbild des heiligen
 Januarius v. v., dann von Herzog Stephan II. (817—820)
 mit derselben Hauptseite, Rs. Kreuz auf Stufen zwischen
 S—T; ebenso von Herzog Sergius II., Rs. SERGIV...
 Brustbild v. v., und ähnlich vom Herzog-Bischof
 Athanasius (870—900), worauf ein Denar des Kaisers
 Basilius I.: BASIL · IMPE Monogramm NEAPOL, Rs.

SCI·IANVARII Kreuz auf Stufen. Es giebt auch ähnliche Denare des Kaisers Ludwig II., Rs. **BENE-BENTV·CIB** Kastell, und mit seinem und seiner Gemahlin Angilberga Namen. — Die Herzöge von **Amalfi**, **Capua**, **Gaëta** und **Salerno** haben uns hauptsächlich Kupfer hinterlassen, z. B. Manso von Amalfi (Ende des 9. Jahrh.): Brustbild v. v., Rs. **A·CONSL·DVX** i. F. Ω ; **MANSO—VIC·ED—VX** i. F., Rs. **NIK** Stier; 932—973: **GISVLFS PRICES** der Fürst stehend, Rs. **OPVLE—NTA SA—LERNNO** i. F.; **RICHA—RD·PRIN—CEPS** i. F., Rs. **CIVITAS CAPVANA** Kastell; Silber haben wir z. B. von Capua, sowie von Peter und Ademar und von Waifer von Salerno; von diesem Fürstentum auch Gold. Nicht minder interessant ist die höchst eigenartige Münzreihe der Normannen, die in der zweiten Hälfte des 11. Jahrh. auf beiden Seiten der Meerenge ihre Herrschaft begründeten, worauf sie durch Erbgang an die Hohenstaufen und durch blutige Gewalt an die Anjous kam. Grosse dicke Kupfermünzen prägte in **Apulien** und **Calabrien** Robert Guiscard (1076—85) (**RO** Brustbild v. v., Rs. Gebäude **SALER-NINE CIVITAS**, **ROBERV2 PRNCE2** Rs. Herkules im Kampf mit der Lernäischen Schlange), sein Bruder Roger I. (**ROGE COME** in den Winkeln eines Kreuzes, Rs. **ICIC2 EIRBAJAC**, i. F. τ) und sein Sohn Roger sowie dessen Sohn Wilhelm, ferner in **Sicilien** Roger I. (1060 — 1101) (**ROGERIVS COMES** Reiter, Rs. **MARIA MATER DNI** Maria mit dem Kinde sitzend), auch in Messina griechisch: **ΕΓΙΝΕΤΟ ΕC ΤΗΝ ΠΟΛΙΝ ΜΕCCHΝΑC**, sein Sohn Roger II. (König seit 1130) ausser Kupfer auch Gold (Kreuz mit **IC—XC—NI—KA**, aussen [arabisch] „geprägt in der Stadt Messina im Jahre —“, Rs. „der König Rodschar, der durch Gott Verherrlichte“, aussen „500“, i. F. drei Kugeln), aber auch Silber, $\frac{1}{3}$ -ducati (arabisch „geschlagen im Jahre 535 in der Hauptstadt Siciliens“, Rs. **TERCIA**

DVCALIS), und mit seinem Sohne Roger, Herzog von Apulien, ganze Silberducati, schüsselförmig (R · DX · AP — R · R · SLIS beide stehend, i. F. A/ · R(egni) X, Rs. IC · XC · RC — IN ÆTRN Brustbild des Erlösers). Einen ganz ähnlichen Silberducat haben wir von Wilhelm I. mit W REX R(ogerus) DVX FILIVS EIVS, dann auch arabisch-lateinische. Aehnlich von Wilhelm II. Goldmünzen mit W, Rs. REX, übrigens arabischen Inschriften, Kupfermünzen (OPERATA IN VRBE MESSANE, i. F. REX W — SCSS, Rs. arabisch) und in Silber (SICIL DVCAT > APVL' > PRINC · CAP, i. F. WR, Rs. APVLIENS Palmbaum, und QVART — ATERCE — NARII i. F. Rs. [arabisch] „geschlagen in der Stadt Siciliens, die Gott beschütze“, sowie von Tancred (K.: ACD — REX SI — CILIE i. F., Rs. [arabisch] „Tancrid König von Sicilien“, auch mit seinem Sohne Roger (K.: [arabisch] „der König Tankrid“, Rs. ROGERIVS, i. F. REX). Constantia prägt mit ihrem Gemahl Kaiser Heinrich VI. Billon (E · IMPERATOR Kreuz, Rs. C · IMPERATRIX Adler), auch letzterer allein Gold (HEINRICVS SEXTVS Brustbild v. v., Rs. ROMANOR (IMPATR Kreuz, 26 mm). Und eine ähnliche grosse dünne Goldmünze haben wir von beider Sohne Friedrich II. (FRE umgeben von zwei Kreisen arabischer Umschriften, Rs. REX SICILIE 7, aussen arabisch, i. F. Stern), aber auch arabische Goldmünzen alter Art mit IC — XC — NI — KA im Kreuze, vorher unter Vormundschaft seiner Mutter (S.: C · REGINA langes Kreuz, Rs. FREDERIC REX Adler), und vor allen die ganzen und halben (Taf. IX, 78) Augustalen, in Brindisi geprägt, mit seinem belorbeerten Brustbild, Rs. Adler (IMP · ROM · CESAR · AVG, Rs. FRIDERICVS), die in Zeichnung und trefflichster Ausführung des hohen Reliefs an die Antike erinnern. Wie er, so haben sein Sohn Konrad, sowie Manfred und Konradin Billon geprägt. Der erste Anjou Karl I. hat noch Augustalen mit seinem Brustbild, Rs. Wappen, geschlagen, dann aber legen die neapolita-

nischen und sicilischen Münzen ihre bisherigen Eigentümlichkeiten ab; zunächst erscheinen gegen Ende des 13. Jahrh. zwei neue, hübsche, grosse Silbermünzen: der Salut (auch in Gold) mit Wappen, Rs. der Verkündigung, und der in der Levante beliebte, sogar von den Seldschukken nachgeahmte Gigliato mit sitzendem König, Rs. **HONOR REGIS IUDICIUM DILIGIT** Lilienkreuz; dieser Spruch ist auch auf Groschen Ungarns und des Deutschen Ordens übergegangen. Dann folgen die Münzen beider 1282 getrennten und zeitweise wieder vereinigten Länder dem heraldischen Zuge des Mittelalters.

Die Christen im Morgenlande

(Schlumberger, numismatique de l'Orient latin).

Nicht allein gründeten die Kreuzfahrer im Morgenlande das Königreich Jerusalem mit seinen Lehnstaaten und Nebenreichen, sondern auch der Ritterorden vom heiligen Grabe setzte sich später auf Rhodus fest und die Handelsstädte Genua und Venedig nahmen jede Gelegenheit zum Erwerbe geeigneter Punkte der ehemals byzantinischen Länder wahr. Diese Staaten blieben nicht lange ohne Münzen. Zwar von Gottfried selbst, dem Befreier des heiligen Grabes, fehlen sie, wohl aber sind sie von einigen seiner Nachfolger vorhanden, ferner von den Grafen von Edessa, den Herren von Marach, den Fürsten von Antiochia, den Grafen von Tripolis, den Vasallen Jerusalems (Grafen von Joppe, Herren von Sidon, von Beirut, von Toron, den Fürsten von Tyrus), den Königen von Cypern, dann in Europa von den Fürsten von **Achaja** (Morea) mit der Herrschaft Karytaena, von Veligosti und Damala, von den Herzögen von **Athen**, den Herren von Salona und Negroponte, den Despoten von Epirus u. s. w. Diese Fürsten, meist französischer und italienischer Abkunft, brachten zum Teil ihr Gepräge mit, namentlich wurde der denier tournois in Griechenland heimisch (z. B.

GVI · DVX ATENAS, Rs. THABANI DIVIS; PHS ·
 D' · SABaudia P. ΑΑΗΑ, Rs. ΔΕ ΑΛΑΡΑΝΔΙΑ;
 PHVS · DEI · GRA, Rs. CORFOI · DNS); auch der Flo-
 rentiner wurde von Robert von Achaja, der venetianische
 Matapan und Zecchinen mehrfach nachgeprägt, und mit
 dem denier: BÄMVNDVZ COMES Kreuz, Rs. TRIPO-
 LIS CIVITAS Halbmond und Stern, die Raimunds VI.
 und VII. von Toulouse nachgeahmt. Zum anderen und
 grösseren Teil aber treffen wir neue Gepräge, wie die neuen
 bewegten Verhältnisse das erklärlich machen, so in Jeru-
 salem: AMÄLRICVS REX Kreuz, Rs. DE IERVSA-
 LEM das heilige Grab; BALDVINVS REX Kreuz, Rs.
 DE IERVSALEM Turm Davids; in Tripolis SEPTI-
 MVS · BOEMVNDVS COMES Kreuz in Einfassung,
 Rs. CIVITAS TRIPOLIS SVRIE Kastell, in Sidon:
 REINALDVS Turm, Rs. SIDONIA Pfeil, in Accon:
 SEPVLCHRI DOMINI Gebäude, Rs. DRAGMA AC-
 CONEN Kreuz; COMES HENRICVS Kreuz, Rs.
 PVGES DACCON Lilie. Aber oft fanden die neuen
 Herrscher es nötig, sich den Landessitten anzubequemen,
 daher die griechischen Inschriften in Edessa (ΒΑΛΔΟΙ-
 ΝΟC ΚΟΜΕC (B. I) und ΒΑΛΔΟΙΝΟC ΔΟΥΛΟ
 CΑΥ — d. h. δοῦλος σταυροῦ, (B. II) — und Antiochia
 (ΚΕ ΒΟΙ — ΘΗ ΤΟ ΔΥ — ΛΟ CΟΥ Τ — ΑΝΚΡΙ;
 ΡΟΤΓΗ ΠΡΙΓΚΠΟC ANTIOX; hier in Antiochia hat
 aber später das Lateinische gesiegt (DNE · SAL · FT · RO;
 BOÄMVNDVS, Rs. ANTIOCHIA). Weiter noch ging
 man in Accon, Tripolis und Tyrus, wo man besants
 sarracinats geschlagen hat, d. h. Nachprägungen der
 arabischen Goldmünzen, freilich unter lebhaftestem Tadel
 des heiligen Stuhles, daher man ihnen 1251 zu Accon
 Gold- und Silbermünzen, zwar ebenfalls mit arabischen
 Inschriften, aber doch christlichen Inhaltes folgen liess.
 Sprachlich wichtig sind auch die Münzen der Könige von
 Cypem, denn bis auf die ältesten und jüngsten reden sie
 französisch (HENRI REI DE, Rs. IERVSALEM ED

CHIPRE; PIERE PARLĀ GRĀ D' D' RE, Rs. D' IERVSAΛM ED' CHIPRĀ). Ausser Silber und Kupfer haben diese Könige auch sehr blasse schüsselförmige Goldmünzen nach byzantinischer Weise geschlagen. Die Johanniter auf **Rhodus** haben zuerst Silbermünzen, dann Zecchinen venetianischen Schlages und Billon geprägt; auf den Silbermünzen (Aspro's) ist der Grossmeister vor einem Patriarchenkreuze knieend dargestellt, Rs. verziertes Kreuz; so Deodat von Gozo, der den von Schiller besungenen Kampf mit dem Drachen bestand: FR(ater) DEODAT D GOSONO · DI GRĀ · MR, Rs. OSPITAL · S · IOHIS · IRLNI · 9T (Hierosolymitani conventus) RODI, so Anton Fluviano mit italienischer Umschrift: F. ANTONIVS FLVVIAN GRAN MASTRO DI RO. Zu erwähnen sind auch die Kupfermünzen der Familie Gavalla, welche die Insel vor dem Orden besass; Cäsar Gavalla prägte mit dem Verse: KAICAP O ΓΑΒΑΛΑ, Rs. Ο ΔΟΥΛΟC ΤΟΥ ΒΑCΙΑΕΟC; ferner die der Genueser auf Chios (SYI), in Pera und Caffa, der genuesischen Gattilusios auf Lesbos u. s. w.

Die Südslawen

(Ljubic, opis jugoslavenskich novaca. Agram 1875).

Die zwischen Ungarn und dem byzantinischen Reiche angesessenen Völkerschaften, grösstenteils slawischen Stammes, wussten sich bei der zunehmenden Schwäche des letzteren unabhängig zu machen und somit in Besitz des Münzrechtes zu setzen. Die ersten, die damit anfangen, waren die **Bulgaren**. Ihre Münzen, mindestens von Asan I. (1186—95 bis Johann Sischman (1371—95) reichend, sind, ausser wenigen kupfernen, Silber-Grossi und $\frac{1}{2}$ -Grossi, anfangs von byzantinischem Gepräge, mit stehendem Christus, Rs. Zar und Zarin, eine Fahne haltend, mit slawischem Monogramm: Asien car blgarski makedonski, darauf, von Michael II. Asan, latei-

nische Matapane, dann wieder slawische Umschriften mit dem Zaren zu Pferde oder stehend (Taf. IX, 80, Swiätoslaw [1296—1322]) oder (Joh. Straschimir) im Brustbild. Auch eine (allerdings angezweifelte) Goldmünze haben wir von einem bulgarischen Dynasten Zermo in Sirmium († 1019) mit **ЗЕРМУ ЦРПΛΑΤ** (d. h. *στρατηλάτης*) in drei Zeilen, Rs. Monogramm aus **ΘΕΟΤΟΚΕ ΒΟΗΘΕΙ**. — Sehr reich ist **Serbiens** Münzvorrat, der von Wladislaw I. (1234—41) bis Stephan Gjörgjewitsch (1476) reicht. Es ist auch grösstenteils Silbermünze, die erste nach bulgarischem Muster, mit dem Erlöser, Rs. stehendem Könige und slawischen Umschriften. Dann lateinische Matapane von Stephan Urosch I. und Stephan Dragutinus, denen sich unter letzterem lateinische und slawische, mit sitzendem Könige, das Schwert vor dem Leibe, anschliessen. Aehnlich wechselt die Sprache auch unter den Nachfolgern, von denen Stephan Duschan als neues Gepräge den Helm einführt und seit 1346 sich gleich seinem Sohne Stephan Urosch (von dem die einzige, jedoch höchst verdächtige Goldmünze) Kaiser nennt (**ST. IP. ROMANIAE RX RASIA; 2TAFANV IIPERATOR**). Das Gepräge wird nun äusserst mannigfaltig; einmal erscheinen (unter demselben Stephan Urosch) zwei Engel neben dem Heilande; häufig wird jetzt die vier- oder fünfzeilige serbische Inschrift i. F.; im 15. Jahrhundert werden die Gepräge vielfach heraldisch und es zeigen sich Monogramme. Das gleiche Recht des Lateinischen und Serbischen vertreten einige zweisprachige Münzen, und selbst italienisch **CONTE STAFAN** schreibt sich Stephan Lazarewitsch. — **Bosniens** Münzen, die ersten von Stephan I. (1290—1313), tragen das Bild Christi, den stehenden Ban mit Schwert und Scepter, dann (in Silber und Kupfer) auch einen Heiligen, Rs. Helm über dem gekrönten Anfangsbuchstaben (**DNS TISARTIO REX BOSNA**, Rs. **S · GRAGORIUS · NA3A3ANVS**) oder Krone u. s. w., oder bloss den gekrönten Namensanfang (Stephan Thomas:

GOS · TOMAS · QRA · BOSNA gekröntes ST., Rs. SĀ—GR Heiliger im Nimbus); die des letzten Königs Nicolaus Ujlak (1471—77) sind genaue Nachahmungen der letzten Aquilejaner von Ludwig von Teck. Die Inschriften sind durchweg lateinisch bis auf eine lateinisch-slawische des Stephan Thomas.

Auch Balscha III. von Montenegro und Herzog **Hervoja** von Spalatro (1403—15) sowie die serbischen Städte Prizren und Skoplje sind noch zu nennen, namentlich Hervojas Prägung ist nicht unbeträchtlich.

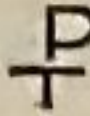
Wenn auch nicht gerade die Nationalität, so rät doch die geographische Lage und die Sprache ihrer Münzen, die Donaufürstentümer hier anzuschliessen (s. Sturza, Bd. IV, S. 44 d. Wien. num. Zeitschr.). Die **walachischen Münzen** haben bis auf die ältesten von Vlad I. (1360—73) (M · LADISLAI WAIWODA Wappen, Rs. TRANSALPINI Helm mit Adler) slawische Umschriften und halten das beschriebene Gepräge fest, nur dass daneben der stehende Fürst mit dem Heilande oder ersterer mit dem Wappen vorkommt; sie schliessen für das Mittelalter mit Vlad V. (1479—92).

In der **Moldau** beginnt zwar die Prägung zu gleicher Zeit, mit Bogdan I. (1350—66), aber die Inschriften sind meist lateinisch (Signum MONetae PATRIWOIWODI Stierkopf, Rs. SI · MOLDAVIENSIS Wappen), nur Bogdan macht eine Ausnahme, er schreibt sich mit slawischen Buchstaben: Jo Bogdan Voevoda Gos — podar Zemli Moldavskoi. Ausser geringhaltigem Silber wurde hier wie in der Walachei auch Kupfer geprägt.

Ungarn

(Rupp, numi Hungariae).

Mit dem Christentum, also mit dem heiligen Stephan, wurde auch hier die Münze eingeführt. Schmucklos aber klar sind die ersten Gepräge, sie tragen das Kreuz auf

jeder Seite, auf der Rückseite aber entweder die Münzstätte regia civitas (Stuhlweissenburg) oder das Land, so: **STEPHANVS**, Rs. **REGIA CIVITAS**; **PETRVS REX**, Rs. **PANNONIA**. Unter Salomon (1063—74, Taf. IX, 81) tritt das Bild des stehenden Königs, dann sein Brustbild v. v. auf. Geisas I. Münzen nennen ihn anfangs mit seinem andern Namen Magnus (**DVX MVGNA2**), später **GEVCA REX**. Etwas mannigfacher wird das Gepräge unter Ladislaus I. dem Heiligen (1077—95), zugleich aber oft wegen geringer Dicke auf der Rückseite undeutlich. Unter seinem Nachfolger Coloman (**CALMANRE**, **COLVMBANV2 RE**) verlieren sie an Grösse auffallend, und werden die Buchstaben sehr ungeschickt, verschwinden auch ganz. Nicht besser unter dem folgenden Stephan II., dessen Name meist zu **CEHANVS 2EX** entstellt ist; seine, Belas II. und schon Colomans Münzen tragen, soweit sie überhaupt Schrift haben, den Namen des heiligen Ladislaus. Noch trostloser sind die folgenden Münzen des 12. Jahrhunderts, sowohl was das Metall als das Aeussere anlangt: Kreuze, Striche, Monde und Punkte, daraus besteht gewöhnlich ihr Gepräge. Doch zeigt sich mit Bela III. (1173—96) eine Besserung, zu einigen kleinen Denaren mit seinem Namen, sogar mit **MONETA BELE REGIS** treten jetzt gleichwertige kleine Brakteaten (13 mm) mit **B · R** und **BELA REX**. Von seinem Nachfolger Emmerich giebt es ausser einer mit **HE—MRIC—V2** i. F., Rs. **R** auch nur stumme Münzen; reicher aber und besser, obwohl die stummen noch sehr überwiegen, gestalten sie sich unter Andreas II., Brustbilder, Gebäude verschiedenster Form und das Gotteslamm erscheinen, und Grösse wie Gewicht wachsen. Belas IV. Stempelschneider zeigen sich wieder durchaus schriftkundig, ja schreibselig (**REX BELA QVARTVS** Gotteslamm, Rs. **VNGARIA** König thronend; **REX BELA** thronend, Rs. **MONETA REGIS**  **HVNGARIA** Kreuz, vier Köpfe in den

Winkeln), und erfinderisch in Münzbildern wie geschickt in der Ausführung. Eigentümlich, aber nichts weniger als schön sind die grossen byzantinisierenden Kupfermünzen, die ihn nebst Stephan V. sitzend darstellen (REX BELA REX SCS, Rs. SANTA MARIA sitzend); sie sind im Stile derer mit mongolischen Buchstaben (S. 170); sonst ist Kupfer hier kein Münzmetall. Jetzt treten auch die ersten Halbdenare auf. So ungefähr wie Belas IV. Münzen verhalten sie sich dann im ganzen 13. Jahrh., von zierlicher, bisweilen an die besseren brandenburgischen erinnernder Arbeit, mit sehr wechselnden Bildern, ausser dem Königskopfe mit Gebäuden, wirklichen und fabelhaften Tieren, dem Drachentöter Georg, Simson mit dem Löwen u. s. w., meist mit schönen, deutlichen Unterschriften. Diese Denarzeit geht mit dem seltenen Denar REG · OTTONIS Krone, Rs. zwei Vögel (1305 — 08) aus, und es beginnen mit Karl I. Robert die Groschen (mit sitzendem König, Rs. HONOR REGIS IUDICIV DILIGIT Wappen u. s. w.) und Florentiner, letztere lange Zeit in gleicher Reinheit geschlagen und daher zur Weltmünze geworden. Karls kleine Silbermünzen, unter denen die Ofener mit LIBERTAS BVDENSIV und MONETA BVDE hervorzuheben, behalten noch etwas von dem alten Charakter selbständiger wechsellvoller Erfindung bei (Engel, drei Fische, Bär, Basilisk u. s. w.), nehmen aber schon heraldische Bestandteile auf, die unter seinem Nachfolger Ludwig überwiegend werden. Dieser ändert auch das Gepräge der Dukaten, indem er statt der Lilie das Wappen, und darauf statt des Täufers den heiligen Ladislaus aufnimmt, der dann bis Ende des 16. Jahrh. ausschliesslich herrscht. Maria mit dem Kinde, die PATRONA HUNGARIE, die seitdem die meisten Münzen des Landes ziert, treffen wir zuerst auf den massenhaft geschlagenen Dukaten und den Groschen des Matthias Corvinus. Das Ende des Mittelalters be-

zeichnen die Thaler von Wladislaus, die ersten von 1499, häufiger die von 1506 (Wappen, Rs. St. Ladislaus zu Ross).

Auch für die Nebenländer **Slavonien** und **Dalmatien** sind Münzen geschlagen, für ersteres bis herab auf Karl ziemlich zahlreiche Denare (mit **MONETA REGIS** — auch **DVCIS—P SCLAVONIA** Marder, Rs. unter einem Kreuze zwei sich anblickende gekrönte Köpfe) und Obole (**REX** oder **DVX SCLAVONIE**).

Polen

(*Stronczyński*, dawne monety Polskie; *Bandtke*, numism. krajowa; *Kirmis*, Handbuch der poln. Münzkunde).

Mesico I. (962—992) scheint die ersten polnischen Münzen geschlagen zu haben, auf denen eine Hand mit rückläufigen **MICIA EIAA**, oder Krone **MISIC** oder **MSONLT**, Rs. Kreuz, zu erkennen ist. Sicher sind die Denare von Boleslaw Chrobry (992—1025): einige schlechtgearbeitete mit seinem Namen oder **PRINCES POLONIE** Vogel, Rs. ebenso, Kreuz; aber auch von besserem Stil, mit **ΣΥΛΙΩΒ** Kopf, Rs. **QIVIT D: GNEΣDVN** Kreuz, und **BOΛIZΛΣ · DVX** Kopf, Rs. **ΣVTIΩM · I ·** (inclytus) Kreuz. In den verhältnismässig ruhigen Zeiten von Boleslaw II. und Wladislaw I. (1058—1102) finden wir kleine Denare, nach Art der wendischen mit aufgetriebenem Rande (**BLEZLVAS** Kopf, Rs. Reiter; **VΛADIZLAVS** Kopf, Rs. **CRACOV** Gebäude). An diese reihen sich flache Denare unter Boleslaw III. mit seinem oder des heiligen Adalbert Namen (**DVCIS BOLEZL** sitzend, Rs. **DENARIVS** Kreuz) und Wladislaw II. (**VOLDZLAVS** der Herzog thronend, neben ihm stehend der Träger des Reichsapfels, Rs. der Herzog mit einem Löwen kämpfend). Jetzt und unter den nächsten Regierungen werden aber die Inschriften seltener bis auf die zahlreichen Denare von Boleslaw IV. (1148—73) mit

sitzendem **BOLEZLAVS**, Rs. **S. ADALBERTVS** Kopf des Heiligen im Viereck, und neben dem Kämpfer, dem Adler, dem Adler auf einen Hasen, verschiedenen Gebäuden sehen wir die Bilder von Geistlichen. Mit Miesko III. (1173—1202) treten wir in das Zeitalter der Brakteaten, das über ein Jahrhundert andauert. Mannigfaltig und interessant sind die Gepräge, z. B. **ΜΕΣΙΚΟ** — **ADALBERTUS** sitzender Herzog; **BOLEZLA** Simson den Löwen bekämpfend; **BO** St. Georg (oder Cracus?) den Drachen tötend; **AQVILA** Adler; **DEXTERA** Hand auf dem Kreuze; **CRVX** Wiederkreuz; **SIRENA** Sirene, und die Mieskos dadurch vor allen ausgezeichnet, dass sie durch eine Anzahl hebräischer Inschriften (Meszka, gerechter [Taf. VII, 81 a]; Miszha Gnedz; braha, d. h. gesegnet; Rabi Abraham, Sohn des Izaak Gnedz u. s. w.) die grosse Bedeutung bezeugen, welche damals schon die Juden in Polen besassen. Alle diese Brakteaten sind klein (durchschnittlich 20 mm) und sehr dünn; nur zwei von 28 mm machen eine bemerkenswerte Ausnahme: **DVX VLA-DIZLAVS** Stier vor einem Baume; **BOLEZLAVS 2V-TREBLADS** Bischof einen Knieenden segnend. Mit Leszek dem Schwarzen (**LESTCV2 DVX** Brustbild v. v.) und Przemislaw II. (1290—96) (**PREMISLAVS · D · P.** stehender Herzog) schliessen die Brakteaten und es folgt ein ziemlich münzloses halbes Jahrhundert, aus dem nur ein Münzchen (0,5 g) von Wladislaw Lokietek zu nennen ist: **REX PO · WLA** Krone, Rs. unter einer Krone halber Löwe und halber Adler. Dann prägt Kasimir III. d. Gr. nach dem Vorbilde der böhmischen Groschen mit **GROSSI GRADOVIENSIS** und Adler (statt des Löwen) (Taf. IX, 82) eine Münzsorte, die sich aber nicht einzubürgern gewusst hat, sowie halbe Groschen (Kwartniks): **MONETA KAZIMIRI** thronender König, Rs. **RAGIS · POLONIA · K** Adler, und kleine Denare, besonders sehr seltene für Posen und Kalisch (**MONETA POZNANIA** oder **KALIS ·** Stierkopf, Rs. **K · RAGIS POLONIA** Adler). Unter

Ludwig von Anjou einige Wappenheller, und von seinem Statthalter Wladislaw von Oppeln rotrussische Kwartniks: ΜΟΝΕΤΑ·ΡΥΣΣΙΑ. Unter den Jagellonen beginnt der Münzhammer wieder lebendiger zu werden: halbe Groschen mit ΜΟΝΕ·WΛΑΔΙΣΛΑΙ Krone, Rs. ΡΑΓΙΣ POLONIA Adler, auch mit ΜΟΝΕΤΑ ΛΑΜΒΥΡΓ Löwe, Ternare mit dem Jagellonischen Kreuze im Schilde statt der Krone, und massenhaft schriftlose, äusserst geringhaltige Heller mit Krone und Adler. Mit dieser starken Prägung von $\frac{1}{2}$ -Groschen wurde auch unter Kasimir IV., Johann Albert und Alexander (auch litauischer) sowie Sigismund I. fortgefahren, unter dem die neue Zeit durch den Schriftcharakter wie durch die sehr seltenen Dukaten und Thaler sich ankündigt.

Auch von Litauen (Herzog Kieystud [† 1382?]) sind uns einige stumme Denare (mit Reiter, Rs. Wappen Kolumny, in Nachahmung der genuesischen von Kaffa) aufbewahrt, ebenso von den Siemowits, der Nebenlinie in Plock.

Russland

(Chaudoir, aperçu sur les monn. Russes).

Von des polnischen Boleslaw Chrobry Eroberungszuge gegen Jaroslaw von Nowgorod zeugt ein Denar, den er 1018 in Kiew hat schlagen lassen, mit seinem Brustbild, Rs. Kreuz, und БОΛЕСЛАВЪ beiderseits. Um 1000 oder wenig später sind dann einige byzantinischen Einfluss verratende Gold- und Silbermünzen geschlagen, jene mit dem Namen Wladimir und seinem sitzenden Bilde, Rs. Christi Brustbild und Namen, diese auffallend gross (26—28 mm), ebenfalls von Wladimir, Swiatopolk und Jaroslaw, mit sitzendem Fürsten, sowie von Jaroslaw, mit Brustbild des heiligen Georg, alle mit einer vogelähnlichen Figur, vielleicht einer Fahne. Es ist viel Streit um sie*); einige erklären sie für die ältesten russischen

*) s. v. Sallet, Z. f. N. V. 112. 177.

Gepräge, andere weisen die goldenen den Südslawen zu und halten die silbernen, namentlich auch weil sie im Gehalt wie im Gewicht (35—91 Doli, d. h. 1,64—4 g) die grössten Abweichungen zeigen, nicht für wahre Münzen. Lassen wir diese beiseite, und ebenso die ältesten Rubel, d. h. durchgehauene Silberstangen mit eingeschlagenen Stempeln, so fallen die ältesten russischen Münzen erst in die letzte Hälfte des 14. Jahrh.; es sind Dengas (100 auf den Rubel), $\frac{1}{2}$ -Dengas und Poluschkas sowie etwas Kupfer, geschlagen von den Grossfürsten von Moskau und den Teilfürsten zu Rjasan, Twer, Moschaisk, Rostow, Dmitriew u. s. w., auch von den freien Städten Nowgorod und Pskow. Diese Münzen sind namentlich in späterer Zeit sehr unrund und von verschiedenem Gepräge, wie Löwe, Hahn, Sirene, Sterne und Blume, Kämpfe mancherlei Art, auch Monogramme, am häufigsten aber ist der Fürst sitzend oder zu Pferde. Nicht wenige erinnern durch arabische Aufschriften neben oder ohne die russischen an die tatarische Oberhoheit, ein grosser Teil dieser arabischen Inschriften sind aber sinnlos oder aufs Geratewohl nachgeahmt. Nicht selten, vorzugsweise aber bei den Teilfürsten, fängt die Umschrift, ähnlich dem moldauischen Signum monetae (S. 268), mit Petschat (Siegel) an. Auch einige Münzmeister nennen sich, wie ORRISTOTELAS, Master Aleksandro, Rarai u. s. w. Zur Erläuterung einige Beispiele: 1) Grossfürst Dmitrij Donskoi (1362—89): Knäs weliki Dmiti Brusthild, Rs. (arabisch): Der Sultan Toktamysh Chan, er möge lang leben; 2) Grossfürst Wassilij II. (1425—62): Kns weliki Wasilei Greif, Rs. Bogenschütz, einen Vogel vom Baume schiessend; 3) Grossfürst Iwan III. (1462—1505); Kns weliki Iwan Wassiwz Reiter, Rs. (arabisch): Dies ist Geld Moskaus, i. F. Stern; 4) Rjasan, Wassilij (1456—83): Knäs weliki Wasile Kopf und Halbmond, Rs. Dengha Resanskaia Marder; 5) Gorodensk, Pulo (Kupfer) von Iwan (1399—1426): Petschat Knäsa welikogo Iwan Reiter, Rs. Mikailowiza Gorodjeska ge-

flügelter Centaur; 6) Twer, Boris (1426—61): Münzer im Prägen begriffen, Rs. Petschat ksa wkogo Boza; 7) Nowgorod, $\frac{1}{2}$ Denga (Puldenga): fliegender Vogel, Rs. Welikago N—owagr—ada i. F.; 8) Pskow: gekröntes Brustbild v. v., Rs. Den—ga Psk—owsk—aia i. F. — Ganz vereinzelt steht ein Dukat des Grossfürsten Iwan III., vom Gepräge des Matthias von Ungarn da, der dem Czaren im Jahre 1483 Münzmeister schickte: Kns weliki Iwan Wasilez der heilige Ladislaus stehend, Rs. Knsa wlkog Iwana Iwanowi wsea Rus das geviertete ungarische Wappen. Sonst wird bis zu Peter d. Gr. Gold nur geschlagen, um als Belohnung und Auszeichnung verteilt zu werden.

Dritter Abschnitt.

Orientalische Münzen

(Marsden, num. orient. illustr.; Codera, tratado de num. arabigo-española; Endlicher, Chinesische und japanische Münzen).

Die furchtbare blitzgleiche Gewalt, mit der der Islam die byzantinische und sassanidische Herrschaft von den Säulen des Herkules bis nach Indien niederwarf, findet im Münzwesen keinen entsprechenden Ausdruck, denn erst im Jahre 76 d. H. unter dem Kalifen Abd ul Melik gingen die Araber zu eigenen Prägungen von mohammedanischem Charakter über, bis dahin und zum Teil noch länger begnügten sie sich zuerst mit den vorgefundenen Münzen und schlugen dann eigene, welche sich aber denen ihrer Vorgänger anschlossen. So wurden in Persien die Sassaniden-Drachmen weiter geprägt, nur mit Hinzufügung der fast allen arabischen Münzen eigenen Formel: „im Namen Gottes“ am Rande und der Jahreszahl 20 d. H.; bis 83 (702 n. Chr.) blieb es dabei, und es wurde gewöhnlich der Name des Statthalters und seines Vaters sowie ein religiöser Spruch und das Prägejahr hinzugesetzt. So zweisprachig schlug man in Spanien Kupfermünzen gleich den Vierzigern von Heraclius I., in Syrien (Damaskus, Emisa, Heliopolis u. s. w.), mit $\text{KA}\Lambda\text{ON}$ oder $\text{AC}\Phi$ ($\alpha\sigma\phi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\varsigma$, zuverlässig, auch zu ΛEO entstellt), entsprechend ähnlichen arabischen Wertbezeichnungen, wie adl (richtig),

thaïb (schön und gut) u. s. w. (z. B. 1) kaiserliches Brustbild v. v., links **KΑΛΟΝ**, rechts [arabisch] „zu Emesa“, Rs. **Μ**, zur Seite **ΕΜΙCΗC** und [arabisch] „gut“; 2. Kaiser stehend, i. F. **ΛΕΟ**, Rs. **Μ**, i. F. [arabisch] „zuverlässig [und] geprägt [i. A.] Damaskus“); demnächst liess man das Griechische ganz fort. — Etwas anders in Afrika und Spanien, wo man den vorgefundenen lateinischen Münzen zunächst nur einen mohammedanischen Inhalt gab, dann aber zu zweisprachigen überging, z. B. 1) **MVSE F VVSIR AMIR Africae** Kreuz auf Stufen, Rs. **ΝΔΖΒΖΕVI**. — Zwei Kaiserköpfe (Taf. X, 83); 2) Kupfer: **NECZ22VND-ZIMILIZC** (d. h. **Non Est Deus nisi Vnicus Non Deus ZIMILIZ Deo**) Kopf links, Rs. (arabisch) „im Namen Gottes. Fuls geschlagen zu Tanger“. Hier wie dort schloss man sich für das Gold den kleinen dicken Solidi von Heraclius I. (s. S. 166) an, z. B. 1) **ΖΗΔ FRT IN AFRV AN XCVI**, d. h. **solidus feritus in Africa anno XCVI**, i. F. **ΖΙΜΙΛΖ**, d. h. **similis**, Rs. **IN N ΔΝΙ Ν ΔΖΝΖΖΙ ΖΝΟΖΙ**, d. h. **in nomine domini, non est deus nisi deus, non similis**, aber auch 2) **ΖΛΔ FRT IN AFR EXANΔN**, i. F. **ΖΙΜΙΛΖ**, Rs. **IN N ΔΝΙ V ΔΝΙ ΖΙΝΕ ΖΙΝCΙ** (indictione 1?), i. F. **ΙΗΣ CXIII** (Jesus Christus); 3) (arabisch) „dieser Dinar ist geschlagen in Andalus im Jahre 98“, i. F. das mohammedanische Glaubensbekenntnis, Rs. **FERITOZ ZOLI IN SPAN AN**, i. F. Stern. Dann wurden die byzantinischen Münzen mit arabischen Inschriften nachgeprägt, bald darauf aber das neue mohammedanische Gepräge eingeführt, wie es sich mehrere Jahrhunderte hindurch in den Ländern des Islam als Regel erhalten hat: der Name des Münzherrn (der aber auf denen der omajyaden Kalifen verschwiegen wird) oder seines Statthalters, sowie Ort (bisweilen nur das Land) und Jahr der Prägung, nebst Koransprüchen und sonstigen religiösen Formeln, unter denen das „im Namen Gottes“ nicht zu fehlen pflegt. Geprägt wurden Goldmünzen und zwar fein, ohne Unterschied des Gewichts „Dinar“ genannt, Silbermünzen,

Dirhem, die diesen Namen behielten, auch wenn sie (wie zuletzt in Spanien) fast kupferig ausgebracht wurden, endlich Kupfermünzen (Fuls); die sogenannten Glasmünzen der Fatimiden sind dagegen keine Münzen, sondern Gewichte. Die Form ist durchweg die runde, bis auf die viereckige von Granada, Marokko und einigen Krimtataren; ausserdem giebt es sehr unregelmässig gestaltete, von einem Sultan von Chowaresmien in Georgien geschlagen. Die Sprache dieser Münzen aus den zum Kalifenreiche gehörigen Ländern ist die arabische, doch kommen auch zwei- und selbst dreisprachige vor, besondere arabisch-mongolische der Hulaguiden. Beispiele: 1) Kalif Heschem (724—743), Kupfer: Im Namen Gottes. Kein Gott ausser Gott dem Einen, (ausser:) auf Befehl des el-Kasim ben Obeidallah, Rs. Mohammed Gesandter Gottes; 2) Kalif el-Mansur, Kupfer: Auf Befehl des Fürsten el-Abbas ben Mohammed, dessen Siegesruhm Gott erhöhen möge. (i. F.) Im Namen Gottes. Kein Gott ausser Gott dem Einen, Rs. Im Namen Gottes ist dieser Fuls geprägt zu Dsche-sireh; 3) Abdelmumin Mohadil in Afrika und Spanien (1162—84), Gold: (im Quadrat) Kein Gott ausser Gott, Mohammed Gesandter Gottes, (ausser:) Im Namen Gottes des Allbarmherzigen, des Allerbarmers, der Segen Gottes über Mohammed und seine Angehörigen, die Guten, die Reinen, Rs. (im Quadrat:) el-Mahdi, Imam der Imame el-Kaim beamrillah, (ausser:) Ebn Mohammed Abd el-Mumin ben Ali Fürst der Gläubigen. Lob sei Gott dem Herrn beider Welten; 4) Kupfermünze der Mamelukken: Der Sultan el-Melik en Nassir Mohammed, Rs. Geprägt zu Haleb im Jahre 700, i. F. Stern; 5) Chanat der goldenen Horde in Russland, Silber: Chan der gerechte Tokta, Rs. Münze von Krim 697, i. F. Stern. — Bemerkenswert ist, dass nicht wenige der mohammedanischen Dynastien im Norden von Mesopotamien ihre kupfernen Gepräge mit Bildern geschmückt haben, die theilweis bloss, oft gut gelungene Nachahmungen antiker oder byzantinischer

Muster (Profilkopf eines Seleuciden, behelmter Profilkopf, Kopf des Tiberius, St. Georg zu Rosse, der Kaiser neben der ihn segnenden Jungfrau u. s. w.), teilweise aber freie Erfindungen sind (Sitzender einen Halbmond haltend, Doppeladler, Bogenschütz zu Pferde, Kopf von vorn, über dem zwei fahnenhaltende Genien u. s. w.). Beispiele: 1) der Seldschukke Izzedin Masuud (1116—56), Kupfer: Zwei Figuren das Labarum haltend, Rs. Der Sultan der grosse Izzedin-Masuud, Sohn des Kilidsch Arslan David; 2) Seldschukke Ghajatseddin Keichosru II. (1236—45), Gold: Löwe, über seinem Rücken die Sonne, Rs. Der Imam el-Mustansir billah, Fürst der Gläubigen, Rs. Der Sultan, der geehrte Keichosru ben Keikobad, (aussen:) geprägt ist dieser Dinar zu Siwas im Jahre 631; 3) Atabeks in Arbela, Kukburi ben Ali, Kupfer: Löwenreiter. Geprägt zu Erbil im Jahre 599, Rs. En Nasir lidinillah, Fürst der Gläubigen, Uddet eddunja weddin Ebn Nasr Mozaffer eddin Kukburi ben Ali, (aussen): Kein Gott ausser Gott, Mohammed Gesandter Gottes; 4) Husameddin Juluk Arslan, in Diarbekr (1184—1201), Kupfer: mit vier Figuren, trauernd um den Tod Saladins. — Im allgemeinen kann man den arabischen Münzen, insbesondere diesen Bildermünzen, das Lob guter Ausführung nicht versagen, selbst die überwiegend grosse Anzahl derer, welche nur In- und Umschriften tragen, haben diese in der gefälligsten Weise angeordnet, oft saubere viereckige oder geschweifte Einfassungen oder Sterne zur Einrahmung der zierlichst gestalteten Umschriften verwandt.

Den mohammedanischen schliessen sich die Münzen der christlichen Reiche Armenien und Georgien an, welche von mohammedanischen Ländern umgeben waren. Die armenischen Könige in Cilicien, aus dem Hause Rupen, haben Silber- und Kupfermünzen mit armenischen Umschriften geschlagen, z. B. Leo II. (1185—1219): 1) Silber: der König thronend; Lewon König der Armenier, Rs. Durch die Macht Gottes; Doppelkreuz zwischen zwei

Löwen; 2) Kupfer: gekrönter Löwenkopf; Lewon König der Armenier; Rs. Doppelkreuz; geprägt in der Stadt Sis; Otto II. (1226 — 70), Silber: Löwe mit Kreuz, Hethum König der Armenier, Rs. Hethum und seine Gemahlin Zabel (Isabella) stehend, mit langem Kreuz; durch die Macht Gottes. Auch haben wir einige armenisch-arabische Münzen, welche die lange Oberherrschaft der Seldschukken bezeugen. — Georgiens wechselvolles Schicksal drückt sich in seinen Münzen aus: die ältesten sind Sassaniden-Drachmen mit georgisch geschriebenen Namen der Fürsten, dann folgen griechisch-georgische mit byzantinischem Gepräge, worauf die Macht der Seldschukken in georgisch-arabischen zur Geltung kommt. Demnächst bringt der Einfall der Mongolen zwei- und selbst dreisprachige (arabisch-georgisch-mongolische) hervor; sie werden abgelöst durch georgische und georgisch-griechische Nachahmungen der Komnenaten-Aspren (15. Jahrh.), und nach langer Unterbrechung erscheinen (anfangs des 18. Jahrh.) unter persischer Hoheit zweisprachige Kupferstücke, nach persischer Weise mit Tierbildern, worauf russisch-arabische und dann rein georgische den Beschluss machen.

So wie aber viele Münzen christlicher Herrscher durch arabische Inschriften eine meist freiwillige, bisweilen auch wohl aufgezwungene Rücksichtnahme auf ihre mohammedanischen Unterthanen oder Nachbarn bethätigen, so nehmen wir auch, von den ged. christlichen Bildern abgesehen, etwas Aehnliches an mohammedanischen Fürsten wahr: die türkische Dynastie der Danischmende hat griechische Kupfermünzen geprägt, so Gazi (1086 — 1104): $\overline{\text{IC}} - \text{XC}$ Christusbild v. v., Rs. $\text{O} - \text{MEΓA} - \text{CAMHPA} - \text{ΓAZH}$, Mohammed (1104 — 43): $\text{OMΕ} - \text{ΛHKIC} - \text{Π} - \text{ACHC} - \text{P} - \text{MANIAC}$ (d. h. des byzantinischen Reiches), Rs. $\text{KAI AN} - \text{ATOΛHC} - \text{MAXAM} - \text{ATHC}$ (früher dem Eroberer von Konstantinopel zugeschrieben) und Dzu'l Nun oder *Δανοῦνης* (1156 — 76): $\text{OMΕ} - \text{AMHPAC} - \text{ΔANOYNHC}$, i. F. (arabisch) Emad eddin,

Rs. $\overline{\text{OVIC}}$ (*viòs*) T8 MEΛHK MAXAMATH , i. F. (arabisch) Sohn des Melik Mohammed. Und die Turkomanenfürsten *Sârû-Chân* in Lydien, *Omar-beg* in Ionien und *Urchân-beg* in Karien haben im 14. Jahrhundert in Magnesia, Ephesus (Theologos) und Palatia (dem alten Myus) Gigliati nach Art der neapolitanischen (S. 264) geschlagen: 1) $\text{MONETA} \cdot \text{QVA} \cdot \text{FIT} \cdot \text{IN} \cdot \text{M} \cdot \text{ANGLA} \cdot \text{SIA} \cdot \text{DE}$, Rs. $\text{VOLVNTATE} \cdot \text{SARQAN} \cdot \text{DNI}$ ejusdem LODI ; 2) $\text{MONETA} \cdot \text{QVA} \cdot \text{FIT} \cdot \text{IN} \cdot \text{THEO} \cdot \text{LOGOS}$, Rs. $\text{DE} \cdot \text{MANDATO} \cdot \text{DNI} \cdot \text{EIVSDE} \cdot \text{LODI}$; 3) $\text{NANOASIT OONNVS PALATO}$ (zu lesen: $\text{MANDASIT DOMINVS PALATIA}$), Rs. $\text{HANO MONETAM FIERI jussi TURONLI}$. Man sieht, diese Emire waren frei von religiösem Fanatismus.

Besondere Erwähnung verdienen noch Indien und China. Dort finden wir vor dem Einfall der Mohammedaner mancherlei Münzarten, so nachgeahmte Sassaniden-Drachmen mit Devanagarschrift, die etwa an den Baktrier Hyrkodes sich anlehnenden Münzen der Sinhakönige, die sogenannten Radjput-Silbermünzen mit ebenfalls Sanskritinschriften (und einem Reiter, Rs. Buckelochsen), die Guptamünzen u. s. w.; unter denen des Grossmoguls sind erwähnenswert die Zodiakalmünzen in Gold und Silber mit den Darstellungen der Bilder des Tierkreises. — China*) hat schon vor unseren Zeiten (im 28. Jahrh. v. Chr.) Münzen geschlagen und zwar in den ganz absonderlichen Formen von Säbeln, Stimmgabeln u. s. w., es hat auch, früher als ein andres Volk, schon im 13. Jahrh. unter Kublai Chan, Papiergeld gehabt. Seit Jahrhunderten aber hat man für das Metallgeld die runde Form angenommen, mit einem Loche in der Mitte, um diese „Tsiens“ in Menge auf einen Faden aufzuziehen. In edlen Metallen ist aber nicht geprägt, man behilft sich vielmehr mit spanischen Piastern, versehen mit zahlreichen eingeschlagenen

*) s. die Werke von Chaudoir und Endlicher, sowie Kainz, die ältesten chines. Staatsmz. u. die sog. chines. Tempelmz.

Stempeln der Handelsleute. Chinesische Münzen, in den zentralasiatischen Städten Usch, Jarqand und Agsu geschlagen, tragen Inschriften in drei Sprachen: chinesisch, mongolisch und arabisch; chinesisch neben siamesisch erscheint auf den Münzen von Phattha-Lung in Süd-Siam.

Japan scheint, im Gegensatz zu China, zuerst im 16. Jahrh. gemünzt zu haben, aber in allen drei Metallen. Die alten Goldmünzen (Obangs die grösseren, Kobangs die kleineren) sind oval, bis 140 und 45 mm gross, aber dünn, und tragen auf ihrer mit eingeschlagenen Parallel-linien versehenen Hauptseite ausser einem eingeschlagenen Stempel auch in Tusche den Namenszug des Münzmeisters; die Itzebus sind kleiner und in Parallelogrammform wie die neueren Silbermünzen, während ältere, mit eingeschlagenen Zeichen, wieder länglich (37 zu 92 mm) und sehr dick, aber auch klein und rund sind, sogar bis zu Erbsengrösse heruntergehen.

Von Nepal wären u. a. winzige einseitige Silbermünzen, wirkliche Brakteaten, zu bemerken. Siam hat im 17. Jahrhundert wunderliche kleine Silberklumpen gemünzt, bestehend aus einem zusammengebogenen kurzen, dicken, an beiden Enden mit kleinen Stempeln bezeichneten Silberdraht; jetzt sind Silbermünzen mit des Königs Kopfe, Rs. Wappen, sowie Kupfermünzen mit Krone im Gebrauch. Die dort vielfach vorkommenden münzähnlichen Glas- und Porzellanscheiben sind keine Münzen, sondern Marken der Spielhäuser. In den Vasallenstaaten hat man chinesisch-arabische Münzen von Pewter, der bekannten Metallmischung, mit einem Loch in der Mitte, in Kambodja solche mit Umschriften in der einheimischen Sprache, in Silber mit Pagode, Rs. Hahn, in Kupfer mit Hahn, und in Pewter mit Pagode.

Vierter Abschnitt.

Neuere Münzen

(Köhler und v. Soothe, Dukatenkabinet; Madai und v. Schulthess, Thalerkabinet; Weise, Guldenkabinet; Götz, Groschenkabinet; Engel und Serrure, num. moderne; Schwalbach, Neue Thaler; Neumann, Kupfermünzen).

Die Grenze zwischen Mittelalter und Neuzeit ist für die Münzkunde nicht scharf zu ziehen, das Entscheidende wird weniger, als in der politischen Geschichte, in der Entdeckung der Neuen Welt oder etwa in der Reformation zu suchen sein, sondern in dem Auftreten grösserer Silberstücke und dem Verschwinden der mittelalterlichen Schrift, denn beides giebt den Münzreihen ein ganz anderes Aussehen und im Verein mit ersterem wird auch jetzt das Bildnis, nicht das bloss konventionelle, vorwärtsgekehrte, sondern ein Aehnlichkeit erstrebendes und meist erreichendes, daher das Profilbild zur Regel. Beide Kennzeichen treten aber in dem einem Lande früher auf als in dem andern, und daher wird es auch geraten sein, das Mittelalter in Italien früher als beendet anzusehen, als z. B. in England oder Schweden. Auch wird man die Grenze nicht gern in die Mitte einer längeren Regierung verlegen; wer aber trotzdem Gleichförmigkeit für erspriesslich hält, der wird das Jahr 1500 als das entscheidende annehmen können oder für Deutschland etwa 1524, das Jahr der ersten (Esslinger) Reichsmünzordnung. Mit ersterem Jahre finden wir den Thaler bereits in Tirol

(S. 218), Lothringen, Hessen, Sachsen, Sitten, Bern, Savoyen, Ungarn, Spanien und wohl auch Böhmen, den Dreiwaldstätten u. s. w., wenngleich diese Inkunabeln meistens wohl nicht in grosser Anzahl ausgeprägt, jetzt wenigstens, bis auf die Tiroler selten, zum Teil äusserst selten sind.*) Den Tirolern von 1484 und 1486 steht im Alter am nächsten der hochseltene von Renatus v. Lothringen 1488. Das eigentliche Thalerland ist Deutschland, das Ausland folgt zum Teil spät, besonders wird in Frankreich der Thaler erst mit Ludwig XIII. Landesmünze. In Deutschland selbst wird er häufiger erst, seitdem die sächsischen Fürsten Friedrich, Johann und Georg die schon 1500 begonnene Prägung der sog. Klappmützenthaler schwunghaft betrieben und 1519 die Grafen Schlick die reiche Ausbeute des Bergwerks Joachimsthal in dieser Münzsorte massenhaft ausprägten; damals kam auch für den ursprünglichen Namen der Güldengroschen (S. 218) der des „Joachimsthalers“, abgekürzt „Thaler“, auf (man findet auch den Ausdruck „Unciales“, weil sie 1 Unze = 2 Lot wogen). Das Gepräge dieser wegen ihrer Häufigkeit wichtigen Thaler ist aber bei den Klappmützenthalern: das Brustbild des Kurfürsten **FRIDERI · IOAN · GEORGIVS**, Rs. **MONE · ARGEN · DVCVM · SAXO** die einander zugekehrten Brustbilder seiner Vettern mit aufgeschlagenen Mützen (daher der Name); der Schlickthaler aber: **ARma DOMInorum SLickonum STEphani Z · FRATrum COMitum D · BASaun**, St. Joachim stehend über dem Wappen, Rs. **LVDOVICVS PRIM · D · GRACIA REX BO ·** der böhmische Löwe. Vor diesen Thalern von kräftigem, aber etwas grobem Stempelschnitt zeichnen sich die vorteilhaft aus, welche Kaiser Max I. erst ohne Jahr, dann bis 1518 hat schlagen lassen; sie zeigen sein wohlgetroffenes Brustbild, auf der Rückseite fünf schön gruppierte Wappen. Es folgen 1501 Solo-

*) s. Grote: die Mönchsschrifts-Thaler in Arend's Münzbuch (Münzstud. I, 412), Fälschungen nach Gold- und kleinen Silbermünzen.

thurn, 1504 Salzburg, 1507 Württemberg, 1511 Bremen und Thann, 1512 Zürich, 1513 Kleve, 1518 Luzern, 1520 Trient, 1521 Joachim I. von Brandenburg und die Mansfelder Grafen, deren Thalerprägung bald eine der bedeutendsten wird, 1524 Mainz und Osnabrück, 1525 Magdeburg, Schwarzburg und Livland (Hochmeister Walter), aber verhältnismässig spät erst treten Braunschweig, Trier und Erzstift Köln hinzu. Dem Thaler reiht sich an der Ostsee (Holstein, Hamburg, Lübeck, Lüneburg, Mecklenburg, Pommern) die Markprägung an; die Mark kam dem $\frac{1}{2}$ -Thaler so ziemlich nahe, daher die Doppelmarkstücke (Walter von Plettenberg) als Thaler, die Markstücke als $\frac{1}{2}$ - und die $\frac{1}{2}$ -Markstücke als $\frac{1}{4}$ -Thaler genommen wurden. Die reichliche Thalerprägung, hervorgerufen durch die gewaltige Silbergewinnung in Amerika nicht nur, sondern auch in den Tiroler, Freiburger, Mansfelder, Harzer und Erzgebirgs-Bergwerken, ergriff in der Folge immer weitere Kreise und bewirkte in unserem Vaterlande den Uebergang von der Gold- zur Silberwährung, die bis in unsere Tage gedauert hat, wo die australische und kalifornische Goldausbeute sie gegen die Goldwährung aufzugeben geraten hat. — Der deutsche Thaler wurde, wie bemerkt, auch im Auslande angenommen, änderte aber mit dem Namen bisweilen auch das Gewicht. So ist in Italien der etwas unterwertige Tallero von dem etwa $2\frac{3}{16}$ Lot schweren Scudo zu unterscheiden; in den spanischen Niederlanden heisst dieser schwerere Ducaton. Der Name des spanischen ist Peso de a ocho (d. h. Stück von acht Realen), meist Peso duro oder schlechtweg Peso, noch häufiger aber Piaster oder im Verkehr mit dem Orient wegen der darauf befindlichen Säulen des Herkules Colonnato genannt. — Neben den Thaler tritt in Deutschland zeitweise der Guldenthaler zu 60 Kreuzern, während der alte Thaler deren 72 oder 24 Groschen zählte; der Reichsapfel auf der Brust des Reichsadlers, der zufolge der

Reichsmünzordnung von 1551 die Rückseite einnehmen sollte, giebt durch die Zahl 72 oder 60 den Wert zu erkennen, zum Zweck des Betruges findet sich aber diese 60 auf den Guldenthälern sehr oft ausgekratzt. Ausser den Teilstücken ($\frac{1}{2}$ - und $\frac{1}{4}$ -Thaler oder Orte) wurden auch $1\frac{1}{2}$ - und Doppelthaler, teils mit besonderem Stempel, teils mit dem der einfachen, geschlagen, nicht minder aber auch grössere Vielfache (3- und 4-Thaler), ja bis zu 10 Thaler, letztere namentlich in Braunschweig, wo Herzog Julius bestimmte, dass man solche als Notgroschen aufbewahren sollte (die sogen. Juliuslöser). Die ältesten Doppelthaler, vom undatierten stadtkölnischen abgesehen, mögen wohl die mecklenburgischen GROS · NOVUS Geminus MAGNI BAL TA · DV · MAG · NOPO) sein, doch geht hier die Jahreszahl 1502 auf den Münzfuss. Auch in England, unter Karl I., finden wir ungewöhnlich grosse Silberstücke, nämlich ganze und halbe Pfunde (mit XX und X). — Nicht minder ging man in Gold weit über die Dukaten und Goldgulden hinaus und prägte mit Vorliebe Zehndukaten, von dem befassten portugiesischen Kreuze vieler ältesten Portugalöser genannt, am meisten wohl in Siebenbürgen, und in Hamburg (von 1667 ab) die medaillenartigen Banco-Portugalöser. Man erkennt hieraus, welche Freude unsere Vorfahren an der stattlichen Erscheinung ihrer Münzen hatten, und das findet sich meist auch durch deren schönen Stempelschnitt bestätigt. Thaler, wie die von Wladislaw von Böhmen, Matthäus von Salzburg (mit der von Wölfen angefallenen Radiana), von Friedrich dem Weisen, Johann Georg von Brandenburg, Johann Friedrich von Pommern u. a., sind wahre Kleinode. Weniger Mühe wurde gewöhnlich auf die Scheidemünze verwendet, von der die im 16. Jahrh. am Rhein besonders gebräuchlichen einseitigen Hohlpfennige Erwähnung verdienen, denn Kupfer wurde erst im 17. Jahrh. gebräuchlicher; ausser dem Wappen tragen sie in der Regel nur einzelne

Buchstaben und Jahreszahl (Zehner und Einer), daher es zu ihrer Erklärung oft gründlicher heraldischer Kenntniss bedarf, in deren Ermangelung Rentzmanns „Wappenlexikon“ und „Numismat. Legendenlexikon“ sowie Schlickeysens „Erklärung der Abkürzungen auf Münzen“ oft gute Dienste leisten werden.

Gegen das 17. Jahrhundert ist auch auf diesem Gebiete ein Sinken des Geschmacks wahrzunehmen und der 30-jährige Krieg vollendet dann den Verfall. Trauriger aber noch sind seine Wirkungen auf den Münzwert. Ist auch sonst schon gewöhnlich die Münzgeschichte eine Darstellung der stetigen Münzverschlechterung, so tritt letztere doch hier in einem Umfange auf, wie sie nur etwa in Rom zur Zeit Galliens und seiner Nachfolger ihresgleichen hat. Es kam so weit, dass aus dem Silber des Thalers, der ursprünglich 24, dann nicht lange 36 Groschen galt, jetzt nicht weniger als 360 Groschen geprägt wurden; zugleich wurde das vollwichtige alte Geld aus dem Verkehr gezogen. Diesen für den Volkswohlstand unsäglich verderblichen Münzunfug bezeichnet man als das Kipper- und Wipperwesen, die betreffenden geringhaltigen Münzen als Kippermünzen; er äusserte sich vorzüglich in den ersten sechs Jahren. Eine genauere Darlegung auch der vor- und nachher bestandenen Münzfüsse mit ihren vielfachen Einzelheiten kann nicht Aufgabe dieses Büchleins sein; man findet sie nebst allem Wichtigen der Münzpolitik, über die in unserer Zeit so viel Unverstandenes geredet wird, klar vorgetragen von Grote in seinen „Münzstudien“ I, 139; III, 1 und IV, 323, der als bleibendes Ergebnis ged. Wirren hervorhebt, dass von 1624 an der Reichsthaler in Norddeutschland zu 24 Groschen, an der Unterelbe zu 3 Mark und in Süddeutschland zu 90 Kreuzern oder $1\frac{1}{2}$ Gulden gerechnet wurde. Der unselige Krieg hatte aber einige interessante Erscheinungen im Gefolge, z. B. ausser den Geprägten Wallensteins (s. den Dukaten Taf. X, 87), der stets nur

gutes Geld geschlagen hat, die Thaler Christians von Braunschweig mit „Gottes Freundt der Pfaffen Feindt“; auf einigen durchbohrt der das Schwert tragende Arm eine Jesuitenmütze. Auch sonst diente die Münze damals öfters statt einer Streitschrift und zum Andenken an geschichtliche Begebnisse, so die zahlreichen Sterbemünzen, der Rebellenthaler des Braunschweigers Heinrich Julius, die vielen Glockenthaler Augusts von Braunschweig, bezüglich auf den Abzug der fremden Besatzung aus Wolfenbüttel (1643), die des Fräuleins Maria von Jever, die Bergwerksthaller u. s. w. Ueberhaupt tragen nicht wenige Münzen von ihrem Gepräge eigene Namen: in der reichen Braunschweiger Thalerfolge der Lichtthaler (*aliis inserviendo consumidor*), der Brillenthaler, Lügenthaler, Wahrheitsthaller, so der Hahnreithaler, ein Schimpfname, der denen des dänischen Kommandanten von Wolfenbüttel, des Grafen Philipp Reinhard von Solms, beigelegt wurde. Solche Gedächtnismünzen hat die Vergangenheit gar viele; in der Neuzeit hat Ludwig I. von Baiern mit seinem Geschichtsthaller den alten Brauch erneuert, der manche Nachfolger gefunden hat, zweckmässigerweise auch in Kupferprägungen (Baden, Belgien u. s. w.). Von diesem Gesichtspunkte aus sind besonders wichtig die Not- und Belagerungsmünzen, gar oft in viereckiger Form (sogen. Klippen), deren die letzten Jahrhunderte so viele hervorgebracht haben, anfangend von den seltenen von Tournay (1521), der achteckigen Ducatonklippe von Clemens VII. und der Goldklippe von Pavia (1524), geschlagen von dem durch Franz I. belagerten kaiserlichen General Anton Leyva, bis zu den ungarischen Revolutionsmünzen unter Kossuth (1848—49), den Belagerungsmünzen von Mantua 1848 u. s. w.; es seien nur genannt: die sächsische von Moritz' Leipziger Belagerung 1547 (M · H · Z · S), die Feldklippe von Joh. Friedrich 1547 (H · HF · K) und die Gothaer Belagerungsklippe 1567 (H · HF · G · K), ferner von Albrecht von Brandenburg

1553 (A · M · Z · B), Magdeburg 1550 — 51 und 1629, Jülich 1543, 1610 und 1621, Middelburg 1572, Zieriksee 1576, Groningen 1577, Amsterdam und Campen 1578, Tournay 1581 und 1709, Brüssel 1584 (sämtlich Klippen), Bommeln 1599, Hochmeister Gotthard Kettler 1559, Danzig 1577, Breda 1625, Frankenthal 1623, Wolfenbüttel 1627 (Taf. X, 85), Breisach 1633, Minden 1634, Batavia 1644, Deventer und Groningen 1672, Landau 1702 (Mélac), 1713 (Karl Alexander von Württemberg), Aire 1710, Braunau 1743, Mainz 1688 und 1793, Maestricht 1794, Luxemburg 1795, Girona, Majorca 1808, Barcelona, Saragossa 1809, Zamosc, Zara und Cattaro 1813, Antwerpen 1814 u. s. w. Die Reihe solcher Notmünzen (s. Mailliet: Monn. obsidionales, Brause, Notmünzen) nebst einer Auswahl vorzugsweise von Bildnismünzen, z. B. der Kaiser, von Friedrich dem Weisen und Moritz von Sachsen, Joachim I. von Brandenburg, Friedrich d. Gr., von Christian IV., dem Winterkönig, Wallenstein, Bernhard von Weimar und Gustav Adolf, von Christina von Schweden, Peter d. Gr., Elisabeth und Karl I. von England, des englischen Commonwealth und Cromwells, von Maria Stuart (Taf. X, 86), von Franz I., Heinrich IV. und Ludwig XIV. von Frankreich, Philipp II. von Spanien, von Leo X. und Sixtus V. u. s. w., ist wohl geeignet, das Interesse des Geschichts- wie des Kunstfreundes lebhaft anzuregen; man liest aus ihnen ein gut Stück Geschichte ab. Im allgemeinen sind aber allerdings die neueren Münzen, und namentlich die jetzt von Sammlern oft so teuer bezahlten neuesten Münzen, bei weitem nicht von dem wissenschaftlichen Werte wie die antiken und mittelalterlichen, denn als Geschichtsquelle dienen sie überhaupt nicht oder doch nicht entfernt in dem Masse wie jene, sie kommen wesentlich als Belegstücke für den Kunstgeschmack und das Münzsystem in Betracht; aber auch dafür stehen uns hier gar viele andere und vollkommenere Hilfsmittel zu Gebote als für die älteren

Zeiten. *) Auch an Kunstwert stehen die neueren auffallend hinter den meisten des 16. und so manchen aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts zurück, was nur der bestreiten kann, der mechanische Vollkommenheit und Glätte mit Schönheit verwechselt.

In Vorstehendem haben wir, hauptsächlich wenigstens, nur deutsche Münzen in Betracht gezogen, einiges wird aber auch über die ausländischen hinzuzufügen sein. So über Russland, das lange der europäischen Bildung ferngestanden: den ersten schwachen Versuch einer Thalerprägung hat hier Alexius Michailowitsch 1654 während des Krieges gegen Polen mit Rubeln gemacht, die auf Thaler geschlagen wurden (Zar zu Pferde, Rs. Doppeladler); noch viel seltener sind ähnliche kupferne Notmünzen; man behalf sich hauptsächlich mit ausländischen Thalern, denen man durch zwei Stempel, davon einer mit 1655, Umlauf verschaffte. Die regelmässige Rubelprägung beginnt aber erst mit Peter d. Gr. — Schweden hat eine sonst nirgends vorkommende Münzsorte in den überaus grossen viereckigen Kupferplatten (mit abgeschnittenen Ecken), welche, von Christina bis Adolf Friedrich reichend, im Werte von $1\frac{1}{2}$ bis 12 Thaler ausgebracht, diesen Wert durch einen Stempel in der Mitte angeben, in jeder Ecke aber den gekrönten Namenszug des Königs nebst der Jahreszahl tragen. Eine grosse Anzahl Münzen sind in livländischen, polnischen und deutschen Besitzungen, so in Reval und Riga, in Elbing, in Pommern, Bremen und Verden geschlagen, von und für Gustav Adolf auch in Erfurt, Augsburg, Fürth und Osnabrück. — Von England sind viele Privatmünzen (Token), meist in Kupfer, zu erwähnen. — In den Niederlanden setzen noch einige kleine Herren das Nachmünzen mit gewohnter Unbefangenheit fort, wovon die päpstlichen Liren der Batenburgs, ihre und anderer

*) In einem hübschen Gleichniss ist dieser Gedanke ausgedrückt von Iddekinge: Friesland en de Friezen in de middeleeuwen S. 224.

ungarische Dukaten, vor allen ein Rosenobel der Maria Gräfin von Megen mit $\mathfrak{M}\mathfrak{A}\mathfrak{P}\cdot\mathfrak{A}\cdot\mathfrak{D}\cdot$ (d. h. BRIMOV) PRINC. D. Ohlmay COMIT. DMÆgen AD LÆgem EDWARD·G·RÆG ANG — die Aufschrift so gestellt, dass EDWARD·G·RÆG·ANG genau die Stelle wie auf den englischen einnimmt — und die so häufigen Kupfermünzen, auf denen das FRISIA durch FRICIB (Fridericus Romani imperii comes in Batenberg) ersetzt ist, treffliche Beispiele abgeben. Ein ebenso unternehmender Falschmünzer war der Freiherr Thomas von Ehrenfels in der Schweiz, und die Correggios in Italien, deren letzter darüber prozessiert wurde und (1633) Land und Leute verlor; er hatte aber seinesgleichen in den benachbarten Herren von Dezana, Frinco, Messerano u. s. w. (s. Wiener num. Zeitschr. XVII 145). In Venedig wurden von Ant. Grimani (1521—23) ab Silberstücke unter dem Namen Osello geschlagen (s. Werdnig, die Osellen), bestimmt zur Ablösung eines in Vögeln (uccello=Osello) von dem Dogen an den Adel zu leistenden Geschenkes; sie stehen auf der Grenze von Münze und Medaille (z. B. S. M. VENETVS · HIERONIMVS PRIOLVS · DVX der thronende Heilige dem knieenden Dogen die Fahne übergebend, Rs. SALVT · AN · 1562 ET AB VRBE CONDITA 1142, i. F. HIERON · PRIOLI · PRINCIPIS MVNVS ANNO IIII). — Aus Spanien haben wir grössere, kantig gehauene Silbermünzen, Piaster und Teilstücke, angeblich auf der Silberflotte geprägt, eher aber wohl in Amerika (sogen. Schiffsmünzen). Auch giebt es viele grosse Gold- und Silbermünzen. — Der Johanniterorden setzte sich, 1522 aus Rhodus vertrieben, auf Malta fest und hat hier, von Petrus del Ponte (1534—35) bis herab zu Ferdinand von Hompesch (1797—98), eine lange Reihe Gold-, Silber- und Kupfermünzen geprägt.

Zu den Münzstaaten der Alten Welt gesellen sich nach und nach die der Neuen Welt und die vielen

Münzen der europäischen Kolonien, unter denen Asien nicht wenig mehrsprachige hervorgebracht hat; auch im übrigen zeigt sich die Anpassung der europäischen Herren an das fremde Volkstum z. B. darin, dass die Engländer in China selbst das Loch der Chinesen (S. 281) nachzuahmen nicht verschmähen. Dem Sammler wird hier u. a. Weyls Verzeichnis der Fonrobertschen Sammlung sich nützlich erweisen.

Endlich noch ein Wort über die *Jettons* (Royer & Hucher, *hist. du jetton au moyen-âge*, Barthélemy-Blanchet, *man. de num.* Bd. II. S. 400). Ursprünglich bezeichnet man damit (altfranzösisch *gectoir*) die Rechen- oder Zahlpfennige, deren man sich für das Rechnen mittels der alten Rechenbretter bediente (von *jeter*, hinlegen auf diese Bretter, daher auch holländisch *Legpenning*,*) s. Nagl, *Wiener num. Zeitschr.* XIX 309, XX 407); vielfach wurden sie, in Edelmetall ausgeprägt, zu Neujahrs- geschenken verwendet (*jetons d'étrennes*), und für ihre Bedeutung zeugt es, dass unter Ludwig XIV. die Erfindung ihrer Devisen eine Aufgabe der Académie des Inscriptions war. Sie nehmen ihren Anfang mit dem 13. Jahrhundert und drücken ihre Bestimmung nicht selten durch ihre Inschriften aus: *MONETA COMPT* Louis de Male, *GATTAS ANTANDAS AV COMPTA*, Rs. *GARDAS VOVS DE MAS COMPTAS*, Rechenpfennig 1524 *exitus acta probat*; *qui bien jettra le compte trouvera* 1498; *projectiles camere rational.* ducat. Br.; *gectz des comptes de Lorraine* 1550; *ject. de la cour de parlement de Metz* 1641; *gectz des comptes de l'evesche de Verdu*; aber auch *je suis de laton* (laiton); *oi* (écoute) *voi* (vois) *tes* (tais-toi), *se* (si) *tu veus*

*) „La vient le duc — Karl der Kühne — (en la Chambre des finances) bien souvent et ne se cloient nuls comptes sans luy ou sans son sceu. — Luy mesmes il sied au bout du bureau, jecte et calcule comme les autres, et n'y a différence en eux, en iceluy exereice, sinon que le duc jecte en d'or, et les autres en jects d'argent“, so sagt sehr anschaulich Olivier de la Marche (*Glossaire de M. Laborde* p. 329).

vivre an pes (paix); VIVΘ LQ ROI Θ LΘ DOFIN
 VIVΘ, Rs. VIVΘ AMANT VIVΘ AMOVRS;
 DER·HAT·SALTEN·GVETN·MVET, Rs. DER
 VER·LORN·SCHVLD·RAIT^(en)TVET; IVSTITIA
 IS GESLAGEN DOOD. VERITAS DIE LYD IN
 NOOD, Rs. FALACIT^{as} IS GEBOREN·DE FIDES
 HEEFT DI STRIT VERLOREN . 1568; VBI REX
 IN POPVLVM TIRANNVS 1583, Rs. POPVLO
 IVRED (ivino) ET H^(umano) DIVORTIVM u. s. w. In
 Deutschland sind sie besonders häufig von den öster-
 reichischen Landen und von Nürnberg, beginnen aber
 dort erst unter Maximilian I. Beispiele: Raitphening e.
 R. K. M^(ajestät) Camer; Erzherzogthumbs Osterreich Rs.
 Ob der Enns Rechenphenning 1555; Gute Raitung be-
 furderet gemainen Nuz 1571 Rs. Gemainer Stat Wien
 Rechenphenning; von einem der thätigsten Nürnberger
 Rechenpfennigmacher: Hans Krauwinkel bin ich bekont
 Rs. In Frankreich vnd auch in Niderlont. Dann aber
 giebt man diesen Namen auch überhaupt kleineren münz-
 ähnlichen Stücken, die man wegen ihrer unbedeutenden
 Grösse und ihres flachen Reliefs nicht für Medaillen er-
 klären mag; ganz scharf ist der Begriff anscheinend nicht.

Verwandt sind die sonstigen Marken, insbesondere die
 einen bestimmten Geldwert vertretenden Méreaux, zu
 den verschiedensten Zwecken, besonders von den Kapiteln
 als Präsenzzeichen („praesentibus dabitur“), Ratszeichen
 (Köln 1497 BIBITΘ·QVM·LΘTIQIA), als Bons zur
 Einlösung in Geld u. s. w. ausgegeben.

Fünfter Abschnitt.

M e d a i l l e n

(Bolzen thal, Zur Geschichte der modernen Medaillenarbeit; Erman, Deutsche Medailleure; Friedländer, Italienische Medaillen; Trésor de num. et de glyptique; Armand, Les méd. italiens; Bergmann, Oesterr. Med.; Domanig, Med. d. österr. Kaiserhauses; Heraeus, Bildnisse d. reg. Fürsten u. s. w. von Schaumünzen).

Wir haben gesehen, dass ein grosser Teil der römischen Münzen ihrem Gepräge nach dem Andenken an bestimmte Ereignisse gewidmet ist, und ferner, dass dieser Gedanke dem Mittelalter nicht ganz fremd war. Immer aber war der nächste und Hauptzweck dieser Gedächtnismünzen der, dem Verkehre zu dienen, daher sie ebenso wie die übrigen ihren Platz im Münzsystem einnehmen, gerade so wie die ged. bairischen Geschichtsthaler, die preussischen Krönungs- und Siegesthaler von 1860 und 1871 u. s. w. Anders die Medaillen. Darunter versteht man Metallstücke, denen durch Guss oder Prägen eine Form gegeben ist, welche sie geschickt macht, das Andenken an eine bestimmte Begebenheit oder Person auf die Mit- und Nachwelt zu übertragen. Die Medaillen unterscheiden sich von den Münzen meist durch höheres Relief und die silbernen durch feineres Metall, aber beides ist nicht wesentlich, vielmehr gehört zu ihrem Begriff nur, dass sie nicht zu münzmässigem Umlauf bestimmt

sind. Oft allerdings ist es schwer, die Grenze zwischen Münzen und Medaillen aufzufinden, und daher sehen wir denn nicht selten als „Schauthaler“ unter den Thalern aufgeführt, was besser Medaille genannt würde, z. B. den mit dem Bildnisse des Erzherzogs Max auf der H.S. und der Maria von Burgund auf der R.S. 1479 (S. 230). Die moderne Medaille ist also etwa dasselbe wie der römische Medaillon, nur ist der Begriff gegen diesen insofern erweitert, als sie sich nicht auf Darstellung des Fürsten, seiner Handlungen und Erlebnisse beschränkt, sondern sich ebensowohl auf Privatpersonen erstreckt. Das Wort „Medaille“ aber ist bezeichnender als das oft dafür gebrauchte „Denkmünze“, da man unter letzterem Worte auch füglich die mittelalterliche Gedächtnismünze verstehen kann.

Medaillen im ged. Sinne kennt man erst seit 1390, wo auf die Wiedereroberung von Padua zwei Medaillen mit den äusserst lebendigen, in antikem Stile gehaltenen Profilköpfen des ältern und jüngern Franz von Carrara (35 mm) geprägt wurden. Diese Kunst hat aber, wahrscheinlich weil das Ausprägen starker Reliefs zu schwierig war, keine Wurzel gefasst, und so kann man als den Vater der Medaillenkunst immer noch Vittore Pisano betrachten, der, abgesehen von zwei ins Ende des XIV. Jahrhunderts fallenden Medaillons mit den Bildnissen der Kaiser Constantin d. Gr. u. Heraclius, 1439—49 zuerst die Kunst geübt hat, Medaillen in Wachs oder Thon zu formen und dann in Bronze oder Blei zu giessen und, soweit der Guss nicht etwa ganz fehlerlos war, durch Ciselieren nachzuhelfen. Diese Verfertigungsart erlaubt sowohl hohes Relief als grossen Umfang (bis über 116 mm). Pisanos Arbeiten, mit **OPVS PISANI**, auch **OPVS PISANI PICTORIS** gezeichnet, stehen unübertroffen da; die Naturwahrheit der Bildnisse wie der mit Vorliebe dargestellten Rosse und anderer Tiere, besonders deren kühne Verkürzungen, sind bewunderungswürdig, und auf die Komposition der Rückseite ist mehr Fleiss verwendet als von vielen seiner Nach-

folger. Zu seinen schönsten Medaillen zählt man die mit dem Bildnisse des Alfons von Neapel, Rs. **LIBERALITAS** der Adler, der das erlegte Reh grossmütig den Geiern überlässt, des Leonello Este, Rs. ein Löwe, der aus einem von Amor ihm vorgehaltenen Notenblatte singt, Johanns VIII., des vorletzten byzantinischen Kaisers, Rs. zwei Reiter, und des Malatesta Novellus, Rs. in felsiger Landschaft ein Ritter in brünstigem Gebet ein Kruzifix umfassend, neben ihm sein Ross; auch sein eigenes Bildnis hat er uns hinterlassen. Leider hat wegen des knappen Raumes auf Taf. X, 88 keines dieser bedeutendsten Werke abgebildet werden können, nur die Hauptseite der Medaille des Vittorino da Feltre. Fruchtbarer noch, aber sehr ungleich in seinen Arbeiten ist Sperandeo, der bis gegen Ende des Jahrhunderts gewirkt hat. Weniger, aber tüchtige Arbeiten haben wir von Matteo de Pasti, Guazzalotti und Boldu. Die lange Reihe von Künstlern dieser Art, welche uns grösstenteils nur durch diese mit ihren Namen gezeichneten Werke bekannt geworden sind, schliesst ausser Pisano noch zwei andere berühmte Maler ein: Gentile Bellini und Fra. Francia, doch sind von letzterem ganz sicher nur zwei kleine Medaillen auf Giov. Bentivoglio von Bologna, während jener sich an dem Bildnisse des kunstliebenden Sultans Mohammed, jedoch mit weniger Glück als ein unbekannter Künstler Constantinus (1481), versucht hat. Viele treffliche Arbeiten, besonders Florentiner in grosser Zahl, sind anonym und daher nur sehr mit Zweifeln auf bestimmte Namen zurückzuführen, so etwa die herrliche Medaille der Lucrezia Borgia auf Filippo Lippi, die Bramantes und Fra. Sforzas auf Caradosso u. s. w. Mehr modernen Stils sind schon die von Pomedello, dem wir zwei mit den Köpfen von Gentile und Giov. Bellini verdanken, und die von Gambello (**VICTOR CAMELIVS**), die beide bis ins 16. Jahrhundert gewirkt haben. Letzterer brachte die ganz vergessene Kunst des Medaillenprägens zur Entfaltung, in der auch Caradosso sich auszeichnete;

sie drängte schon von der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ab den Guss immer mehr in den Hintergrund. Die Zahl der Medailleure wächst jetzt, aber nicht das künstlerische Vermögen. Zu den Tüchtigsten im weiteren Verlaufe des 16. Jahrhunderts sind zu rechnen: Benvenuto Cellini, der besonders für den päpstlichen und französischen Hof gearbeitet hat; Leone Leoni, von dem wir Medaillen auf Karl V., Michelangelo, Aretino u. s. w. haben; Cesati, wegen seiner Vorliebe für das Griechische *il Grechetto* genannt (ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ ΕΠΟΙΕΙ), Verfertiger der von Michelangelo so bewunderten Medaille Pauls III. mit dem den jüdischen Hohenpriester ehrenden Alexander d. Gr.; Cavino, der u. a., und nicht zur Täuschung, Grossbronzen der römischen Kaiser bewunderungswürdig nachgeahmt (die sogen. Paduaner), auch *médallions de deux cuivres* (S. 160) verfertigt hat; Abondio, dessen Wirkungskreis aber Deutschland war; Pastorino, von dem wir eine Reihe schöner Frauenbilder bewundern; Piet. Paolo Galeotto genannt Romano (P. P. R.), die Brüder Giacomo und Feder. Bonzagna (FED. PARM) aus Parma, Paolo Poggini, Giac. Trezzo und Primavera, der in Frankreich gearbeitet hat. Das folgende Jahrhundert zeigt, wie in der Skulptur so auch in dieser ihr verwandten Kunst meistens denselben starken Niedergang, der sich auch anderwärts vollzieht; immer weiter entfernt man sich von der Natur und der Antike, die Grenzen zwischen Plastik und Malerei werden durchweg missachtet, Ueberladung und Theaterpathos drücken zeitgemäss auch die besseren Kräfte danieder. Dies das Bild, welches im 17. und mehr noch im 18. Jahrhundert ganz Europa unter der Herrschaft des Reifrocks und der Perücke zeigt.

In **Deutschland** regt sich die Kunst erst mit dem 16. Jahrhundert, wenngleich schon einige Vorläufer vorangehen. Dahin muss man den S. 230 ged. herrlichen Schauthaler von Max und Maria (1479) rechnen, falls er nicht niederländisch ist, dahin auch eine ganz siegelartige Medaille

mit Johann I. von Kleve in voller Rüstung galoppierend, Rs. die Wappen von Kleve und Mark; dass freilich ihre Jahreszahl 1449 nicht die Verfertigungszeit ausdrückt, diese vielmehr in Johanns Todesjahr 1481 fällt, ist anzunehmen. Von diesen abgesehen, stammen die ältesten Bildnismedaillen aus den ersten Jahren des 16. Jahrh., es sind geprägte von Kaiser Max (1505) und Albrecht IV. von Baiern (1507), denen aber bald die Gussmedaillen, anfangs in grösserem Format als später durchschnittlich, die Palme streitig machen und zum Teil entreissen. Der deutschen Kunst ist in noch höherem Masse als der italienischen das Bildnis die Hauptsache, daher man auch wohl von Contrefait-Medaillen spricht; viele haben denn auch gar keine oder nur unbedeutende Rückseiten, z. B. Inschrift i. F. Sie ist der italienischen gegenüber durchaus selbständig und ihr ebenbürtig; die Kraft und Lebendigkeit des Bildnisses ist unglaublich, und die liebevollste Ausführung mag diese Werke der Kleinkunst noch über die italienischen erheben. Dagegen stehen freilich die Rückseiten den italienischen gewöhnlich an Interesse nach, denn das Nackte, in dessen Behandlung die Italiener sich so bewähren, war ihren deutschen Genossen nicht so geläufig, und selbst an bekleidete Figuren haben sie sich weniger gewagt, desto besser gelingen ihnen freilich die heraldischen Darstellungen, welche die meisten Rückseiten schmücken. Ausser den Abgüssen in Silber und Kupfer, sehr selten in Gold, sind uns eine nicht unbedeutende Zahl ihrer Modelle in Buchsbaum, Kelheimer Stein und selbst in Wachs (Albrecht von Mainz, Heinrich von Mecklenburg, Andr. Imhof) erhalten. Zu bedauern ist, dass diese trefflichen Künstler, deren Hauptsitze Nürnberg und Augsburg waren, uns fast ausnahmslos ihre Namen verschweigen, höchstens schwer zu deutende Namenszüge und Anfangsbuchstaben verwenden. So vermögen wir denn nur sehr wenigen das ihrige zu geben, insbesondere dem jüngeren Peter Vischer, Albrecht

Dürer (Bildnis seines Vaters und ein von vorn gesehener Frauenkopf); Hans Schwarz, der ausser auf Burgkmair, Labenwolf, die Pfinzings und andere seiner Nürnberger Landsleute auch auf viele Teilnehmer des Augsburger Reichstages von 1518, z. B. Joachim I. von Brandenburg, Medaillen gegossen hat; Hans Daucher (nicht Döllinger), der für den pfälzischen Hof gearbeitet hat; dem Schweizer Jakob Stampfer, der uns sein eigenes Bild ausser dem seines Vaters und der Reformatoren Zwingli, Oecolampadius und Bullinger hinterlassen hat, Friedr. Hagenauer, dessen Werke (Melanchthon, Bucerus, Hermann V. von Köln u. s. w.), zum Teil mit seinen Anfangsbuchstaben und einem Weinblatte gezeichnet, meist auf der Rückseite nur eine Inschrift i. F. zeigen; dem sächsischen Künstler Hans Reinhard (nicht Heinr. Reitz), der gleich seinem Sohne H. R oder HR zeichnet und am bekanntesten ist durch seinen Medaillon auf Karl V. und einen noch grössern (103 mm), 1544 von Moritz von Sachsen veranlassten, den sog. Moritz- oder Dreifaltigkeits-, „Thaler“; Hier. Magdeburger und Lud. Neifahrer (L·N; L·NF; LVD·NEIFA), beide ebenfalls Norddeutsche. Dann in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts besonders der äusserst fruchtbare Valentin Maler, der auch viel geprägt hat, die in Württemberg thätigen F. Briot und Guichard, der Brandenburger Konrad Schreck und der eben so bedeutende als fleissige Tobias Wolff (früher Wost genannt), dessen Thätigkeit nach Nordost-Deutschland fällt. Ihnen schliessen sich im 17. Jahrhundert als die besten an: Betzold, Christian Maler, der seines Vaters Medaillenwerkstatt fortsetzt, Holdermann, Braun, Georg Pfründt, Paul Zeggin, Daniel Vogt, Joh. Christoph Müller, und der jüngste, aber nicht geringste, Gottfr. Leygebe, der sein Talent vorzüglich in zwei ovalen Gussmedaillen mit dem vorwärts und dem seitwärts gekehrten Brustbild des grossen Kurfürsten bethätigt hat. Aber über die grössere Anzahl der

köstlichsten Arbeiten aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wo die Kunst in ihrer vollsten Blüte stand, über die Meister des Kardinals Albrecht von Mainz (1526 und 1537) (Taf. XI, 89), Franz von Sickingens (1521), Kasimirs und Susannas von Brandenburg (1525), Wilhelms von Strassburg (1526), Albrechts Alcibiades (1534), Ferd. Cortez (1529), Margarethas von Baden, Georgs von Sachsen (1537), Karls V. (1541) (mit den Säulen des Herkules), und der unvergleichlichen Folge der Pfalzgrafen Otheinrich (Taf. XI, 90) und Philipp bleiben wir unbelehrt. Weniger in dieser Frühzeit als in der Folge hat man oft die Medaillen mit den Bildnissen regierender Fürsten mit künstlichen, bisweilen mit Edelsteinen reich und in geschmackvollster Weise verzierten Einfassungen versehen, um sie als „Gnadenpfennige“ nach Art unserer Orden zu verleihen, einige der schönsten derart von den brandenburgischen Kurfürsten Johann Georg und Joh. Sigismund. — Auch über die Judenmedaillen ist noch ein Wort zu sagen, grosse flache Medaillen, in mittelalterlichem Stile, daher mit Mönchsschrift, mit den Bildnissen längst verstorbener Fürsten (also restituirt), z. B. Kaiser Karls IV., Rs. Luchs, Kaiser Albrechts, Rs. seiner Gemahlin Bild, Karls VI. von Frankreich u. s. w.; eine Medaille mit dem Brustbild Kaiser Ferdinands II., Rs. Eleonora, von ganz derselben Arbeit, scheint auf die Zeit ihrer Verfertigung zu leiten, die man auf Prager Juden zurückführt.

Frankreichs älteste Medaillen fallen zwar schon ins Jahr 1451, wo einige bis 76 mm grosse Goldmedaillen die Vertreibung der Engländer in französischen oder lateinischen Versen feiern; aber das sind flache, bildnislose Stücke, ganz im Münzstile, mit Wappen, Rs. Kreuz u. s. w. Die demnächst älteste Medaille, mit dem Brustbilde Ludwigs XI. im Hute, ist viel spätern Datums, aber von italienischer Hand (Fra. Laurana). Erst 1494 sehen wir französische Arbeiten mit den Bildnissen Karls VIII. und seiner Gemahlin Anna, und 1499 die ersten grossen Gussmedaillen

(102 mm) von Nicolas (le Clerc) und Jean de St. Priest auf dieselbe Anna und Ludwig XII., worauf 1501 die erste geprägte Medaille mit dessen Bilde folgt. Der französischen Kunst, welche zu Anfang des 16. Jahrhunderts mit der italienischen mehr Verwandtschaft zeigt als mit der deutschen, steht der von Franz I. beschäftigte Benv. Cellini fremd gegenüber; sein Landsmann Giac. Primavera hat viele Medaillen auf Catharina von Medicis und andere französische Grosse, auf Elisabeth von England sowie auf Dichter und Schriftsteller, Ronsard, de Thou u. s. w., gearbeitet. Uebrigens wurde neben dem Guss auch das Prägen betrieben. Ihre Glanzzeit hatte aber die Kunst in der Zeit Heinrichs IV., Ludwigs XIII. und in Ludwigs XIV. ersten Jahren, wo sie durch Guill. Dupré und Jean Warin vertreten wird; treffliche Bilder der genannten Herrscher und ihrer Familienglieder, insbesondere auch der Maria Medicis, meist gegossen, und Richelieus geprägte Medaillen sichern ihnen einen ehrenvollen Platz in der Kunstgeschichte. Dann aber, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, thut sich auch hier der Verfall kund, der durch die mancherlei Suitenmedaillen eher befördert als aufgehalten wird. Solche durch ihre handwerksmässige Einförmigkeit ermüdende Suiten haben wir von Dassier (französische Könige), St. Urbain (Päpste und lothringische Herzöge), Durand (berühmte Männer) u. s. w.

In den Niederlanden hat mancher tüchtige Medailleur gewirkt. Vor allem der Maler Quintin Messys, dem wir eine Medaille auf Erasmus von Rotterdam verdanken. Dann Mich. Mercator (Cremer?), in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Stephanus Hollandicus (Haganis, STEF. H), etwas später Konrad Bloc. Noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts haben Adr. Waterloos und Peter von Abeele Tüchtiges geschaffen, letzterer besonders in grossen hohlen, getriebenen Silbermedaillen, deren anmutigste vielleicht die mit den Bild-

nissen Wilhelms III. von England als Kind (1654) und seiner Mutter Maria ist. Der Taf. X, 91 abgebildete Geusenpfennig mit *en tout fidelles au roy, Rs. jusques à porter la besace* ist wichtig als Geschichtsdenkmal wie wegen des guten Bildnisses Philipps II.

Die anderen Völker treten mehr zurück. **England** hat einige Medaillen mit den Bildnissen Heinrichs VIII., der Anna Boleyn, des Kanzlers Thomas Morus, des genannten Medailleurs Mich. Mercator und anderer Privatpersonen; hauptsächlich jedoch haben sie fremde Künstler, wie diesen Mercator, Primavera, Stephanus Hollandicus, zu Verfertigm, für spätere Zeit sind aber einige gute einheimische Kräfte, wie Tho. Simon und Tho. Rawlins, zu nennen, auch ist hinzuweisen auf die gleichzeitig in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hier durch Gravierung hergestellten kleinen Silbermedaillen, deren einige mit *Simon de Passe* gezeichnet sind; auch in Deutschland sind einige derartige gefertigt.

Die **polnischen Medaillen** haben mindestens zum besseren Teile Ausländer zu Verfertigm, so anfangs Johannes Maria Patavinus und Dom. Venetianus, dann den genannten Haganis (Steph. Hollandicus) und im 17. Jahrhundert erst Joh. Höhn, dann Seb. Dadler.

Auch für **Dänemark** hat der Deutsche Jakob Binck (1530), darauf unter Christian IV. Nic. Schwab (nicht Schauben, **NIC-SVAP**) gearbeitet, sowie für den Hof Philipps II. von **Spanien** die Italiener Poggini und Trezzo.

Wie bemerkt, war der Verfall der Kunst zu Ende des 17. und 18. Jahrhunderts in ganz Europa ein allgemeiner; als die besseren mögen Hamerani, Raim. Faltz, Hedlinger und als Massenproduzent Christian Wermuth angeführt werden. Auch jetzt ist die frühere Höhe noch nicht erreicht, so Achtbares auch von Künstlern wie Andrieu, Bovy, Brandt, Wyon, Pistrucci, Karl Fischer und Scharf geleistet ist; die Schuld liegt wohl nicht bloss an den allgemeinen Kunstverhältnissen, sondern auch an der

Schwierigkeit des angreifenden Stempelschneidens, das die im 15. und 16. Jahrhundert so erfolgreiche Mitwirkung der Maler, Bildhauer und der künstlerisch ausgebildeten Goldschmiede ausschliesst. Vollständig hat zwar der Medaillenguss nie aufgehört, selbst nicht in den öden Zeiten des vorigen Jahrhunderts, und auch im jetzigen sind einige glückliche Versuche von Fischer, Brehmer, Janda und noch ganz neuerlich von Chaplain, Roty, Scharf, Tautenhayn, Kowarzik und Brackenhause zu verzeichnen, aber nur, wenn diese Herstellungsart wieder zur Herrschaft gelangte, wäre auf Besserung zu hoffen, und dies wird dadurch wesentlich erschwert, dass jetzt das Photogramm die Stelle der ehemaligen Porträtmedaille eingenommen hat.

Verzeichnis des wichtigsten Inhalts.

Achilles S. 70, 71. Achtdrachmen s. Oktadrachmon. Adam u. Eva 20. Adelheidsmünzen 177. Aeginetischer Münzfuss 21. Aeneas 26, 65. Aera, aktische, aradische, caesarische, pompejische, pontische, seleucidische, tyrische 32, 124, 126, 127, sapharische 172, 254. Aes grave 10, 39, 40. Aes rude 39, 147. Agleier 219. Agnel 229, 249. Ajax 73, 77, 93. Akropolis 77. Almus tribunatus 261. Anchises 65, 96. Andromeda 93. Ange d'or 249. Angelot 236. Antinous 80, 84, 92, 93 u. s. w. Antoninianus (Aurelianus) 160, 161. Arche Noahs 109. Argo 70, 126. **ΑΡΓΥΡΙΟΝ** 29, 64. Artig 211. As 39, 147, 155, 156. Aspro 266. **ΑΚΚΑΡΙΑ ΤΡΙΑ** 24. **ΑΚΚΑΡΙΟΝ** 103. Atalante 72. **ΑΘΛΑ** 47, 58. Attischer Münzfuss 21. Augustalen 263. Aureus 151, 152, 155, 162. Autorsgroschen 197.

Barren 39, 163. Batzen 225. Bauerngroschen 197. Beamte auf griech. Münzen 30, 33 u. s. w. Beckersche Münzen 13, 253. Belagerungsmünzen 288. Bes 147. Bias 102. Bigati 38. Billon 8. Blanc 228. Bleimünzen 8. Botdrager 230. Bourgeois 249. *βουστροφηδόν*, 31. Brakteaten 10, 171, 186 bis 189, 192, 194, 195 u. s. w., 239—243, 269, 270, 272, 282. Briquet 230. Buddha 137. Bündnisse (*ἑμόνοια*) 30, 63. Bundesgenossenkrieg 41. Brutus 67, 151.

Capitalis 193. Castrum 201, 207, 248. Catolicus 255. Chaise d'or 229, 249. *χαλκοῦς*, **ΧΑΛΚ** III 24, 92, 120. **ΧΑΡΑΚΤΗΡ** 29, 65. Cicero 108, 109. Cista mystica 92. Cistophoren 22, 92, 93, 95, 100, 102, 104, 107, 109, 112, 118. Cleopatra K. v. Aegypten 140, 151. Cola di Rienzi 261. Colonnato 285. Colosseum 156. **CONOB** 163, 260. Contorniaten 164. Couronne d'or 249. Christianissimus 255. Cymbeline (**CVNO BELINVS**) 36.

Danaë 83. Daricus 20, 22, 134. Decussis 148. Dekadrachmon 23, 52, 56—58, 61, 66, 68, 76, 145. Demaretion 57. Denarius 148, 150. D. minutulus 160. Denar (Pfennig) 169, 171, 186—189, 202, 206, 208, 212, 230, 271 u. s. w. D. aureus 185, 191. D. provinciales 248. D. slavicales (Vinkenogen) 207. Denier tournois 248, 264. Denga 274. Dicken 225, 227. Dido 127. Didrachmon 20, 22, 42 u. s. w. **ΔΙ-ΔΡΑΧΜΟΝ** 24, 100, 106. **ΔΙΚΤΥΝΝΑ** 84. Dinar 277. **ΔΙΟ** (*βόλον*) 44, 46.

Diomedes 83. Dirhem 278. Dodekadrachmon 23, 56, 57, 145. Dodrans 147. Domicellus 192, 193. Drachme 20 u. s. w., 265. **ΔΡΑΧΜΑ** 62, 88, 100. Ducato d'argento 259, 263. Ducaton 285. Dukat (Gold) 173, 251, **258**, 261, 270, 273, 275. *δοῦλος σταυροῦ* 265. Dupondius 40, 148, 155.

Ecu d'or 249, 250. Ego sum (auf Münzen) 196—198. Eisen 8. Elektron 8, 22, 36, 37, 43, 58, 78, 93, 94, 96, 97, 99—104, 106, 145, 167, 227. Engels Groschen 205, 210. Englisch (Sterling) 186, 188, 189, 227—229. Epaminondas 74. Etschkreuzer 218. Euboeischer Münzfuss 21. Euclides (Philosoph) 77. Europa (Mutter des Minos) 84, 127.

Fabrik 10. Falscher Thaler 189 (s. auch Münzen). Familien-(Consular-)münzen 149. Farnesischer Stier 108. Farthing 236, 237. Ferding 211. Fiorino d'oro (Floren, Florentiner) 169, 173, 185, 187, 189, 202, 213, 215, 218, 222, 227, 229, 249, 255, **258**, 259, 265, 270. Flamininus (T. Quinctius) 67. Flavia 257. Follis 163. Franc 169. Franc-à-cheval 249. Frisachenses denarii 216—218. Fuls 278. Fulvia (ihr Kopf) 109.

Gectoir 292. Gedächtnismünzen 9, im Mittelalter 174, 181, 213, 214, 220, 279. Gegenstempel 12, 215, 290. Gemeinschaftsmünzen 30, 185, 187, 219, 220, 223, 225, 227, 231. Geusenpfennig 302. Gigliato 264, 281. Giulio 261. Glasgewichte, münzähnlich 8, 278, 282. Glockenthaler 288. Gloriosus 257. Gnadenpfennig 300. Goldbarren 63 Anm. Golddenare 185, 191. Goldgulden 169, 173, 185, 187—189 u. s. w. Goldwährung 6, 138, 155, 168, 245, 285. Goethe (üb. sicil. Münz.) 27. Götter als Beamte 62. Grifon 230. Groat 236, 237. Groschen (grossus, gros Tournois) 169, 184, 185, 188, 192 u. s. w. (Meissnische) 205. (Prager) 215, 225. Guldengroschen 218. Guldenthaler 285. Guss, Gussform 11. Gussmedaillen 295.

Hälbling 169. Händelheller 189, 224. Halbbrakteat (Dünnpfennig) 171, 186, 194, 195, 199, 201, 203, 223, 226. Halbgroschen 189, 206. Halbskoter 211. Halfpenny 236, 237. Harmodius 77, 94. Hausgenossen 174. Hebräische Inschriften (auf deutschen u. poln. Münzen) 222, 272. Heimfallsrecht (d. deutschen Königs) 174. *ἔκτα* 21, 26, 94, 97, 101. Hektor 96. Helle (u. Phrixus) 70, 95. Heller 189, 205, 213, 224, 273. *ἡμίεκτον* 76. *ἡμιοβόλιον* 29, 76, 80. Hero u. Leander 63, 96. Herodot 104, *ἔξα* 55. *ἑξάγραμμον* 166. Hippokrates 105. Hohlpfennig 10, 169, 186, 188, 241, 286. Homer 88, 91, 102. Horn-groschen 205.

I, Jahreszahlen 32, 172, 184, 210, 254. Jetton 292. Illustris 255. Incitus 252, 271. Io 129. Jüdische Münzmeister 222. Judenkopf-groschen 205. Judenmedaillen 300. Juliuslöser 286. Justus 253. Juvenis 192, 213.

Kapitol 90. Kippermünzen 287. Klappmützenthaler 284. Klinkhaert 229. Klippe 9, 288. **ΚΟΙΠΑΝΟΥ** 30. **ΚΟΜΜΑ** 29, 64. Konsularmünzen 149, 150. Korinthischer Münzfuss 22. Korn 22. Körtling 197. Kupferwährung 39, 147. Kwartnik 272, 273. Kyzikener 21, 93.

Legionsmünzen 150, 160. Legierung 147, 150, 155. Libralfuss 147. *Lingua vulgaris* 170, 179, 208, 209, 212, 213, 217, 227, 228, 233, 237, 248, 250, 265, 266. *Lion à la haie* 230. *Lion heaumé* 230. Litra 22, 51, 54. Litteratur 16. **LVX** 233, 239.

Maille 229, 249. Maravedi 251, 254. Mark 5, **197**, 208, 211, 244, 285. Matapan 258, 267. Medaillon 24, 67, 152, 157—161, 163, 165, 166. M. de deux cuivres 8, 160, 297. Meleager 72. Méreau 293. **METALLVM GERMAN** 246. Miles (Ritter) 193. Miliarense (Miliaresion) 163. Miliades 77. Mine (*μνᾶ*) 20. Minos 85, 129. Minotaurus 85. Minutulus (denarius) 160. Monatsnamen 32, 132. Mönchsschrift 170. Mouton 229, 249. Münzen (s. auch numi), älteste 6; falsche 12, 13, 118 Anm.; Form 9; Gepräge 25; Grösse 23; Herstellung 10; mehrsprachige 29, 33, 34, 41, 43, 67, 114, 117, 118, 123, 128, 132, 136, 143, 146, 147, 170, 239, 254, 256, 261, 262, 263, 267, 268, 274, 276—280, 282, 292. Münzfuss 5, 19, 147, 169. Münzmeister 148, 174, 207, 222, 229, 233—235, 239, 244, 274. Münznachahmungen 33, 44, 57, 76, 85, 116 Anm., 168, 172, 178, 186, 190, 192, 193, 214, 229, 232, 238, 241, 242, 258, 259, 265, 268, 272. Münzrecht 24. Münzsammlungen 14. Münzverträge 185, 202, 227, 231.

Nachahmung antiker Muster 178, 232, 278. Nachmünzen 229, 290. Namensziffern 172, 235, 252, 255, 263, 265, 269. Nickel 8. **NOE** (Noah) 110. Nobilis (vie) 192, 196. Nomenmünzen 141. Notmünzen 288, 289. Numi incusi 26, 44, 46—50. N. restituti 43, 150. N. serrati 9, 38, 120, 145, 150. N. subaerati (pelliculati) 13, 150.

OB 163. Obol 23, 169, 181, 189 u. s. w. **ΟΒΟΛΟΣ** 24, 47. Oktadrachmon 23, 61, 64, 66, 68, 120, 126, 139. Odoaker 164. Odysseus 81. Olympias 68. Olympischer Zeus 81. *Ομόνοια* 30, 63, 94, 95, 112. Omphale 108. Orichalcum 8. Ort 286. Oertug 243. Oscense argentum 33. Osello 291.

Paduaner 13, 297. **ΠΑΙΜΑ** 27, 29, 86. Palatia 281. Papiergeld 4, 281. Paris 96. Parnass 73. Patard 230. **PATER NOSTER** 198. Patroklos 96. **PAX** 234, 239. **PAX VOΒIS** 198. Pecunia 3. Pelops 54. Penny 232—238. Pfennig 5, s. Denar. *Πεντώγκιον* 55. Perseus (d. Heros) 88, 89. Peso 285. Pewter 282. Phanes (*Φᾶνος ἐμὶ σῆμα*) 104. Pheidon K. v. Argos 6, 77. Philoktet 70. Phrixus u. Helle 70, 95. Piedfort (Stal) 171, 251. **ΠΙΞΤΙΞ** 49, 122. Pius 165, 253. Plaque 228, 250. Platina 8. Podmokl-Münzen 38. Points secrets 249. *πῶλος* 79. Poluschka 274. Portugalöser 286. Porzellanmarken 8, 282. Potin 8, 36, 140. Prägung, Verfahren 11, 48, 180, 275. Priamus 96. Propositus 193, 194, 204, 231. Ptolemäischer Münzfuss 22. **PVER** 194, 195. Pugesa 256, 265. Pythagoras 103.

Quadrans 40, 147, 155. Quadratum incusum 7, 25 u. s. w. Quadratum supercusum 217, 224. Quaternio 152. Quinar 148. Quincunx 40, 46. Quincussis 39, 40.

Réal 254, 255. Rechenpfennig 292. Regenbogenschüsseln 10, 22, 37, 38. Regensburgenser 220, 221, 224. Ricimer 164. Ringgeld 4. Roland 246. Rollbatzen 225. Rosenobel 229, 236, 237, 290. Rubel 274, 290. Rübener 219. Runen 170, 232, 233, 238—241.

Salut 250, 264. **Sandon** 115, 121. **Sappho** 97. **Satrapenmünzen** 30, 91, 94, 95, 98, 104, 110, 115, 116, 134. **Seattae** 232. **Schauthaler** 295. **Scheidemünze** 6. **Scherf** 169. **Schiffsnamen** 72. **Schiffsmünzen** 291. **Schildgroschen** 205. **Schilling (Solidus)** 169, 186, 191, 208, 211, 236, 240. **Schinderling** 217, 221. **Schreckenberger** 205. **Schrot** 8, 22. **Schrötling** 8. **Schuppen** 191. **Schwaren** 197. **Schwertgroschen** 205. **Scudo** 251, 285. **Scyphati** 10, 167, 266. **Sechsdrachmen** 33, 56. **Sechsling** 202, 240. **Sekel** 20, 128, 129, 134. **Seefahrerkönige** 234. **Seeländer** 13, 198. **Σεισάχθεια** 21. **Semis** 40, 147, 155. **Semuncia** 40. **Semuncialfuss** 148. **Senatsprägung** 152. **Serrati s. numi.** **Sesterz** 148, 155. **Sextans** 40, 147. **Sextantarfuss** 148. **Shilling** 236. **Silberwährung** 138, 148, 168, 245, 285. **Siliqua** 163, 166, 244, 256. **Silphium** 142. **SIRENA** 272. **Snaphan** 230. **Solidus (Goldmünze)** 163, 168, 244, 252, 257. **Sovereign** 236. **Spiele** 62, 93, 108, 116 u. s. w. **Spitzgroschen** 205. **Stal (piedfort)** 171, 251. **Stater** 20. **St. Δαρεικός** 20, 134. **St. Κροίσειος** 21, 107. **St. Κυζικηνός** 21, 93. **St. Φωκαιεύς** 21, 101. **Stempelschneider** 28, 52, 53, 55, 58, 85, 86, 98, 112. **Sterling** 172, 185, 186, 190—193, 227—229, 231, **235**. **Stesichorus** 54. **Styca** 233. **Superrex** 254. **ΞΥΜΜΑΧΙΚΟΝ (ΞΥΝ)** 52, 99, 104, 106.

Talent 20. **Tallero** 285. **Talos** 84, 86. **Teston** 169, 250, 259. **Tetartemorion** 23, 74, 76, 81. **ΤΕΤΡΑΧΑΛΚΟΝ** 103. **Tetradrachmon** 21, 22 u. s. w. **Thaler** 169, 186, 189 u. s. w., 284; falsche 189, 284 Anm. **Themistokles** 77, 100. **Theologos (Ephesus)** 281. **Theseus** 77, 83. **Thetis** 70, 71, 94. **Tiers de sol (Triens)** 175, 244, 245, 253. **Token** 290. **Tremissis (Triens)** 163, 168, 232, 252, 257. **Tressis** 148. **Tres viri monetales** 148. **Triens (1/3 as)** 40, 147. **Trientalfuss** 148. **Triquetra (Triskelis)** 110, 112. **Tritemorion** 74, 76, 83. **Triunfator** 255. **Trugschrift (pseudolégende)** 175. **Turnose** 169, 186, 187, 189, 192, 206, 231, **249**, 253. **Tuin** 230. **Type Chartrain** 248. **Type immobilisé (erstarrtes Gepräge)** 248.

Uncia 40, 147. **Unciales** 284. **Uncialfuss** 148.

Varus (P. Quinctilius) 144. **ΦΕΛΞΑΝΟΞ** 84, 86. **Verpfändung d. Münze** 173, 225. **Vercingetorix** 35. **Victor** 175, 253, 244. **Victoriatas** 150. **Vierchen** 207, 210, 211. **Vinkenogen** 207. **Vögte** 173, 199, 200, 203.

Währung 6, 39, 148, 155. **Weissgroschen** 188, 189. **Wenden- (od. Sachsen-) pfennige** 177, 212. **Wertzeichen auf Münzen** 24, 29, 39, 41, 43, 46, 50, 53, 54, 55, 62, 64, 76, 79—83, 90, 92, 100, 103, 106, 120, 147. **Wetterauer Denare (d. Wedereibienses)** 187. **Wewelinghöfer** 190, 191, 193, 197. **Witten** 186, 192, 197, 202, 203, 207, 208, 240, 241.

Zecchino 258—260, 266. **Zehndrachmenstück s. Dekadrachmon.** **Zeitrechnung (aera)** 32, 124, 126, 127, 172, 254. **Zeus ἐλευθέριος** 51, 52; **κορηταγενής** 86. **Labrandenus** 104. **ὁμαγύριος** 78. **Ἑέλχανος** 84. **Zinn** 8. **Zwanzigstaterenstück** 23, 136. **Zweisprachige Münzen s. mehrsprachige.** **Zwölfdrachmenstück s. Dodekadrachmon.**

Druck von J. J. Weber in Leipzig.



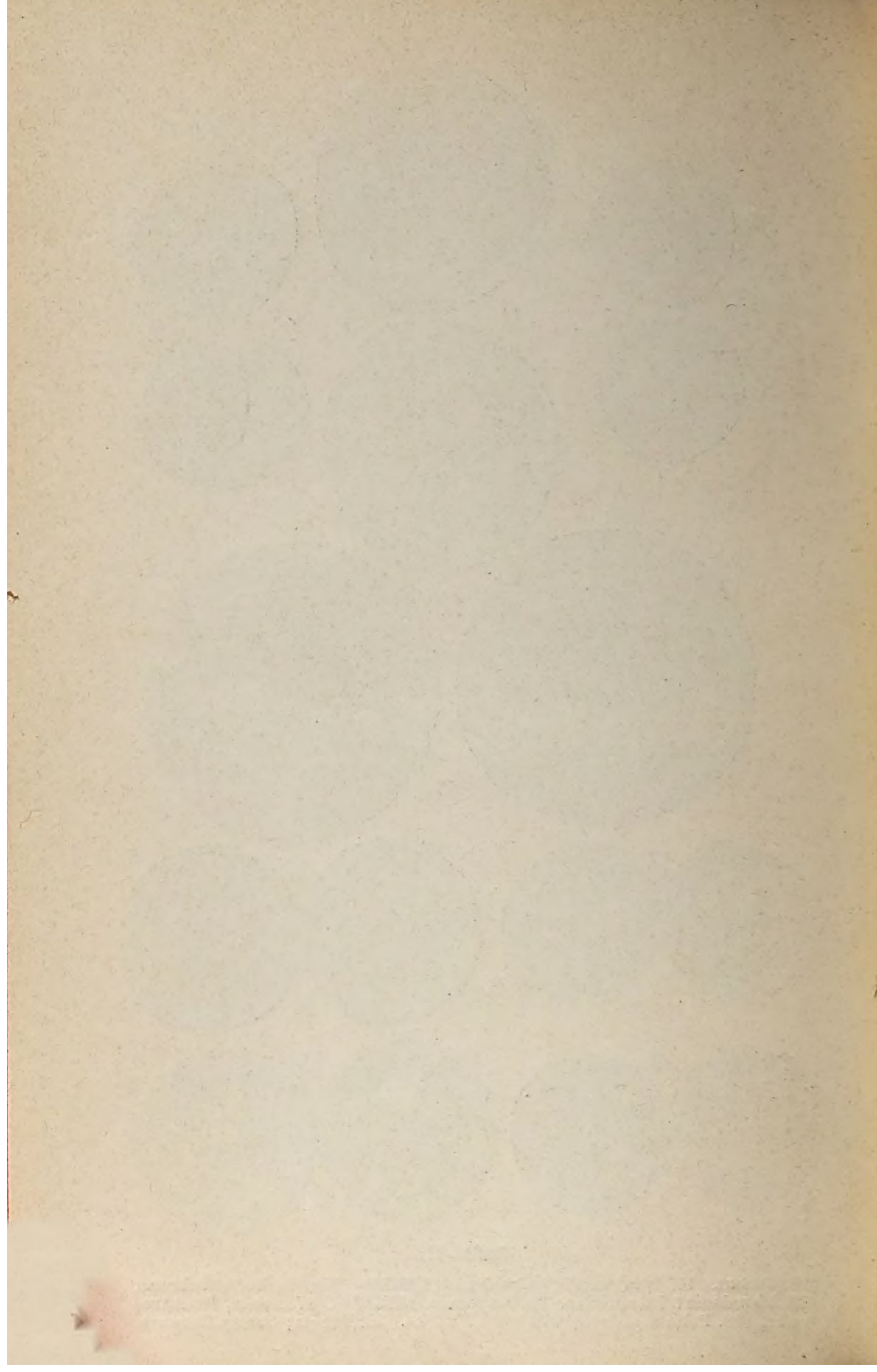
Tafel I.

1. Halikarnass. 2. Siris und Pyxus; incusus. 3. Theben. 4. Magnesia
Ioniae; Themistocles. 5. Cyrenaica. 6. Athen; ältestes Tetradrachmon.
7. Naxos Siciliae. 8. Elis. 9. Bactriana; Apollodotus.



Tafel II.

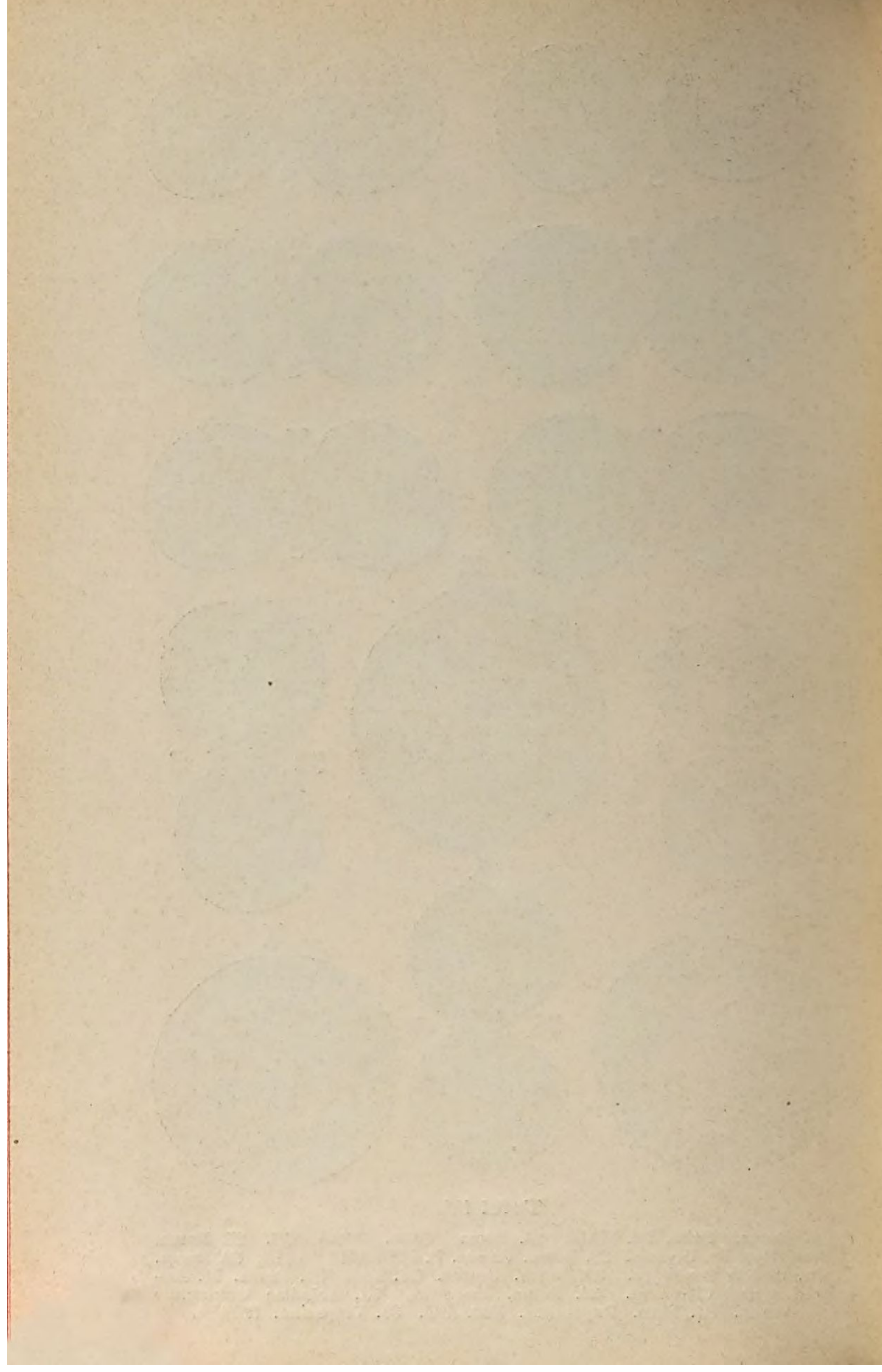
10. Tarent. 11. Syrakus; Tetradrachmon (**KIMΩN**). 11a. do. Dekadrachmon.
 13. Macedonia? Flamininus. 15. Ios insula. **OMHPON**. 17. Athen, Rs. Akro-
 polis. 18. Bellum sociale; C. Papius Mutilus. 19. Tarsus; Satrap Datames.





Tafel III.

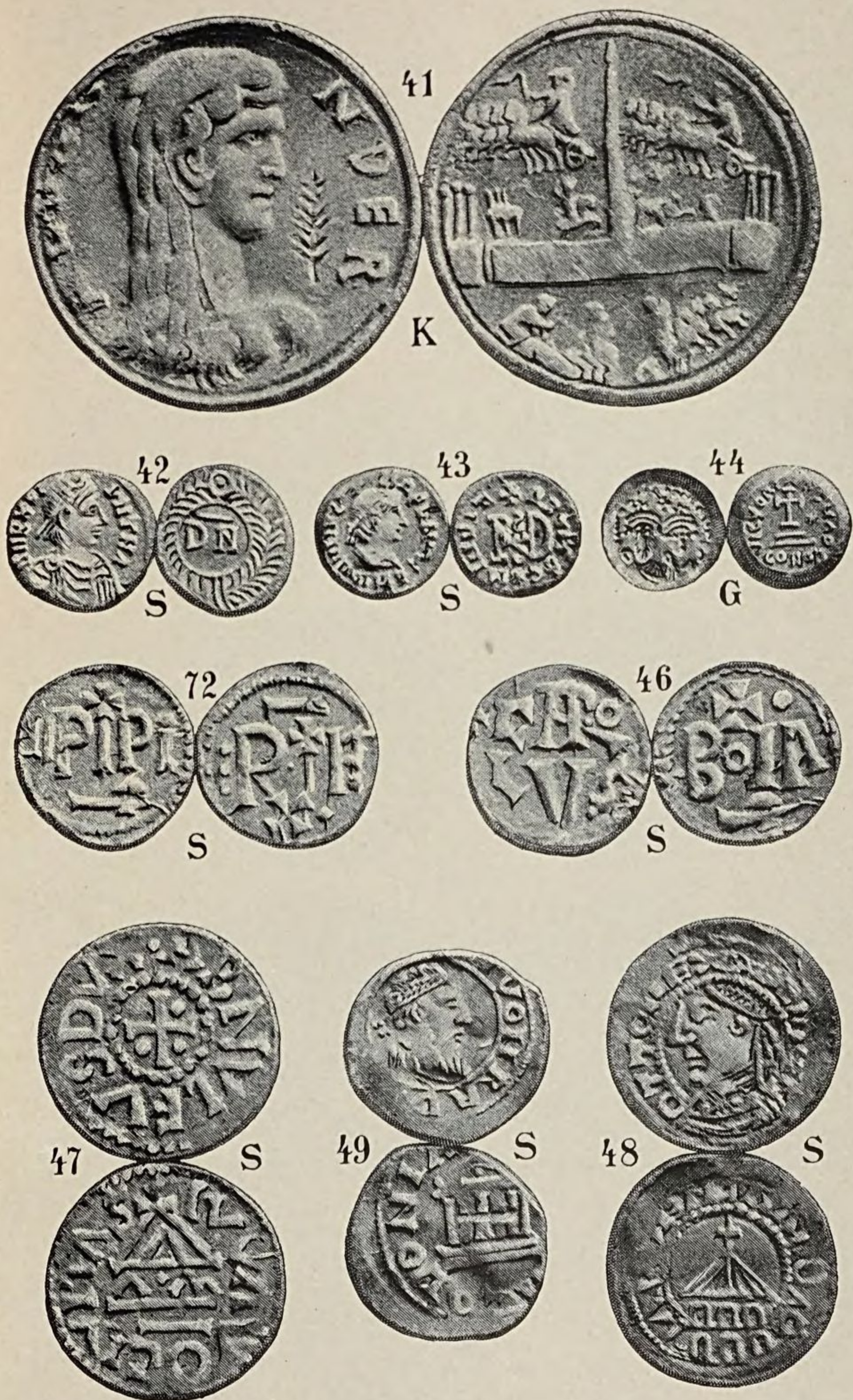
12. Syrakus; Agathocles. 14. Pheneos. 16. Clazomene; $\Theta\epsilon\omicron\Delta\omicron\tau\omicron\varsigma\ \epsilon\pi\omicron\epsilon\iota$.
 20. Iudaea; Simon Macchabaeus. 21. Roma. Uncia (des Libalfusses).
 22. Roma. Aeltester Denar. 23. Roma. Aeltester Sesterz. 24. Roma.
 Aelteste Goldmünze (LX. Sesterze).





Tafel V.

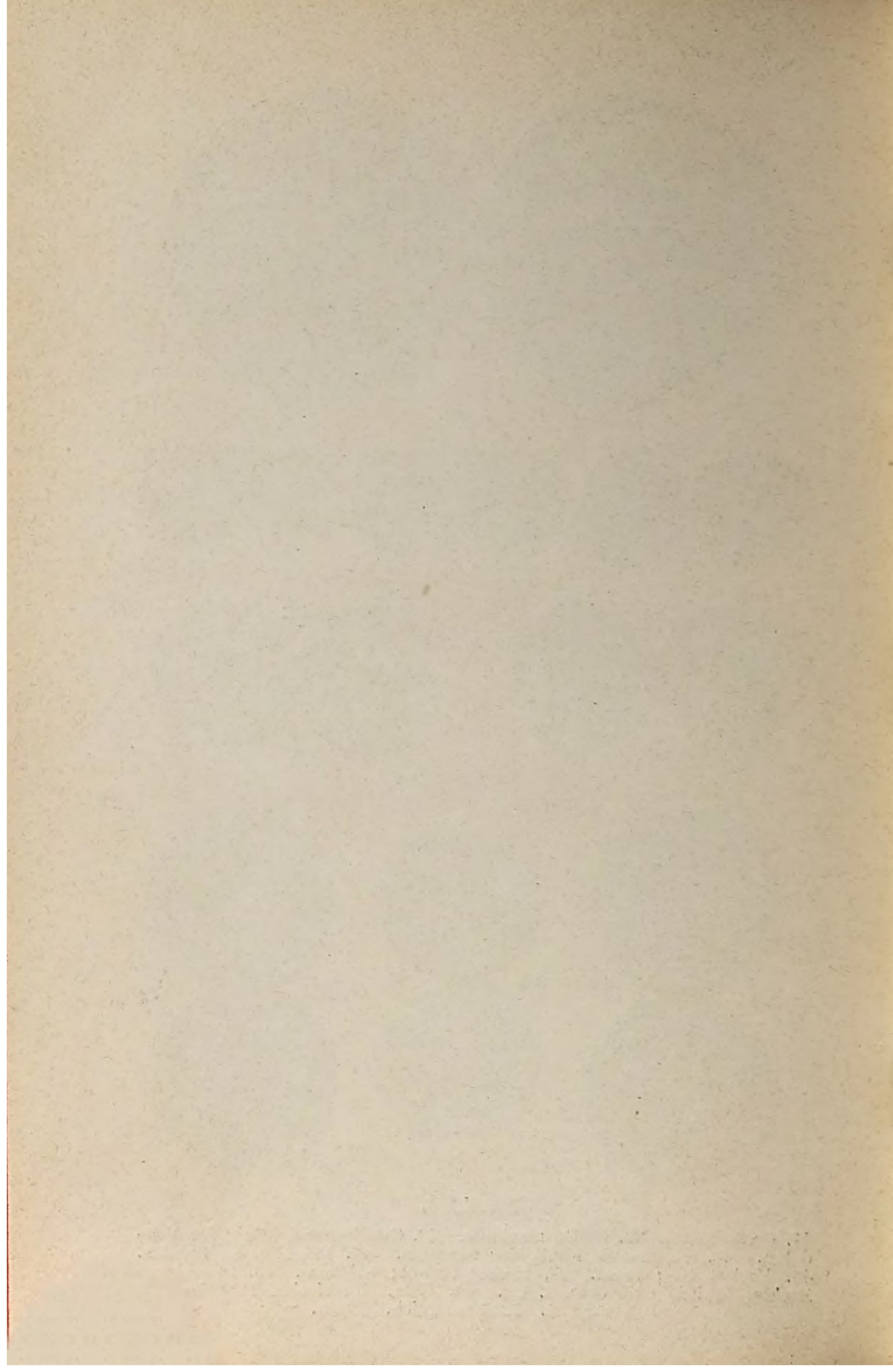
28a. Caesar. **L. FLAMINIVS. IIII. VIR.** 32a. Augustus **S·P·Q·R.** 36. Trajan, **Rs. Circus maximus.** 37. Hadrian. **ANN·D·CCC·LXXIII. NAT·VRB·P·CIR·**
CONC. 38. Sabina. 39. Commodus. Medaillon. 40. Constantinus M. **FRANCIA**
 45. Michael VI. **MIXAHL AHCOKPAZ.**

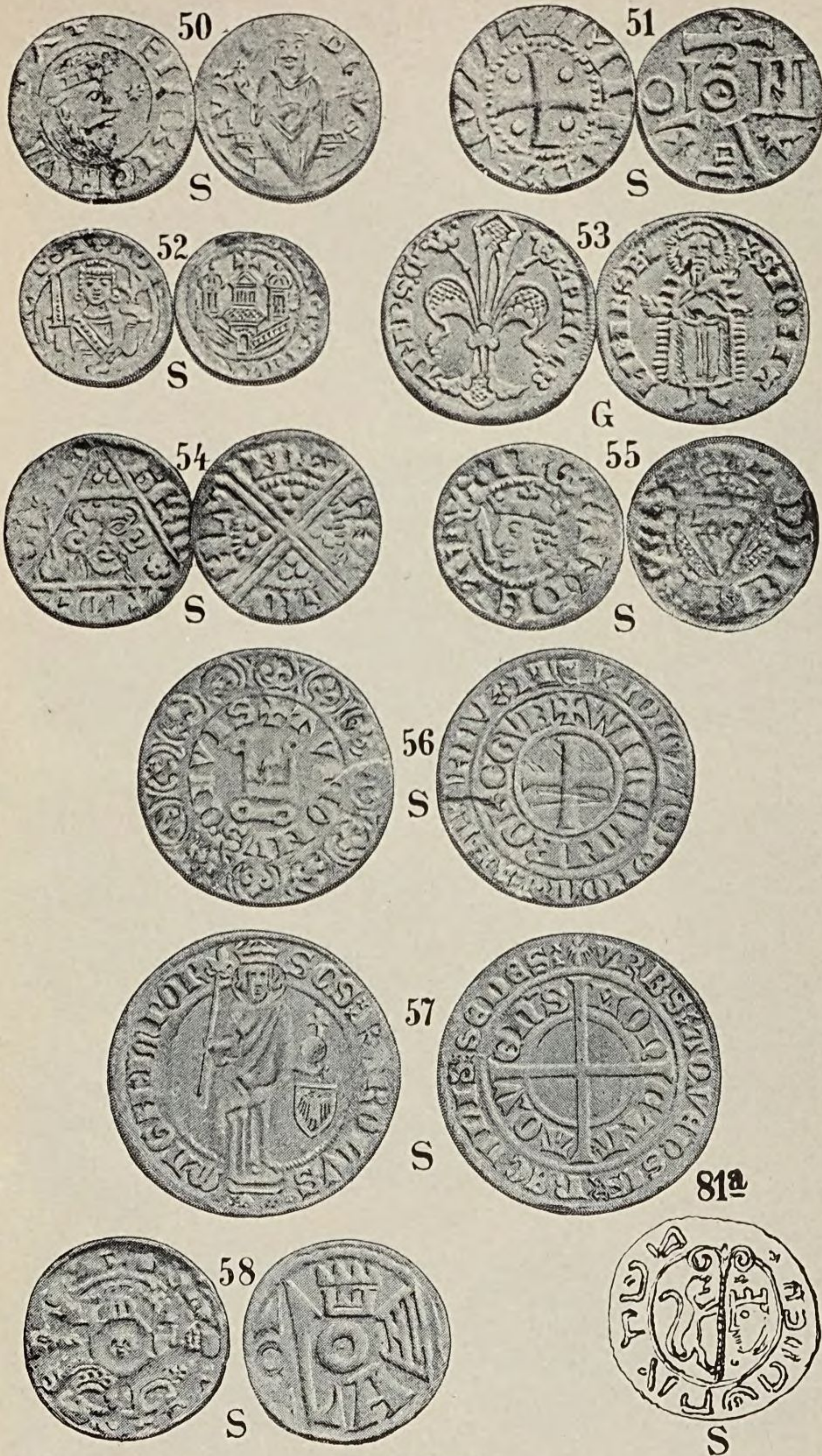


Tafel VI.

41. Contorniat, Rs. Circus maximus. 42. Gunthamund König der Vandalen. 43. Theoderich König der Ostgoten. 44. Heraclius I. Solidus. 46. Karl d. Gr.; Bonn. 47. Herzog Arnulf; Salzburg. 48. Strassburg. Erzbischof Udo und Otto d. Gr. 49. Köln. Erzbischof Pilgrim und Konrad II. 72. Frankreich. Pipin.

prim
um
n mitrim

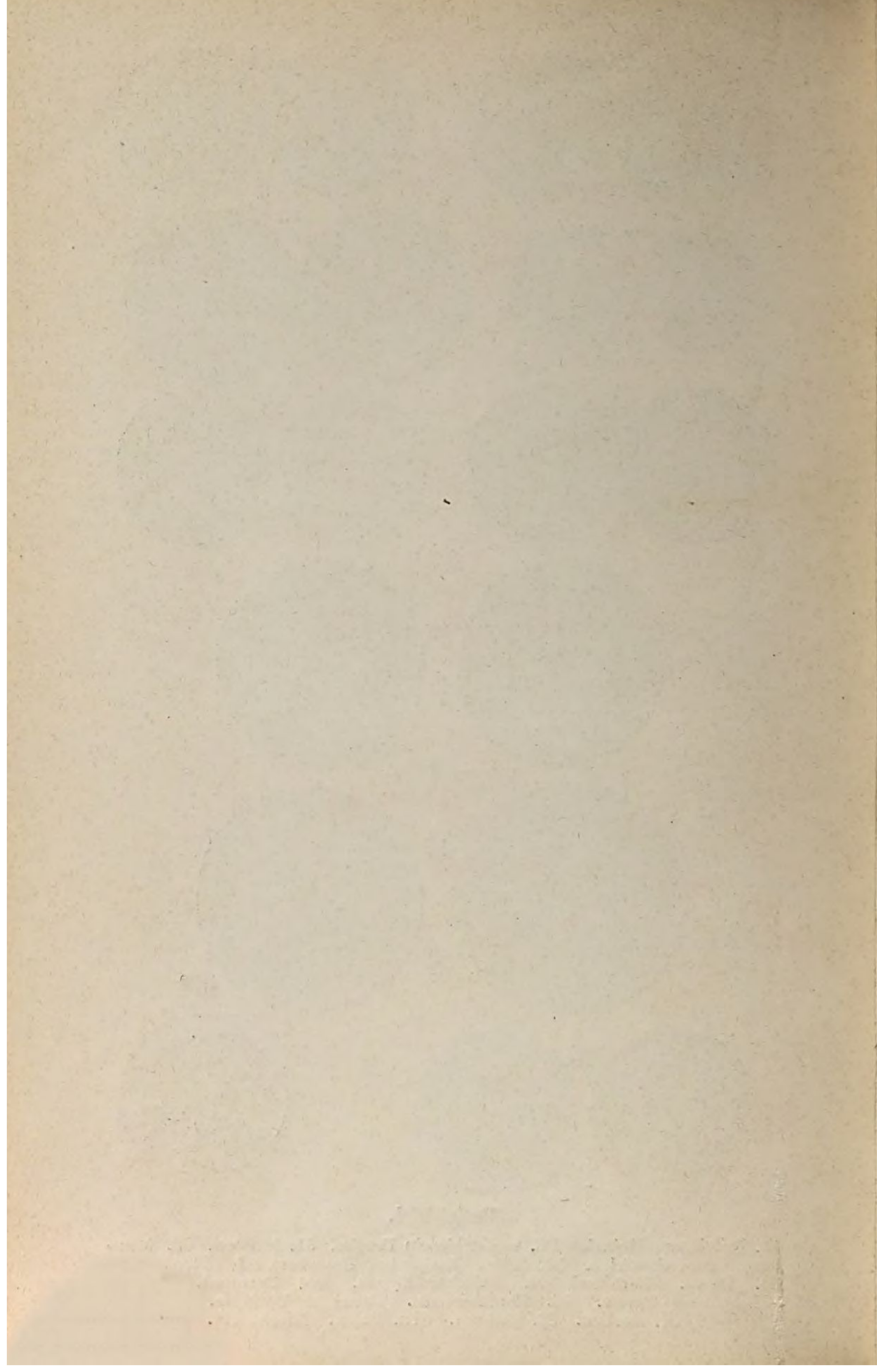


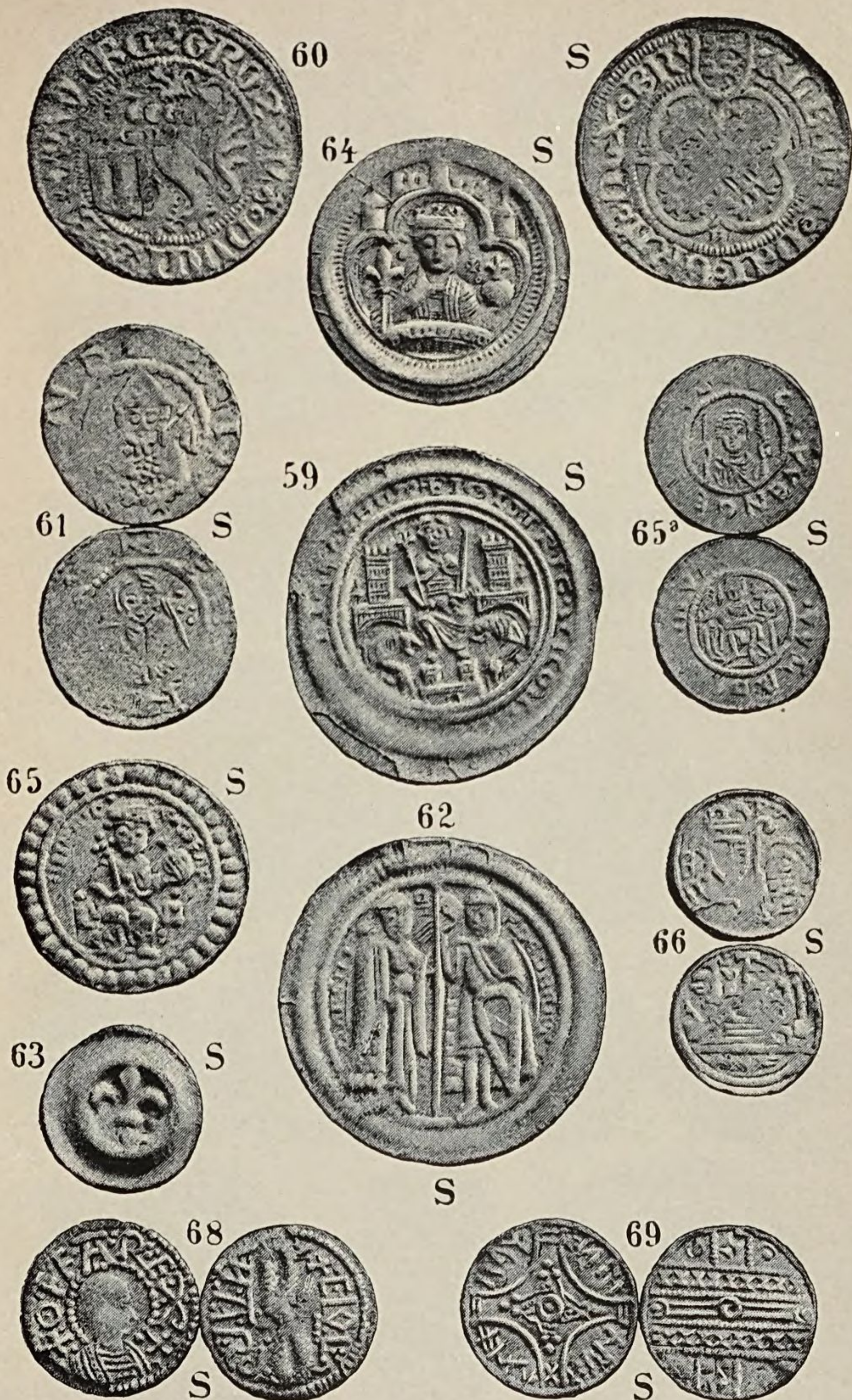


Tafel VII.

50. Duisburg. Heinrich IV. und Kaiserin Bertha. 51. Minden. 52. Arnsberg. Graf Gottfried. 53. Köln. Erzbischof Engelbert III. Florentiner. 54. Lippe. Bernhard III. Irischer Typus. 55. Pyrmont. Lugde Schottischer Typus. 56. Hammerstein. Burggraf Wilhelm. Turnos. 57. Aachen. 58. Driburg. 81a. Polen. Miesko III.

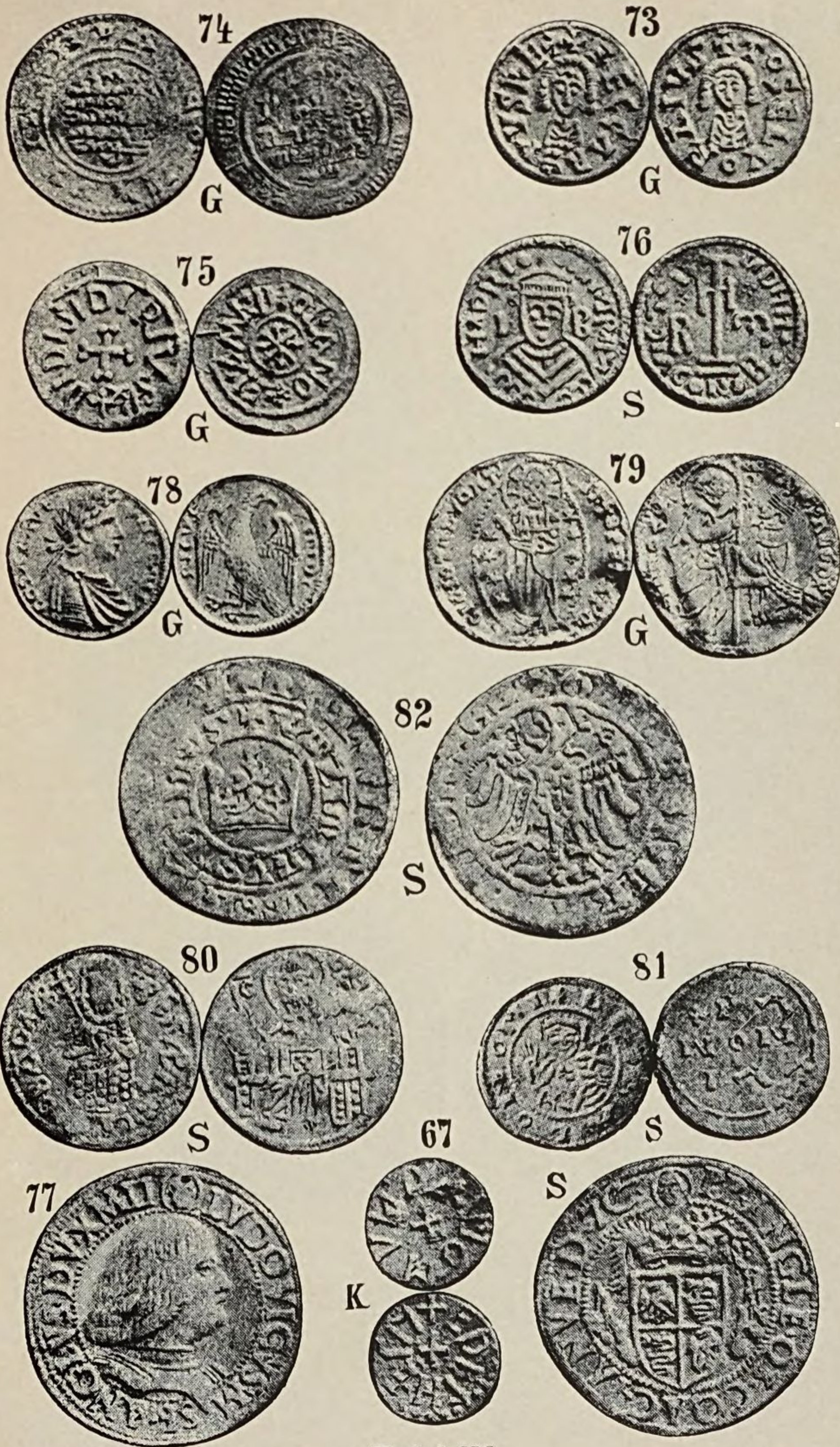
mm.
II
uw
0: 3110110:
1. mm.
I. II





Tafel VIII.

59. Sachsen. Heinrich der Löwe. 60. Braunschweig. Albrecht von Herzberg. 61. Brandenburg. Heinrich und Petrissa. 62. Brandenburg. Albrecht der Bär. 63. Demmin. 64. Friedrich I. Barbarossa. 65. Heinrich, Friedrichs II. Sohn. 65a. Böhmen. Wladislaw. 66. Lüttich. Bischof Rudolf. **PERV. VOC.** 68. Mercia. **OFFA REX**, Rs. **LIOLARD**. 69. Dänemark. Svend Estridsen.



Tafel IX.

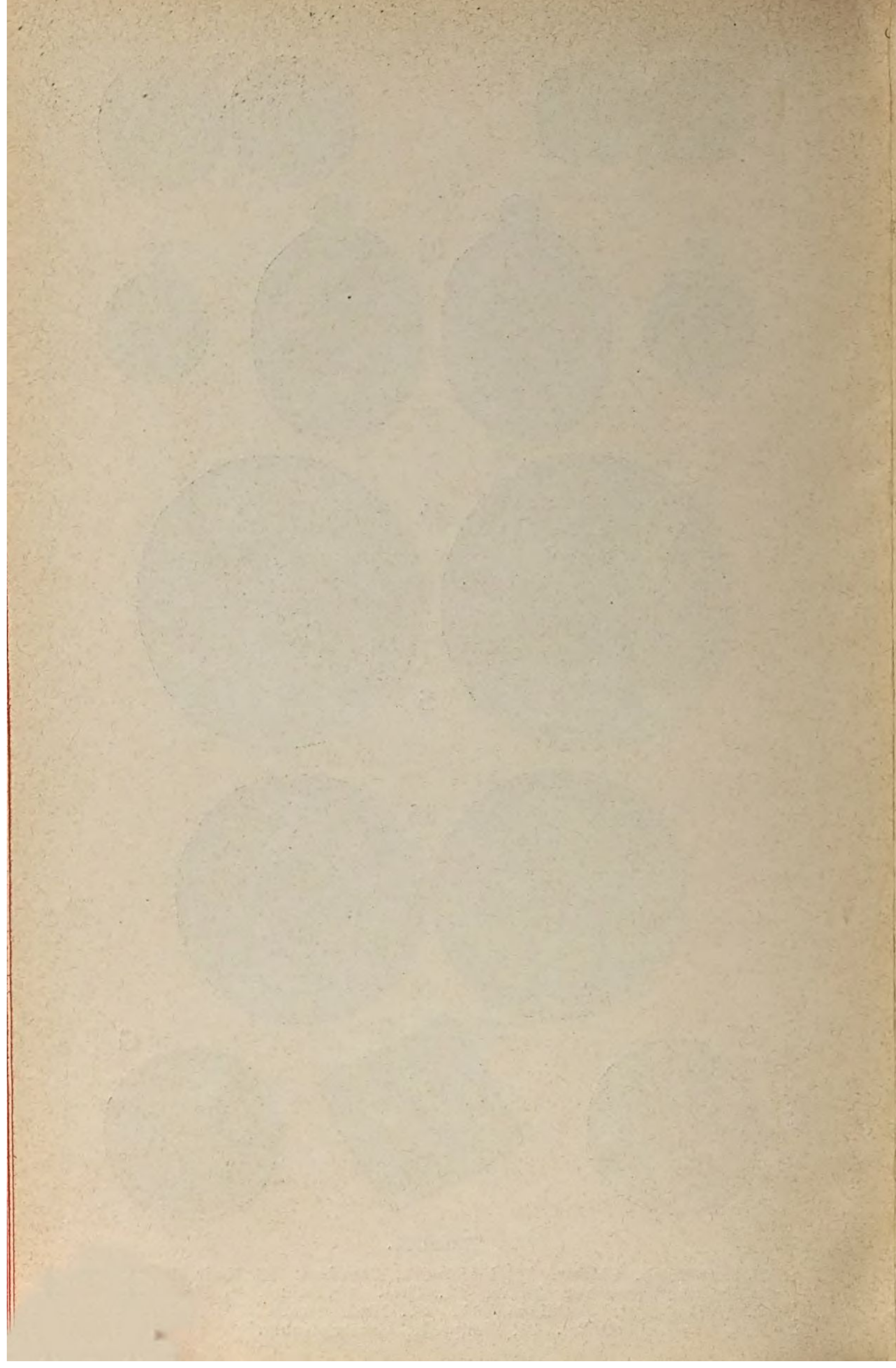
67. York. Erzbischof Vigmund. Styca. 73. Westgoten. Reccared, Elvora.
 74. Barcelona. **RAIMVNDVS COMES**. 75. Longobarden. Desiderius, Mailand.
 76. Papst Hadrian. 77. Mailand. Ludwig Sforza. 78. Friedrich II.; halber
 Augustalis. 79. Venedig. Marin Falier. Zecchino. 80. Bulgarien. Zar
 Swiätoslaw. 81. Ungarn. Salomon. 82. Polen. Kasimir d. Gr., Krakau.

1196
U36
1984
: hasd :



Tafel X.

70. Frankreich. Chlotar. 71. Frankreich. Charibert. 83. Emir Musa ben Nasir, Statthalter von Afrika. 84. Tirol. Sigismund. $\frac{1}{2}$ Thaler 1484. 85. Wolfenbüttel. Notenklippe 1627. 86. Maria Stuart. 87. Wallenstein. Dukat. 91. Philipp II. Geusenpfennig.





K



89



S



90



S

Tafel XI.

88. Vittorino da Feltre (von Pisano). 89. Mainz. Kardinal Albrecht
90. Pfalz. Otto Heinrich.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Illustrierte Katechismen

Belehrungen aus dem Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe 2c.

In Originalleinenbänden.

- Ackerbau, praktischer.** Von Wilhelm Hamm. Dritte Auflage, gänzlich umgearbeitet von A. G. Schmitter. Mit 138 Abbildungen 1890. 3 Mark.
- Agrikulturchemie.** Von Dr. E. Wildt. Sechste Auflage. Mit 41 Abbildungen. 1884. 3 Mark.
- Alabasterschlägerei** s. Liebhaberkünste.
- Algebra,** oder die Grundlehren der allgemeinen Arithmetik. Vierte Auflage, vollständig neu bearbeitet von Richard Schurig. 1895. 3 Mark.
- Altersversicherung** s. Invaliditätsversicherung.
- Anstandslehre** s. Ton, der gute.
- Appretur** s. Spinneret.
- Arbeiterversicherung** s. Alters-, Invaliditäts-, Kranken- bez. Unfallversicherung.
- Archäologie.** Uebersicht über die Entwicklung der Kunst bei den Völkern des Altertums von Dr. Ernst Kroker. Mit 3 Tafeln und 127 Abbildungen. 1888. 3 Mark.
- Archivkunde** s. Registratur.
- Arithmetik.** Kurzgefaßtes Lehrbuch der Rechenkunst für Lehrende und Lernende von E. Schick. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Max Meyer. 1889. 3 Mark.
- Ästhetik.** Belehrungen über die Wissenschaft vom Schönen und der Kunst von Robert Pröls. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 1889. 3 Mark.
- Astronomie.** Belehrungen über den gestirnten Himmel, die Erde und den Kalender von Dr. Hermann J. Klein. Achte, vielfach verbesserte Auflage. Mit einer Sternkarte und 163 Abbildungen. 1893. 3 Mark.
- Azen** s. Liebhaberkünste.
- Aufsatz, schriftlicher,** s. Stilistik.
- Auswanderung.** Kompaß für Auswanderer nach europäischen Ländern, Asien, Afrika, den deutschen Kolonien, Australien, Süd- und Zentralamerika, Mexiko, den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada. Siebente Auflage. Vollständig neu bearbeitet von Gustav Meinecke. Mit 4 Karten und einer Abbildung. 1896. 2 Mark 50 Pf.
- Bankwesen.** Von Dr. E. Gleisberg. Mit 4 Checkformularen und einer Uebersicht über die deutschen Notenbanken. 1890. 2 Mark.
- Baukonstruktionslehre.** Mit besonderer Berücksichtigung von Reparaturen und Umbauten. Von W. Lange. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 479 Abbildungen und 3 Tafeln. 1898. 4 Mark 50 Pf.
- Baustile,** oder Lehre der architektonischen Stilarten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart von Dr. Ed. Freiherrn von Sacken. Dreizehnte Auflage. Mit 103 Abbildungen. 1898. 2 Mark.
- Baustofflehre.** Von Walther Lange. Mit 162 Abbildungen. 1898. 3 Mark 50 Pf.
- Beleuchtung** s. Heizung.
- Bergbaukunde.** Von G. Köhler. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 224 Abbildungen. 1898. 4 Mark.
- Bergsteigen.** — Katechismus für Bergsteiger, Gebirgstouristen und Alpenreisende von Julius Meurer. Mit 22 Abbildungen. 1892. 3 Mark.

- Bewegungsspiele für die deutsche Jugend.** Von J. E. Lion und J. H. Wortmann. Mit 29 Abbildungen. 1891. 2 Mark.
- Bibliothekslehre** mit bibliographischen und erläuternden Anmerkungen. Neubearbeitung von Dr. Julius Pecholdts Katechismus der Bibliothekslehre von Dr. Arnim Gräsel. Mit 33 Abbildungen und 11 Schrifttafeln. 1890. 4 Mark 50 Pf.
- Bienenkunde und Bienenzucht.** Von G. Kirsten. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage, herausgegeben von J. Kirsten. Mit 51 Abbildungen. 1887. 2 Mark.
- Bierbrauerei.** Hilfsbüchlein für Brauereipraktiker und Studierende von M. Brandauer. Mit 42 Abbildungen. 1898. 4 Mark.
- Bildhauerei** für den kunstliebenden Laien. Von Rudolf Maiss. Mit 63 Abbildungen. 1894. 3 Mark.
- Bleicherei** s. Wäscherei u.
- Blumenzucht** s. Ziergärtnerei.
- Börsen- und Bankwesen.** Auf Grund der Bestimmungen des neuen Börsen- und Depotgesetzes bearbeitet von Georg Schweizer. 1897. 2 Mark 50 Pf.
- Bosfieren** s. Liebhaberkünste.
- Botanik, allgemeine.** Zweite Auflage. Vollständig neu bearbeitet von Dr. E. Dennert. Mit 260 Abbildungen. 1897. 4 Mark.
- Botanik, landwirtschaftliche.** Von Karl Müller. Zweite Auflage, vollständig umgearbeitet von R. Herrmann. Mit 4 Tafeln und 48 Abbildungen. 1876. 2 Mark.
- Brandmalerei** s. Liebhaberkünste.
- Briefmarkenkunde und Briefmarkensammelwesen.** Von B. Suppantitsch. Mit 1 Porträt und 7 Textabbildungen. 1895. 3 Mark.
- Bronzemalerei** s. Liebhaberkünste.
- Buchdruckerkunst.** Von M. Waldow. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 43 Abbildungen und Tafeln. 1894. 2 Mark 50 Pf.
- Buchführung, kaufmännische.** Von Oskar Klemich. Fünfte, durchgesehene Auflage. Mit 7 Abbildungen und 3 Wechselformularen. 1895. 2 Mark 50 Pf.
- Buchführung, landwirtschaftliche.** Von Prof. Dr. A. Birnbaum. 1879. 2 Mark.
- Bürgerliches Gesetzbuch** s. Gesetzbuch.
- Chemie.** Von Prof. Dr. H. Hirzel. Siebente, vermehrte Auflage. Mit 35 Abbildungen. 1894. 4 Mark.
- Chemikalienkunde.** Eine kurze Beschreibung der wichtigsten Chemikalien des Handels. Von Dr. G. Hepp. 1880. 2 Mark.
- Chronologie.** Mit Beschreibung von 33 Kalendern verschiedener Völker und Zeiten von Dr. Wolf Drechsler. Dritte, verbesserte und sehr vermehrte Auflage. 1881. 1 Mark 50 Pf.
- Citatenlexikon.** Sammlung von Citaten, Sprichwörtern, sprichwörtlichen Redensarten und Sentenzen von Daniel Sanders. Mit dem Bildnis des Verfassers. 1898. Einfach gebunden 6 Mark, in Geschenkeinband 7 Mark.
- Correspondance commerciale** par J. Forest. D'après l'ouvrage de même nom en langue allemande par C. F. Findeisen. 1895. 3 Mark 50 Pf.
- Dampfkessel, Dampfmaschinen und andere Wärmemotoren.** Ein Lehr- und Nachschlagebuch für Praktiker, Techniker und Industrielle von Th. Schwarze. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 268 Abbildungen und 13 Tafeln. 1897. 4 Mark 50 Pf.
- Darwinismus.** Von Dr. Otto Bachartas. Mit dem Porträt Darwins, 30 Abbildungen und 1 Tafel. 1892. 2 Mark 50 Pf.
- Deßtermalerei** s. Liebhaberkünste.
- Differential- und Integralrechnung.** Von Franz Bendt. Mit 39 Figuren. 1896. 3 Mark.
- Dogmatik.** Von Prof. Dr. Georg Kunze. 1897. 4 Mark.
- Drainierung und Entwässerung des Bodens.** Von Dr. William Löbe. Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 92 Abbildungen. 1881. 2 Mark.
- Dramaturgie.** Von Robert Pröls. 1877. 3 Mark.
- Drogenkunde.** Von Dr. G. Hepp. Mit 30 Abbildungen. 1879. 2 Mark 50 Pf.
- Einjährig-Freiwillige.** — Der Weg zum Einjährig-Freiwilligen und zum Offizier des Beurlaubtenstandes in Armee und Marine. Von Oberstleutnant z. D. Moritz Gyner. Zweite Auflage. 1897. 2 Mark.

- Eissegeln und Eisspiele** s. Wintersport.
- Elektrochemie.** Von Dr. Walther Vöb. Mit 43 Abbildungen. 1897. 3 Mark.
- Elektrotechnik.** Ein Lehrbuch für Praktiker, Techniker und Industrielle von Th. Schwarze. Sechste, vollständig umgearbeitete Auflage. Mit 256 Abbildungen. 1896. 4 Mark 50 Pf.
- Entwässerung** s. Drainierung.
- Ethik.** Von Friedrich Kirchner. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 1898. 3 Mark.
- Familienhäuser für Stadt und Land** als Fortsetzung von „Villen und kleine Familienhäuser“. Von G. Aster. Mit 110 Abbildungen von Wohngebäuden nebst dazugehörigen Grundrissen und 6 in den Text gedruckten Figuren. 1898. 5 Mark.
- s. auch Villen.
- Farbenlehre.** Von Ernst Berger. Mit 40 Abbildungen und 8 Farbens tafeln. 1898. 4 Mark 50 Pf.
- Färberei und Zeugdruck.** Von Dr. Hermann Grothe. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit 78 Abbildungen. 1885. 2 Mark 50 Pf.
- Farbwarenfunde.** Von Dr. G. Heppel. 1881. 2 Mark.
- Feldmessenkunst.** Von Dr. E. Pietzsch. Sechste Auflage. Mit 75 in den Text gedruckten Abbildungen. 1897. 1 Mark 80 Pf.
- Feuerwerkerei** s. Luftfeuerwerkerei.
- Finanzwissenschaft.** Von Alois Bischof. Sechste, verbesserte Auflage. 1898. 2 Mark.
- Fischzucht, künstliche, und Teichwirtschaft.** Wirtschaftslehre der zahmen Fischerei von E. A. Schroeder. Mit 52 Abbildungen. 1889. 2 Mark 50 Pf.
- Flachsbau und Flachsbereitung.** Von R. Sonntag. Mit 12 Abbildungen. 1872. 1 Mark 50 Pf.
- Flöte und Flötenspiel.** Ein Lehrbuch für Flötenbläser von Maximilian Schwedler. Mit 22 Abbildungen und vielen Notenbeispielen. 1897. 2 Mark 50 Pf.
- Forstbotanik.** Von H. Fischbach. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 79 Abbildungen. 1894. 2 Mark 50 Pf.
- Freimaurerei.** Von Dr. Willem Smitt. 1891. 2 Mark.
- Galvanoplastik und Galvanostegie.** Ein Handbuch für das Selbststudium und den Gebrauch in der Werkstatt von G. Seelhorst. Dritte, durchgesehene und vermehrte Auflage von Dr. G. Langbein. Mit 43 Abbildungen. 1888. 2 Mark.
- Gartenbau** s. Nutz-, Bier-, Zimmergärtnerei, Rosenzucht und Obstverwertung.
- Gebärdensprache** s. Mimik.
- Gedächtniskunst oder Mnemotechnik.** Von Hermann Rothe. Achte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Dr. G. Pietzsch. 1897. 1 Mark 50 Pf.
- Geflügelzucht.** Ein Merkbüchlein für Liebhaber, Züchter und Aussteller schönen Rassegeflügels von Bruno Dürigen. Mit 40 Abbildungen und 7 Tafeln. 1890. 4 Mark.
- Gemäldefunde.** Von Dr. Th. v. Frimmel. Mit 28 Abbildungen. 1894. 3 Mark 50 Pf.
- Gemüsebau** s. Nutzgärtnerei.
- Geographie.** Fünfte Auflage, gänzlich umgearbeitet von Friedrich Trau- müller. [Unter der Presse.]
- Geographie, mathematische.** Zweite Auflage, umgearbeitet und verbessert von Dr. Hermann J. Klein. Mit 113 Abbildungen. 1894. 2 Mark 50 Pf.
- Geologie.** Von Dr. Hippolyt Haas. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 157 Abbildungen und 1 Tafel. 1898. 3 Mark.
- Geometrie, analytische.** Von Dr. Max Friedrich. Mit 56 Abbildungen. 1884. 2 Mark 40 Pf.
- Geometrie, ebene und räumliche.** Von Prof. Dr. R. Ed. Heßsche. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 223 Abbildungen und 2 Tabellen. 1892. 3 Mark.
- Gesangskunst.** Von F. Sieber. Fünfte, verbesserte Auflage. Mit vielen Notenbeispielen. 1894. 2 Mark 50 Pf.
- Geschichte, allgemeine,** s. Weltgeschichte.

- Geschichte, deutsche.** Von Wilhelm Kenzler. 1879. Kartontiert 2 Mark 50 Pf.
Gesetzbuch, Bürgerliches, nebst Einführungsgesetz. Textausgabe mit Sachregister. 1896. 2 Mark 50 Pf.
- Gesetzgebung des Deutschen Reiches** s. Reich, das Deutsche.
- Gesundheitslehre, naturgemäße, auf physiologischer Grundlage.** Siebzehn Vorträge von Dr. Fr. Scholz. Mit 7 Abbildungen. 1884. 3 Mark 50 Pf.
 (Unter gleichem Titel auch Band 20 von Webers Illustr. Gesundheitsbüchern.)
- Girowesen.** Von Karl Berger. Mit 21 Formularen. 1881. 2 Mark.
- Glasmalerei** s. Porzellanmalerei und Liebhaberkünste.
- Glasradieren** s. Liebhaberkünste.
- Gobelinmalerei** s. Liebhaberkünste.
- Gravieren** s. Liebhaberkünste.
- Handelsgesetzbuch für das Deutsche Reich** nebst Einführungsgesetz. Textausgabe mit Sachregister. 1897. 2 Mark.
- Handelsmarine, deutsche.** Von R. Dittmer. Mit 66 Abbildungen. 1892. 3 Mark 50 Pf.
- Handelsrecht, deutsches, nach dem Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuche** von Robert Fischer. Dritte, umgearbeitete Auflage. 1885. 1 Mark 50 Pf.
- Handelswissenschaft.** Von R. Arenz. Sechste, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Gust. Rothbaum und Ed. Deimel. 1890. 2 Mark.
- Heerwesen, deutsches.** Zweite Auflage, vollständig neu bearbeitet von Moriz Exner. Mit 7 Abbildungen. 1896. 3 Mark.
- Heizung, Beleuchtung und Ventilation.** Von Th. Schwarze. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 209 Abbildungen. 1897. 4 Mark.
- Heraldik.** Grundzüge der Wappenkunde von Dr. Ed. Freih. v. Sacken. Sechste Auflage, neu bearbeitet von Moriz von Weittenhiller. Mit 238 Abbildungen. 1898. 2 Mark.
- Holzmalerei, -schlägerei** s. Liebhaberkünste.
- Hornschlängerei** s. Liebhaberkünste.
- Hufbeschlagnag.** Zum Selbstunterricht für jedermann. Von E. Th. Walther. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 67 Abbildungen. 1889. 1 Mark 50 Pf.
- Hunderaffen.** Von Franz Richler. Mit 42 Abbildungen. 1892. 3 Mark.
- Hüttenkunde, allgemeine.** Von Dr. E. F. Dürre. Mit 209 Abbildungen. 1877. 4 Mark 50 Pf.
- Intarsiaschnitt** s. Liebhaberkünste.
- Integralrechnung** s. Differential- und Integralrechnung.
- Invaliditäts- und Altersversicherung.** Von Georg Wengler. 1898. 2 Mark.
- Jagdkunde.** — Katechismus für Jäger und Jagdfreunde von Franz Richler. Mit 33 Abbildungen. 1891. 2 Mark 50 Pf.
- Kalenderkunde.** Belehrungen über Zeitrechnung, Kalenderwesen und Feste von D. Freih. von Reinsberg-Düringsfeld. Mit 2 Tafeln. 1876. 1 Mark 50 Pf.
- Kellerwirtschaft** s. Weinbau.
- Kerbschnitt** s. Liebhaberkünste.
- Kindergärtnerei, praktische.** Von Fr. Seidel. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 35 Abbildungen. 1887. 1 Mark 50 Pf.
- Kirchengeschichte.** Von Friedr. Kirchner. 1880. 2 Mark 50 Pf.
- Klavierspiel.** Von Fr. Taylor. Deutsche Ausgabe von Math. Stegmayer. Zweite, verbesserte Auflage. Mit vielen Notenbeispielen. 1893. 2 Mark.
- Knabenhandarbeit.** Ein Handbuch des erziehlichen Arbeitsunterrichts von Dr. Woldemar Göbe. Mit 69 Abbildungen. 1892. 3 Mark.
- Kompositionslehre.** Von J. C. Lobe. Sechste Auflage. Mit vielen Musikbeispielen. 1895. 2 Mark.
- Korfarbeit** s. Liebhaberkünste.
- Korrespondenz, kaufmännische, in deutscher Sprache.** Von E. F. Finsen. Fünfte, vermehrte Auflage, zum dritten Male bearbeitet von Franz Hahn. 1898. 2 Mark 50 Pf.
- in französischer Sprache s. Correspondance commerciale.
- Kostümkunde.** Von Wlfg. Quinde. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 459 Kostümfiguren in 152 Abbildungen. 1896. 4 Mark 50 Pf.
- Krankenversicherung.** Von Georg Wengler. 1898. 2 Mark.
- Kriegsmarine, deutsche.** Von R. Dittmer. Mit 126 Abbild. 1890. 3 Mark.

- Kulturgegeschichte.** Von J. J. Honegger. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 1889. 2 Mark.
- Kunstgeschichte.** Von Bruno Bucher. Vierte, verbesserte Auflage. Mit 276 Abbildungen. 1895. 4 Mark.
- Lederschnitt** s. Liebhaberkünste.
- Liebhaberkünste.** Von Wanda Friedrich. Mit 250 Abbildungen. 1896. 2 Mark 50 Pf.
- Litteraturgeschichte, allgemeine.** Von Dr. Ad. Stern. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 1892. 3 Mark.
- Litteraturgeschichte, deutsche.** Von Dr. Paul Möbius. Siebente, verbesserte Auflage von Dr. Gotthold Klee. 1896. 2 Mark.
- Logarithmen.** Von Prof. Max Meyer. Zweite, verbesserte Auflage. Mit 3 Tafeln und 7 in den Text gedruckten Abbildungen. 1898. 2 Mark 50 Pf.
- Logik.** Von Friedr. Kirchner. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 36 Abbildungen. 1890. 2 Mark 50 Pf.
- Lustfeuerwerkerei.** Kurzer Lehrgang für die gründliche Ausbildung in allen Teilen der Pyrotechnik von C. A. von Nida. Mit 124 Abbild. 1883. 2 Mark.
- Malerei.** Von Karl Raupp. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 50 Abbildungen und 4 Tafeln. 1898. 3 Mark.
- s. auch Liebhaberkünste, Porzellan- und Glasmalerei.
- Marine** s. Handels- bez. Kriegsmarine.
- Marckscheidkunst.** Von D. Brathuhn. Mit 174 Abbildungen. 1892. 3 Mark
- Mechanik.** Von Ph. Huber. Sechste Auflage, den Fortschritten der Technik entsprechend neu bearbeitet von Walther Lange. Mit 196 Abbildungen. 1897. 3 Mark 50 Pf.
- Metalläßen, -schlagen, -treiben** s. Liebhaberkünste.
- Meteorologie.** Von Prof. Dr. W. J. van Beber. Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 63 Abbildungen. 1893. 3 Mark.
- Mikroskopie.** Von Prof. Carl Chun. Mit 97 Abbild. 1885. 2 Mark.
- Milchwirtschaft.** Von Dr. Eugen Werner. Mit 23 Abbild. 1884. 3 Mark.
- Mimik und Gebärdensprache.** Von Karl Straup. Mit 60 Abbildungen. 1892. 3 Mark 50 Pf.
- Mineralogie.** Von Dr. Eugen Hussak. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 154 Abbildungen. 1896. 2 Mark 50 Pf.
- Münzkunde.** Von H. Dannenberg. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 11 Tafeln Abbildungen. 1899. 4 Mark.
- Musik.** Von J. C. Lobe. Sechszwanzigste Auflage. 1896. 1 Mark 50 Pf.
- Musikgeschichte.** Von R. Mustol. Mit 15 Abbildungen und 34 Notenbeispielen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 1888. 2 Mark 50 Pf.
- Musikinstrumente.** Von Richard Hofmann. Fünfte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit 189 Abbildungen. 1890. 4 Mark.
- Musterschuh** s. Patentwesen.
- Mythologie.** Von Dr. E. Kroker. Mit 73 Abbildungen. 1891. 4 Mark.
- Nagelarbeit** s. Liebhaberkünste.
- Naturlehre.** Erklärung der wichtigsten physikalischen, meteorologischen und chemischen Erscheinungen des täglichen Lebens von Dr. C. C. Brewer. Vierte, umgearbeitete Auflage. Mit 53 Abbildungen. 1893. 3 Mark.
- Nivellierkunst.** Von Prof. Dr. C. Pietich. Vierte, umgearbeitete Auflage. Mit 61 Abbildungen. 1895. 2 Mark.
- Numismatik** s. Münzkunde.
- Nutzgärtnerei.** Grundzüge des Gemüse- und Obstbaues von Hermann Jäger. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen und Fortschritten umgearbeitet von J. Wesselhöft. Mit 63 Abbildungen. 1893. 2 Mark 50 Pf.
- Obstbau** s. Nutzgärtnerei.
- Obstverwertung.** Anleitung zur Behandlung und Aufbewahrung des frischen Obstes, zum Dörren, Einkochen und Einmachen, sowie zur Wein-, Likör-, Branntwein- und Essigbereitung aus den verschiedensten Obst- und Beerenarten von Johannes Wesselhöft. Mit 45 Abbildungen. 1897. 3 Mark.
- Orden** s. Ritter- und Verdienstorden.
- Orgel.** Erklärung ihrer Struktur, besonders in Beziehung auf technische Behandlung beim Spiel von C. F. Richter. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Hans Menzel. Mit 25 Abbildungen. 1896. 3 Mark.

- Ornamentik.** Leitfaden über die Geschichte, Entwicklung und die charakteristischen Formen der Verzierungsstile aller Zeiten von F. Kantsch. Fünfte, verbesserte Auflage. Mit 131 Abbildungen. 1896. 2 Mark.
- Pädagogik.** Von Lic. Dr. Fr. Kirchner. 1890. 2 Mark.
- Paläographie** s. Urkundenlehre.
- Paläontologie** s. Versteinerungskunde.
- Patentwesen, Muster- und Warenzeichenschutz** von Otto Sack. Mit 3 Abbildungen. 1897. 2 Mark 50 Pf.
- Perspektive, angewandte.** Nebst Erläuterungen über Schattenkonstruktion und Spiegelbilder von M. Kleiber. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 145 in den Text gedruckten und 7 Tafeln Abbildungen. 1896. 3 Mark.
- Petrefaktenkunde** s. Versteinerungskunde.
- Petrographie.** Lehre von der Beschaffenheit, Lagerung und Bildungsweise der Gesteine von Dr. J. Blaaß. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 86 Abbildungen. 1898. 3 Mark.
- Philosophie.** Von J. H. v. Kirchmann. Vierte, durchgesehene Aufl. 1897. 3 Mark.
- Philosophie, Geschichte der,** von Thales bis zur Gegenwart. Von Lic. Dr. Fr. Kirchner. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 1896. 4 Mark.
- Photographie.** Anleitung zur Erzeugung photographischer Bilder von Dr. J. Schuaß. Fünfte, verbesserte Auflage. Mit 40 Abbildungen. 1895. 2 Mark 50 Pf.
- Phrenologie.** Von Dr. G. Schewe. Achte Auflage. Mit Titelbild und 18 Abbildungen. 1896. 2 Mark.
- Physik.** Von Dr. J. Kollert. Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 273 Abbildungen. 1895. 4 Mark 50 Pf.
- Poetik, deutsche.** Von Dr. J. Mindwiz. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 1877. 1 Mark 80 Pf.
- Porzellan- und Glasmalerei.** Von Robert Uffe. Mit 77 Abbildungen. 1894. 3 Mark.
- Projektionslehre.** Mit einem Anhang, enthaltend die Elemente der Perspektive. Von Julius Hoch. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 121 Abbildungen. 1898. 2 Mark.
- Psychologie.** Von Fr. Kirchner. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 1896. 3 Mark.
- Punzieren** s. Liebhaverkünste.
- Pyrotechnik** s. Luftfeuerwerkerei.
- Radfahrtsport.** Von Dr. Karl Biesendahl. Mit 1 Titelbild und 104 Abbildungen. 1897. 3 Mark.
- Raumberechnung.** Anleitung zur Größenbestimmung von Flächen und Körpern jeder Art von Dr. C. Pietsch. Vierte, verbesserte Auflage. Mit 55 Abbildungen. 1898. 1 Mark 80 Pf.
- Rebenkultur** s. Weinbau.
- Rechenkunst** s. Arithmetik.
- Rechtschreibung, neue deutsche.** Von Dr. G. A. Saalfeld. 1895. 3 Mark 50 Pf.
- Redekunst.** Anleitung zum mündlichen Vortrage von Roderich Benedix. Fünfte Auflage. 1896. 1 Mark 50 Pf.
- Registratur- und Archivkunde.** Handbuch für das Registratur- und Archivwesen bei den Reichs-, Staats-, Hof-, Kirchen-, Schul- und Gemeindebehörden, den Rechtsanwälten etc., sowie bei den Staatsarchiven von Georg Holzinger. Mit Beiträgen von Dr. Friedr. Leist. 1883. 3 Mark.
- Reich, das Deutsche.** Ein Unterrichtsbuch in den Grundsätzen des deutschen Staatsrechts, der Verfassung und Gesetzgebung des Deutschen Reiches von Dr. Wilh. Zeller. Zweite, vielfach umgearbeitete und erweiterte Auflage. 1880. 3 Mark.
- Reinigung** s. Wäscherei.
- Ritter- und Verdienstorden** aller Kulturstaaten der Welt innerhalb des 19. Jahrhunderts. Auf Grund amtlicher und anderer zuverlässiger Quellen zusammengestellt von Maximilian Gritzner. Mit 760 Abbildungen. 1893. 9 Mark, in Pergamenteinband 12 Mark.
- Rosenzucht.** Vollständige Anleitung über Zucht, Behandlung und Verwendung der Rosen im Lande und in Töpfen von Hermann Jäger. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von P. Lambert. Mit 70 Abbildungen. 1893. 2 Mark 50 Pf.

- Ruder- und Segelsport.** Von Otto Gustl. Mit 66 Abbildungen und einer Karte. 1898. 4 Mark.
- Schachspiellkunst.** Von R. J. S. Portius. Erste Auflage. 1895. 2 Mark.
- Schlitten-, Schlittschuh- und Schneeschuhsport** s. Wintersport.
- Schneiderei** s. Liebhaberkünste.
- Schreibunterricht.** Dritte Auflage, neu bearbeitet von Georg Junf. Mit 82 Figuren. 1893. 1 Mark 50 Pf.
- Schwimmkunst.** Von Martin Schwägerl. Zweite Auflage. Mit 111 Abbildungen. 1897. 2 Mark.
- Segelsport** s. Ruder- und Segelsport.
- Sittenlehre** s. Ethik.
- Sozialismus, moderner.** Von Max Haushofer. 1896. 3 Mark.
- Sphragistik** s. Urkundenlehre.
- Spinnerei, Weberei und Appretur.** Lehre von der mechanischen Verarbeitung der Gespinnstfasern. Dritte, bedeutend vermehrte Auflage, bearbeitet von Dr. A. Ganzwindt. Mit 196 Abbildungen. 1890. 4 Mark.
- Sprachlehre, deutsche.** Von Dr. Konrad Michelsen. Vierte Auflage, herausgegeben von Friedrich Medderich. 1898. 2 Mark 50 Pf.
- Sprichwörter** s. Citatenlexikon.
- Staatsrecht** s. Reich, das Deutsche.
- Statik.** Mit gesonderter Berücksichtigung der zeichnerischen und rechnerischen Methoden von Walther Lange. Mit 284 Abbildungen. 1897. 4 Mark.
- Steinätzen, -mosaik** s. Liebhaberkünste.
- Stenographie.** Ein Leitfaden für Lehrer und Lernende der Stenographie im allgemeinen und des Systems von Gabelsberger im besonderen von Prof. S. Krieg. Zweite, vermehrte Auflage. 1888. 2 Mark 50 Pf.
- Stereometrie.** Mit einem Anhang über Kegelschnitte sowie über Maxima und Minima, begonnen von Richard Schurig, vollendet und einheitlich bearbeitet von Ernst Riedel. Mit 159 Abbildungen. 1898. 3 Mark 50 Pf.
- Stilarten** s. Baustile.
- Stilistik.** Eine Anweisung zur Ausarbeitung schriftlicher Aufsätze von Dr. Konrad Michelsen. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage, herausgegeben von Friedrich Medderich. 1898. 2 Mark 50 Pf.
- Tanzkunst.** Ein Leitfaden für Lehrer und Lernende nebst einem Anhang über Choreographie von Bernhard Klemm. Sechste, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 82 Abbildungen. 1894. 2 Mark 50 Pf.
- Technologie, mechanische.** Von A. v. Thering. Mit 163 Abbild. 1888. 4 Mark.
- Teichwirtschaft** s. Fischzucht.
- Telegraphie, elektrische.** Von Prof. Dr. R. Ed. Zeßche. Sechste, völlig umgearbeitete Auflage. Mit 315 Abbildungen. 1883. 4 Mark.
- Tierzucht, landwirtschaftliche.** Von Dr. Eugen Werner. Mit 20 Abbildungen. 1880. 2 Mark 50 Pf.
- Ton, der gute, und seine Sitte.** Von Eufemia v. Adlersfeld geb. Gräfin Ballestrem. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 1895. 2 Mark.
- Trichinenschau.** Von F. W. Rüssfert. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 52 Abbildungen. 1895. 1 Mark 80 Pf.
- Trigonometrie.** Von Franz Bendt. Zweite, erweiterte Auflage. Mit 42 Figuren. 1894. 1 Mark 80 Pf.
- Turnkunst.** Von Dr. M. Kloss. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 100 Abbildungen. 1887. 3 Mark.
- Uhrmacherkunst.** Von F. W. Rüssfert. Dritte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit 229 Abbildungen und 7 Tabellen. 1885. 4 Mark.
- Unfallversicherung.** Von Georg Bengler. 1898. 2 Mark.
- Uniformkunde.** Von Richard Knötel. Mit über 1000 Einzelfiguren auf 100 Tafeln, gezeichnet vom Verfasser. 1896. 6 Mark.
- Urkundenlehre.** — Katechismus der Diplomatik, Paläographie, Chronologie und Sphragistik von Dr. Fr. Leitz. Zweite, verbesserte Auflage. Mit 6 Tafeln Abbildungen. 1893. 4 Mark.
- Ventilation** s. Heizung.
- Verfassung des Deutschen Reiches** s. Reich, das Deutsche.
- Versicherungswesen.** Von Oskar Lemcke. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 1888. 2 Mark 40 Pf.

- Verkunft, deutsche.** Von Dr. Roderich Benedix. Dritte, durchgesehene und verbesserte Auflage. 1894. 1 Mark 50 Pf.
- Versteinerungskunde** (Petrefaktenkunde, Paläontologie). Von Hippolyt Saaß. Mit 178 Abbildungen. 1887. 3 Mark.
- Villen und kleine Familienhäuser.** Von Georg Meier. Mit 112 Abbildungen von Wohngebäuden nebst dazugehörigen Grundrissen und 23 in den Text gedruckten Figuren. Siebente Auflage. 1899. 5 Mark.
(Fortsetzung dazu s. Familienhäuser für Stadt und Land.)
- Völkerkunde.** Von Dr. Heinrich Schurk. Mit 67 Abbildungen. 1893. 4 Mark.
- Völkerrecht.** Mit Rücksicht auf die Zeit- und Streitfragen des internationalen Rechtes. Von M. Bischof. 1877. 1 Mark 50 Pf.
- Volkswirtschaftslehre.** Von Hugo Schöber. Fünfte, durchgesehene und vermehrte Auflage von Dr. Ed. D. Schulze. 1896. 4 Mark.
- Vortrag, mündlicher, s. Redekunst.**
- Wappenkunde s. Heraldik.**
- Warenkunde.** Von E. Schick. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage, neu bearbeitet von Dr. G. Heppel. 1886. 3 Mark.
- Warenzeichenschutz s. Patentwesen.**
- Wäscherei, Reinigung und Bleicherei.** Von Dr. Herm. Grothe. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage. Mit 41 Abbildungen. 1884. 2 Mark.
- Weberei s. Spinnerei.**
- Wechselrecht, allgemeines deutsches.** Mit besonderer Berücksichtigung der Abweichungen und Zusätze der österreichischen und ungarischen Wechselordnung und des eidgenössischen Wechsel- und Checkgesetzes. Von Karl Arenz. Dritte, ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage. 1884. 2 Mark.
- Weinbau, Rebekultur und Weinbereitung.** Von Fr. Jak. Dochnahl. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einem Anhang: Die Kellerwirtschaft. Von M. v. Babo. Mit 55 Abbildungen. 1896. 2 Mark 50 Pf.
- Weltgeschichte, allgemeine.** Von Dr. Theodor Flathe. Zweite Auflage. Mit 5 Stammtafeln und einer tabellarischen Uebersicht. 1884. 3 Mark.
- Wintersport.** Von Max Schneider. Mit 140 Abbildungen. 1894. 3 Mark.
- Zeugdruck s. Färberei.**
- Ziergärtnerei.** Belehrung über Anlage, Ausschmückung und Unterhaltung der Gärten, sowie über Blumenzucht von Herm. Säger. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 76 Abbildungen. 1889. 2 Mark 50 Pf.
- Zimmergärtnerei.** Nebst einem Anhang über Anlage und Ausschmückung kleiner Gärten an den Wohngebäuden. Von M. Lebl. Mit 56 Abbildungen. 1890. 2 Mark.
- Zoologie.** Von Dr. C. G. Giebel. Mit 124 Abbildungen. 1879. 2 Mark 50 Pf.

Verzeichnisse mit ausführlicher Inhaltsangabe jedes einzelnen Bandes
nebst Schlagwortregister stehen auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig
Reudnitzerstrasse 1—7.

(Januar 1899.)



für Familien und Lesezirkel, Bibliotheken,
Hotels, Cafés und Restaurationen.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung

Wöchentliche Nachrichten

über alle

Zustände, Ereignisse und Persön-
lichkeiten der Gegenwart,

über

Tagesgeschichte, öffentliches und gesell-
schaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst,
Musik, Theater und Mode.

Jeden Sonnabend eine Nummer von
mindestens 24 Foliosseiten.

Mit jährlich über 1500 Original-Abbildungen.
Probe-Nummern gratis und franko.

Abonnements-Preis vierteljährlich 7 Mark.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und
Postanstalten.

Leipzig,

Expedition der Illustrirten Zeitung
J. J. Weber.